Bibel.
7a 4332

I. 3.
No: 41.

D. Joh. Sal. Semlers genauere Untersuchung

der schlechten Beschaffenheit

des zu Alcala gedruckten griechischen neuen Testaments.

Zur Widerlegung

des Herrn Senior Götzens.

Nebst kurzer

Vergleichung des katholischen Drucks zu Mainz 1753.

HALLE,

Verlegts Johann Gottfried Trampe

1766.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-73349o-p0006-0

Vorrede.

Ich hatte Wetsteins Prolegomena, die bey seiner grossen Ausgabe des N. T. befindlich sind, hier wieder in bequemen Format drucken lassen; worin Wetstein am ersten eine fast allgemeine Critik der bisherigen griechischen Ausgaben des N. T. unter uns versucht, und also auch die sonst berümte Ausgabe zu Alcala, fast zu erst näher und noch genauer als Mil untersucht hatte; welcher spanische Druck bisher eben um seiner Seltenheit wegen ein Ansehen bekommen hatte, dessen guter und schlechter Grund, wenn Mil ausgenommen wird, von Protestanten viel weniger war untersucht worden, als selbst von manchen Papi-

sten. Ich hatte diese so seltene spanische Bibel noch nicht selbst gebraucht, oder brauchen können; weil aber Wetstein in seinem grossen Testamente so gar die kleinsten Abweichungen meistentheils angefürt hatte: so konte ich nach denselben urtheilen. Da ich das erste Stück von historischen Samlungen über 1 Joh. 5, 7 bald nachher heraus gab, so habe ich wieder Gelegenheit gehabt, es zu erkennen zu geben, daß dieser spanische Druck, der diesen Text wirklich liefert, kein Ansehen habe, das dieser bestrittenen Stelle nur einiger massen zu statten kommen könte; weil dieser Text nach der Vulgata hier eingerückt worden, wie man überhaupt in dieser spanischen Ausgabe sich nach dem lateinischen vorzüglich gerichtet habe. Herr Senior Götze in Hamburg, lies darauf, (vornemlich, um 1 Joh. 5, 7 noch einiger massen zu erhalten,) eine Vertheidigung der complutensischen Bibel drucken, insonderheit des neuen Testaments gegen die wetsteinischen und semlerischen Beschuldigungen ꝛc. Hamburg 1765 in 8 bis S. 108, wobey ein Anhang von einer höchstmerkwürdigen Ausgabe des N. T. in niedersächsischer Sprache. Ohnerachtet diese Vertheidigung so gleich von einem Freunde aus Alto-

na

na mir zugeschickt worden: so hatte dennoch gar nicht darauf antworten wollen; indem es so gleich bey Gelerten in die Augen fallen mus, der Herr Senior beweise etwas, wovon die Rede nicht seyn kann; (daß nemlich der lat. Text gar sehr oft und sehr sichtbar verschieden ist von dem daneben gedruckten griechischen Text dieser Ausgabe;) indem weder Wetstein noch ich behaupten können, man habe alle Worte des griechischen Textes nach allen Worten des lat. Textes ausdrücklich eingerichtet, zu welcher unvernünftigen Arbeit sich auch noch so eifrige Papisten nicht hätten entschliessen können. Weil aber die Hauptabsicht des Herrn Senior, 1 Joh. 5, 7 zu retten, sehr scheinbar und den gemeinsten Meinungen sehr gemäs ist: so hat diese Vertheidigung desto leichter auch bey manchen Lesern Beifal gefunden, die sonst nicht zu den unerfarnen und gemeinsten gehören; aber doch mit allen hergehörigen sehr vielen Beobachtungen und Uebungen nicht selbst hinlänglich bekant sind. Einige Zeitungen haben auch sich in diese Sache schon fast als Richter mit gemischet, und dem gemeinern Theil ihrer Leser freilich keine bessere Vorstellung mittheilen können, als sie selbst hatten; dergleichen auch von dem mir unbekanten

Herrn Verfasser der Recension in den jenaischen gelerten Zeitungen (LXXX Stück S. 707 folg.) sagen muß, wo es heißt: wir müssen gestehen, daß der Herr Senior den wetsteinischen Gründen solche Gründe entgegen gesetzt habe, welche die wetsteinischen an Stärke weit überwiegen. Wie es Verfassern der Recensionen frei stehet, entweder blos historisch zu erzälen, ohne eigene Urtheile einzumischen, oder ihren Lesern, so weit diese es haben und leiden wollen, mit ihrem Urtheil vorzugehen: so habe ich auch nichts dawider, daß in dieser Recension dem Herrn Senior merklich das Uebergewicht zugetheilt worden, (welches ganz recht wäre, wenn Wetstein dergleichen seltsame Meinung behaupter hätte.) Da nun zu diesen Umständen noch die Aufforderung einiger angesehenen Gönner kam, welche ich ansehen mußte, als eine hinlängliche Aeusserung, daß mein Stillschweigen nicht ohne Nachtheil der ganzen, durch mich mit 1 Joh. 5, 7 veranlaseten Untersuchung seyn könte: so habe mich endlich vor etwa 3 Monaten entschlossen, dem Herrn Senior selbst zu antworten, um die Hauptsache zum Vortheil angehender Gelerten und Liebhaber genauerer eignen Einsichten, viel weiter auszuführen; zumal diese Unter-

tersuchung gar wol so eingerichtet werden konte, daß sie nicht in unfruchtbaren Kleinigkeiten aufgieng. Ich bat mir daher aus der königlichen Bibliotheck zu Berlin diesen spanischen Druck aus, den ich bey meiner Anwesenheit durch gütige Bemühung des gelerten Herrn Hofrath Stosch, zum erstenmal in Händen gehabt hatte; und durch geneigte Vermittelung des schon lange bekanten thätigen Beförderers der edlern Gelersamkeit, Herrn Hofprediger und Oberconsistorialrath Sacks habe ich auf einige Zeit diesen Theil, der das neue Testament enthält, (oder Tom. 5. 6. des ganzen Werks; denn so wird es gezält, ob gleich das N. T. viel eher fertig gewesen, als das alte vollendet wurde,) nach Halle überschickt bekommen. Ob ich nun gleich nicht eben sonderliche Musse haben konte zur Vergleichung und Betrachtung dieses Drucks, indem ich täglich 4, auch zuweilen 5 Stunden zu lesen habe, neben andern schon fortgehenden Arbeiten: so habe dennoch desto mehr die Zeit auszukaufen gesucht, und keine Mühe gespart, diese ganze Sache so fruchtbar nun zu treiben, daß unfelbar ein algemeinerer Nutzen, und eine Gewisheit der Hauptsache, von nun an statt finden möchte. Ich habe daher viele Blätter dieser spani-

schen Ausgabe verglichen, so wol mit Erasmi secunda, als mit Iac. *Fabri* Commentariis, mit Stephani Ausgabe von 1550, mit einigen Ausgaben der Vulgata vor 1500, mit Zegeri und anderer Gelerten aus dem 16. Jahrhunderte ihren Anmerkungen. Daneben habe theils in Mils theils in Wetsteins Testamente die codices bemerkt, mit welchen complutensis am meisten einstimmig ist, und zumal, wo es unterscheidende und fast individuelle Merkmale werden konten; und nun kante ich diese Ausgabe hinlänglich; und gestehe, daß ich wirklich nicht zweifle, Gelerte werden in der Hauptsache nunmehr mir und Wetstein beitreten, nicht aber dem Herrn Senior recht geben, der es behaupten will, diese schlechte, nach römischen Grundsätzen eingerichtete griechische Ausgabe, seie den besten Handschriften gleichzuschätzen; ihre Urheber seien gesegnete Werkzeuge in der Hand GOttes gewesen, und Protestanten versündigten sich gleichsam an der göttlichen so sichtbaren Regierung, wenn sie diese Ausgabe gering schätzen wolten; man habe manche sehr wichtige (und auch folglich richtige,) Lesearten blos dieser Ausgabe zu danken ꝛc. Dis ist die Hauptsache; mehrere andre Dinge erkläre ich selber zwar für nützlich, indem sie mit andern Urtheilen oder Beschäftigungen

nun

nun anders, als vorher, zusammenhängen können; aber ich unterscheide es selbst, daß die Hauptsache darauf ankomme: ob die römischen Gelerten in jenen Zeiten die (protestantische) Idee gehabt haben: die griechischen codices verdienen es, bringen es mit sich, daß man ihren Text und Inhalt ehrlich und öffentlich in der katholischen Kirche abdruckt, wenn sie gleich von der vulgata sehr abweichen; oder ob die Papisten die völlige Ueberzeugung damalen haben gelten lassen, griechische Handschriften kommen zeither aus schismatischen Händen, und wenn sie in wichtigen Stellen (nicht in Ansehung der Worte, Redensarten, grammatischen, exegetischen Verschiedenheiten,) von der alten römischen vulgata abgehen, so müssen sie corrigirt werden? Dieses hoffe ich nun in das historische Licht gesetzt zu haben, welches bisher bey dieser Untersuchung keinen Einfluß gehabt, von dem Herrn Senior aber gar ausdrücklich geleugnet und bestritten worden. Denn Er braucht vornemlich das Argument, ob man den vornemen Cardinal zu einem Betrüger machen wolle, und meint, die allgemeine bürgerliche Ehrlichkeit dürfe und könne bey den Papisten der kirchlichen Ehre, und der ökumenischen Reputation der römischen Kirche vorgezogen werden; wovon

die besondre historische Nachricht Stephani S. 121 wol zuerst von mir in dieser Sache gebraucht worden; daß man ihm zugemutet, nach der vulgata eine Stelle im griechischen einzurichten. Ich habe daher dieses, weil es die Hauptsache ist, sehr umständlich und faslich dargethan. Wenn nun aber auch weiter unleugbar ist, daß complutensis in ganz besondern und ausgezeichneten Lesearten mit Laudiano 2 übereinkomt: so ist dieses freilich nicht unerheblich; obgleich es nicht zur Hauptsache gehört. Da indes den Druck nicht aufhalten wolte: so habe wärend des Abdrucks noch besonders die neueste katholische Ausgabe des griechischen N. T. verglichen; ἡ καινὴ διαθήκη, siue N. D. N. I. C. testamentum graecum, cum variis lectionibus, *quae demonstrant, vulgatam latinam* ipsis e graecis N. T. codicibus *hodienum* (dis Wort ist zu merken) extantibus, *authenticam.* Accedit index epistolarum et Euangeliorum; spicilegium apologeticum et lexidion graecolatinum, cura et opera P. Herm. *Goldhagen,* soc. Iesu. *Editio catholica nouissima.* Cum Priuilegio. S. Caes. Mai. et permissu superior. *Moguntiae* 1753. 8. Ich habe hier die Absicht nicht, diese Ausgabe zu beurtheilen; man wird aber von ihrem schlechten Werthe und ihrer alten katholischen Absicht,

sicht, theils aus der Aufschrift, theils aus dem Verzeichnis urtheilen können, das ich noch angehängt habe, da der Druck meiner Abhandlung schon vollendet war; welches Verzeichnis ohnehin von mancherley Nutzen seyn wird. In der Vorrede wird p. XI gesetzt, hoc ipsum complutensi exemplar, *emendatius* subinde in Regis *Philippi* II. Antwerp. recusum, nouissima hac editione expressi. Vorher heißt es, complutensis editio, *quasi Cynosura reliquarum* editionum facta est; cumque ea iam ante defectionem Lutheri, rem impensius promouente *Leone* X, pontifice maximo, typis impressa fuerit, intelligitur sane, quam scite Acatholici quidam de excitata ad eas curas ecclesia sibi gratulentur. Dieser Jesuit sagt hier, dieser Druck in Spanien seie vorgenommen worden, um Cynosura reliquarum editionum (catholicarum) zu seyn; er hat ihn so nachdrucken lassen, wie in antwerpiensibus schon einige Verbesserungen (zumal in Sprachfelern) vorgenommen worden; er hat aber selbst grobe und ungeschickte Lesearten behalten, als ἀπερίτματος, (welches doch schon im Lexico complutensi ausgebessert worden,) und sein Lexidion ist ebenfals voll ungeschickter Feler, von neugriechischer Art, τιμιος, α, ον u. s. w. Ich habe meine Vergleichung un-

unmöglich ganz genau vornemen können; aber sie wird völlig hinreichen, daß man endlich einsieht, es seie bey uns Protestanten etwas mehr Critick noch nötig, um eine zuverläßigere griechische Ausgabe zu bekommen; und ich werde es, unter GOttes Beistand, wagen, eine solche Recension des Textes zu veranstalten, welche nicht mehr auf so schlechtem Grunde, (auf der und jener gedruckten Ausgabe) beruhet, und nach der Historie und Critik sich mehr erweisen läst. Der Glossen, Zusätze und jüngern Vermehrungen des Textes sind so viel, und die einzelnen Uebungen und gehörigen Hülfsmitel so selten und rar, auch bey Gottsgelerten, des meisten theils: daß ich es unsern Zeitgenossen schuldig zu seyn glaube, wenigstens alles zu thun, was ich kann; um dadurch vollkommenere und bessere Beihülfe und Unternemungen zu veranlassen.

Es ist hoffentlich auch keine unerhebliche Aufgabe, die ich mitgetheilt habe, wo denn Stephanus zu solchen Lesearten gekommen, die er dem Exemplar α, oder complutensi, beilegt; die aber nicht in diesem Druck, sondern in der und jener Handschrift (die nicht zu seinen gehören,) angetroffen werden? Meine Vermutung, (daß Stephanus ebenfals möge ein gedruckt spanisches oder erasmisches

mischer Exemplar gehabt haben, wo am Rande Lesearten gezeichnet gewesen, aus codicibus, die wirklich in Alcalä damalen von Gelerten gebraucht worden, oder deren Anzeige und Collation man behalten hatte;) betrift zwar nichts zur Hauptsache gehöriges, und wer es geschickter auflösen kann, behält Gelegenheit zu einer neuen Entdeckung; es bestätigt aber doch den Satz, daß Papisten, (Erasmum ausgenommen mit sehr wenigen,) wirklich aus den griechischen Handschriften so viel nicht gemacht haben, als Stephanus und andre Protestanten, die das Vorurtheil von vulgata nicht mehr hatten; und sich alle Mühe gaben, codices graecos zu vergleichen. Weil der Herr Senior nicht selten moralische Betrachtungen eingemischet, welche zu solchen Untersuchungen nicht zunächst gehören: so habe ich auch oft Gelegenheit gehabt, andre Betrachtungen beizubringen, um viele Vorurtheile mehr und mehr kurz zu schwächen, welche wirklich diese ganze Untersuchung und ihre allgemeinere Fortsetzung sehr hindern; indem man entweder selbst in einem unrichtigen Gewissen dadurch erhalten wird, oder daneben auch andre Gelerte voreilig beurtheilet, und theologischen Unglimpf aufs möglichste ausbreiter. Dieses ist wirklich der Fall, worin ich mich befin-

befinde; und dich kann nicht zweifeln, es werden viele gemeinere Leser der Vertheidigung des Herrn Senior in solchen nachtheiligen Vorurtheilen wider mich nicht wenig sich bestärket glauben; da Er nicht selten dergleichen Betrachtungen eingemischet, welche mich auf der Seite des Herzens und der Lehre von Christo verdächtig machen können. Ich könte auch ein ziemlich gros Verzeichnis von wirklichen Unwahrheiten und niedrigen Lügen hier mittheilen, welche, so schlecht ihre Urheber auch seyn mögen, gleichwol nicht ungeneigte Ohren und Augen zu finden scheinen; und sonst gar keinen Schein haben, als eine unrichtig andächtige Furcht, und einen eifrigen Vorsatz, wozu die Uebersetzungen des Herrn Dam in Berlin vollend gleichsam das Signal oder Privilegium geben; die zum Theil, (wer es sonst glauben will,) so gar von mir, in Halle, in meiner Wonung, sollen corrigirt und befördert worden seyn. Ich bedauere die unnötige und unnütze Unruhe, worein sich viele haben setzen lassen, durch diese Erscheinung aus Berlin; es ist fast keine Gelegenheit, wo nicht des Namens Dam gedacht wird; als wäre was ganz fürchterliches von ihm geliefert worden. Man solte aber nicht so gar unbillig gegen mich handeln, und den Socinianismus nicht darein setzen, daß 1 Joh. 5, 7

nicht

nicht für ächt gehalten wird; und etliche ähnliche Stellen, ohne Θεος, gedruckt, oder nicht von Christo erklärt werden; wonach solche Urtheile auch Lutherum (in den ersten Ausgaben seiner Uebersetzung bey 1 Tim. 3, 16) und andre redliche gelerte Theologos mit treffen können. Man kann aus blossen, so gar dummen Vorsatz, ohne gründliche Einsicht der vielen hergehörigen Sachen, das Gegentheil wider die Socinianer immer sagen, bejahen und behalten, ohne hiedurch der protestantischen Lehre den geringsten Dienst und Nutzen zu leisten, oder die Ehre Christi zu befördern, welche durch den Abdruck solcher Stellen gar nicht, wol aber durch unsre christliche Gesinnung, erweitert und anempfolen werden kann.

Uebrigens unterlasse ich nicht die Hochachtung, welche ich sonst gegen den Herrn Senior hege, deswegen ausdrücklich zu gestehen und zu bezeugen, damit man nicht manche schnelle Ausdrücke, die mir etwa entfallen sind, so verstehe oder misdeute, als wenn ich mich an der Person desselben bedächtig und vorsetzlich vergreiffen, oder die besondre Ehre, worin Er mit Recht stehet, schmälern wollen. Ich zweifle nicht an der guten Absicht, die sich auch an den Tag legt in seiner Vertheidigung; aber ich glaube auch, daß Er es nicht

von

von mir erwartet, auf unedlere niedrige Art leere Worte zu brauchen und zu sagen, Er habe wirklich alles gewust, was zu dieser Sache gehört. Sie solte freilich schon lange vorzüglich academischen Gottesgelerten geläufig seyn; daß ich mit dem Herrn Senior aus solchen geschicktern Händen immer mehr zunemende Entdeckungen, zu meinem eignen Vortheil, lieber erhalten und annemen könte, als daß ich durch manche Schritte den Schein einer Verwegenheit und unerlaubten Freiheit mir zuziehen müste. Es scheinet aber eine ungegründete Furcht nicht wenige glückliche Bemühungen zurück zu halten, sonst müßte die Critik über den Text allerdings viel weiter zu ihrem Ziel gekommen seyn. Man vermengt das Wort GOttes, dem die erhabensten praedicata mit Recht zukommen, das wir auch unmittelbar zur Seligkeit nützen, mit dem geschriebenen oder gedruckten Texte der Bibel, der alle den Zufällen unterworfen ist, als je ein ander Buch; neuere Begriffe von Theopneustie, welche diese Bestimmung auf alle Worte unsers schriftlichen oder gedruckten Aufsatzes ziehen; ohne Unterschied des Inhalts, (ob er historisch, moralisch, natürlich bekant, unbekant ist,) haben fast alle eigne Untersuchung gehindert; obgleich sonst gesagt werden muß, es gehören solche Fragen zu Nebenstrei-

streitigkeiten und unerheblichern Verschiedenheiten der Gelerten. Dis gehört mit manchen andern Meinungen zu den Ueberbleibseln der knechtischen unedlern Art der christlichen Gelersamkeit; die doch eben so wenig als andre Theile der Gelersamkeit, woraus sie noch dazu mit bestehet, einer einmaligen und festen Einschränkung geradehin unterworfen werden kann; ohne aus der alten schlechtern kirchlichen Lehrart ähnliche ungerechte Schranken aufzurichten, welche durchaus mit sich brächten, daß jeder Theologus immer nur wiederholen müßte, was z. E. im 16ten Jahrhundert, wider die damaligen gröbsten Irtümer und Hindernisse der heilsamen Erkentnis, von fleissigen Lehrern entdeckt und genutzt worden. In eben dieser gottseligen gewissenhaften Gemütsfassung dürfen und sollen wir zu unsrer Zeit ebenfals allen Fleis anwenden, um ferner der leichtern unanstößigern Anwendung der christlichen heilsamen Lehre mehr Beförderung als Hindernisse zu verschaffen, zumal bey nachdenkenden Menschen, denen man eben so wol diese Treue und Aufmerksamkeit jetzt schuldig ist, als ehedem denen Christen, so ausserhalb Palästina lebten, nicht die Lehrart, welche in diesem Lande zu dieser Zeit die beste war, durchaus aufgedrungen wurde, obgleich hin-

gegen gemeine jüdische Christen ich zu jener Freiheit nicht erheben konten.

Weil diese kritischen Untersuchungen des Textes, und des jezigen Wehrts der Ausgaben, wirklich zusammen hängen, mit vielen andern erheblichen Folgen, zur unfelbaren Ausbesserung der gemeinen Erkentnisse oder Vorurtheile: so habe mit Recht meine Zeit und Mühe, so viel ohne anderweitigen Nachtheil geschehen können, darauf bisher gewendet, da unter teutschen Gelerten freilich dis eben noch nicht die gemeinste Beschäftigung ist. Und wenn auch von vielen hiebey wahr ist, daß sie den grossen Zusammenhang von Nutzen nicht einsehen: so ist es doch genug Belonung für die theils grosse Mühe, theils nachtheilige Beurtheilung derselben, daß es hie und da an einzelnen Gelerten nicht felet, welche immer mehr die wahre Lage der Sachen einsehen, und ihres theils mit helfen, zur freien Untersuchung des gedruckten Textes; obgleich es nicht so leicht ist, als ein gemein compendium dem Gedächtnis zu übergeben, und so genante studiosos theologiae, oder Anfänger der theologischen Gelersamkeit eben diesen Weg zu führen. Ich verdenke es auch jenem ehrlichen Mann nicht, der seinen Sohn nicht nach Halle schicken wolte; aus Furcht, er möge hier die Critik kennen lernen; und er wolte

doch

doch, daß er für unreiner Lehre eben so wol bewaret bliebe, als er selbst sich dafür gehütet habe. So ist es recht; wenn nur eigenmächtige Urtheile nicht für alle andre zu Regeln erhoben werden; jeder handelt für sich selbst nach seiner Einsicht, bis er selbst Mängel darin entdeckt. Schon Paulus hat Dienste der Augen, Hände und Füsse unterschieden, aber die Uebereinstimmung ins Ganze anempfolen. Nicht alle sollen weissagen ꝛc. wollen; alle aber sollen wir unsern möglichsten Fleis anwenden, etwas beyzutragen zur weitern Ehre GOttes, und zur Ausbreitung des guten Geruchs des christlichen Namens.

Es ist nicht nötig, daß ich noch mehr sage von dem Inhalt meiner Schrift; ich habe erstlich die Vorrede des Herrn Senior beantwortet, weil man gemeiniglich sich durch solche Nachrichten am ersten einnemen läst, und einen Eindruck davon annimt, der Einfluß hat: Die andre Abtheilung ist wider die Abhandlung selbst, oder wider den Versuch einer Vertheidigung dieses so schlechten unsichern spanischen Drucks. In der dritten Abtheilung habe ich besonders es mit unleugbaren Belegen bewiesen, was die römische Kirche im 16ten Jahrhundert durchgängig für Idee von dem griechischen ietzigen Texte gehabt habe; daß er nunmehr

unächt und verfälscht seie, und daher der vulgatae der Vorzug gebüre. Der Anhang ist ein Aufsatz eines Gelerten aus dem Reiche, den Er mir zugeschickt, da schon am 4ten Bogen meiner Schrift gedruckt wurde. Weil dieser Aufsatz überhaupt von guter Einsicht und Aufmerksamkeit zeuget, und die Hauptsache wirklich darin vor Augen behalten worden, daß nemlich Wetstein von keiner durchgängigen Gleichförmigkeit mit vulgata rede; auch es zu manchen weitern Beobachtungen noch Gelegenheit geben kann: so habe ihn mit drucken lassen; hoffentlich mit Genemhaltung des Herrn Verfassers. Es wird auch andern Lesern ein Vergnügen seyn, daß sie sehen, hie und da reget sich ein freies Nachdenken über solche kritische Aufgaben; welches unleugbar von grösserm Nutzen ist, als wenn so genante theologische Streitigkeiten mit dem alten Eifer voriger Zeiten ohne Verbesserung des Verstandes und Willens getrieben werden.

Nun empfele ich diese Arbeit dem eignen Nachdenken der Leser, und wünsche, daß sie den Nutzen davon haben, den ich mir dabey vorgesetzt habe. Geschrieben Halle, auf der königl. preußis. Friedrichsuniversität den 25ten Januar. 1766.

Joh. Sal. Semler.

I. Abtheilung.

Beantwortung

des vornemsten Inhalts der Vorrede.

§. IV. das zu der complutensischen Bibel gehörige N. T. ist bisher von den Gelerten sehr hoch und den besten Handschriften gleich geschätzt worden; die Gründe dieser Hochachtung, sind folgende. 1) Der mächtige Cardinal Ximenes hat den Abdruck dieses Werks mit der äussersten Sorgfalt betrieben, den tüchtigsten Männern, die damals zu haben waren, diese Arbeit aufgetragen, solche reichlich belonet ꝛc.

Antwort.

Ueberhaupt ist das erste ein historischer Satz, oder redet von dem, was mehrere Gelerte bisher gethan haben; der aber folglich an sich

nichts hilft, oder uns nöthiget, alles das fernerhin hochzuschätzen, was bisher und vor uns von andern Gelerten ist hochgeschätzt worden. Da wenig Gelerte dieses sehr seltene Werk selbst in Händen haben können, so ist auch eine eigentliche vernünftige Hochachtung nicht geradehin und allgemein möglich, weilen dieselbe also auf bloßem Credit anderer beruhen würde, welches aber folglich eine besondere Untersuchung, vielmehr nothwendig macht, als daß dadurch Wetsteins Beobachtungen verwerflich werden können; indem auf eben diese Art per praeiudicia auctoritatis alte Meinungen und Unrichtigkeiten immer fortgepflanzt werden. Alle Gelerte haben ehedem die so genante 70 Dolmetscher Uebersetzung gar für inspirirt gehalten, und sehr viele haben sehr grosse Hochachtung dagegen an den Tag gelegt; und doch that Hieronymus recht, daß er nicht weiter alles nachsagte, sondern ein Urtheil fällete, das von jenem sehr unterschieden ist. Eben so ist es ehedem eine allgemeine Hochachtung gewesen, worin die Zeitrechnung der 70 Dolmetscher gestanden; und doch hat man diese Hochachtung mit Recht faren lassen. Es ist aber auch das Stück, so gleich folgt, den besten Handschriften gleich geschätzt worden, historisch unerweislich, ja erweislich falsch und unwahr; wenn es nicht von dem verstanden werden soll, was einige römische nicht eben vorzügliche und unpartheyische Gelerte ehedem davon gehalten haben; wozu doch Richard Simon und neuere italiänische Gelerte nicht gehören.

Was

Was Robert Stephanus seiner Zeitumstände wegen gethan, daß er bey seinen Ausgaben diese Ausgabe noch gebraucht, und in der von 1550 die Lesearten der spanischen Edition aussen am Rande angefürt hat: kann nicht aus einer Hochachtung gegen die unleugbare Gleichheit dieses gedruckten Textes (1) in Absicht der Handschrifen, ja gar der besten Handschriften hergeleitet werden; indem Stephanus blos sich für öffentlicher Unlust decken wollen; er hat hingegen von sehr vielen Lesearten dieser Ausgabe der Mühe nicht einmal es werth geachtet sie anzuzeigen, geschweige daß er ihre Quelle so hoch angesehen hätte, als die besten Handschriften. Daß aber protestantische Gelerte oft diesen Abdruck voransetzen, wenn sie die Handschriften zälen wollen, worin 1 Joh. 5, 7 stehet: enthält gar nichts, das man wider Wetstein oder mich gebrauchen könte; zumal alles auf der alten Einbildung beruhet, es seyen codices vaticani insbesondere bey 1 Joh. 5, 7 dagewesen, worinn diese Stelle stünde. Hingegen will ich nachher beweisen, daß selbst römische Gelerte, keine Hochachtung gegen dieses Werk so geäussert haben,

(1) Ich werde nachher zeigen, daß Stephanus wol nicht blos diesen Abdruck anfürt, wie man bisher glaubt; sondern, daß er noch andere Hülfsmittel unter α verstehet; dieweil er Lesearten von α anfürt, die man in diesem Druck nicht antrift; wol aber in einer Handschrift, welche man hier scheint gebraucht zu haben.

daß sie es den besten Handschriften gleich geschätzt hätten.

Insbesondere aber ist der erste angefürte Grund ganz ohne alle Tauglichkeit, eine gegründete Hochachtung zu erweisen. Ximenes hat den Abdruck dieses Werks mit der äussersten Sorgfalt betrieben; kan heissen, er half selbst, er hat seine eigene Aufsicht mit angewendet, bey der Wahl des Textes aus den Handschriften; und dis ist, wenn es auch erweislich wäre (2) ohne alle Kraft oder solche Beschaffenheit, woraus man gegen dis Werk eine Hochachtung fassen müsse, um den gelieferten Text als den sichersten und besten noch immer anzusehen. Ich weis, daß Aelius Nebrissensis es rümet (3), daß

(2) Ich will mich nicht auf genaue Berechnung der Zeit einlassen, die der Cardinal möchte übrig gehabt haben von seinen grossen politischen Geschäften, den Abdruck dieses Werks mit der äussersten Sorgfalt zu betreiben; da er selbst den Feldzug 1509 nach Africa mit gethan, Oran einnemen helfen, und mit den niederländischen Sachen unter dieser Zeit, auch mit manchen päbstlichen Zumutungen, gewis sehr viel zu thun gehabt, worauf er wol mehr Sorgfalt gewendet haben muß, als auf diesen Abdruck.

(3) Aelii Antonii, nebrissensis, in L. sacrae scripturae locos annotationes; in *Gilberti Cognati* Samlung einiger kleinen Schriften, Basel 1543. 8. Cap. 17 - - Eramus tunc in aula perquam Reverendi - Francisci Ximenez; cui iam pridem investigandae antiquitatis sacrarum litterarum cura vel praecipua incumbit, et conquirendorum volumi

daß dieser Herr mit ihm und andern Gelerten Untersuchungen über manche philologische Sachen vorgenommen hat; aber theils heist dis nicht, daß er selbst auf die Einrichtung des Abdrucks und Wahl des Textes gesehen habe, theils kann es so schlecht gewesen seyn, wegen des kleinen Anfangs der griechischen Sprachgelersamkeit, und wegen Mangels aller Critik, daß dadurch weiter keine Sicherheit davon entstehet, wenn auch der Cardinal selbst mit geholfen hat, es seie bey diesem Abdruck auf den griechischen Text aller Fleis gewendet worden;

luminum ad eam rem non minor diligentia &c. Cap. 19. Audio viros trium linguarum peritos, (hebr. graec. lat.) in discussione illa, quae sub praesulis nostri Cardinalis hispani censura propemodum cotidie fit, in pensitandis interpretum variis translationibus haesitasse nuper, super Esaiae c. 28, feret *git* &c. cap. 23. Cum in ea essem opinione, (Iona seie aus Iohanna) perfudit os meum rubore - Cardinalis, qui mihi ex *codice graeco* monstrauit, in Euangelio Iohannis non esse legendum, Simon Ioannis sed Simon *Iona* &c. Es wird auch Joh. 21 in complutensi gefunden, Σιμων Ιωνα, aber so lesen graeci codices, ohne daß es vaticani wären. Dieser Antonius ist aber der erste gewesen, der den Cardinal zu diesem Vorhaben aufgemuntert hat, er hat auch selbst dabey geholfen; aber von der argwönischen Geistlichkeit gar schlechten Dank dafür bekommen; siehe des Herrn Gregorius Mayans Brief an den seel. Benjam. Keene, von den bibliis complutensibus, in Eduard Clarks Briefen, der köhlerischen teutschen Ausgabe. Er kam beinahe in Inquisition.

man habe ihn also nicht gegen den lateinischen überhaupt verachtet, weil er aus Händen der schismatischen Griechen kam, man habe die Abschriften oder Vergleichungen der codicum nicht durch graecos latinizantes besorgen lassen, welche den Vorzug der vulgata schon hatten glauben lernen. Eben so unerheblich ist die Nachricht: die tüchtigsten Männer, die damalen zu bekommen waren, sind dabey gebraucht worden. Ich will doch nur eine kleine Gegenanmerkung machen. Demetrius Ducas, (dessen Carmen hinten beygedruckt ist) Cretensis, ist in Absicht des Griechischen, aus Italien vom Cardinal nach Spanien gezogen worden; *Miraeus* in scriptor. seculi 16. c. 45. Solche graeci sind die tüchtigsten Männer? deren fidem graecam man für italiänisch Geld täglich haben kann? Dis war ja ein latinizans graecus. Wenn das vorige nicht historisch eingesehen werden kann, und wenn man a posteriori nicht die Beweise findet, wie weit die eigne Absicht und Einsicht des Cardinals gegangen: so ist man nicht überzeugt, daß er nicht das foedus beobachtet habe, wovon ich nachher Sepulveda Nachricht beyfügen will; oder daß die damalige auch vorzügliche Einsicht völlig hat gebraucht werden dürfen. Wie man an vielen Bemühungen solcher Gelerten siehet, die bey der vulgata Sixti V. und Clementis VIII. gebraucht worden, die doch gewis jene Gehülfen sehr weit übertroffen haben, und dennoch ihre Critik nur in gewissen Schranken haben brauchen dürfen. Dis ist alles, um es kurz auszudrucken,

drucken, petitio principii; indem davon eben gefragt wird, theils ob man diejenige Untersuchung bey Wahl des griechischen Textes hat anstellen können, welche nöthig ist, wenn wir auch jetzt noch diesem Abdruck sollen das Ansehen geben, das die besten Handschriften haben; theils, ob man dergleichen redliche Untersuchungen, ohne Nebenabsicht hat anwenden wollen; da man weis, daß in der römischen Kirche Bischöffe und Erzbischöffe sehr darauf sehen müssen, daß nicht Bücher so gedruckt werden, daß sie der römischen Religion oder ihrer Vulgata nachtheilig werden (4). Von dieser bischöflichen Aufsicht, contra prauitatem haereticam, (zumal auf die Revision und Emendation der graecorum codicum, nach der vulgata, wovon Sepulveda nachher reden soll,) ist im alten Testament bey dieser Bibel in der Paraphrasis des Onkelos ein klarer Beweis schon da; indem man das Chaldäische castrirt oder zerstümmelt

(4) Ich habe kürzlich Wetsteins libellos ad crisin et interpretationem N. T. hier wieder drucken lassen; da man Seite 105. 106. Sixti V. und Clementis VIII. Verordnung angefürt findet, man möge zwar variantes lectiones samlen, aber sie nicht an den Rand setzen, sondern am Ende des Abdrucks. Hier ist es unleugbar, blos die Furcht und Vorstellung, die Leser möchten von dem unsichern Wehrt und Gebrauche der vulgata leichter Gedanken bekommen, wenn sie an dem Rande überall Abweichungen finden, die Ursache, daß dieser Befel gegeben worden ist. Indes hat man sich nachher wenig weiter an solche Vorschriften gekehrt.

geliefert hat, um nicht Schaden dadurch zu veranlassen. Ich überlasse es den Lesern, ob sie dieses Werk dennoch im chaldeischen Text des Onkelos, den besten Handschriften gleich halten wollen; ich werde es nicht thun. Ein eben so klarer Beweis, von der critischen Aufsicht ist in der 70 dolmetscher Uebersetzung anzutreffen; wer diesen Abdruck der griechischen Uebersetzung den besten Handschriften gleich achten will, braucht weder Aldi und Sixti griechische Bibel, noch die alexandrische Handschrift zu vergleichen; ich muß aber nur sagen, was viele nicht wissen, (5) daß man eben in Sixti grie-

(5) Morinus hat in lib. I. exercitatt. biblicarum, exercit. IX. cap. I. de hebr. graecique textus sinceritate, pag. 198 seq. §. V bis VIII alle griechische Ausgaben der 70 Dolmetscher kurz recensiret, und diejenigen unterschieden, worin man wider den ächten Inhalt der Handschriften den griechischen Text mit der Ordnung und Folge des hebreischen einstimmig zu machen sich herausgenommen; er hat dazu 4 Gründe oder Merkmale gebraucht, welche an sich alle recht sind; indem man fälschlich voraussetzt, diese griechische Uebersetzung habe mit dem hebräischen Texte, den wir jetzt in solcher Folge der Theile haben, überall eine Gleichheit gehabt. Bey dieser Recension sagt es Morinus ohne Scheu, daß complutensis textus graecus unächt seye; und am wenigsten mit *codicibus vaticanis* übereinstimme, (dergleichen man doch in den Vorreden zu der spanischen Bibel so sehr rümte,) er tadelt auch, daß in manchen Stellen man in der Ausgabe zu Frankfurt 1597 die Ordnung der complutensis angenommen, an statt des sonst

griechische Ausgabe an vielen Orten wieder ganz und gar hat abweichen müssen von dem ersten spanischen Texte dieses Werks, weil er so unächt gedruckt worden, da man ihn nach dem hebr. und lateinischen einrichten wollen; daher Flaminius Nobilius in seinen Noten davon vielmalen zu reden Ursache hatte. Diese Antworten sind hinlänglich, zu zeigen, daß ich schon jetzt Gründe genug behalte, diesen Abdruck nicht den besten Handschriften gleich zu halten; wenn es gleich andere gethan haben, oder noch thun, die diese Sachen nicht genauer wissen. Es ist der Mühe nicht werth auf den Umstand zu antworten, daß diese Mühe reichlich seie belonet worden; dis kann nichts dazu beitragen, daß wir daraus überzeugt würden, daß die Mühe auch glücklich und gut angewendet worden wäre.

Zweitens: Er so wol als seine Mitarbeiter versichern öffentlich und feierlich, und mehr als einmal, in den vorangesetzten prologis: daß der Pabst Leo X ihnen insonderheit zum Abdruck des N. T. aus der vaticanischen Bibliotheck

sonst gelieferten Abdrucks nach der aldinischen 1518. Wie sollen nun Protestanten jetzt so wunderlich handeln, und sagen, diese Bibel seye den besten Handschriften gleich zu schätzen, oder gleich geschätzt worden? Oder, wer kann es, (zumal wider die neuesten Versicherungen aus Italien) beweisen, daß im N. T. man den griechischen Text recht genau nach Handschriften geliefert habe; wenn gleich im alten es nicht geschehen ist?

die ältesten und zuverläßigsten Handschriften zugeschickt habe; und bisher hat noch niemand, ausser Werstein und denen, die ihm folgen, dieser Versicherung den Glauben versagt.

Antwort:

Es ist dieses schon aus der vorigen Antwort leicht zu beurtheilen; indem es auf die Absicht ankomt, die man bey diesem Druck gehabt hat; hienach hat sich auch der Gebrauch vieler oder weniger Handschriften gerichtet. Kein einziger nachheriger Gelerter hat sich unterstanden, ein griechisch Testament blos nach diesem Abdruck zu liefern; niemand von Papisten hält heut zu Tage das von dieser Ausgabe, was hier gerade-hin und mit viel moralischen Verzierungen behauptet wird, von einem protestantischen Gottesgelehrten. Die Ausgabe, wie sie da ist, ist ein factum; man kann durch Schlüsse und Gedanken, die einem noch so natürlich vorkommen, nicht machen, daß ehedem jene Herausgeber griechische Handschriften überal, auch 1 Joh. 5, 7 ehrlich, geschickt und recht gebraucht haben; wem aber diese Art zu beweisen gefält, der mag sie nachahmen. Die Lesearten müssen zeugen, a posteriori, was man durch Einfälle a priori nimmermehr nun bewerkstelligen und wirklich machen kann. Ich will den Fall setzen, es seien vaticanische Handschriften geschickt worden; man habe sie für die ältesten und zuverläßigsten gehalten; folgt daraus, also ist dieser Abdruck sehr ächt, richtig und gut nach diesen Handschriften

schriften besorgt worden? Ich sehe diese Folge nicht ein. Aelius Nebrissensis beruft sich etliche mal auf griechische codices (6); aber niemalen auf vaticanische. Daneben konte man ja damalen noch nicht geradehin sagen, dis sind die ältesten Handschriften. Hatte man denn schon alle Bibliotheken aufgesucht? Mäßiger Staub und Moder, schwer zu lesende Züge mußten damalen ein Beweis des Alters seyn. Aber wie konte man wissen, daß dieses oder jenes die zuverläßigsten Handschriften wären? Man hatte sie ja noch niemalen mit andern verglichen; man hatte ja Uebersetzungen und citata patrum noch nicht zu Hülfe nemen können; wie wußte man also, dieses sind die zuverläßigsten Handschriften? Vermöge des foederis mit graecis

(6) In den vorhin angefürten annotationibus; cap. 5 *Bethsaida* pro Bethesda. - In graeco Euangelista sic scripsit: est autem Hierosol. *in probatica*, aut quemadmodum codex *Pallantinus* et alii habent, *super* probatica; tunc interpungendo sequitur, piscina, quae cognominatur Hebraice Bethesda; vt sint apud latinos *tria errata* &c. Dieser codex ist ohne Zweifel von Pallantia benent worden; cap. 4, diuerti paululum ab itinere, vt Ioannem Fonsecam, pallantinum episcopum obiter salutarem, qui eo tempore *Pallantiae* morabatur. Cumque more meo illius vrbis bibliothecas excuterem, lustraremque coenobium D. Pauli, quod a fratribus *dominicis* habitatur &c. Man kann also aus Spanien gewis noch codices graecos hoffen; aber ich will dafür stehen, daß 1 Joh. 5, 7 nicht darinnen ist.

cis mußten diese einwilligen, die codices graecos nach der vulgata, wegen auctoritæt der römischen Kirche, revidiren und corrigiren zu lassen; also kann freilich 1 Joh. 5, 7 nun in einige codices, oder gar zuerst hier eingeschoben worden seyn. Robertus Stephanus und alle römische Gelerte haben anders geurtheilet; sie hätten sich sonst der grossen Mühe überheben können, Handschriften aufzusuchen und zu vergleichen; sie durften ja nur diesen Abdruck behalten, wie er ist; er war den besten Handschriften gleich. Aber warum hat Stephanus diese Lesearten nicht in seinen Text aufgenommen? Es ist weiter begreiflich: wenn auch Leo Handschriften geschickt hat, und man war schon mit dem Abdruck des N. T. weit fertig, wie es durchaus seyn muß, nach proportion der Zeit, da alles fertig worden: so konte man zwar manche Vergleichung noch nachher vornemen, auch sagen und finden, daß oft, in vielen Stellen andre Handschriften mit ihrem gedruckten oder schon bebuchstabten Text, (eine ausserordentliche lange Mühe war es gewiß;) übereinkämen; ob gleich nicht wahr ist, daß man den ganzen Text nach vaticanischen Handschriften schon bisher, ohne unächte corrections, ehrlich habe drucken lassen; man mußte doch wirklich so wol den Pabst rümen, als auch diesen grossen Umstand öffentlich gehörig ausstreichen. Da es aber unverwerfliche Zeugen giebt, wie sie zu einem facto gehören, daß sich 1 Joh. 5, 7 in vaticanis codicibus weder zu Erasmi Zeit, (wie

Bom-

Bombasius an ihn es ausdrücklich meldet; (7) noch zu Stephani Zeit, noch zu unsrer Zeit, (wie ich das helle Zeugniß eines römischen ehrlichen Gelerten aus Blanchini Euangeliario angefürt habe: (8) so überlasse ich es auch den Lesern, ob sie dem Herrn Senior Götze es weiter nachsagen wollen, es habe ausser Wetstein niemand daran gezweifelt. Es ist die Rede nicht eben von der Sache, ob Leo Handschriften geschickt habe; wovon doch in Rom niemand weiter was rümet, und es aufkläret, wo doch eher die damalige spanische correspondence muß auszumachen seyn; sondern ob man in solchen Handschriften wirklich solche Lesearten gefunden, und daraus sie entlenet habe, welche abweichen von den andern codicibus graecis, besonders 1 Joh. 5, 7. Weil Wetstein dieses, ex factis, nicht siehet, so komt er auf die Gedanken, an der ganzen Sache des Hinschickens zu zweifeln. Hieran liegt ganz und gar nichts; an dem aber liegt alles, ob man wirklich solche Lesearten, 1 Joh. 5, 7 ꝛc. aus vaticanischen Handschriften ge-

(7) Ich habe seine Antwort angefürt, in dem ersten Stück von Beweisstellen, über 1 Joh. 5, 7. Seite 50.

(8) Ich habe diese Stelle recht ausdrücklich in der 39 Anmerkung zu Wetsteins prolegomenis pag. 70 angefürt und ganz abgeschrieben; und ich sehe nicht, was man wider solche Augenzeugen aufbringen will; die doch 1 Joh. 5, 7 auch brauchen, und es zu verantworten haben, wo denn ihre geistlichen Vorfaren das griechische hergenommen haben in diesem Spruch?

genommen habe? Erasmus hat deswegen nach Rom geschrieben; (notwendig, weil er daran zweifelte, man mochte prahlen und vorgeben, was man wolte:) Erasmus hat es dem Leus und Stunica sehr hart vorgehalten (9); niemand

(9) Apologia ad *Iac. Stunicam* über 1 Joh. 5 (baselsche Ausgabe 1522 Folio.) *Stunica* ex auctoritate Hieronymi docet, graecos codices palam esse depravatos. (Weil diese Stelle sich in graecis codicibus nicht findet, so seien sie verderbt oder zerstümmelt.) Sed interim, fragt Erasmus, vbi *dormit* codex ille Rhodiensis? (Stunica beruft sich nicht auf vaticanos; gleichwol sagen ja jene Vorreden so viel davon. Nun man Beweis führen solte, felet es.) Erasmus hat sehr richtig alles beantwortet; fürt endlich an, *repertus est apud Anglos* (er sagt nicht, daß er ihn gesehen habe,) graecus codex vnus, in quo habetur &c. er meint aber, daß ein graecus latinizans diese Stelle eingerückt habe, und graeci haben in concilio *lateranensi* 3 die lateinischen citationes kennen lernen, in ihren actis concilii graecis. Eben so hat Leus nicht gesagt, daß er einen codicem wüßte, worin dieser griechische Text stünde: sondern er sagt, die griechischen codices sind nicht so sicher als latini. Reputet lector christianus, (auf solches schliessen und denken komt wol was an?) *an fas* sit oracula putare, quae codices graeci habent? (Beim Erasmus in annotationes Lei Nouas fol. 359 jener Ausgabe.) Leus will so viel sagen (welches ich über 1 Joh. 5, 7. Seite 59 besser erkläres habe.) Erasmus liefert in seinem griechischen Testament den Text, wie er in graecis codicibus ist; aber latini codices sind besser; wenn also gleich 1 Joh. 5, 7, nicht in graecis stehet, so muß man doch den griechischen codicibus nicht auctoritatem oraculorum

mand hat weiter auch jetzt solche codices können zu sehen bekommen; nun steht es bey jedem Gelerten, hierüber zu urtheilen, ob es dennoch, um solcher spanischen prologorum willen, wahr und gewis seie, daß man 1 Joh. 5, aus Handschriften genommen habe; und ob es edel und völlig rechtschaffen seie, eine Legende zu machen, die vorigen codices seien von den Papisten nun versteckt

lorum beilegen; sondern man muß denken, daß sie alle verstümmelt sind. Leus sagt also auch nichts von vaticanis. Noch mehr: Melchior Canus, auch ein Spanier, sagt in locis theologic. lib. 2 cap. 13, daß graeci den Text nach und nach haben unrichtig gemacht oder werden lassen; besonders, illud egregium de trinitate testimonium, 1 Ioh. 5, ex *graecorum mendis ante aliquot annos* nobis fuerat *detractum*. Er sagt nicht, daß irgend ein codex graecus es noch hätte; sondern aus dem Vorzug der vulgata beweiset er die Unrichtigkeit des griechischen Textes. Wilhelm. Lindanus de optimo genere interpretandi: *puram scripturarum N. T. lectionem* ex latinis potius hoc tempore codicibus, *quam e graecis esse* instaurandam &c. Beim Possevinus in biblioth. selecta lib. 2. c. 15 p. 193. edit. *Romanae*. Und der Herr Senior nimt sich die Mühe, zu antworten, es habe codices graecos gegeben, woraus man dis Stück in den spanischen Druck genommen habe? Jene Papisten gründen sich blos darauf, graeci codices sind eben darum unächt, weil sie diese Stelle nicht haben; räumen also die Sache ein, *ista non habentur in codicibus graecis*; ietzt aber, nachdem so viel Gelersamkeit in die Höhe gekommen, soll gar behauptet werden, was jene Papisten als unerweislich gern faren liessen.

versteckt worden? Es ist eben zu der Zeit, da diese Bibel gedruckt worden, die Untreue und Falschheit der Spanier so vielmalen in politischen Händeln erfaren worden, daß man es nun zum Sprichwort zu machen, angefangen hat, an statt punica fides, *hispanica* fides zu sagen (10).

S. V. Drittens: Der Augenschein zeiget, daß bey dem Abdrucke der möglichste Fleis und die genaueste Sorgfalt angewendet worden.

Antwort.

An sich würde dis auch gar nichts beweisen; es kann jemand den möglichsten Fleis und die genaueste Sorgfalt anwenden, und dennoch nichts rechtschaffenes, sondern eine Misgeburt gewären; man siehet dieses aus den Schriften der so genanten patrum und auctorum medii aeui; sie haben allen Fleis angewendet, der ihnen damalen möglich war; und ihre Schriften sind doch nur zu ihrer Zeit hochgeachtet worden, und nachher nur noch von denen, welche selbst etwas zu untersuchen oder Fleis gehörig anzuwenden nicht im Stande waren. Es fält mir ein

(10) Mariana hat selbst es angezeigt, daß der König von Frankreich gesagt: deinceps pro fide *punica* merito substituendam *hispanam*, nihilo illa constantiorem; welche Worte Spondanus in continuat. annalium Baronii beim Jahr 1513. n, IX anfürt. Wenn nun auch Stunica und andere Spanier dieses Werk wider den Erasmus vertheidigen helfen, haben sie wol eine Stimme?

ein ähnliches Exempel ein; der Doctor und Probst Philip Müller hat allen ihm nur möglichen Fleis und die genaueste Sorgfalt angewendet, seine Ausgabe des lateinischen Concordienbuchs in Ansehen zu bringen und zu erhalten; er hat wirklich es ehrlich gemeinet; und bey allem diesen möglichsten Fleis dennoch eine sehr unnütze und nachher verachtete und verworfene Arbeit vorgenommen. Er brauchte viele Schlüsse und Gründe, um durch Raisoniren Recht zu behalten; und es war doch alles vergeblich; Reineccius, den er so gar injuriarum belanget hatte, behielt recht. Solche loci communes müssen in allen diesen Sachen nicht gebraucht werden. Es ist aber zum andern auch nicht an dem; ich muß dem Herrn Senior gerade widersprechen; und ich kann ebenfals, mit besserm Rechte aber, als Er, sagen: ich sey erstaunet, da ich dieses Werk selbst in Händen gehabt habe, daß der Herr Senior diese Genauigkeit und Sorgfalt hat behaupten können. Ich will ohne Weitläuftigkeit zeigen, ex factis, wie wenig Fleis und Sorgfalt man angewendet habe, oder doch anzuwenden im Stande gewesen sey, wenn man etwa auch gewolt, und sich eingebildet hat, was rechtes geleistet zu haben. Es wird also der nächste Periodus wenig Grund behalten, "diese Gründe sind allerdings hinlänglich, dem N. Testament von Alcala ein grosses Ansehen der Zuverläßigkeit zu verschaffen. Denn, wenn wir einige Nebenumstände davon absondern, so sind es eben diejenigen, auf

welchen die Zuverläßigkeit und der Werth der erasmischen und stephanischen Ausgaben beruhen." Ich sage dieser Periodus hat gar wenig Gründliches und Taugliches weiter in sich; die spanische Ausgabe wird allemal theurer seyn, oder mit mehr Gelde bezahlt werden, als alle erasmische und stephanische Ausgaben mit einander; ein Gelerter, ein Kenner der Critik wird aber mit diesen genanten Ausgaben, der Richtigkeit und ächten Beschaffenheit des griechischen Textes allemal näher kommen, bey aller Mangelhaftigkeit und nicht geringen Anzahl der Feler in den 2 erstern erasmischen Ausgaben, als mit dieser spanischen Ausgabe, welche von Handschriften viel weniger documentirte und historische Gewisheit mit sich füret, also mit diesen Ausgaben nicht verglichen werden kann, geschweige daß sie überhaupt den besten Handschriften solte gleich gehalten werden können. Ich will aber eine nähere Anzeige geben, von der grossen Felerhaftigkeit und Unsicherheit der complutischen oder spanischen Ausgabe des griechischen und lateinischen N. Testaments.

Es giebt sehr viele Druckfeler in dem griechischen Texte. Wenn der Herr Senior Wetsteins grosses Testament selbst zu brauchen sich hätte entschliessen wollen, oder diesen spanischen Abdruck mit Erasmi oder Aldi Ausgaben vergleichen: wie es zu dieser Untersuchung an sich allerdings nöthig ist: so würde er nicht geradehin geschrieben haben, der Augenschein zeiget, daß bey dem Abdruck möglichster

Fleis

Fleis und die genaueste Sorgfalt angewendet worden. Schon in den prolegomenis hat Wetstein Seite 313 hiesiger Ausgabe geschrieben: *multitudinem* errorum typographicorum silentio obtexissem, nisi animaduertissem errata interdum esse docta, atque *affectata*, et quae, nisi a graecis proficisci non potuerunt. Daher auch Millius sich habe verfüren lassen, diese Stellen so anzusehen, als seien sie aus Handschriften wirklich so genommen. Wetstein hat a) 15 grobe Druckfeler angefürt; 2) 6 Stellen von Auslassungen; c) Seite 312 daß man ein Stück aus dem capitulo *Euthalii*, Hebr. 7, 3 mit in den griechischen Text des Briefes selbst eingeruckt hat; d) andere Unrichtigkeiten, ὁ νομος, διαταγεισα, wie *lex* generis feminini ist; Beelzebub, Belial, nach Hieronymi Anmerkung, ἰδια für δια, nach dem lateinischen; und Judä v. 4, eine ganz neue Leseart, τον μονον θεον και δεσποτην. Diese Beispiele sind unleugbar an sich schon Beweis genug, daß man nicht sagen kann: Der Augenschein zeige, daß die genaueste Sorgfalt angewendet worden sey bey diesem Abdruck. Ich will aber von solchen Druckfelern gleich noch mehrere beibringen; ob dis gleich eine Kleinigkeit ist, gegen andre handgreifliche Beweise der Unwissenheit und Untreue derjenigen, so die Aufsicht gehabt haben; die ich zugleich mittheilen will.

Aus Eusebii Briefe an den Karpianus.

Dieses ganze Stück ist ein Beweis der Unwissenheit und Nachläßigkeit; Eusebius beschreibt

darin blos die Einrichtung der so genanten canonum zur Harmonie der 4 Evangelien; was für Texte oder capitula bey allen, bey dreien, bey zweien, bey einem, gefunden werden. Hier ist diesem Abdruck aber hat man die Tafeln selbst, wozu dieser Brief ganz eigentlich als Vorrede gehöret, nicht mitgetheilet; also konten die Leser es eben so wenig zu etwas brauchen, als die Herausgeber; allein man hielte es für einen Prologum graecum über alle 4 Evangelien; daher auch kein prologus graecus weiter vorkomt bey den Evangelisten (11). Erasmus, Stephanus, Mill und andre haben die *Tabulas* Evangeliorum et numeros capitulorum antiquorum mitgetheilt, darum haben sie auch diesen Brief müssen drucken lassen; aber hier druckte man ihn, ohne zu wissen, was er enthielt. Daher kommen auch grobe Feler des Abdrucks vor.

περιεχει ἀριθμος, für ἀριθμους.

ὑποση-

(11) Ein sehr grober Druckfeler ist bey dem Marcus: Incipit prologus S. Hieron. in Euangelium secundum *Matthaeum*; ohnerachtet gleich vorher stund, explicit Euangelium secundum Matthaeum; und der Prologus gleich den Namen Marcus meldet. Dis ist wol ein Beweis von genauester Sorgfalt. Man konte sich nicht getrauen, diese Tabellen zu verstehen; man hatte hingegen auch alle Ueberschriften oder κεφαλαια, alle griechische Zalen, die sonst in den Evangelien beigezeichnet werden, so oft man Eusebii Brief ad Carpianum vorgesetzt hatte, ganz und gar weggelassen; daher waren nun die Tabellen auch nicht zu brauchen.

ὑποσημειωσις προκειται διὰ τὸ λαχα. für, ὑποσ. διὰ τὸ μελανος ἐγκειται, weil Erasmus das Wort μελανος bedächtig gesetzt hat, indem er alles schwarz, nicht aber diese Zahlen roth, drucken lassen. Stephanus hat zwar διὰ κινναβαρεως, aber setzt an den Rand: man merke, daß ich hier alles nur mit schwarzen Buchstaben habe drucken lassen. Was heist aber διὰ τὸ λαχα? So auch nachher für ἡ διὰ τὸ μελανος ὑποσημειωσις, steht hier, διὰ τὸ λαχα (12). εἰ μεν ἐυθυς, für ἰσῃ, oder beim Stephanus, εἰσῃ. ὑπογραφων, für προγραφων. περὶ ὃ ζητεις, für τα παραπλησια, dergleichen eigenmächtige Aenderungen ich bald mehr anfüren will, aus dem Prologo über den Brief an die Römer. Weil man sich in Abtheilung und Eintheilung des N. Testaments, bey dieser Ausgabe blos nach der Ordnung der vulgata gerichtet, (welches auch kein Beweis ist, daß man diese Ausgabe den besten griechischen Handschriften gleich halten kann) so folgt gleich hinter dem Johannes, der Brief an die Römer, nachdem vorher griechische Prologi über Pauli so wol als die catholische Briefe vorangeschickt worden. Zuerst steht ἀποδημια τὸ ἁγιὸ παυλὸ

(12) Dis λαχα ist eine vorsetzliche Aenderung; wovon man nicht die geringste Anzeige gegeben; es heist nichts, oder so viel als ὁ δεινα. Aber ich glaube, es ist mit Fleis gesetzt worden, damit niemand mehr verstünde als dieser Editor des Briefes. Man hat auch nichts im Lexico gesagt. Ist dis treu und sorgfältig?

τῶ ἀποστόλω, ohne Anzeige, daß auch dieses Stück aus Euthalio seie, wo es der *pluralis* ist, wie die Sache auch selbst an die Hand giebt; Erasmus und Stephanus haben diese Reisen Pauli, und die nachherfolgende Nachricht, der Apostelgeschichte gleich vorgesetzt; auch den Druck richtiger geliefert (13). Darauf folgt, Εὐθαλίου διακονη περι των χρονων τῶ κηρυγματος τῶ ἁγίω παυλω, και περι της δια μαρτυριω αὐτῶ τελειωσεως. Zacagni hat es schon angezeigt (14), daß bey dieser spanischen Bibel man zu allererst ein Stück, partem, von der Arbeit des Euthalius mitgetheilt habe. Dieses hier gedruckte Stück fängt in des Zacagni Samlung p. 529 an, es sind aber die Verbindungsworte, ἠγησαμην δε ἐν βραχει και τον χρονον ausgelassen worden, schon von demjenigen, der seinem codici diesen Auszug vorsetzte. (Codex *Laudianus* 2 ist es wahrscheinlich.) Darauf hinter diesem Stück folgt, περιεχει ἡ προς Ρωμαιους ἐπιστολη, welches kleine Stück im Euthalius weit vorher stunde, p. 523 beim Zacagni; weil nicht dabey stehet, daß es aus dem Euthalius sey, haben es Erasmus und Stephanus weggelassen; und dieser Letzte

(13) Man hat es selbst in der Vorrede oder Nachricht vom Inhalt des N. T. Peregrinatio im singulari übersetzt; da doch der Inhalt zeiget, daß peregrinationes erzählt werden.

(14) In collectaneis monumentorum veterum ecclesiae graecae ac latinae, quae hactenus in vaticana bibliotheca latuerunt; tom. I. *Rom*, 1698, 4. pag. 402 seq.

Letzte also gewis den spanischen Druck nicht an sich den besten Handschriften gleichgeschätzt. In jenem Stück aber, Ευθαλις &c. ist ein recht grober Feler aus Nachläßigkeit begangen worden, ἑνατῳ καὶ δεκατῳ ἐτει, im 19ten Jahre Tiberii, und gleichwol folgt weiter nachher, da das 19te Jahr Tiberii anfing, folglich, wenn man möglichsten Fleis angewand hätte, müßte man es corrigirt haben, wie auch Erasmus (aus Oecumenio ohne Zweifel) und Stephanus und andre es richtiger haben, im 18ten Jahre. Weiter vom Paulus, steht hier προς καισαρα ἀπολυθεντα, welcher accusatiuus ein Beweis der Unwissenheit und der Nachläßigkeit ist; denn dis hieße, er ist zum Kaiser entlassen, oder geschickt worden; da es heissen soll, προς καισαρος, oder wie Erasmus und Stephanus haben, ὑπο, von dem Kaiser losgelassen worden. Stephanus hat hier wieder es nicht für ächt gehalten, was complutensis hatte. Eben dergleichen ἐνθα δη συνεβη τον Παυλον — μαρτυρει, für μαρτυρησαι. Am Ende ἐν τῳ κατακαισαρῳ δεσμωτηριῳ, für κατα καισαρειαν, jenes ist Ein Wort gedruckt. Seltsam genug.

Nun folgt ὑποθεσις της προς Ρωμαιους ἐπιστολης, ohne die geringste Nachricht, wo es hergenommen worden; entweder man kante den Namen Oecumenius noch nicht, und konte also nicht trauen; oder, man hatte blos mangelhafte Abschriften in Auszügen, oder aber es solte alles desto grössere Gestalt haben. Hier will ich kleine Druckfeler nicht achten, καρε, für καιρε &c.

Aber einen und andern Beweis der Untreue, und daß man den Inhalt nicht verstanden habe, darf ich nicht übergehen. „Zuerst be„schuldigt er die Hellenen, ganz recht, ὡς τὸ „μὲν θεὸς φανερώσαντος αὐτοῖς — τὴν περὶ αὐτὸ „γνῶσιν, - - - αὐτὸς δὲ ἐγνωκέναι μὲν, daß sie „auch gar wohl erkant haben ꝛc.„ Dis ist alles aus dem Brief an die Römer bekant; aber diese Editores verbessern es eigenmächtig, αὐτὸς δὲ μὴ ἐγνωκότας μὲν, (15) welches gerade Pauli Sinne entgegen ist; und weil nun das folgende sich nicht schickte, so schliessen sie mit τὰ δὲ ποιήματα θεοποιήσαντας, und lassen ganz und gar aussen, καὶ τῇ κτίσει μᾶλλον ἢ αὐτῷ λατρεύοντας. Hier ist weder Genauigkeit noch Einsicht gewesen. Ferner, ἀμφοτέρα τὰ μέγιστα Juden und Hellenen, συγκλείει καὶ ἐλέγχει, so hat Erasmus, Stephanus und andre Ausgaben; aber diese gar zu geschickten Männer verbessern es ganz kurz, ἀμφοτέρα τὰ μέρη - συγκαλέσας (16) ἐλέγχει. Stephanus muß doch diesen spanischen Gelerten nicht so viel getrauet haben, als wir so gar jetzt thun sollen; er hat es mit Erasmi Texte gehalten. Παύετω καὶ τὸ ὄνομα, in diesem

(15) Jacagni, welcher sonst die variantes complutensis editionis anfürt, schweigt hier stille; indem es unleugbar keine varians lectio codicis, sondern Unwissenheit und Uebereilung des Editoris gewesen.

(16) Auch hier übergeht Jacagni dis nicht geringe Versehen, oder diese grobe Uebereilung; und dennoch soll dieser Abdruck den besten Handschriften gleich geachtet werden.

diesem Druck, παυετωσαν. Ἐκ πιστεως δικαιε-ται, ware doch wol bekant; aber hier, δηλοται; dem Drucker darf man solche grobe Feler nicht anrechnen. Sonst heisset es, die Sünde konte durch keinen ausgelöscht werden, ἡ δια χριστε, (τε θεε setzt Erasmus dazu;) ἐ γαρ δυνατον ἡν, ἀλλον λυσαι το παραπτωμα, δι αὐτε γαρ (nemlich παραπτωμ.) και ἐξ ἀρχης ἡ καταρα γεγονεν. Aber die spanische Ausgabe hat: Χριστε, δι ἐ και ἐξ ἀρχης ἡ καταρα γεγονεν, ἐ γαρ δ. ἡν ἀλλον λ. το παραπτωμα (17). Aber Stephanus hat dis nicht so wunderlich nachgedruckt. Im prolog. 1 Corinth. wird εἰδωλιοις für εἰδωλειοις gedruckt; über 2 ad Corinth. και διαφορον ἡγειδαι την χαριν; für ἀδιαφορον; hier endigt sich der Abdruck mit την ἐπιστολην, Erasmus aber hat weiter, ἐστι δε και ταυτα u. s. w. welches auch Stephanus nachgedruckt hat, ohne sich an die spanische ungewisse Ausgabe zu kehren. Ausser vielen Kleinigkeiten, hat Stephanus in prologo ad Titum, daß die Knechte ihren Herren sollen ὑπηρετειν, aber in complutensi stund ὑποτασσεσθαι. Prolog. Theodoriti ad Philemona, ἀπεδρακε κλοφως, für ἀπεδραμε κεκλοφως. In der Vorrede zum Brief an die Hebräer, ist wieder einiger Unterschied in den Lesearten, und Stephanus hat vielmehr angehängt, (ehe noch Theodoriti Vorrede folgt,) als in complutensi und Erasmicis primis aus dem

(17) Durch welchen, müßte ja auf Christum gehen. Es ist hier wenigstens eine grobe Nachläßigkeit.

Oecumenius beigebracht war; Stephanus hat nemlich des Anonymi beim Oecumenius Vorrede noch eingerückt, worin behauptet wird, daß nicht Paulus Verfasser sey. Die Vorrede über den Brief Jacobi fängt in der spanischen Ausgabe an: Επειδη αὐτος ὁ Ιακωβος ταυτης γραφει &c. Stephanus hat, weil es sich besser schickte, Theodoriti Nachricht von den catholischen Briefen vorangesetzt, welche in complutensi hintennach stehet; er hat aber sich nicht an diesen Druck gekehret, oder sein Ansehen den besten Handschriften gleich gehalten; sondern aus dem Oecumenius den Anfang so gesetzt, Ταυτην επιστελλει &c. Ich will beiläufig anmerken, daß dieser Prologus ebenfals des Euthalii Arbeit ist, wie ich nun aus Millii Anzeige entdecke, welcher aus *Lambecii* catalogo eine Stelle abgeschrieben hat, worin επειδη &c. gefunden wird; aber beide Gelerte haben nicht gemerkt, daß es Euthalius ist, der an den jüngern Athanasius seine Arbeit gerichtet hat (18). Eben so verläst Stephanus den complutensischen Abdruck, bey der Vorrede über den 1 Brief Petri, und liefert sie aus dem Oecumenius. In den folgenden Vorreden ist allemal auch der Anfang mit Επειδη &c. wovon schon Zacagni Anzeige gegeben hat. Im prologo 1 Joh. wird hier gedruckt, ἱνα ᾖ δηλον ὁτι ὡς μη αὐτος ἐκεινῳ ἑαυτον εἰπει εἰναι, welches eine Verwir-

(18) Man vergleiche den Euthalius beim Zacagni pag. 486. 492.

wirrung der construction ist; indem es heissen muß, ἵνα δηλονοτι, ὡς - - - ἑαυτον &c,

Nun will ich aus dem gedruckten griechischen Texte des N. Testaments andere Uebereilungen, Nachläßigkeiten und Druckfeler anfüren, welche theils Wetstein in der grossen Ausgabe angemerkt hat, theils von mir selbst sind beobachtet worden. Matth. 21, 2 ὄνον δεδεμενον, wenn gleich folget, αὐτης. Luc. 11, 13 δωματα für δοματα. 1 Cor. 2, 12 οἰδωμεν, für εἰδωμεν. Röm. 4, 5, wird die eine negation, ἐ bey μη, ausgelassen, so in keinem einzigen codice sonst gefunden wird. Eben so felet ἐ, 1 Cor. 6, 10 (welches auch in manchen andern felet, wir wissen aber auch, daß keiner davon zu Alcala gebraucht worden.) Endlich finde ich diesen latinismum, in Auslassung der negationen, Hebr. 12, 19, Stephanus hätte es nicht anzeigen sollen, als eine Leseart. Wetstein zeichnet noch cod. 10. oder ια, da aber Stephanus es selbst nicht bezeugt, so ist es wol ein Versehen. Röm. 12, 17 προονοεμενοι, für προνοεμενοι, v. 14, 3 αὐτων προσελαβετο, für αὐτον. Kap. 14, 11 wird nach γονυ hier zugesetzt, ἐπουρανιων και ἐπιγειων και καταχθονιων, welches unleugbar eine Randglosse eines codicis graeci war, aus Phil. 2, welche Randglosse auch Wetstein aus codice 30, *in ora*, oder am Rande, anfürt (19). Ist dieses aber den-

(19) Dieser Zusatz kann ein character werden, von dem Alter und der Beschaffenheit der codicum graecorum, welche man wirklich verglichen hat

Stepha-

dennoch aus lauter Geschick und Fleis hier mit gedruckt worden? Stephanus hat es hingegen ganz

Stephanus hat hier *a* oder complutensem gezeichnet, daß er so lese. Wetstein meldet cod. 30 in ora; und noch 38. 48. 54, welche dis Stück im Text haben. Cod. 30 in Pauli Briefen ist Collegii Emmanuelis Cantabrig. wovon Wetsteins prolegomena pag. 559 hiesiger Ausgabe eine kurze Nachricht geben. Wenn ich nach den Stellen 1 Cor. 6, 7 (wo er für ἀποστερεισθε αδικειτε wiederholt;) Röm. 1, 27, (wo er ἐν τῃ ὀρεξι αὐτων auslässt) 1 Cor. 4, 18 (wo er καὶ ὠφελον γε ἐβασιλευσατε auslässt, mit 37. 44.) 1 Cor. 6, 18 (wo er für πασα hat ἁμαρτανει) Hebr. 11, 27 (wo er auslässt, τον γαρ ἀορατον — ἐκαρτερησε) urtheilen soll, so ist es ein sehr mäßiger codex; nach Mils Anzeige bey Röm. 14, ist es *cantuar.* tertius. Cod. 38, ist Laud. 2. der hat auch diese Worte; und da er prologos *Euthalii* hat, könte man wohl denken, daß er in Spanien seie gebraucht worden; ἀποδημία, im singulari; Es fängt auch an, Αναγκαιον ἡγησαμην, ohne Unterschied; (wie Millius meldet, prolegom. 1436.) Meine Vermutung, daß man wirklich eben diesen codex in Spanien gebraucht habe, wird dadurch nicht geschwächt, daß Mill sagt, dieser codex seie dem Vaticano complutensi sehr ähnlich. Wir wollen dazu nemen, daß, wie Wetstein angemerkt hat, man in complutensi Hebr. 7, 3 ein Stück aus dem Euthalius mit in den Text gedruckt hat, (εἰς το διηνεκες, ἐν ᾧ ὅτι καὶ τῳ Αβρααμ προετιμησεν, nebst Buchstaben oben drüber, wie sonst im Texte;) Nun sagt Millius von diesem codice: In margine textus exteriori positae sunt *ex editione* supra dicta Euthaliana ἁγιαι μαρτυριαι V. T. Ist dis nicht klar hier eben dieser Umstand? Eben dis Stück, ἐν ᾧ ὅτι καὶ &c. findet

man

ganz recht an den Rand gesetzt, mit Anzeige α, oder daß complutensis so lese. Dis zeiget ja klärlich, daß man oft nur einen einzigen codex zum Grunde gelegt hat; sonst würde man ja gewust haben, daß es nicht allen, oder den besten, oder alten codicibus graecis gemein wäre; und man hätte es also nicht in dem Texte gelassen. Ich dächte dieses allein seie hinlänglich, einzusehen, daß man sehr nachläßig gehandelt; zumal man eben so in dem Briefe an die Hebräer eine Zeile aus dem Euthalius mit in dem Text gedruckt.

Galat.

man beim Jacagni p. 673 in den Anmerkungen über den Brief an die Hebräer. Aus dem Rande hätte man es wol nicht eingerückt; aber weil es ehedem ein Abschreiber schon eingerückt hatte, (wie hier in codice Laudiano 2) so hat man es hier geradehin drucken lassen. Und dis ist also das Räthsel; aus Rom ist etwa dergleichen codex geschickt worden; aus Spanien ist er nach England gekommen. Mil schätzt ihn 400 Jahre alt. Codex 48 ist erst aus der Türkey durch den D. Roe mitgebracht worden; und 54 ist Augustanus 6; folglich haben diese kein Recht an der Ehre, in Spanien dazu geholfen zu haben, daß man sich so artig versehen hat. Laud. 2 enthält das ganze N. T. ausser Apocalypsi, also konte man ihn sehr bequem zum Grunde legen. Ich hoffe Gelerte werden nun mehr achtung geben, und ich will, so bald ich kann, selbst in England diesen codex genauer nach dieser complutensi vergleichen lassen, ob man nicht handgreiflichere Beweise bekommen kann; woran ich wirklich nicht mehr zweifle. Und dennoch sind es alte und zuverläßige vaticanische Abschriften gewesen? Vielleicht setze ich diese Vergleichung mit Laudiano 2 fort, obgleich dieser einzige Umstand sehr klar ist.

Galat. (denn meine collation ist wegen Kürze der Zeit noch nicht über die Briefe an die Corinthier und andre grössere angestellet worden) 2, 6 προσωπον - ὁ συλλαμβανει ὁ θεος, für λαμβανει. Dis ist eine grobe Nachläßigkeit, wenn gleich Plantinus und eine Genever Ausgabe so nachlesen, und also auch offenbare Druckfeler fortsetzen. Vorher ὁποιοι τε, für ὁποιοι ποτε, ist auch ein Druckfeler der spanischen Ausgabe. V. 10. μονον δε των πτωχων. Dieses δε ist in keinem codice scripto, daher auch Stephanus es, als einen Feler der complutensis, in margine anzuzeigen nicht nöthig geachtet hat, ob er gleich vorher, ἡμιν μεν εἰς τα ἐθνη, μεν angemerkt hat. Aber Plantinus und genevensis haben dieses ungeschickte δε nachgedruckt. V. 12, συνηθιεν, für συνηθιεν. Kap. 3, 1 felet der Artickel bey ἀληθειᾳ μη π. Wetstein hat es von plantini und genevensi, aber nicht von complutensi angemerkt, woraus doch jene es eben so nachdruckten. V. 15 felet ἀδελφοι, welches Stephanus nicht anzeigt; weil er dieser Ausgabe dergleichen Nachläßigkeit eher zugetrauet, als daß sie es aus guten Handschriften haben möchte; wenigstens hat Wetstein nur cod. 39, oder Lincoln. 2. anfüren können, wo es auch felet. V. 19, διαταγεισα δι ἀγγελων, welches gewis weder von Fleis noch von Sorgfalt zeuget; und bey so vielen Felern ist es schwerlich zu entschuldigen. Der Herr Senior meint, der Corrector habe lex im Sinne gehabt; wenn man aber alles zusammen nimt, so ist also wenig Fleis angewendet worden, und

es

es zeugt, von einem solchen Kopfe, der gewont war, griechisch und lateinisch zugleich denken. V. 29, für ὑμεις Χριστε, steht blos τε Χριστε, so auch Plantinus und Geneuensis nachdrucken. Kap. 4, 6 ὁτε δε ἐστε υἱοι, für ὁτι. Stephanus hat es auch nicht angefürt; weil er wußte, es war nichts anders, als ein Feler, dergleichen in dieser Ausgabe nicht selten wären. Kap. 5, 3, ὁλον τον νομον ποιησας, für ποιησαι, dis ist offenbar ein affectirter Fehler, wie es Wetstein nente; es scheint einen besondern Grund zu haben; und doch ist es ein Feler. Stephanus hat es auch faren lassen. V. 18, so seyd ihr nicht ὑπο νομον, steht hier ἀπο νομε, welches notwendig von den gelerten Auffehern, nicht aber vom Buchdrucker herrürt; ob es gleich Plantin und Geneuensis so wunderlich nachdruckten; Stephanus kante die schlechte Genauigkeit dieses spanischen Drucks besser, und hat es nicht angemerkt. Solche griechische Unartigkeit, ἐστιν νομος, παθημασιν και, daß das ν angehängt wird, will ich nicht rechnen; so auch mit ἐκ. V. 25 στιχωμεν, für στοιχωμεν. Epheſ. 3, 1 ὑπερ ὑμων των ἐθνων, die 2 letzten Worte felen in complutensi; aber Stephanus hat sie nicht weiter angemerkt; bis jetzt findet sich auch kein copex scriptus, der dis auch weggelassen hätte. V. 8 ἁγιων, felt in complut. aber Stephanus merkt es nicht an; bis jetzt findet sich auch kein graecus codex. Philip. 1, 14 του τε θεου λογον, in dieser Folge hat kein codex diese Worte, obgleich manche es hinter λογον haben; diese letztern hat Stephanus

nus angezeigt, aber aus complutensi nichts. Coloss. 2, 4 πειθανολογια, für πιθανολ. so steht auch wieder im lexico graeco. Kap. 3, 24 für εἰδοτες ὁτι -- ἀπολημψεσθε, steht hier ein sichtbarer latinismus, den gar kein codex hat, εἰδοτες -- ἀπολειψεσθαι, scientes -- accipere, *fore* vt accipiatis. Dis ist affectirt oder untreu und nachläßig genug; geschweige, daß es ein Beweis wäre, dieser Druck seie den besten Handschriften gleich zu achten. Man mus dis beiläufig merken; es gehört in die weitere Untersuchung, von den Spuren des Vorzugs, den man der lateinischen Sprache, Schreibart und Einrichtung gegeben hat in dieser Ausgabe. Wetstein hat dis nicht genau genug angesehen. Kap. 4, 3 ἀνοιξη καὶ ἡμιν ist eine Affection; καὶ wird nirgend gefunden; in andern Stellen lassen sie es wieder aus. Man hat weiter drucken lassen ὑπερ ἐκ περισσε, als 3 Worte; ein Beweis der Sprachkentnis ist es wol nicht. Jacobi 2, 6 ihr aber ἠτοιμασατε für ἠτιμασατε, welches grob genug gefelet ist; 1 Petri 3 ἀποταγεντων für ὑποταγεντον. Kap. 5, 6 ἐγκομπωσαθε, π für β, im lexico steht es recht. Λιβυας, für -ης, καταγγελειν, für -ελλειν, Apostgesch. 4. ἑτος, für ἐτως, Joh. 15, 4; die ungeschickten Abtheilungen, ἀ (und beisammen, λληλες, με) und weiter, λλων übergehe ich (20). Ich habe hiemit

(20) Die grobe Ignoranz und Nachläßigkeit derjenigen, welche man zur Verfertigung so wol als Correctur des griechischen lexici gebraucht hat, (ohnerachtet

hiemit noch nicht die Hälfte des griechischen neuen Testaments verglichen, und habe dennoch schon so viele Feler anzeigen können, worunter unleugbar manche vorsetzliche Aenderungen sind; mehr ist nicht nöthig auf den übereilten Satz zu antworten, daß man nach jenen sehr schlecht

erachtet man in der Vorrede rümet, es seien die alten graeci lexicographi gebraucht worden, Suidas, Etymologicon, *Pollux* &c.) ist fast gar keiner Entschuldigung fähig. Ich will kein gehäsiges Verzeichnis machen, und alles aufsuchen, quatter, quattuor, erradicatio, distanit, (welches vielmalen vorkomt;) auruspices, hauritiones &c. welche 2 letztern man mit viel mehrern im hebreischen lexico antrift; über 100 Druckfeler, ο für ω, ἐγκαμιζομαι, (dreimal nach einander für ἐγκαμιζ. in derselben Reihe, wo κ nicht folgen kan, sondern gamma voranstehen mus,) ὑποσχαζω und dergleichen, wil ich gar nicht rechnen. Aber unverzeihliche Feler wider die Grammatik begehet der Verfasser, indem er fast alle adiectiua, wo bey der Endung os, genus commune ist, und ὁ, ἡ stehen solte, nach dreien Endungen, ος, η oder auch α, ον machen und lesen lehret; ψευδωνυμος, η, ον, φιλοτιμος, φιληδονος, φιλαργυρος, φιλανθρωπος, η, ον, φιλανδρος, α, ον, ὑπανδρος, η, ον, ὑποδικος, η, ον, ὑπερογκος, η, ον, περιεργος, η, ον, περιοικος, περιλυπος, πολυποικιλος, η, ον, und andre Worte, die mit πολυ zusammengesetzt sind, συζηγος, η, ον, συμμορφος, η, ον, ἁπλοος, α, ον, ἀπνοος, α, ον, ἀποκρυφος, η, ον, ἀπροσκοπος, η, ον, ἀρρηκτος, η, ον, ἀσημος, ἄφοβος, η, ον, ἀγλωσσος, η, ον, ἀλογος, η, ον, δισμος, η, ον, δυσκολος, η, ον, βασκανος, η, ον, kurz, hundertweise kann man auch solche grobe Feler zälen, die sowol wenig Bekantschaft mit der alten griechischen Sprache, als auch wenig Fleis entdecken.

schlecht für hinlänglich angenommenen Gründen, dis neue Testament als sehr zuverläßig, annehmen müsse. Wetstein hat also nicht unrecht gehandelt, das falsche und unrechtmäßige Ansehen dieser Ausgabe öffentlich zu schwächen. Aber Hebr. 12, 1 ist noch ein Druckfeler ἀπερίστατον für ἐυπερίστατον, dis hätte also Stephanus nicht als variantem anzeigen sollen; im codice oder lexico steht, ἐυπερίστατος, aber jenes Wort nicht. Wetstein hat meine Mühe zur Entdeckung hier vergeblich gemacht.

Nachdem in der Vorrede weiter Wetsteins Gründe mit Zahlen angefürt worden, und der Herr Verfasser S. IX gesagt, daß er alle diese Scheingründe widerlegt, und die Vertheidigung dieses neuen Testaments nicht auf Schlüsse, sondern auf den klaren Augenschein gegründet habe: so wird darauf meine wiederholte Ausgabe der prolegomenorum gemeldet. Ich will nur kurz dazu fügen: daß der Augenschein, worauf sich der Herr Senior berufet, die Sache, wovon Wetstein handelt, gar nicht angehe; und daß Er sich ganz und gar vergebliche Mühe gegeben, diesen Abdruck aus einem Gesichtspunct zu vertheidigen, den Wetstein viel mal besser inne hatte, kante und wuste, als ich und der Herr Senior; indem Wetstein mit unermüdetem Fleisse alle Worte dieses Drucks conferirt hat, der Herr Senior aber nur hie und da einige Stellen vergleicht, aber wie vergleicht? mit der vulgata complutensi in einzelen Zeilen. Wußte etwa Wetstein es nicht,

daß

daß dieser lateinische Text in unzäligen Stellen mit dem daneben stehenden griechischen nicht einträfe? Kante er die Absicht nicht, wenn unter den kleinen lateinischen Buchstaben so oftmalen ein Punkt stunde? Sahe er die vielen Nullen oder Ausfüllungen des Spatii nicht, wo also allemal in dem andern Texte es mehr war, und anders lautete? Mich wundert, daß der Herr Senior so leicht mit seiner Arbeit zufrieden gewesen, und dis eine Vertheidigung nennet. Wetstein würde gesagt haben, es seie ignoratio Elenchi, es seie οὐδεν προς ἐπος, er brauche einer solchen ganz vergeblichen Nachricht nicht, er wisse alles dieses besser, indem sein Exemplar den lateinischen Text den Augen eben so leicht und unmittelbar anbote, als den griechischen. Weil also dieser lateinische Druck in den gleichseitigen Zeilen sehr verschieden ist, von diesem dabey stehenden griechischen Texte: so folgt etwa daraus, daß der griechische Text 1) überhaupt ächt ist, richtig und blos aus griechischen Abschriften; alles aus Abschriften. 2) Daß er aus vaticanischen sehr alten und zuverläßigen Abschriften genommen ist; 3) daß folglich auch 1 Joh. 5, 7 aus solchen guten Handschriften wirklich griechisch entlenet ist? Dis ist wenigstens die Streitfrage, alles andre aber gehört nicht her (21). Die Leser mögen im Voraus ant-

(21) Man kann ja wol von selbst einsehen, daß man aus einem griechischen Buche oder Handschrift, den Druck entlenet haben mus; der folglich in vie-

antworten, ob also jene Vergleichung, und Verschiedenheit dieses graeci textus von seinem latino, diesen Beweis giebt, oder geben konte; wenn man anders an die Sache denkt.

Bey der Nachricht von mir, wird ausdrücklich gesagt, weil ich die wetsteinischen Beschuldigungen (wider diesen Abdruck) als unläugbare Wahrheiten angenommen, zumal in dem ersten Stück der historischen Samlungen über die Beweisstellen, ob ich gleich nicht selbst im Stande gewesen, dieses spanische Werk zu brauchen; sich auch mehr Gelerte durch den Wetstein hinreissen lassen, welcher Schaden noch mehr zu besorgen seie: so seien dis (S. XI) die Bewegungsgründe gewesen, diese Vertheidigung dieses Bibelwerks zu übernemen; zumal da der Herr Senior im Stande war mit eignen Augen zu sehen ꝛc.

Antwort.

Es wird sich gleich zeigen, daß man auf eines oder etlicher Gelerten freie und gehörige Untersuchung mit allem Recht bauen könne, wenn Gründe

len Kleinigkeiten abweicht von latino; daher es oft auch am Rande steht, *venit*, in graeco est praesentis temporis &c. Aber man fragt von Stellen, welche schon ehedem als ein Vorzug der latinae angesehen worden, wo der griechische Text nach und nach soll unächt worden seyn, wie die römische Kirche sagt. Daher die römische Kirche eben fordert, es sollen graeci ihre codices ausbessern lassen. Ob hier complutensis graecus allemal aus alten Handschriften ächt seie?

Gründe dabey gegeben worden sind, die man selbst überlegen kann. Da ich nun Wetsteins Gründe kante: so habe ich ganz recht sie gebraucht, zu eignem Urtheil, wenn ich gleich dieses opus complutense damalen selbst noch nicht in Händen gehabt hatte. Wetsteins grosses Testament hat überall, (wenig Stellen ausgenommen,) so gar die Druckfeler dieses operis N. T. angezeigt; ich sahe also alles, was zu dieser Sache nötig ist; obgleich der Herr Senior, der aus einem fremden Gesichtspunct siehet, sich nicht überreden kann, daß ich ohne Augenschein gar wohl hätte urtheilen und wissen können, daß Wetstein in seiner Beurtheilung überhaupt recht hat; daß nemlich diese Ausgabe durchaus nicht den Wehrt ehrlicher Handschriften haben könne, in Stellen, wo es sonst keine griechischen Handschriften giebt, die mit ihr einstimmen. Ich wußte Erasmi Händel; nun fehlte mir nichts, bey der Stelle 1 Joh. 5, diesen Abdruck völlig zu verachten, und ich mus dieses als ein rechtschaffener Theologus gerade heraus sagen, wenn gleich andre Luthero, Bugenhagen und andern ältern Lehrern unsrer Kirche nicht folgen wollen, und lieber einer spanischen gedruckten Ausgabe, (ohne klare Gewisheit, dessen, daß man aus einer Handschrift so habe drucken lassen,) trauen, als ein Vorurtheil überwinden. Ich wolte der Herr Senior hätte auch gerade gesagt, Er seie überhaupt unwillig, und nicht ohne Nachdenken, darüber, weil ich 1 Joh. 5, 7 verworfen habe; dis ist doch die ein-

zige Ursache der ganzen Vertheidigung; wohin selbst dis gehört, daß auch mehrere Gelerte Wetsteins Beobachtungen hätten gelten lassen. Es stehet andern frey, sie mögen hierin ganz und gar unwissend seyn, und sich an ihren Lehrer halten, oder hinlänglich davon zu wissen glauben: daß sie gar einen Abscheu haben, an allem, was Wetstein oder andre Gelerte Arianer und Socinianer zur Beförderung guter Einsichten beitragen; aber es stehet auch Gelerten frey, redlich ihre Einsicht zu vermehren, und herzhaft die noch so starken und fürchterlichen Vorurtheile zu überschreiten. Der ganze Vortrag, daß diese Bibel ein höchst schätzbares Werk seie, worin sich die allerbesonderste Fürsorge GOttes für sein Wort so sichtbar geoffenbaret habe ꝛc. wird von mir als theils falsch, theils zu unserer Frage ganz unnütz, verworfen. Ein Buch kann übrigens schätzbar seyn, aber in einer bestimten Absicht nicht die geringste Brauchbarkeit haben; und dis ist der Fall; überhaupt ist dis ein hochschätzbares Werk, aber zu Bestätigung der Richtigkeit streitiger Worte oder auch Folge des Textes, oder der Abtheilungen, ist es zu gar nichts, es ist ganz und gar nicht zu brauchen; ausser bey Leuten, die gar nichts von Critik verstehen. Sind die in diesem Druck neugemachten Abtheilungen (22), welche mit der

vulgata

(22) Weil Vulgata, cap. V, 1 den Brief an die Galater anfängt, state; et nolite &c. so ist auch hier, wider die griechische Folge des Textes mit einem

vulgata einstimmen, etwa zur Critik oder Hermeneutik dienlich worden? Ein Text, wovon die Editores Matth. 6, bey dem Schluß des Vater unser recht klar und deutlich sagen, hier stünde in den *graecis codicibus* die Doxologie; aber diesen griechischen Text vorsetzlich auslassen, (damit nicht die Vulgata etwas auszulassen und graecus textus ächter schiene;) ich sage, ein solcher untreu gelieferter griechischer Text

 soll

einem grossen Buchstaben, Στηκετε και μη πλαν, angefangen, und die Anzeige Kap. 5. vorher eingerückt worden, ohnerachtet es zum griechischen sich nicht schickt. Warum ist nun das griechische so zerrissen worden, - ὁ Χριστος - ἠλευθερωσεν, mit der Klammer, die es zum 4ten Kapitel zurück ziehet? damit es einträfe mit vulgata, obgleich diese anders lieset - liberae, qua libertate nos Christus liberavit. Cap. V. State, et nolite &c. Ein noch stärker Exempel ist Röm. 14, 23. Gleich am Ende, nach ἁμαρτια ἐστιν folgen in den meisten griechischen codicibus, auch nach der Anzeige der ältesten patrum, 3 Verse aus Kap. 16. Stephanus macht die Anmerkung bey Röm. 14, ἐνταυθα ἐυρομεν ἐν πασι τοις ἀντιγραφοις γεγραμμενα ταδε, (aus Kap. 16.) Alle ἀντιγραφα haben hier so; also auch der codex graecus, woraus complutensis gedruckt ist, hatte also; denn Stephanus hat nicht α oder complut. ausgenommen, wie er sonst eben so π setzt, oder παντα ἀντογραφα. Aber complutensis hat es im griechischen hier nicht, sondern erst Kap. 16, wo es vulgata zu haben pflegte. Ich werde nachher es weiter erläutern, daß man in Spanien damalen codicem *Laud.* 2. gebraucht haben möge; und dieser hat es auch schon Kap. 14. Man ist also abgewichen von der griechischen Reihe des Textes.

soll uns hochschätzbar seyn? Mir nicht. Wo aber die allerbesonderste Fürsorge GOttes in diesem spanischen Druck sich soll offenbart haben, weis ich nicht. Bey Erasmi Ausgaben könte man eher so reden, welche beide ersten man eher und also bald wirklich und bequem gebrauchen konte, dessen annotationes und paraphrases Luther auch fleißig gebraucht, (ohne sich zu fürchten für dem Vorurtheil des halben oder ganzen arianismi); indessen, wenn ich auch dieses gelten liesse, als einen guten Gedanken, der bey allen Veränderungen in dieser Welt recht angebracht wird, so hilft es doch gar nichts zur Hochachtung dieses Textes in Absicht des critischen Gebrauchs. Man konte also diese Wohlthat GOttes zur Erklärung des lateinischen Textes gebrauchen, (wenn man nicht aus *Fabri*, *Stapulensis*, *Erasmi* und andern ähnlichen Anmerkungen, sich wider die Ungewisheit der vulgata erwehren konte;) aber zu einer critischen Untersuchung griechischer Lesearten hilft der algemeine Umstand von GOttes Vorsehung, ganz und gar nichts. Man solte dieses unterscheiden, und keine theologischen Sprüche beibringen, wo Critik oder Grammatik zu thun hat, da gehört solche Theologie nicht hin. Ich will aber dem Herrn Senior es lassen, daß Er sich selbst versichert, (S. XI. XII.) es werde unserer allerheiligsten Religion zu einem wahren Vortheil gereichen, wenn diese Seine Bemühungen andre Gelerte erwecken solte, über das spanische neue Testament eine nochmalige unpartheische

Un-

tersuchung vorzunemen; und daß alsdenn sich finden würde, daß dieser Druck in Absicht vieler wichtigen Lesearten vor Erasmi und Stephani Ausgaben, einen grossen Vorzug verdiene ꝛc. dis will ich gern den Herrn Senior sich überreden lassen; indem ohne Zweifel Er eine eben so rechtschaffene Meynung und Absicht hat, als ich bey meiner Untersuchung von 1 Joh. 5, 7 habe; ich will aber mein geringes Wort voraus geben, daß es ganz umgekehrt ausfallen wird. Je mehr man diesen Text wird prüfen, mit allen Umständen der Ausgabe, je mehr man historische Nachrichten vielleicht glücklich entdecken wird: desto gewisser wird Wetsteins Urtheil bestätigt werden, daß 1 Joh. 5, 7 aus lateinischem Eifer und Einbildung, eingeschoben worden, wie man Matth 6, eigenmächtig den Text abgekürzt, und die doxologiam weggelassen hat. Eben dieses hat nicht nur schon Stephanus, sondern auch andre gelerte Catholiken selbst so beurtheilet, auch durch ihre Einrichtungen an den Tag gelegt; indem niemand diese Bibel gerade zu wieder hat drucken mögen, ihrer Felerhaftigkeit wegen; eine Stelle aus Alani Copi Briefe ad Hosium mag es klärlich sagen, daß Catholicken selbst schon im 16ten Jahrhundert es für ein Bibelwerk gehalten, dem das praedicatum wirklich zukäme, *deprauatum* (23); und wir Protestanten, Lutheraner, sollen

(23) In Cypriani tabulario ecclesiae romanae pag. 479. num. CCXLI. Plantinus regis Philippi

sollen es der allerbesondersten Vorsorge GOttes zuschreiben, und seine Lesearten retten? In solchen Stellen, wo die römische Kirche, stolz auf ihre vulgatam, den graecis eine Emendationem aufgelegt hat? Ich werde es catholischen einfältigen Mönchen überlassen, welche ganz vortrefliche Begriffe von diesem Bibelwerk sich gemacht haben; in dem Namen wenigstens der Franciscaner ist dis Werk, des Franciscaner Bruders, Ximenes, in der ebenfals unzuverlässigen und unehrlichen Ausgabe (24) der conformitatum Francisci ausnemend hoch angesehen worden.

S. XII.

sumtibus coepit - - imprimere sacrosancta biblia - *Complutensis* enim editio, quae per se quidem praeclara admodum est, si cum hac comparetur, videbitur *mediocris, vel potius minuta*. Nam praeter egregiam illam litterarum formam et varietatem, qua haec longe praecellit, nonnulla in illa desiderata, in hac adiicientur et, *quae ibi depravata sunt*, hic in integrum restituentur &c. aus Löwen 1568. Man mag dis erklären, wie man will, so ist es doch nicht möglich, daß daneben dieser Bibeldruck an Gültigkeit den besten Handschriften von Papisten gleichgeachtet worden seie. Theodori Biblianders und anderer Gelerten Urtheile, von der Felerhaftigkeit und Unsicherheit dieses Werks, will ich nicht abschreiben.

(24) In der unächten bononischen Ausgabe durch Jeremiam Buchium besorgt, 1590 in klein Folio, worin man die alberne Grobheiten des Legendenschreibers, öffentlicher Schande wegen, ausgelassen, und daher ein Hauffen andre spätere Sachen einge-

S. XII. Werstein und Herr D. Semler haben nicht erwogen, was für eine schädliche Folge — unvermeidlich fliesse — die vulgatam auf den Thron zu heben. Es ist unleugbar, und alle critici gestehen es, daß alle bisher bekante und geprüfte codices, latinizantes sind —— Ist nun der spanische Text auch durch und durch nach der vulgata eingerichtet: so folgt unwidersprechlich, daß wir bisher gar keinen recht zuverläßigen Grundtext gehabt haben, und daß die vulgata der letzte Grund unsers Glaubens seyn müsse. Allein es findet sich Gottlob das Gegentheil.

Antwort:

Hier sind zwar wenig Sätze, aber sehr viel Uebereilungen und erweisliche Unrichtigkeiten. 1) Ueberhaupt muß ein Forscher des wahren nicht vorher auf Folgen sehen; hiedurch liessen sich wirklich die Pharisäer abhalten — — so kommen die Römer und nemen uns den Platz und den Tempel. Dieser Folge aber auszuweichen, liessen sie die ehrliche Prüfung der Lehre Christi lieber faren, damit es bey dem Alten bliebe. Dis ist ein Grundsatz in allen Theilen der Gelersamkeit; denn solche Vorurtheile oder unrichtige Vorstellungen hindern die Ausbesserung unser Erkentnis, und füren eine alberne Religion ein

eingerückt, fol. 99. b. Franciscus *Ximenes*, cardinalis, *scripsit elegantes commentarios* in vtrumque testamentum lingua multiplici.

ein, statt der freien christlichen. Weder diese noch jene vorher eingebildete Folgen dürfen einen an der Untersuchung hindern. 2) Was bisher Gelerte von codicibus latinizantibus behauptet haben, betrift niemalen in den einzelnen Fällen Irthümer in der Heilsordnung; sondern constructionen Folge der Worte, kleine Zusätze; dis sind alles grammatische Begebenheiten, welche nie dogmatisch werden. Christliche Leser oder Schreiber haben ex hypothesi, ihre Exemplare einstimmiger gemacht mit latinis; Christen haben aber folglich keine Irlehren hineingeschrieben. Indes habe ich mich am weitesten wieder von der ganzen Vorstellung entfernet; und behauptet, daß diese Uebereinkommung codicum graecorum mit latinis nicht blos einer solchen bedächtigen Veränderung, sondern dem zuzuschreiben seie, daß latini ehedem aus einer solchen recensione graeca übersetzt sind, aus welcher auch bey uns in den graecis codicibus noch manche Lesearten übrig geblieben. Ich habe nemlich mehr als Eine recensionem graecam angenommen, um der Gründe und Umstände willen, welche ich theils über Wetsteins canones, theils im 2ten Stück der hermenevtischen Vorbereitung, theils auch in antiquitatum Hermeneuticarum ex Tertulliano, Specim. 1. vorgetragen habe. 3) Ist gesagt, daß Wetstein und ich nicht solten diese Folgen gesehen haben; und daß wir alsdann um der Folgen willen, ganz anders von dem spanischen Abdruck würden geurtheilt haben. Es gehet aber niemalen an von einem andern nach sich selbst zu urtheilen;

len; die weil eines jeden Einsicht, Uebung und Gewissen gar sehr verschieden seyn kann und mag, von aller noch so guten Gemüter Absichten oder Einsichten. 4) Leugne ich diese Folgen geradehin; wenn es gleich einige mal eine unwidersprechliche Folge heisset. Ein zuverläßiger Grundtext, wird entweder a) verstanden, zuverläßig in Absicht der Heilsordnung und Seligkeit; und da bleibt alle Zuverläßigkeit so gar in den elendesten griechischen und lateinischen Ausgaben; dieweil alle variantes keinen Articulum symboli apostolici, oder der Heilsordnung anrüren; wenn sie gleich oft quaestiones theologicas, ecclesiasticas, anrüren; welche aber eben in diesen Dingen, worüber sie gefürt werden, den Grund der Seligkeit und der christlichen Gemütsfassung niemalen betreffen können. So halte ich, bey aller meiner unbeunruhigten Einsicht der Lehre von der Dreieinigkeit, (denn ich soll dis Wort immer brauchen; Vater, Sohn und Geist, sind nicht deutlich genug zur Seligkeit,) die arianische Streitigkeit für quaestionem ecclesiasticam, welche also vielleicht durch manche lectiones variantes kann angerürt werden; aber es ist keine gefärliche oder greuliche Folge und Einbusse der Seligkeit allemal dabey. Oder b) zuverläßiger Text wird verstanden von der vorzüglichen Genauigkeit und Einstimmung des Textes mit allgemeinen critischen Regeln; und da ist alsdenn nicht wahr, daß man solchen zuverläßigen Text bisher nicht gehabt habe, wenn dieser spanische keiner Hochachtung werth ist.

Erasmi,

Erasmi, Stephani, Bezä Ausgaben behalten immer mehr Anspruch auf die Ehre eines zuverläßigen Textes, wegen der kritischen Anmerkungen, wenn sie gleich alle sich von dem spanischen entfernen. 5) Will ich die ganze Folge auch so gar zugeben, ohne daß man ein handgreiflich absurdum mir entgegen setzen könte. Wenn auch die Vulgata der letzte Grund unsrer Glaubenslehre ist, entberen wir etwa was von der christlichen eigentlichen Glaubenslehre? Man muß nur die theologische oder acroamatische Glaubenslehre, welche den Unterschied der Erkentnis bey den Gelerten und den gemeinen Christen macht, unterscheiden von der Glaubenslehre, die, ihrer Materie nach, allen Christen zu ihrer eignen Ausbesserung und Seligkeit nötig und nützlich ist. Diese Glaubenslehre ist immer in der vulgata (welche nicht in der oder jenen Ausgabe bestehet;) also kann und mag die vulgata der letzte Grund der christlichen Glaubenslehre, des symboli apostolici, heissen; und ich habe keine Furcht vor einem absurdo. Alle Christen, welche die Glaubenslehre aus der vulgata, seit Hieronymi Zeiten, in den Abendländern nemen mußten, haben die Heilsordnung gehabt, wenn sie nicht an der wissentlichen Bosheit der Pfaffen und Geistlichen Theil genommen haben. Es giebt Stellen, selbst nach Bengels Geständnis, der gewis keine Leichtsinnigkeit sich nachsagen lassen, wo man noch nicht entscheiden kann, ob die Lesart, so oder so, gewesen; und wenn sonst jemand sich anmassen will, es zu behaupten, man

könne

könne von allen Stellen die Lesearт wissen, welche ehedem von den Apostelll selbst gesetzt worden seye: dem will ich, ohne ruhmrätigen Vorsatz, nicht wenig Fälle aufgeben, die er nicht wird lösen können; und dennoch weis und lehre ich, daß uns an Gewisheit des Grundes der Heilsordnung nichts abgehet oder mangelt; ob uns gleich vieles noch felet, gewisse einmal aufgeworfene Fragen in der kirchlichen Theologie aus den Lesearten alter Zeiten zu beweisen. Aber die Theologie in den besondern Kirchen ist schon die Subdivision von der allgemeinen christlicher Lehre, von der die Rede ist, wenn man vom Grunde der heilsamen und erbaulichen Glaubenslehre redet. Und hier muß man ebenfals die gelerte Kentnis der Glaubenslehre nicht verachten oder verschreien, weil sie zu ihrem Zweck auch ganz notwendig ist und bleibt, wenn sie gleich den Christen überhaupt zur Seligkeit und heilsamen Gebrauche der Heilsordnung nicht nötig oder nützlich ist. Was ist nun übrig in dieser Stelle, das ich noch beantworten müsse?

S. XIII. Wem haben wir es aber ursprünglich zu danken, daß auch in unsern gewönlichen Ausgaben so viele wichtige Lesearten von der vulgata abgehen? vornemlich dem spanischen neuen Testament, als nach welchem Erasmus so wohl seine Ausgaben verbessert, als auch Rob. Stephanus die seinigen eingerichtet. — Wir würden also vieler nachdrücklichen Stellen des neuen Testaments beraubt seyn, wir würden viele falsche Lesearten, als wahr annemen,

men, wenn die göttliche Vorsorge nicht dafür gesorgt hätte, daß uns durch die complutensische Ausgabe die ächten Lesearten, aus den ältesten und richtigsten Handschriften in die Hände geliefert wären, da sie vorher sahe, daß das Pabsttum gleich nach erfolgter Reformation, diese Handschriften, weil sie der vulgata zu gefärlich sind, in Nacht und Finsterniß begraben, und solche den Augen der Schriftforscher entziehen würde.

Antwort.

Alle diese Zeilen sind ohne wahren Inhalt und guten Grund, und ohne allen Nutzen; wie ich kurz zeigen will. 1) Ist falsch, daß Erasmus seine Ausgaben nach der spanischen gebessert habe; er hat die spanischen codices für latinizantes und unächte gehalten; er hat 1 Joh. 5, 7 nicht aus der spanischen Ausgabe, sondern aus codice britannico genommen, die Stelle selbst aber 1 Joh. 5, allezeit für unächt gehalten, und in seinen Anmerkungen allemal Lesearten vorgezogen, wozu er im geringsten nicht complutensem brauchen konte. Erasmus hat dem Lärmen einiger Schreier ausweichen, und dem Buchdrucker keinen Verdrus zuziehen wollen; aber er hat nie diese Stelle 1 Joh. 5, 7 für wahr angenommen. Sonst ist mir nichts bekant, das man als Beispiele anfüren könte, daß er sich nach der spanischen Ausgabe gerichtet hätte. 2) Stephanus hat sich einiger massen in seinen Ausgaben nach complutensi gerichtet, welches

seine

seine Umstände notwendig machten, um nicht noch mehr Verfolgung und Hindernis in seiner Narung zu erfaren, wie man in seiner Apologia sehen kann. Aber in der schönsten Ausgabe, 1550 in fol. hat er die spanische nicht zum Grunde gelegt, oder sich mehr nach ihr als nach Erasmi und andern Druck gerichtet; er hat die Leseaarten der complutensis zu weilen (nicht immer,) an den Rand gezeichnet, nicht aber in den Text genommen; bey 1 Joh. 5, 7 hat er wahrscheinlich vorsetzlich eine solche Undeutlichkeit seines circelli angebracht und zu Hülfe genommen, um nicht Erasmi Last und Plage aufs neue von den unartigen Pfaffen zu erfaren. Ich will behaupten, daß keine einzige Leseart im Stephanus in den Text blos aus dieser complutensi seie angenommen worden; so wenig trauete er ihr, wie man aus den Aenderungen in prologis sehen kann. 3) Es giebt keine einzige, geschweige viele, nachdrückliche Stellen, die wir in unserm Text bisher blos aus complutensi hätten, 1 Joh. 5, 7 ausgenommen. Was hilft also eine leere Versicherung? 4) Es ist falsch und ganz unwahr, daß wir alsdenn würden unwahre Lesearten haben als wahre annehmen müssen, wenn wir complutensem nicht hätten. Keine einzige Stelle soll man mir zeigen können, die eine wahre Leseart habe, und die man blos complutensi danken müsse. Hier kann man ja mich widerlegen, wenn es recht ist. Es komt blos auf Inductionen der Stellen an. 5) Es ist keine göttliche Vorsehung in dieser Absicht zu erweisen,

weisen, daß uns wahre Lesearten durch die *complutensem* erst noch hätten in die Hände kommen müssen, weil die Handschriften gar hätten sollen und mögen versteckt werden. Dis ist eine blosse Einbildung, um 1 Joh. 5, 7 desto mehr zu retten. 6) Es ist ganz falsch, daß textus graecus complutensis der so genanten vulgatae gefärlich seie; nicht eine einzige Leseart kann man anzeigen, welche dieser graecae complutensi eigen, und zugleich der latinae gefärlich wäre. Denn der Unterschied des graeci wurde in lateinischer Kirche damalen für gar nichts geachtet; das Lateinische wurde in allem Falle der Verschiedenheit gleich für den besten und ächtesten Text gehalten, wie man weis, aus der Historie mit graecis schismaticis, und wie die artige Vergleichung zeigt, daß vulgata der HErr Christus ist, welche zwischen dem hebreischen und griechischen, als 2 Mördern, in der Mitte ist. Graeci müssen daher, wenn sie zur lateinischen Kirche treten, ihre codices corrigiren lassen, in den Stellen, wo ein alter Unterschied der vulgata ist (25). 7) Es ist also gar nicht möglich,

(25) Weil auf diese Sache alles ankomt: so muß ich es umständlicher beweisen. In der Ausgabe von des Sepulveda (eines Spaniers, der noch in dieser Streitigkeit mit Erasmo Briefe gewechselt,) Werken, (Io. Genesii Sepuluedae, cordubensis, opera, quae reperiri potuerunt, omnia,) Coloniae Agrippinae anno 1602. 4. lib. 1 der Briefe epistola 3. ist diese klare Stelle aus seinem Briefe an Erasmum, (Romae 1533.) Scito, pag. 125. exem-

möglich, daß Katholicken auf den Einfall kommen sollen, jene Handschriften zu verbergen, damit

exemplaria graeca, quae tu (Erasmus) secutus es in N. T. plerisque mendis esse deprauata, iam singulis verbis, iam *solidis orationibus sublatis*, (dis geht auf 1 Joh. 5, 7) aut redundantibus geht auf (Matth. 6.) —— daher habe ich in der vatic. Bibliotheck nachgesehen, da ist ein sehr alt exemplar graecum vtriusque testamenti, in Vaticana bibliotheca, in quo - conscriptum vtrumque testamentum continetur, longe diuersum a vulgatis (Erasmi et Aldi) exemplaribus. Mihi enim cum ab *Stunica fuissem admonitus*, rem perspicere et libros conferre curae fuit. (dis heißt so viel, eben in dem Streit mit Erasmo, hat Stunica den Sepulveda auf vaticanum codicem gewiesen, daß also Erasmus durch ihn eine solche Antwort bekommen konte;) - - Cum igitur ad illius exemplaris fidem et quasi *normam* ceteri libri sint *emendandi ac dirigendi*, quid facto opus sit, ipse considerabis. Sic (p. 126) enim habeto, raro *vulgatam* graecorum editionem a veteri translatione nostra discrepare, (discrepat autem, vt nosti saepissime,) vt a Vaticano illo exemplari non dissentiat; ac ne errem, trecentis sexaginta quinque locis scripturae diuersitatem adnotauimus. Dis mus etwas mehr erläutert werden. Selten ist der gemeine griechische Abdruck von der latina vulgata verschieden, daß nicht zugleich auch solcher Druck von codice vaticano verschieden seyn solte. Heist dis nicht auch so viel, aber zuweilen ist doch der gemeine Druck von vulgata verschieden, (z. E. wenn Erasmus und Aldus 1 Joh. 5, 7 weglassen) und alsdenn ist dieser griechische Druck nicht verschieden von vaticano; oder 1 Joh. 5, 7. steht auch nicht darin;

mit sie der vulgata nicht schädlich würden. Man muß dabey annemen, theils, daß GOtt selbst von

1 Joh. 2, aber steht in Erasmi Ausgaben, ob es gleich in latina vulgata nicht steht, und steht auch im vaticano. Nun sagt Sepulveda weiter in Epistola 4, pag. 126, quod pertinet ad librum pontificium, graecos codices N. T. graecorum quorundam vel malitia vel leuitate fuisse depravatos: *id ipsum, quod scribis, fides esse debet* indubitata (es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß manche graeci ihre codices verderbt oder unrichtig gemacht haben;) quod in Graecorum ad sanitatem redeuntium *foedere inito* cum ecclesia Romana, *cautum fuerit*, vt graeci codices *ad romanam lectionem emendarentur* (wenn nun dis in Handschriften geschehen muß, ist es dem glaublich, daß man in einem Abdruck hat 1 Joh. 5, 7 wollen auslassen, wenn es gleich in codicibus scriptis graecis nicht stund?) Quomodo enim poterant clarius vtrique contestari, exemplaria romana lectionem veram et germanam retinere, *Graecorum esse vitiata?* Nam, quod ais, graecorum lectionem ex graecis autoribus esse petendam, diceres aliquid, si rationem graeci sermonis adfirmares a graecis commodius, quam a latinis, explicari; *at* libros archetypos, - - qui graece fuerunt a suis auctoribus scripti, cur non credamus, *sanctius*, grauius et *incorruptius* asseruatos esse in scriniis ac bibliothecis romanae ecclesiae, quae caput est christianorum, et semper fuit norma pietatis, *quam in graecia*, quae fuit haereticorum et leuissimorum hominum fraudibus et motu rerum nouarum agitata? Er beweiset dis, aus der Fabel vom concilio nicaeno, dessen canones *Athanasius* vom Pabst Marcus sich ausbitten müssen. Dis ist sehr deutlich, und kann

allein

von 1502 an, und so lange dieser Abdruck wärete, alle Papisten für jener nachherigen Entdeckung

allein zureichen, einzusehen: daß man den lateinischen Text geradehin als normam graeci damalen gehalten habe. Wie solte man denn graecos codices verstecken, weil sie abweichen a vulgata? Ich will aber noch mehr beibringen. Mich. Canus schreibt in locis theologicis lib. 2. c. 13. p. m. 60, Cöln 1574. 8, nachdem er von dem Vorzug der lat. Ausgabe vor den hebraicis et graecis textibus viel geschrieben hatte: Immo et illud egregium de trinitate testimonium, tres sunt qui testimonium dant in caelo &c. *ex graecorum mendis ante aliquot annos* nobis fuerat *detractum* (nemlich Erasmi 2 Ausgaben, &c. worin man sich nach codicibus graecis gerichtet, liessen 1 Joh. 5, 7 aus, das nent Canus, ex graecorum *mendis* fuit detractum.) Non igitur in graeca vel hebraica exemplaria fidei controuersia resoluenda est - pag. 61. Non igitur ad hebraica et graeca exemplaria, *vt quae depranata sint*, est recurrendum - pag. 63, quapropter, qui ad graeca exemplaria *nos reuocant*, eandem varietatem inferre volunt, a qua olim Hieronymus (dem man prologum über canonicas beilegte) libros nostros (*latinos*) asseruit. Richard Simon fürt in histoire critique du N. T. (Theil 2. von Uebersetzungen) ch. 7. pag. 79 des Petrus Sutor Ausspruch an: latina vulgata ita sufficiens, vt *nulla* alia quouis modo sit opus; il ne faut plus parler ni de grecni d'Ebreu. Des Stunica Worte habe ich schon über 1 Joh. 5, 7 angefürt: sciendum est *hoc loco graecorum* codices esse *apertissime* corruptos; man lese meine Erläuterung S. 59 über 1 Joh. 5, 7. Eben so redet *Zegerus*: liquet, quam agant praepostere, qui pro tuenda lectionis veritate ad editionem graecam confugiunt.

und Einsicht bewaret hat, damit sie ja alles ächt abdruckten im griechischen; sonst könte Wetstein hier schon Vortheil finden, mit seiner Regel, qui semel inuenitur malus, es mag nun spät bekant werden, oder bald. Theils, daß die Beschaffenheit der vulgata nicht aus latinis codicibus, (welche gar sehr variiren, und aus mehrerley griechischer Recension herrüren,) und aus graecis und latinis patribus, Syriacis und aliis versionibus, auch könne beurtheilt, und die ganze Geschichte der vulgata daraus erkant werden; welche Hülfsmittel doch ganz allein und eigentlich hier brauchbar sind. Zwanzig solche elende Ausgaben, wie diese spanische, würden einem nichts helfen, zumal man ja die täglichen Feler dieses Drucks nicht leugnen kann, also, ohne abermalige Einsicht und Gebrauch des griechischen handschriftlichen damaligen Originals, nicht gewis werden kann, ob sie auch recht und ohne Feler im griechischen haben drucken lassen. 8) Es ist nicht nur nicht wahr, daß die Papisten diese angeblichen ächten und ältesten Handschriften versteckt haben, (welche eine wunderliche Erfindung, um ja 1 Johannis 5, 7 zu erhalten!) sondern wir haben den Papisten fast ganz allein alle griechische codices zu danken, welche Erasmus, und nachher Stephanus und Beza hatten, und viele von denen, die Mil und Wetstein verglichen haben. Kein ehrlicher und gelerter Papist ist so dum oder böse, daß er lügen wolte; blos ein und andre unartige Mönche hatten diese Uebung in pia fraude;

fraude; niemand hat bisher uns was vorgelogen, hie oder da habe er einen codicem gesehen, worin 1 Joh. 5, 7 stünde; die neuesten Gelerten in Italien gestehen es, daß er in graecis nicht stehe. Weil sie die Graecos schismaticos nennen, bey denen es an Ketzereien und Irrungen über den Text nie gefelet habe, dergleichen Unglück aber in der römischen Kirche nicht gewesen: so behalten sie ihre vulgatam, und brauchen nicht aus Furcht codices graecos in Nacht und Finsternis zu vergraben.

S. XIV. Ist es nicht betrübt, daß wir — durch ein erregtes allgemeines Vorurtheil – ein Licht selbst auslöschen wollen, welches uns die weise und gnädige Vorsehung gezeigt hat. --

Antwort.

Ich könte es gleich in eine Parodie verwandeln; so wenig Grund haben solche Ausruffungen; sie sind gar nicht nötig, in Absicht der Ueberzeugung der Leser, wenn die Dinge in historischer Gewisheit vorgelegt werden können; sie werden alsdenn ihrem Urheber erlaubt, wenn es klar ist, daß er zur Entdeckung des Wahren etwas geleistet habe, woran andre nicht dachten; aber in dieser Lage befindet sich der Herr Senior nicht. Wenn erst das alte Testament im hebreischen wird mit Buxtorfs Bibel oder unserm gemeinen Text verglichen werden, da wird man mehr sehen, ob da auch das Vorurtheil von Unverbesserlichkeit des hebreischen Drucks

statt findet. An den Text der 70 Dolmetscher denke ich jetzt nicht wieder. Wenn wir solche ganz offenbar mangelhafte Bücher und Versuche durchaus für göttlich Licht ausgeben wollen, (um 1 Joh. 5, 7 zu retten) so brauchen wir gar keine Untersuchung des Textes; ich sehe aber alsdenn nicht ein, warum wir nicht die Papisten auch lassen die Ausleger seyn, von ihrem gar zu schönen Texte, und von dem Grunde der Richtigkeit?

S. XIV. XV. Es ist daher eine ganz unverantwortliche Anklage, wenn man sie einer wissentlichen Untreue - beschuldiget - Liebhaber der Wahrheit werden nicht so leicht in Wetsteins Fustapfen treten, und sich an ihrer Asche (der spanischen Gelerten) versündigen. Ja ich habe das Vertrauen zu der Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe des Herrn D. Semlers, daß er der zur Ungebür gekränkten Ehre dieser Männer Genugthuung erweisen werde. - -

Antwort.

Man wird schon aus dieser meiner Antwort bisher sehen, wie ich mich verantworte; ob des Herrn Seniors unzulängliche, obgleich gut gemeinte Vertheidigung wirklich es nun machen werde, daß niemand mehr in Wetsteins Fustapfen trete, wird man wol immer mehr erfaren; daß es aber eine Versündigung gegen die Asche dieser spanischen Gelerten (bald gar Heiligen,) seie, was Wetstein urtheilet, ist an

sich

sich falsch, weil Wetstein nach seinem Gewissen gehandelt hat; eben so gehet es mir, ich werde nichts widerruffen, und am allerwenigsten so wunderliche Gedanken, von Versteckung der codicum, mich dazu bewegen lassen, gleichsam Genugthuung zu geben. Hingegen ist es billig, daß ich auch es gehörig erwiedre, und versichere, ich habe das Vertrauen zu der Wahrheitsliebe eines ansenlichen Geistlichen in unsrer Kirche, daß Er ein noch so liebes Vorurtheil dennoch edelmütig abzulegen nicht ermangeln werde, wenn anders meine Antwort gründlich genug diese Sache erläutert hat. Denn sonst will ich deswegen nicht an Wahrheitsliebe zweifeln, wenn gleich meine Erwartung nicht eintreffen solte. Da es eine feierliche Ordnung war, graecos codices nach latinis zu ändern, wie ich aus dem Sepulveda angezeigt habe: so ist es ein Wortstreit über Betrügerey; es sind Veränderungen bey 1 Joh. 5, 7 nach dem lateinischen vorgenommen worden; ob es Betrügerey seie, mag man selbst nun urtheilen; ich will es römische Emendation nennen lassen.

Es ist nun nichts mehr in dieser Vorrede, das einer Antwort bedürfe; denn S. XXI. der Wunsch, daß sich ein in dieser Gelersamkeit geübter Mann der Mühe unterziehen möge, die verschiedenen Lesearten der vornemsten Beweisstellen des N. T. auf welchen unser Lehrbegrif beruhet, gründlich zu untersuchen; zeigt zwar an, daß meine erste Samlung von 1 Joh. 5, 7 dem Herrn Senior nicht gefalle, und er lieber

andre Nachrichten davon behauptet sähe, welches jedem frey stehet zu wünschen, nach dem Maas seiner Einsicht, wenn nur andre auch so viel Freyheit behalten, und nicht hämisch und bedächtig deswegen verschwärzet werden, weil sie nicht der gemeinsten Meinung sind. Wenn aber in dieser Sache selbst etwas geschehen soll, so ist es durchaus nicht anders, man mus Wetsteins grosse Mühe und Arbeit theils brauchen, theils nachahmen und selbst sich üben, um aus gemeinen falschen Einbildungen von dem griechischen gedruckten Texte gewissenhafter weise herauszukommen. Denn, wenn es so zugehet, wie der Herr Senior gleich bey Röm. 9, 5 selbst äussert, es seie eine freche und verdamliche Mutmassung, oder vielmehr Verdrehung und Verfälschung des Textes, wenn Wetstein es anzeigt (26), ὢν ὁ habe Schlichting und Taylor (neuer-

(26) Bey gemeinen ungelehrten Lesern kann dergleichen Eifer in Worten einige Gestalt oder Einfluß haben; in so fern sie nicht selbst den grammatischen Gründen nachzudenken aufgelegt sind, glauben sie das, was sie einzusehen vermeinen. Da aber diese Vertheidigung nicht für gemeine Christen, sondern für Leser bestimt ist, welche zur Gelersamkeit einen Beruf haben: so helfen solche voreilige Beurtheilungen nichts weiter, als daß sie die ernstliche Meinung des Herrn Seniors entdecken; wenn diese aber noch so eifrig und hitzig ausgedruckt wird, so entsteht dadurch dennoch kein Zusatz des Beweises, daß Wetstein selbst eine freche und verdamliche Mutmassung angebracht habe; da er blos erzält und meldet, daß manche ὢν ὁ haben lesen wollen. Die wahre Ehre Christi

(neuerlich) für ὁ ὢν lesen wollen: so wird aus der Untersuchung der Lesearten der Beweisstellen nichts, oder sie ist unnötig. Denn, was braucht es erst noch geübte Männer in solcher Gelersamkeit, wenn man so gleich kann urtheilen, es seie verdamlich, wenn jemand diesen Satz nicht durchaus auf Christum ziehen will? Ich lese zwar ὁ ὢν &c. und finde nichts zu ändern; will auch niemanden nötigen durch Aenderung der Abtheilung durchaus diese Stelle anders zu verstehen, als er nach der teutschen Bibel und dem gemeinen Drucke es schon gewont ist; aber ich selbst ziehe diese Dorologie nicht auf Christum. Bin ich auch deswegen einer verdamlichen Meinung zu beschuldigen? Ich weis, was der sel. Baumgarten hierüber geschrieben hat; ich kann aber nichts dafür, daß ich

Christi besteht am wenigsten in einer durchgängigen Vertheidigung aller Lesearten, welche ihn etwa GOtt nennen; sonst würde er von denen am richtigsten und meisten geehret, welche andern Menschen das Leben und bürgerlichen Wohlstand darum zu nemen pflegten, weil sie nicht trinitas oder τριθεοτης sagen wolten; darf man es denn nicht sagen, daß dis völlig unchristlich seie? Jeder muß nach seiner Erkentniß vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden; aber es werden nicht alle die allein selig genant, die Christum so leicht HErr, HErr, GOtt, GOtt, nennen; sondern die den Willen thun seines Vaters. Christus ist GOtt, aber muß denn deswegen Röm. 9. 1 Tim. 3, 16 ꝛc. durchaus die einzig richtige Lesart seyn; und sind alle Verschiedenheiten der Meinungen, alsdann verdamliche und freche Meinungen?

ich es nicht einsehe, was er für Kraft des Beweises besonders erfaren konte. Dis ist eine von den Stellen, die nicht leicht algemein zu entscheiden sind; und man mus ja nicht nach Art der Concilien und alten unartigen Geistlichkeit erzwingen wollen, daß jederman blos so urtheile und einsehe, wie man selbst denket oder urtheilet. Das wäre ja wol eine artige Freiheit der Christen; wo die Juden, bey ihren 3 Secten unleugbar mehr Freiheit gehabt hätten. Wenn nur die Stellen recht behalten, genützt, und im Leben der Christen an den Tag gelegt werden, den HErrn Christum anziehen, in Christo leben ꝛc. jene einzele Fragen können von Gelerten nach ihrem Gewissen beurtheilt werden. Gemeine Christen aber kann man gar nicht zu solcher Untersuchung oder Ueberzeugung aller solcher Fragen bringen; sie glauben ihrer teutschen Uebersetzung, nach ihrer Erkentnis; und JEsus Christus ist und bleibt GOtt, wenn er gleich nicht hier mit dieser Doxologie beschrieben ist.

II. Abtheilung.

Beantwortung der Vertheidigung selbst.

Wider den ersten §. habe ich nichts zu sagen; es wird sich nun einsehen lassen, ob Wetsteins Beurtheilungen aus harten und unerweislichen Beschuldigungen wider die spanische Bibel

bel bestehen; oder ob der Herr Senior sich eben darum ziemlich verirret hat, daß er die gemeine Meinung geradehin behauptet; sonst sind die gemeinen Meinungen nicht eben die richtigsten. §. 2. enthält auch nichts; es liegt wenigstens gar nichts daran, ob man die 4 lat. Verse auf dem Titel dieser Ausgabe völlig verstehet; wenn aber auch der Herr Senior aller angewendeten Mühe ohnerachtet keinen Verstand hat heraus bringen können, so hat Er doch keinen Grund, von sich auf andre zu schliessen, und zu schreiben: „ich glaube auch, daß es völlig un„möglich sey, diese Verse ins Licht zu setzen; „da in denselben unstreitig auf solche Umstände „gezielet wird, welche blos in den damaligen „Zeiten, und zwar nur allein in den Ringmau„ren von Alcala bekant waren.„ Wirklich es müßten die Editores sehr ungescheute und alberne Leute gewesen seyn, wenn sie auf den Titel Verse setzten, deren Verstand sich auf Umstände beziehe, die blos zu ihrer Zeit und in Alcala bekant waren; und wolten doch ihr Werk für 6 bis 7 aureos numos verkaufen. Ich getraue mich aber, ohnerachtet der Versicherung des Herrn Senior, den Verstand zu sagen.

Haec tibi pentadecas tetragonon respicit illud
Hospitium Petri et Pauli, ter quinque dierum,

Diese Pentadecas von 15 Jahren (27), (in welchen,

(27) Dies wird hier für annus gesagt, wie in diesem lexico hebraico unter ימים angezeigt worden, fol. LXII, ponitur etiam ימים pro *anno*, secundum He-

chen, und im Jahr 1515, das N. T. und die Anhänge fertig worden,) bezieht sich auf jenes viereckigte Wappenschild des Erzbischofs und Cardinal Ximenes, wo Petrus und Paulus so lange zur Herberge gewesen.

Namque instrumentum vetus hebdoas innuit; octo
Lex noua signatur; ter quinque receptat vtrumque.

Denn das alte Testament wird bedeutet durch die 7 silbernen Felder (die leeren Felder bedeuten, wie bekant, das Silber;) durch die 8 Felder mit hängenden Strichen, (rothen Felder) wird das N. T. bedeutet. Diese 15 Felder zusammen, oder der Cardinal, der dis Wappen füret, hat alt und neu Testament gleichsam in seinem Gebiete und Schutze. Ich überlasse es den Lesern, was sie urtheilen wollen; gestehe aber gern, daß ich sehr wenig Mühe auf diese Erklärung gewendet habe, und daß ich sie daher für die natürlichste halte. Weil das N. T. uns viel wichtiger ist, als das alte, so hat es ein Feld mehr bekommen, als das alte. Daß aber Petrus und Paulus (die 2 Apostel, worauf die römische Kirche so viel hält,) hier ihr Quartier gleichsam haben, soll eine Empfelung seyn für diese Ausgabe von Alcala;

Hebraeos — Genes. 24, maneat puella apud nos *dies* aut decem; et dicunt Hebraei, quod per dies intelligitur *annus* — Exod. 13. a diebus in dies, i. e. ab anno in annum. Der Poet hat hier auch wollen lateinisch hebräisch, oder aus dem alten Testament reden.

Alcala; dergleichen mäßiger Witz auf vielen Titeln dieser Zeit angetroffen wird; auch in vielen lateinischen Bibeln. Die übrigen historischen Nachrichten oder Berichtigungen von Fehlern, so begangen worden seien durch manche Gelerte, wenn sie von dieser Bibel geredet haben, sind sehr unerheblich; am wenigsten aber hätte S. 7 es blos heissen sollen, Lesser habe sich am gröbsten versehen, da er geschrieben, Plantinus habe einen so grossen Vorrat von Lettern gehabt, daß er diese complutische Bibel (von 1514-1517) in 6 Theilen drucken können. Es ist recht geredet; und kann so verstanden werden, welche 1514 in 6 Theilen gedruckt worden, habe er nachher wieder drucken können, nemlich unter Philipp dem 2ten. Es ist gewiß, daß man den hebreischen, griechischen und lateinischen Text der complutischen Bibel wieder hier zum Grunde gelegt, und zu übertreffen gesucht hat.

Der 3te §. fängt an von dem Finger GOttes bey diesem Werk; es ist aber S. 10 zu viel gesagt, daß in jener Zeit ein Reuchlin in Deutschland kaum habe hebreisch lesen können; Reuchlini Arbeiten übertreffen gewis dis elende Lexicon und grammaticalische Skelet gar sehr; und wie weit es Pellican gebracht habe, muß man aus seiner Bibelübersetzung beurtheilen, und aus seiner Lebensbeschreibung erkennen; Kinder freuen sich auch über kleine Vortheile; also kann er sich auch über Kal gefreuet haben; aber er verstunde doch vielmehr als diese Editores. Es ist nicht historisch klar oder gros,

daß

daß Erasmus und Lutherus sich wider den Vorwurf, von Verfälschung der Bibel jemalen geschützt hätten mit diesem Werke; bey 1 Joh. 5, 7 zogen alle beide den Kürzern, wenn es auf diesen Druck ankam; Erasmus hat 2 Ausgaben seines Testaments und seiner annotationum wirklich geliefert, ohne diesen Schutz zu wissen; und Luther hat auch Uebersetzungen biblischer Bücher bekant gemacht, ohne diese Bibel je zum Schutz aufzurufen; 1 Joh. 5, 7 aber hat er, wider diesen Text, dennoch nicht angenommen. Es ist auch zu viel gesagt, S. 11, "ich hoffe, daß diese wenigen Anmerkungen hinreichen werden, die Stelle einer ausfürlichen Einleitung in die vorhabende Vertheidigung dieses Bibelwerks und der Redlichkeit der Verfasser, zu vertreten." Für Gelerte wenigstens ist dieses gar nicht nützlich oder nötig gewesen, indem sie solche Sachen alle schon wissen, auch verstehen, daß dis keine Einleitung heissen könne, zur Vertheidigung jener beiden Stücke: nemlich der Richtigkeit dieses Drucks, und der Ehrlichkeit der Editorum (28). Der Herr Senior wünscht, daß man eine baumgartische Recension von diesem Werke haben möchte, welche alle andre würde überflüßig machen. Ich bin gewis ein redlicher

(28) Meine Betrachtung über foedus cum graecis, wonach sie ihre codices sollen nach vulgata ändern lassen, kann eine Vorbereitung und Einleitung heissen, in die Beurtheilung: wo mag hier 1 Joh. 5, 7 herkommen, da es nicht in graecis stehet?

redlicher und dankbarer Verehrer des grossen Baumgartens; aber ich habe nicht von ihm gelernet, ihn so zu ehren, daß ich dächte, es seie alles andre gleich überflüßig, wenn er etwas geschrieben oder beurtheilet hat. Dis ist dem Wachstum der Gelersamkeit und der Ausbesserung unsrer Gesinnung und Auffürung gerade entgegen; ob man gleich unter den Papisten den und jenen patrem oder auch neuen Gelerten so ansiehet, daß alle eigne Untersuchung unnötig seie, und man nun blos Ja, und αὐτος ἔφα sage, so muß doch diese unedle Denkungsart nicht in der protestantischen Kirche herrschen. Ich weis, daß der seel. Baumgarten diese Bibel gewis nicht selbst den besten Handschriften gleich gehalten haben würde. Der Herr Senior färt fort: wenn ich gleich in diesem Seinem Aufsatz die Stärke der Critik nicht finden solte, die ich etwa besitzen möchte, daß ich doch auch die hämische Mönchssprache nicht hier finden würde, wider welche ich so oft eiferte; ob Er gleich der Wahrheit nichts vergeben, und insonderheit die Redlichkeit der Ausgeber dieses Werks, welche ich und Wetstein aus so schwachen Gründen, und mit solcher Heftigkeit angriffen, mit Ernst und Nachdruck zu retten sich bemühet habe. Ich habe nichts dawider, und werde es gern sehen, wenn gelerte Männer diese Sache genau, und nach erforderlicher Kentnis aller hergehörigen Dinge untersuchen; der Ernst und Nachdruck muß nur nicht in einigen patherischen Redensarten und Moralien bestehen; sondern in

der Unleugbarkeit der Dinge selbst. Wenn aber der Herr Senior S. 12 fortfart: ich würde bey einer abermaligen Prüfung selbst einsehen, wie viel der Schlus gelten würde, welchen ich S. 88. 89. der historischen Sammlung von 1 Joh. 5, 7 machte, (weil der Grundtext in diesem N. T. eine Zeile ausläst, welchen die vulgata auch nicht hat, so ist der ganze griechische Text in demselben nach der vulgata eingerichtet worden ꝛc.) so muß ich sagen, daß sich der Herr Senior selbst seine Vertheidigung sehr leicht gemacht hat, indem Er eigenmächtiger Weise hier vorgiebt, ich hätte einen solchen Schlus gemacht. Man muß nicht sich solche Erleichterungen und gute Gelegenheiten eines Vortheils auf Rechnung eines Gegners selbst nemen. Leser, welche nachsehen wollen, werden finden, daß ich blos noch ein Exempel habe anfüren wollen, (welches vor mir noch niemand gebraucht hat,) von einer recht vorsetzlichen Auslassung einer Stelle 1 Joh. 2, 14 (in eben diesem Briefe also, über dessen Stelle Kap. 5. man streitet,) welche in der vulgata nicht seie; daher man diesen Satz, auch wider alle griechische *codices*, die wir haben und kennen, und wider alle Uebersetzungen, ausgelassen habe. Es seie der umgekehrte Fal bey Kap. 5, 7 da stehe es in den meisten vulgatis, aber es stehe in gar keinem alten graeco codice; man habe also es griechisch hier übersetzt. Ich rede gar nicht überhaupt; ich rede nur von 1 Joh. 5, 7, und also hätte ich höchstens, wie Wetstein geschlossen, qui semel inuenitur malus, (1 Joh. 2, 14) praesumitur

sumitur etiam alibi, 1 Joh. 5, 7. Aber ich leide es durchaus nicht, daß man mir eine so unbesonnene Art zu schliessen beilege; wenn gleich dis der einzige Vortheil des Herrn Senior ist, daß Er thut, als hätte ich und Wetstein behauptet, der ganze Abdruck des N. T. sey im griechischen nach dem lateinischen verfälscht worden; daher Er sich die unnötige Mühe giebt, den dabey stehenden lat. Text zu vergleichen; als hätte Wetstein selbst keine Augen als nur zum griechischen gehabt. Ich rede nie so, daß der ganze griechische Abdruck hier nach dem lat. stets seie geändert worden.

§. 4. Dieses vortrefliche Bibelwerk, welches alle Gelerte hochschätzten, habe unvermutet einen bittern Feind gefunden, an dem berümten, und auch zugleich seiner unleugbaren Abweichung von der Evangelischen Wahrheit halber sehr berüchtigten Wetstein.

Dis ist nicht gut geredet oder gedacht. Wetstein ist weder ein Feind dieses Bibelwerks, noch ein bitterer Feind davon; dis teutsche Beiwort bitter ist auch nicht einmal nach der Sprachschönheit zu entschuldigen; was ist ein bittrer Feind für ein unvernünftiger Gegner! hatte denn jemand den Wetstein dazu gezwungen, daß er alle gedruckte Ausgaben critisch untersuchte? Er that es ja von selbst, daß er sich diese entsetzliche Mühe auflegte; hätte er nicht die Wahrheit so lieb gehabt und aufgesucht, so hätte er alle diese Arbeit liegen lassen, und blos mit handschriftlichen Vergleichungen

zufrieden seyn können. Müssen wir nicht aber einen vernünftigen und auch christlichen Abscheu haben für allen noch so gut gemeinten Aenderungen der heiligen Schrift? Haben diese Papisten zu Alcala andre Grundsätze gehabt, als die Spanier Sepulveda, Canus und andere, welche den griechischen Text stets verachten, weil er aus den Händen der Schismaticorum komt, denen sie zumuteten, ihre Bücher nach dem lateinischen zu ändern, wenn sie wolten Almosen und Unterstützung geniessen? Das heissen petitiones principii, daß es Werstein aus Feindschaft gegen diesen Druck gethan habe; und solche petitiones lassen sich nur bey unansenlichen Leuten, die wenig von eigner Ausbesserung wissen, und daher zu harten Urtheilen gleich geneigt sind, mit ihrem schlechten Zustande entschuldigen. Ich verstehe übrigens die Sprache wohl, (wenn es gleich versichert wurde, ich solte keine hämische Mönchssprache hier finden,) in der Anmerkung 4: ich muß mich wundern „daß der Herr D. Semler „offenbar bezeuget, daß er an Wetsteins N. „T. nichts mehr, als Merkmale algemeiner „menschlichen Schwachheit zu tadeln findet, und „nicht ein Wort einfliessen läst, seine Leser zu „warnen – – (daher auf des sel. D. Baumgartens Recension verwiesen wird, die auch abermalen hier gedruckt worden, in Beylage C.) „Es ist mir sehr bedenklich, daß der „Herr D. Semler mit keinem Worte auf diese „Recension verwiesen hat; worauf zur Probe, „(wie nötig es sey, zu warnen, oder zu verwei-

„sen

„sen auf Recensionen) der Anfang von Wet-
„steins Anmerkungen über Joh. 1, 1 abgeschrie-
„ben, und S. 15 mit Ernst und Nachdruck, (in
„rednerischen Worten) gesagt wird, es sey
„Koth des Heidentums von Wetstein in das
„Heiligtum GOttes geschlept worden.„ Ich will es kurz um verbitten, daß man nicht solche unnütze phrases braucht, und es komt mir bedenklich vor — — auch nicht so unnötigen Argwon ausstreuet, als ob ich in der ersten Anmerkung zu Wetsteins prolegomenis auch den sel. D. Baumgarten gemeint habe. Zur Liebe und Gerechtigkeit der Sache kann ich solche Redensarten nicht rechnen; und ich muß dahin, nach meinem Amte sehen, daß manche kirchlichen Dialekte, wenn von Polemik die Rede ist, ja nicht wieder ins Dorische und Böotische fallen. Man kann widerlegen, ohne aus den unerweislichen und unbekanten Gedanken, die einer etwa haben möchte, Beihülfe zum Angrif zu holen. Ich habe keine Zeit, mich abzuschreiben; es gehört auch blos mir zu, es zu beurtheilen, was in meine Vorrede gehört; daher verweise ich Leser, welche Wahrheit lieben, selbst auf die ersten Seiten meiner Vorrede zu Wetsteins prolegomenis; ich habe da gesagt, wer gern schmähen und gehäßige Vorwürfe machen wolle, möge es thun. Gehören denn in diese prolegomena Warnungen? Ich dächte, man hätte an dem unedlen Proces, den Wetstein erzält, Warnung genug. Critische Untersuchungen der Lesearten sind ganz frey, und

kein Theologus darf sie befelender oder heimlicher Weise hindern; sind sie falsch, und versteht man diese critischen Sachen, so kann man es widerlegen. Daß Wetstein sich eben nicht zu dem athanasianischen Symbolo bekant, ist ihm nicht so hoch anzurechnen; er glaubt von Herzen, daß JEsus Christus GOtt und der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters, wie alle Zungen bekennen sollen; und wenn alle christliche Gelerten so weit einig sind, könten sie zwar über den Grund der einzeln Vorstellungen von einander abgehen, auch schreiben für und wider; aber sie solten aufhören diese Fragen, welche durchaus nur für Gelerte gehören, in die seligmachende Wahrheit des Evangelii zu verwandeln; da es Fragen sind, die nur Zank gebären, und niemanden in Ausübung der Lehre Christi helfen, oder ihn darin hindern; gemeinen Leuten aber gehört in diesen Fragen keine Stimme. Indes ist vom Wetstein schon so viel bekant, als je vom Arius und Socinus; solte ich denn auch noch repetiren, was andre schon gesagt hatten? Wird dadurch Wetstein aufs neue widerlegt, wenn er aufs neue nach unsern geläufigen Vorstellungen, geradehin verurtheilt und noch so eifrig beschrieben wird? Vergebliche Arbeit aber habe ich nicht Ursache zu thun. Daß ich nicht auf die baumgartische Recension verwiesen habe, ist dem Herrn Senior ohne alles Recht bedenklich; man muß niemanden vorschreiben, was er und in welcher Form er von solchen Sachen, als diese ist, schreiben will; diese Recension ist ja

so

so unbekant nicht, das Buch auch so rar nicht, daß ich solte ein Stück daraus abschreiben. Es beruhet aber dieses auf dem Vorurtheil: was Baumgarten oder irgend ein berümter Lehrer behauptet, das muß man, als algemein wahr, ohne Prüfung, immer ganz und gar nachsagen; ich gestehe es, ich bin ja nicht heimlich, daß ich in einzeln kritischen Sachen ganz andre Meinungen habe, als der sel. D. Baumgarten, und manche andre Gelerte; ob Er gleich mein hochverdienter Lehrer ist, der mir zumal durch seine würdige Gemütsfassung sehr nützlich worden; soll ich denn nicht das Recht haben, anders zu urtheilen, nach meiner Erkentnis? Also soll ich auch die doxologiam Matth. 6, retten, und für ächt halten? Röm. 9, 5, so erklären, wie Er? 1 Timoth. 3, 16, (29) Θεος lesen, weil er es behaupten wolte? D. Baumgarten hat seinen Schülern nicht beigebracht, daß Er von nun an alles an statt ihrer und statt aller künftigen Lehrer unsrer Kirche, gedacht, untersucht und ausgemacht habe. Der Herr Senior handelt auch unbillig, daß Er von Wetsteins Anmerkung über Joh. 1, 1 so homiletisch sich ausdruckt; Koth des Heidentums in das Heiligtum GOttes schleppen, ist blos ein homiletischer

(29) Ich habe von Röm. 9, in libellis Wetstenii ad Critin N. T. und von 1 Tim. 3, 16 so wol gelegentlich über prolegomena Wetstenii, als auch im Weihnachts-Programma des vorigen Jahrs 1764 gehandelt.

Ausdruck. Es ist ein gedrucktes Testament, das man so oder so einbindet, kein Heiligtum GOttes; sonst müßte man auch unzufrieden seyn, über die Druckerschwärze; Wetstein hat ja nicht den Anfang gemacht, Stellen andrer ausländischen Schriftsteller über das N. T. zusammen zu tragen; ich habe auch schon sonst, und in libellis ad crisin N.T. selbst geurtheilet, daß vieles ohne Nutzen von ihm so gehäuft worden. Aber ganz ohne allen Grund und Recht ist der Herr Senior so böse, auf die Stellen, wo deo prognatus und dergleichen bey Heiden vorkomt. Diese Stellen betreffen alle den vsum loquendi varium, und enthalten eben den historischen Grund, warum man von der Person Christi so verschiedene Vorstellungen sich gemacht hat (30); weil es eben solche änliche Redensarten gab, die aber im gemeinen Leben wenig sonderliches, ausser einen gewissen Vorzug, bedeuteten. Τε γαρ και γενος ἐσμεν, kann von allen Menschen gesagt werden, oder sie sind θεογενεις, διογενεις sagten die Heiden. Aus Justino, Clemente, Eusebii

(30) Es ist was anders, daß wir jetzt zu Bestimmung unser Vorstellungen solche Redensarten (Götterssohn, von Gott abstammend,) nicht mehr brauchen können; aber ehedem gehörte es mit zu dem vsu loquendi, den man prüfen mußte, um den Sinn solcher christlichen Worte einzusehen. Wie viel Koth haben aber patres antenicaeni aus den Heiden allein von λογος in dis Heiligtum GOttes geschlept? und doch haben sie es zu ihrer Zeit nicht ohne Nutzen gethan.

Eusebii praeparatione, und mehr Schriftstellern aus der alten Kirche kann man genug Beispiele sehen, wo sie Redensarten und Vorschriften, die so gar Heiden schon geläufig waren, ausdrücklich dazu anfüren, die christlichen Redensarten eher erträglich und annemlich zu machen. Die Stelle der Valentinianer aus dem Irnäus, τὸ γὰρ ἐκ θεοῦ γεννηθεν, θεος ἦν, ist ja wol nicht ein Koth, indem das symbolum Nicaenum eben so redet.

Ich werde müde der durchaus seichten und unfruchtbaren Abhandlung genau zu folgen; S. 15. Er, der Herr Senior wolle sich mit den Absichten des Werfeins, bey diesem verwegenen Unternemen, nicht aufhalten; seine Gesinnungen, gegen die Lehre von der ewigen und höchsten Gottheit Christi, weswegen er 1 Joh. 5, 7 nicht leiden können, seien bekant; bisher habe sich niemand die Mühe genommen, oder nemen können, wegen vieler raren, kostbaren Bücher, dis zu widerlegen; er habe aber wenig Nachfolger gefunden, ich seie aber noch viel weiter gegangen.

Dis sind leere Worte; man muß nicht Absichten vorher stellen, und darnach Arbeiten beurtheilen; sondern aus der Arbeit selbst die Absichten untersuchen, und ob sie ehrlich sind, prüfen. Ich bedaure, daß mein 1stes Stück von 1 Joh. 5, 7 den Herrn Senior nicht hat so weit bringen können, die ganz und gar elende Beschaffenheit der Stelle 1 Joh. 5, 7 einzusehen; Er hat also wirklich dis zur Absicht, 1 Joh. 5, 7

zu retten, und deswegen schreibt Er eigentlich, und übereilt sich folglich desto leichter. Die Auslegung der Stelle selbst ist ja blos willkürlich und ohne einiges Exempel Lutheri, und aller alten Väter der sämtlichen orientalischen Kirchen; und Er will diese Stelle, als eine Beweisstelle von der ewigen und höchsten Gottheit Christi, retten? Durch diese übereilte und ungegründete Vertheidigung? Daß Wetstein keine Nachfolger habe, kann Er nicht versichern; es würde auch zur Sache nichts helfen. Daß ich weiter, viel weiter gehe, als Wetstein, bey dieser Untersuchung, kann theils löblich und recht seyn; theils ist es, wenn diese Antwort ausgenommen wird, nicht wahr gewesen. Uebrigens kann man, ohne rare und kostbare Bücher, blos Lutheri, Bugenhagens und Bengels Urtheile so weit schon brauchen, daß man weis, die allerbesonderste Vorsorge GOttes bey dieser Bibel seie nicht eben mehr sichtbar, als bey Erasmi zwo ersten Ausgaben, oder Aldi und andern, welche von dieser spanischen Bibel, bey 1 Joh. 5, 7 allemal abweichen. Hat Luther bey seinem ganzen Leben, bey allem Streit, der durch Erasmi Ausgaben entstanden war, ohnerachtet Emsers und andrer Papisten Geschrey, dennoch diesen Vers nicht auf Rechnung göttlicher Wohlthaten geschrieben, sondern ihn stets aus seinen Bibeln gelassen; so wird wol zu unsrer Zeit der Wehrt der spanischen Bibel, in Absicht dieser Stelle nimmermehr den besten Handschriften gleich gemacht werden können, außer von Liebhabern

habern und Anhängern gemeiner Meinungen. Ich bin allerdings empfindlich, gegen die grosse Lobeserhebung, so mir der Herr Senior S. 17 hiebey dennoch giebt; nicht, daß ich gern dergleichen von mir hörte, oder leicht für wahr hielte, sondern in so fern es mich erinnert an den grossen Umfang von Pflichten, die ich leisten solte, als ein academischer ordentlicher Lehrer: aber ich kann dennoch dis nicht nachgeben, daß es algemein recht und pflichtmäßig sey, in der spanischen Bibel die Spuren der göttlichen Vorsehung zur Erhaltung seines Worts so zu finden, daß Lutherus selbst darüber an der göttlichen Vorsehung blind heissen, und von Papisten, auf Credit angesehener lutherischen Lehrer, recht leichte gelästert werden kann.

Die ganze Anmerkung, unter der Zahl 6, so scheinbar sie ist, fält nun ganz und gar weg; nachdem der Herr Hofrath Michaelis, auf abermalige Erkundigung in Berlin, von diesem codice Rauiano die Bestätigung des Urtheils erhalten hat, welches la Croze ehedem fällete; also hat man nun den Inhalt dieser Note gerade so umzukehren, daß la Croze den Stof gegeben zur Genealogie der Wahrheit wegen dieses codicis. Man kann nur den ersten Band der neuen Ausgabe der Einleitung ins N. T. vom Herrn Hofrath Michaelis in der Vorrede nachsehen; wo Er alle Zeilen, so diesen codicem noch zu retten schienen, als ungeschrieben erkläret hat. Folglich ist es falsch, daß Martin

tin recht habe, wenn er Ravianum für was anders hält, als eine Copey aus complutensi.

S. 18 sagt der Herr Senior: da Er mit allen Hülfsmitteln versehen seie, so habe Er diese Vertheidigung unternommen, und zu seinem grössesten Vergnügen habe er gefunden, daß Er im stande sey, alle wetsteinischen Auflagen völlig und durch den Augenschein zu widerlegen.

Antwort.

Es wird bald von den Lesern beurtheilt werden können, ob der Herr Senior mit allen Hülfsmitteln versehen gewesen sey, als welche nicht vornemlich darin beruhen, daß man den Abdruck der complutischen Bibel selbst in Händen habe, (wie ich denselben nicht hatte, als ich Wetsteins Urtheil doch anname,) sondern in kritischen Erkentnissen und Uebungen, deren Anfang darin besteht, daß man ohne Vorurtheile seyn will; der Fortgang aber täglich diese grosse und edle Sache treibet, und ein Stück nach dem andern wirklich anders siehet, als die meisten andern Menschen. Es ist aber nicht möglich durch den Augenschein zu widerlegen, daß διαταγεισα νομος, und ein Stück in Röm. 14, aus Phil. 2; ein Stück aus Euthalio im Text des Briefs an die Hebräer, und die Aenderungen in den prologis nicht also da stünden in dieser Ausgabe: und daß sie folglich nicht nach schlechten neuern codicibus, und auch nicht nachläßig und unsicher, gedruckt worden.

Es

Es wird daher blos der schlechte Augenschein werden, daß latinus textus von graeco textu, der daneben steht, häufig verschieden seie; und das war nicht nötig, zu beweisen; die Puncte unter den Buchstaben, so oben überstehen, die Mullen oder Ausfüllungen des Raums sagten es schon, wenn man auch keine Vergleichung vornahme.

§. 5. Soll den Anfang machen, den Wetstein zu widerlegen; es wird auch die Zuschrift an den Pabst S. 20-22 eingerückt; worin ein Zeugniß des Cardinals von dem überwiegenden Wehrte der Grundsprachen stünde, dergleichen Luther kaum kräftiger hätte geben können (31). Dis wußte Wetstein alles wohl; und konte dennoch mit Recht sagen, graecum textum ad latinam versionem detorserunt, *ne verbo quidem admonito lectore;* nemlich bey 1 Joh. 5, 7 (und 1 Joh. 2, 14.) und ich konte auch schreiben, diese ganze Ausgabe ist durch eine wissentliche Untreue

(31) Richard Simon hat es besser eingesehen, daß diese Ausgabe in der wirklichen Absicht vorgenommen worden, die vulgatam als die regulam aufzustellen; voulant montrer (durch die Vergleichung der vulgata mit Christo) que dans l'eglise d'Occident *on ne reconnoissoit* point d'autre ecriture, *pour servir de regle*, que cette version *latine;* in histoire critique du Vieux Testum. liv. 2. chap. 20. pag. m. 313. und pag. 515. 516 zeigt er den offenbaren Widerspruch dieser einen Vorrede, gegen die andre, wo man den Grundtext zu loben scheinet. Und doch soll man zu Alcala den Grundtext so lieb haben, als Luther.

treue nach dem lateinischen Texte geändert. Nicht der wörtliche Abdruck in der Ausgabe, noch weniger überall, nach dem lateinischen Texte, das wäre ja eine völlig lächerliche Unternemung gewesen. Aber die ganze Ausgabe (32), wenn sie überhaupt, als eine editio graeci N. T. betrachtet wird, ist nicht blos nach graecis codicibus, sondern latinis, (in den wichtigsten Abweichungen vom andern Texte,) eingerichtet werden. Ist es etwa nicht wahr? Wo sind griechische alte Ueberschriften? Wo sind capitula graeca? Warum theilt man den griechischen Text so, wie die vulgata Luc. 1. theilt? Warum läst man Matth.

(32) Will man sagen, diese ganze Ausgabe, begreife auch das alte Testament; so will ich es auch gelten lassen, und beweisen. Ce Cardinal avoit d'assez bons exemplaires grecs manuscrits de la traduction des LXX; mais pour les avoir voulu reformer sur le texte hebreu, il les *corrompit* en plusieurs endroits; — On trouvera, que le Cardinal Ximenes a *eu plus souvent recours à la vulgate latine*, qu' à l'hebreu, et c'est sur cette vulgate, *qu'il composoit* quelquefois *son grec*. Richard Simon (histoire critiqve du V. T. p. 523. 524. im Catalogue des principales editions de la bible) sagt hier, man habe den griechischen Text im A. T. zuweilen nach dem lateinischen componirt, oder selbst gemacht. Ist nun nicht diese ganze Ausgabe, (im A. und N. T.) nach dem lateinischen zuweilen eingerichtet worden? Kann sie also den besten Handschriften gleich seyn? Wenn man im A. T. aus lateinischen Worten griechische machte, ist es bey 1 Joh. 5, 7 nun unglaublich?

Matth. 6 die doxologiam weg, und gesteht doch, daß graeci codices so lasen? Welcher graecus codex hat alle inscriptiones und subscriptiones der einzelnen Briefe und Bücher so, wie sie hier stehen? Man hat auch im N. T. das griechische nach der latina *componirt*; wie R. Simon es uns sagt; Ist also nicht die ganze Ausgabe nach der vulgata gerichtet? S. 88 aber der ersten Samlung rede ich ganz bestimt blos von 1 Joh. 5, 7; es ist also eine grosse Uebereilung, daß es so verstanden wird, als meinte Wetstein oder ich, alle griechischen Worte seien nach allen lateinischen Worten hier im N. T. geändert worden.

S. 23. Auf diese Weise erklären diese beiden Gelerten den Cardinal und seine Gehülfen für die ärgsten Betrüger — welche doch gesegnete Werkzeuge in der Hand GOttes gewesen; vom Wetstein seie es begreiflich; aber daß ich auch dis sagte, so elender Gründe wegen, seie unbegreiflich; der Herr Senior könne es aus keinem andern Grunde herleiten, als aus meiner Liebe zu der Hypothese von 1 Joh. 5, 7, welche mich verleitet habe, berümte Lehrer, so gar den unsterblichen Gerhard mit unverdienten Urtheilen zu belegen.

Antwort.

Pine fraudes sind kein praedicat für die ärgsten Betrüger; arge Menschen haben keine guten Absichten; und doch hatte man die gute Absicht, durch Gleichförmigkeit Eines Textes,

Czumal

(zumal bey 1 Joh. 5, 7,) was gutes zu stiften. Rich. Simon wußte es, daß deswegen der Cardinal kein arger Betrüger ist. Ich könte fast unzälige Instanzien geben, von dem Clemens von Alexandrien an, bis in das 16te Jahrhundert; wo man, aus vermeinter Gewisheit und Rechtmäßigkeit seines Vorhabens, in der Wahl des Mittels etwas nachgegeben, und alles zu nutzen gesucht hat. Arge Betrüger, um einer bösen Absicht willen, werde ich diese Editores nie heissen; aber ihre Edition taugt nicht zu den Lesearten, welche man aus ächten Quellen haben will(33). Wo aber diese Leute gesegnete Werkzeuge gewesen sind, so ist Luther in seiner Bibel ohne göttlichen Segen, denn er hat die Stelle stets verworfen, welche der Herr Senior zum Ziel hat, bey dieser Vertheidigung. Es ist falsch, daß ich Lehrer unsrer Kirche, besonders Gerhardum, mit unverdienten Urtheilen belege; ich erwarte den Beweis alle Tage. Berümte und verdiente Lehrer bleiben es in alle den Dingen, wo sie nicht, ihrer Zeiten wegen, fehlen; und eben hier fordern sie, daß ihre Nachkom-

(33) Man muß hier wieder vergleichen, was ich aus dem Sepulveda oben abschrieb: daß graeci ihre codices müßten ad latinos ändern lassen; weil latini sich anmassen, den ächtesten Text in der vulgata behalten zu haben; die daher Christus am Creutze ist. Wenn man also in solchen Ideen handelt, kann man kein arger Betrüger heissen; aber den besten Handschriften wird ein solcher felerhafter unsicherer Abdruck nicht gleich geachtet.

kommen nicht seruum pecus seyn sollen. Luther ist wol berümt und verdient; dennoch werde ich seine Fehler von gratia zur Bekerung, oder der Art der Besserung eines Menschen, nicht behaupten oder verschönern, die er blos von Augustino noch anhängen hatte. Gerhard schrieb als ein treuer und fleißiger Lehrer, was er schrieb; aber er war nicht so unedel und grob, daß er gemeinet hätte, er habe nun ein eisern Model gemacht, worin wir eingeschlossen wären.

S. 24. Man bedenke doch, was den Cardinal solte bewogen haben, ein solch herrlich Zeugnis von dem Werthe des Grundtextes - abzulegen. —— Herr D. Semler wird nicht es so weit treiben, zu glauben, daß hier eine Argliſt liege. — —

Was hilft dergleichen Fragen oder Bedenken, wenn die Sache da ist? R. Simon hat die schlechte Beschaffenheit dieses Zeugnisses vom Grundtext besser eingesehen. Petrus und Paulus sind jetzt in hospitio bey dem Cardinal; die römische Kirche hat den Vorzug vor der schismatischen griechischen Kirche; sie kann de facto eben so Stellen einrücken oder auslassen, den Text auch abtheilen, nach der vulgata: wie sie filioque ehedem, ex auctoritate, ins Symbolum setzte. Mehr zu antworten ist unnütz.

§. 6. Betrift die Vergleichung der vulgata mit Christo zwischen 2 Mördern; S. 26, es sey dem Herrn Senior höchst wahrscheinlich, daß der Cardinal diesen prologum nicht selbst (wie den ersten) gemacht habe; indes habe der Verfasser

fasser sich gröblich versehen, und sich einer unleugbaren Thorheit schuldig gemacht. — Man habe hier vom alten Testament geredet, und es sey nichts nach der vulgata darin geändert worden; wenn gleich 1 Mos. 3, ipsa stehen blieben wäre.

Antwort.

Der Anfang der eigentlichen Vertheidigung ist nicht eben gut gerathen; alles, was hier, in dieser Bibel stehet, hat des Cardinals Approbation; man weis nicht wer Verfasser der prologorum ist, aber sie sind in seinem Namen gestellet. Wenn dis eine gröbe Thorheit ist, die aus Vorurtheil oder Schmeicheley gegen die römische Kirche entstanden; so sind ja diese Leute nicht gesegnete Werkzeuge in der Hand GOttes, nicht einmal wie Bileams Eselin (34). Ich brau-

(34) Rich. Simon ist kein Protestant, und hat dennoch eingesehen, daß diese Vergleichung der vulgata mit Christo, den Vorzug derselben vor dem hebreischen und griechischen darthun und bestätigen soll. Il (le Cardinal) placa la vulgate entre le texte hebreu et la version des Septante, voulant montrer par la, que dans l'egliſe d'occident on ne reconnoiſſoit point d'autre ecriture pour ſeruir de regle, que cette verſion &c. hiſtoire crit. du V. T. liv. 2. ch. 20 und vorher chap. 14, ich glaube nicht, sagt er, daß es noch heut zu Tage Gelerte in Spanien giebt, die sich unterstünden die Bibel von Alcala, worin vulgata zwischen dem hebr. und griechischen stehet, mit unserm Herrn Christo zu vergleichen; welche Vergle-

brauche nicht zu antworten auf die Entschuldigung solcher Vergleichung, die in protestantischen Händen sehr gothisch aussieht. Vom N. T. konte man ja nicht reden, weil der eine Schächer gefelt haben würde; das griechische allein konte nicht Schächer heissen, und syrisch konte man noch nicht drucken; aber die Hauptsache ist und bleibt wahr: hiedurch soll der Vorzug der lat. Kirche und ihres Texts, der vulgata, ausgedruckt werden; es ist so grob, daß ich selbst mich wundre, wie es möglich gewesen, daß der Cardinal es zugegeben hat.

§. 7. Werden die Nachrichten aus den prologis abgedruckt, von ihren Handschriften.

gleichung doch der Bischof von Cuba, Nicolaus Ramus (in assertione vulgatae) gebraucht hat, da er von der Ausgabe zu Alcala redet; eben so als der Cardinal Ximenes, mit wenig judicio, dergleichen Anmerkung beigebracht hat, qui (Ximenes) condamnoit par la son grand ouvrage, welcher hiedurch sein gros Werk selbst verwerflich und unnütze erklärt hat. So verstehe ich diesen Satz, condamnoit par la; weil nemlich hiedurch sichtbar und offenbar gesagt wird, in diesem Abdrucke habe man die vulgatam über den Grundtext im griechischen der 70 Dolmetscher, (auch wol 1 Joh. 5, 7) erhoben, also den Grundtext unächt geliefert. So urtheilte Simon; wurde auch seiner critischen Freiheit wegen fast für einen Atheisten angesehen, bey andern unartigen oder unfähigen Leuten; und der Herr Senior kann dis nicht glauben von der spanischen Ausgabe? Will auch nicht leiden, daß Wetstein und ich sie für das halten, was sie ist?

Dis seie der Hauptpunkt, S. 31, und die Beschuldigung, daß es Prahlereien wären, und daß man sich nicht aufrichtig an griechische codices gehalten, solle nun ausfürlich untersucht werden. Zuerst, soll man erwägen, ob Ximenes, ein so grosser Herr — eine so unverschämte Lügen habe sagen mögen. —

Antwort.

Ich habe noch nicht selbst geleugnet, daß man möge aus Rom codices graecos gehabt haben, wenn ich gleich Wetsteins Zweifel für nicht unerheblich halte; es komt nur auf Beweise an, daß man nichts in dieser Bibel griechisch gedruckt habe, als was man in graecis codic. fande; und nichts ausgelassen oder geändert habe, um der vulgata willen. Das kann man durch eine solche Frage, von der Ehrlichkeit, nicht entscheiden. Solte man es gar römischen Päbsten, die mehr waren, und im 9ten Jahrhundert noch mächtiger und vornemer, als im 16ten waren, zutrauen, daß sie offenbare Lügen (decretales vsque ad Siricium) mit ihrem Beifal beehren, und den Christen als leges zumuten würden? Daß Cardinäle und Päbste Francisci stigmata für authentisch ausgeben würden, daß man je in einer Ausgabe in der hebreischen Bibel 1 Mos. 3, אש verändern würde; daß man aus den patribus, blos per piam fraudem, ganze Stellen auslassen, und andre vorsetzlich verfälschen würde? Dennoch ist alles wahr. Hatte sich der Geist der römischen Kirche geändert?

dert? hört man auf als Cardinal die Politick der römischen Kirche wider graecos schismaticos anzuwenden? Ich will in allen diesen Fällen fragen, mit des Herrn Senioris Worten, ist es zu vermuten, daß man seine Ehre und guten Namen auf eine solche Art würde aufs Spiel gesetzt haben? Und dennoch ist es geschehen; es kann also dergleichen Frage, die wir jetzt hören, nichts helfen.

S. 32 folg. Werstein bemühet sich aus der Zeitrechnung zu erweisen, daß der Cardinal gar keine vaticanischen Handschriften bey dem N. T. gehabt habe. Leo X. ist den 11 Febr. 1513 Pabst worden; den 10 Januar. 1514 ist der Druck des complutensischen Testaments (an sich, ohne apparatum) schon geendigt. Wie ist es möglich, daß in Einem Jahre codices nach Spanien geschickt, sorgfältig verglichen und im Druck zugleich vollendet werden können? Herr D. Semler nent dis nicht unerheblich. Ich glaube aber, wenn beide bedacht hätten, daß Ximenes, und Medicis in Rom, sehr gute Freunde haben seyn können, dieser auch, ehe er Pabst worden, jenem habe codices schaffen können. - -

Antwort.

Es bleibt allemal bedenklich, wenn man die saure Arbeit betrachtet, und wie wenig Fertigkeit damalen die Presse mit den übergedruckten Buchstaben in beiden Columnen, hatte, daß dieses grosse Stück in Jahreszeit soll fertig worden seyn; wenigstens kann man nicht einsehen,

daß mehrere codices hätten verglichen und eine Wahl der Lesearten wirklich daraus angestellet werden können. Es komt auf einige historische Umstände an, die man zufälliger Weise mehr entdecken wird, und alsdenn wird man mehr wissen. Es liegt daran nichts, daß uns diese Zeit kurz vorkommen kann; und daß mehr codices können geschickt worden seyn; sondern ob man alte codices vaticanos wirklich verglichen, und die Lesart auch ehrlich mitgetheilt hat.

S. 33. Der stärkste Beweis, die spanische Ausgabe einer der unverschämtesten Lügen zu überführen, ist von einem noch in der vaticanischen Bibliotheck befindlichen codice hergenommen; Wetstein habe darthun wollen, daß die spanische Ausgabe schlechterdings nicht danach abgedruckt seie. Herr D. Semler hat dis wiederholt und mit Blanchini Zeugniß bekräftigt. Vorläufig muß ich bey dem Grunde, den Herr D. Semler anfürt, (warum solte Sixtus das alte Testament noch einmal abdrucken lassen, wenn man es einige Zeit vorher eben daraus hatte drucken lassen) antworten; -- daß Sixtus V. aus eben dem Grunde, (weil es selten worden) es wieder drucken lassen, als er Wetsteins prolegomena besonders hat abdrucken lassen.

Antwort.

Ich will auch gleich vorläufig antworten, daß sich diese Vergleichung gar nicht schickt; theils, weil der Grund, warum dieser vaticanus

ist

ist unter Sixto 5. gedruckt worden, eben dieser ist, wie Copus, Morinus, Richard Simon, und andre es schon lange gesagt haben: weil man in der spanischen Ausgabe wunderliche Veränderungen eigenmächtig, ohne alle Handschriften, so gar nach dem lateinischen, vorgenommen hat, um das griechische mit dem hebreischen oder lateinischen im A. T. einförmiger zu machen; dergleichen man auch in der vulgata vorgenommen; theils, weil ich nicht ein und dasselbe grosse Buch, sondern ein klein Stück habe drucken lassen; unter Sixto V. ist aber die ganze griechische Bibel, mit Flaminii Noten, wider diesen complutischen Text, gedruckt worden. Kann nun der Herr Senior sich einbilden, daß seine Antwort meinen Grund entkräfte? Hätte man nicht was besseres leisten wollen, so würde dieser Druck nicht nötig gewesen seyn; zumal er auch zu Antwerpen wiederholet worden.

S. 35. Bey dem Zeugnisse des Blanchini muß ich noch anmerken, daß es wider den Augenschein sey, was Blanchini behauptet, nemlich, daß in dem prologo zum complut. N. T. gesagt werde, es seie solches nach dem (jetzo) in der vaticanischen Bibliotheck, (noch) vorhandenen *codice* abgedruckt. Der Verfasser redet daselbst von mehrern codicibus, und bestimmet keinen, es kann gar nicht einmal erwiesen werden, daß der Cardinal und seine Gehülfen denselben in Händen gehabt haben. Daher sagt Bianchini eigentlich nichts, und

der Zusatz des Herrn D. Semlers S. 79 - - sagt eben so wenig.

Antwort.

Der Herr Senior will durchaus 1 Joh. 5, 7 retten, und also muß Er auch behaupten, es koste was es wolle, daß zu Alcala das N. T. überal ehrlich nach alten codicibus graecis vaticanis abgedruckt worden; solte Er auch endlich den Ausweg erfinden, man habe nachher listiger weise diese codices (im plurali) versteckt, und lasse sie nicht weiter sehen. Blanchini versteht hoffentlich den Inhalt der prologorum; weil codex vaticanus, Sixti V, die ganze griechische Bibel enthält, und nicht erst zu Ende dieses 16ten Jahrhunderts nach Rom kommen ist, sondern schon lange da war, und doch man zu Alcala sagt von *codicibus graecis*, die aus der vaticanischen Bibliotheck gebraucht worden seien: so haben es selbst Papisten so verstanden, daß sich solche codices müssen in der vaticanischen Bibliotheck finden. Nun lies Erasmus durch den Bombasius suchen; s. in der historischen Samlung 1stes Stück S. 75; andre Protestanten (Burnet,) haben nachgesucht; Papisten haben gesucht, und sagen, es seie keine Handschrift da, welche man zu Alcala gehabt hätte, und solche Lesearten darin fände. Kann man es in Rom etwa nicht so gut und besser, als in Teutschland, wissen, daß wirklich jener codex Sixti auch war in Spanien gewesen, und daß also der Inhalt der prologorum durchaus

müsse

müsse von ihm vornemlich verstanden werden? Denn so sagt dieser italienische Gelerte: iuxta *ipsum* cod. *vaticanum impressum fuit* in bibliis polyglottis complut. 1514. &c. (35). Ich dächte eben umgekehrt, weil man sahe, daß dis eine unredliche und falsche Ausgabe des griechischen Textes war, die gar nicht diesen codex ausdruckte: so hat man diesen codex in Rom selbst drucken lassen. Bianchini wird gewis mehr Glauben verdienen, als unsre Einfälle in Teutschland. Wenn man aber so sehr sich an die Worte des Cardinals halten soll, warum übersieht man diese nachdrückliche Stelle (36), ex

(35) Schon zu Erasmi Zeit redete man κατ' ἐξοχήν von einem codice varicano, und Erasmus hat bey dem Ximenes selbst so gut gestanden, und durch seine erste Ausgabe dem Cardinal eine große Freude gemacht, daß Erasmus doch wol aus Spanien die Nachricht besser wissen konte, als man nun in den prologis complutensibus sie findet! So schreibt aber Erasmus (siehe S. 75 der Abhandlung über 1 Joh. 5, 7) *Codex, quem* secutus est in N. T. Franciscus cardinalis, non modo fuit eiusdem bibliothecae (vatic.) verum etiam a Leone X missus est, vt hoc veluti bonae fidei exemplar imitaretur (Cardinalis;) Atqui *is* (codex vatic. quo vsus est Cardinalis) *paene per omnia consentit cum mea editione;* Dieser consensus muß vornemlich auf die Auslassung 1 Joh. 5, 7 gehen.

(36) Ich schreibe diese Stelle ab aus dem Anhange zu Michael Neanders Erotemata sanctae linguae hebraeae Basel 1567. 8. pag. 400, ex praefatione in nouum testamentum.

praefatione in N. T. - Si Iudaeis placet error, accedant huc; multa enim offendent, ex quibus error eis suus reddetur manifestissimus. — Si *Graecis* (hierauf sehe ich,) libet cum occidentali ecclesia *manum conferere* (über den Vorzug des ächten Textes,) non se abscondat a calore huius, videbunt manifestariam causam propriae ruinae. Canus kann es erklären; der sagte Graeci hätten die Stelle 1 Joh. 5,7 verloren gehen lassen; Sepulveda sagte oben: die graeca exemplaria würden ganz recht corrigirt ad Romanam lectionem — libros archetypos — qui graece fuerunt a suis auctoribus scripti, cur non credamus sanctius, gravius *et incorruptius* asseruatos esse in scriniis ac bibliothecis ecclesiae latinae, quae caput est christianorum et *semper fuit norma* catholicae pietatis. Dis schrieb er im Jahr 1535 aus Rom an den Erasmus, der den ziemlich grossen Zweifel hatte, wenn 1 Joh. 5,7 in graecis stünde, so möchte es ex latinis eingeschoben seyn, durch graecos, so unter dem Pabst stünden. Sepulveda antwortet, du hast recht; ja es ist so. Id ipsum, quod scribis fides esse debet indubitata quod in foedere graecorum ad sanitatem redeuntium inito *cautum fuerit*, vt graeci codices ad Romanam lectionem *emendarentur*. Ich habe zwar diese Stelle schon oben S. 50. 51. abgeschreiben; aber bis acter quod pulcrum. Demetrius Ducas war einer von graecis ad sanitatem redeuntibus, und der hat gewis auch hier graecos codices durch den Druck, ex foedere inito, gebessert. Und der Herr Senior will doch noch diese Ausgabe den besten

Hand-

Handschriften gleich halten? Habe ich nun dennoch nichts gesagt? Und hat Er hingegen was Taugliches erwiesen? (37)

S. 35. Nun komt es zur Hauptsache. Ist der Schlus richtig: weil dieses N. T. nicht nach dem noch bekanten vaticanischen codice abgedruckt ist, – – so haben diese Gelerten gar keine vaticanische Handschriften gehabt, und was sie davon in den prologis rümen, ist unwahr, Pralerey? Großsprecherey? (Semlers histor. Samlung S. 77.)

Antwort.

Der Hr. Senior handelt nach seinem Vortheil; ich habe geschrieben: Die Pralerey von *vetustissimis* (von diesem grossen Beiworte rede ich;) ist erweislich ohne Grund; (ich will es an besondern

(37) Bengel mag den Ausspruch thun, weil ich doch mich durch Wetsteins gebilligte Untersuchung verdächtig gemacht habe; so schreibt er in Apparatu bey 1 Joh. 5, 7 §. 111. S. 453 der neuen Ausgabe: Hunc versum editio Complutensis *non e graecis habet* —— illos ipsos codices graecos, quibus ea laudem suam debet, (hierin glaubt Bengel noch zu viel) *hoc versu caruisse, certum est*; er sagt auch so gar, wie complutenses 1 Joh. 2, 14 den ersten Theil, und Kap. 5, 8 das letzte ὡς τὸ ἓν εἰσι, weggelassen, quamuis graece legerent: sic ipsum versum 7, graece non lectum, *restituerunt*; ich habe den Grund vorhin erklärt, weil latinus textus allein ächt ist, nicht aber graecus Schismaticorum. Nun muß der sel. Bengel diese Nachrede mit mir und Wetstein theilen, daß wir diese Spanier zu Betrügern machten.

dern Lesarten zeigen, daß sie alle aus jungen codicibus sind;) Es sind sehr junge codices gebraucht worden (ich sage aber nicht, ehrlich, und aufrichtig, geliefert worden;) am allerwenigsten, NB. kann man sich auf solche Grossprecherey bey 1 Joh. 5, 7 (hievon rede ich,) berufen wollen; (nemlich Protestanten dürfen sich nicht mehr dadurch hintergehen lassen.) Nun halte man diesen Verstand, gegen des Herrn Seniors Abschrift. Der Schlus wird eigentlich gebraucht: wenn sich in gar keinen codicibus graecis 1 Joh. 5, 7 findet: so hat es complutensis auch nicht ex graecis angenommen; sondern selbst gemacht, um die bisherige Felerhaftigkeit des Textes der Schismaticorum, aus Auctorität der römischen Kirchen zu bessern; und dieser Schluß ist recht. Das folgende, so die Hauptsache seyn soll, will ich kurz zusammen ziehen; es wird mir erlaubt seyn, zu sagen, daß es gar nicht der Erwartung gemäs ist, die ich hatte, als ich hörte, der Herr Senior Götze habe die spanische Ausgabe gerettet.

S. 36. Ich wundre mich, daß sich noch niemand von den criticis darüber gewundert hat, daß die vaticanische Bibliotheck, die Königin ꝛc. nur Eine Handschrift aufweise. S. 37, es müssen mehrere codices dageweſen seyn, ältere und zuverläßigere, als der gegenwärtige – Die Frage ist schwer zu beantworten —— kurz, man hat diese in Spanien gebrauchten codices sorgfältig verborgen (oder in die Nacht begraben, wie es vorhin hies * * *) S. 39. Protestantische

tische Gottesgelehrte haben also, nach meiner Ueberzeugung, (diese Einschränkung war recht angebracht,) die allergrößte Ursache, dis Bibelwerk, als ein besondres und schätzbares Werk der göttlichen Vorsehung zu betrachten, und sie thun nicht wohl, wenn sie solches auf alle mögliche Art zu verkleinern suchen.

Antwort.

Ich würde auf diesen schlechten Einfall gar nichts geantwortet haben, wenn ich es nicht thäte, weil ich weis, daß Vorurtheile und Eigensinn auch den elendesten Ausreden bey schlechten Leuten den Wehrt von Hinlänglichkeit nicht selten beilegen. Martin erfand auch den Ausweg, Stephani codices seien in seiner Familie blieben, weggekommen, verkauft worden; es seien die pariſischen nicht die, so Er gehabt hat; wenn gleich alle vernünftigen Leute nicht dran zweifeln, denn man kann mit seinen Augen die Zeichen Stephani noch sehen. Wenn eine solche Gemütsunart die Folge von Orthodoxie ist, so ist kein Wunder, daß man diese theils verachtet, theils verabscheuet. Ich hatte gefragt, warum weiset denn Strunica oder Leus dem Erasmus nicht solche vaticanos codices? Der Herr Senior antwortet in einer solchen Verwirrung: Strunica konte grosse Staatsursachen haben (38), warum er sich so sachte gegen den

(38) Diese schlechte Ausrede komt nachher wieder vor, S. 80, Bellarminus, (der einer mit gewesen von den

den Erasmus auffürt, wenn dieser ihn nötigen will, von den codicibus vaticanis, aus welchen eigentlich das spanische N. T. abgedruckt worden, aus der Schule zu schwatzen. Dis ist also die Hauptsache! Der Herr Senior sagt auch S. 40, „es seie nun leicht zu erklären, aus „welchem Grunde diejenigen, welche diese Stelle „in dem N. T. durchaus nicht dulten wollen, „die Arbeit und Treue des Cardinals und seiner „Gehülfen so sehr niederzuschlagen und anzu„schwärzen suchten.„ Solche matte Stellen, (ich könte sie noch anders nennen,) solten in einer Vertheidigung nicht vorkommen, welche vermögend seyn soll, die völlige Entscheidung dieses Streits zum Nachtheil der Redlichkeit des Cardinals — noch etwas aufzuhalten, wie es in der 9ten Anmerkung der Herr Senior selbst sagt. Wenn ich aber mich nicht sehr irre, so helfen die in dieser Schrift angefürten schlechten Vertheidigungs- und Widerlegungsgründe, (wie sie hier genent werden,) nun völlig dazu bey nachdenkenden Lesern, daß es entschieden ist. Um doch zu antworten auf diese sehr unerheblichen Sachen: so kann ich nichts dafür, daß der Herr Senior sich wundert, daß sich andre Gelerte noch

den nachmaligen correctoribus vulgatae) konte eben die Staatsursachen haben, die Stunica hatte, nichts zu sagen. Canterus muß wol auch solche Staatsursachen gehabt haben; daß er einen so elenden libellum var. lect. N. T. (ohne Stephanum zu nennen) gesamlet hat; da er über das N. T. a vaticanorum collationem mitgetheilt haben will.

noch nicht gewundert haben. Wer sagt denn, daß im vatican nur Eine griechische Handschrift von Büchern des N. T. seie? Der Herr Senior könte aus Zacagni monumentis es gesehen haben, daß es an codicibus graecis im *vatican* nicht felet; an Caryophili sonderbare Arbeit unter Urbano 8 nicht zu gedenken, noch an Bianchini. Codices giebt es genug, sehr viele in Rom und Italien, aber es giebt keine, worin der 7te Vers stünde von 1 Joh. 5. Wer kann aber auch einen Grund angeben, warum es ältere (als Sixtinus ist, den manche doch gar dem Alexandrino, vorziehen) und zuverläßigere müsse gegeben haben? Etwa deswegen, weil ja in der spanischen Bibel nun recht zuverläßig 1 Joh. 5, 7 gedruckt ist? Ist nun die Frage schwer zu beantworten? Die Frage hätte gar nicht sollen angebracht werden, weil sie fälschlich voraus setzt, es gäbe nur Eine griechische Handschrift im Vatican. Daß man aber die spanischen codices verborgen habe: ist ein sehr schlechter Einfal; den ich gar nicht weiter beantworten will. Was sind wol dis für Staatsursachen, weswegen Stunica nicht will aus der Schule schwatzen? Stunica hat vom Pabst Leo einen Wischer bekommen, wie ich S. 45 des ersten Stücks von 1 Joh. 5, 7 angefürt habe (er sol nicht wieder gegen Erasmum schreiben;) dis war artig, wenn Stunica doch wußte, 1 Joh. 5, 7 stund in einem codice graeco (und er soll Erasmo es doch nicht vorhalten;) und doch hat er Staatsursachen, warum er so

gar

gar sich mit seinem rhodiensis spotten läst. Aber nun wollen wir die Verwirrung der Vorstellungen vermeiden. Was solte Stunica nicht aus der Schule schwatzen? Wo die codices wären, die sie gehabt hatten. Warum sollen diese versteckt worden seyn? damit man nicht weiter sie gebrauchen möchte, weil sie contra Vulgatam waren. Nun wollen wir weiter denken. Wenn die editio complutensis ehrlich und ächt abgedruckt ist: so enthält sie also das, was diese codices hatten, welche man nun versteckt; warum hat man also nicht die Exemplare dieses ganzen Abdrucks versteckt? Wozu half denn jenes Verstecken der codicum, wenn diese Ausgabe eben so ächt ist, als die griechischen Handschriften? Zu einer Ausrede hilft es jetzt, um 1 Joh. 5, 7 dennoch zu erhalten, wenn gleich Sepulveda gesteht, daß man griechische codices nach der vulgata ausbessern müsse; und wenn gleich Canus sagt, erst vor kurzen, *ante aliquot annos* 1 Joh. 5, 7 ex graecorum *mendis* nobis *fuerat detractum* nemlich in Erasmi primis, *Aldina* et aliis; (aber ex latina) feliciter restitutum? (39) Bey solchem Zustande dieser Sache, solte der Herr Senior nicht schreiben; man könne nun es leicht erklären, warum ꝛc. Es ist eine sehr ungeschickte Zumutung, wenn jemand von mir haben will, ich soll um seiner übereilten Gedanken willen

(39) Ich habe vorhin S. 91. angefürt, daß Bengel eben so redet, versum 7 1 Ioh. 5, quamuis graece non lectum, *restituerunt*.

len 1 Joh. 5, 7 in dem N. T. leiden; freilich siehet man, wenn man nicht lauter Vorurtheile hat, daß hier Gründe genug sind, warum ich aus römischen Händen eine Stelle nicht annemen will, die in graecis codicibus nicht stehet; und von welcher Canus auf gut papistisch sagte, graecorum mendis nobis fuit detractum, i. e. alle codices graeci sind, weil sie den Spruch nicht haben, mendosi; und weil Erasmus die 2 ersten Ausgaben, Aldus und andre auch die ihrigen, redlich nach graecis lieferten; so stund es nicht in ihren Abdrücken; das nent Canus fuerat nobis detractum; aber, weil man Kraft des foederis graeci, ihre codices nach latinis corrigiren darf und kann, so ist dieser Schade ex latinis wieder hergestellet. Nun dächte ich, es könten alle Leser selbst urtheilen, und es brauchte nicht erst, so unkräftig geredet zu werden, man wolle 1 Joh. 5, 7 durchaus nicht in dem N. T. dulden. Meinetwegen mag man auch in foedus Romanum jetzt eintreten, und Luthers alte Ausgabe handschriftlich corrigiren; er wolte auch dis dictum nicht dulden, und Bugenhagen auch durchaus nicht; hingegen wird auch niemand aufstehen, und wenn er noch so viel Ernst oder theologische Gestalt annäme, der es erzwingen könte, daß man bey Strafe kein orthodoxer Lutheraner zu seyn, dis dictum ja dulden oder auch noch so jämmerlich vertheidigen solte; jener Schimpf, wenn es einer ist, ist allemal erträglicher als dieser. Ich hoffe, Leser werden diese Antwort, (auf Staatsursachen,) noch einmal

nachlesen; um von der Sache selbst völlig zu urtheilen.

§. 8. Nachdem ich dieses überhaupt vorausgesetzt habe: so wende ich mich nun zur Untersuchung der besondern Beschuldigungen, womit Werstein — zu belästigen gesucht hat; er macht sie nicht nur zu Betrügern, sondern auch zu Dieben. – –

Antwort.

Dis soll wider die Stelle in den prolegomenis S. 311 hiesiger Ausgabe seyn, quibus quidem verbis — suspectos reddere possunt. Ich antworte gar nichts auf solche Rhetoricationes.

§. 9. Werstein müsse selbst sagen, manche Druckfeler, von denen, die er angefürt, seien leuia atque humanae imbecillitatis documenta &c.

Antwort.

Dis zeugt, von Wersteins Billigkeit; ich habe aber ziemlich viel mehr Feler und Beweise der Unwissenheit angefürt. Es ist unschicklich, Stephani gar sehr grosse Kentnis in der griechischen Sprache so zu erniedrigen, daß man sagt, es seie ihm leicht gewesen, besser zu drucken, weil er schon viele gedruckte Texte vor sich liegen hatte, jene aber in Spanien hätten lauter schwere Handschriften gehabt. Ich habe gezeigt, daß Stephanus alle Feler vermieden hat, welche in complutensi opere oder auch Erasmo stehen; er hat also nicht durch Abdrücke sich geholfen;

geholfen; er war nicht so unwissend und nicht so übereilt oder nachläßig. Der Herr Senior hätte nicht schreiben sollen: felet es in der ersten Erasmischen Ausgabe an Druckfelern? Es solte heissen in den ersten; auch die 2te hat grobe Feler genug, aber Erasmo kann man sie nicht anrechnen; auch in Aldina sind viel erasmische Druckfeler stehen blieben. Die Feler aber, so theils Wetstein theils ich angefürt, sind im Abschreiben selbst von diesen auctoribus complutensibus begangen worden, da sie dem Buchdrucker *Manuscript* zu rechte machten; also beweisen sie noch mehr als humanam imbecillitatem. Ich wolte behaupten: wenn sie auch codicem *Sixtinum* in Spanien gehabt, so haben sie ihn nicht gebraucht, weil er so schwer zu lesen war, und haben sich mit etlichen jüngern bey dem Abdruck beholfen, wie Laudianus 2 nach manchen sehr merkwürdigen Umständen wirklich dabey gebraucht worden zu seyn scheinet.

§. 10. Der zu diesem griechischen N. T. gebrauchte, und in allen übrigen Ausgaben griechischer Schriftsteller sonst ungewönliche typus, stimt genau überein mit dem codice Chisiano beim **Blanchini**, in Vindiciis canon. script. &c.

Antwort.

Daß dieser typus solte ganz ungewönlich seyn, kann nur in so fern wahr seyn, daß man vielleicht noch keinen ähnlichen typum litterarum gesehen haben mag, wenn man eben diesen ty-

pum hiſpanicum ſiehet. Aber es felet gar nicht an griechiſchen alten typis, zu Ende des 15ten und im Anfang des 16ten ſeculi (40), welche überaus viel mehr Aehnlichkeit mit dem ſpaniſchen haben, als der ſpaniſche mit chiſiano charactere. Denn, was dieſe übereilte Vergleichung betrift, ſo iſt es gleich durch den Augenſchein zu widerlegen, wenn man ſo wol die ſteten Verbindungen der Buchſtaben beobachtet, (dergleichen im ſpaniſchen Druck gar nicht ſind, alle Buchſtaben ſind abgeſondert gedruckt;) als auch die Geſtalt der Buchſtaben ſelbſt, welche in chiſiano ganz flüchtig und nachläßig iſt, da ſie hier ganz ſteif und gerade ſind. In chiſiano iſt C, oder ſigma, in halber Cirkelfigur nicht ſelten; εἰς υανυλωνα, für βαβυλωνα, ſo auch νευουχοδ. υασιλεις, τε στε, εγε iſt abbrevirt, σ und θ, iſt beiſammen, ὠργισθη, η oder ν komt kaum einmal ſo vor, wie in dem ſpaniſchen Druck ſtets; aber Blanchini hat andere jüngere codices, die ſolchen character deutlicher an den Tag legen.

Wetſtein ſagt, *inſtituta collatione intellexi*, Complutenſem cum MSS. codicibus ſeculi XV. XVI vbique contra patres et conuerſiones antiquas facere; hier hätte Wetſtein die codices nennen, und die

(40) Ich beſitze Scholia graeca in Sophoclem in Gymnaſio Medicaeo a Leone X conſtituto, gedruckt 1518 in 8; auch Potkenii Pſalterium, welcher typus hiemit ſehr überein komt. Wiewol es wird kein Gelerter daran zweifeln, daß dieſer character neu iſt; obgleich gegoſſene Buchſtaben nicht ſo flüchtig ſeyn können, als die aus der Feder.

die Abweichungen von den alten anzeigen müssen. – Wie viel codices mögen doch wol im 16ten Jahrhundert geschrieben seyn, da in den ersten 20 Jahren desselben es so viel gedruckte Exemplare gab.

Antwort.

1) Hätte der Herr Senior aus dem grossen wetsteinischen Testamente auf allen Seiten sehen können, mit was für codicibus complutensis einstimmig sey, und ob versiones beistimmen; warum soll Wetstein nun wieder etliche Bogen abdrucken lassen, von dem, was schon da ist? 2) Könte ja umgekehrt gezeigt worden seyn, daß Wetstein unrecht habe; und daß allerdings complutensis stets mit alten codicibus einstimmig seie, nicht aber mit neuen. 3) Ist es nicht nötig zu fragen, wie viel codices abgeschrieben worden seyn möchten im 16ten Seculo, da schon in den ersten 20 Jahren es so viel Abdrucke gegeben (41). Codex *Montfortii* ist unleugbar aus

(41) Dieses Stück, daß schon in den ersten 20 Jahren viel Abdrücke dagewesen, gehört gar nicht her, wie bey mäßigem Nachdenken man sehen muß; eigentlich heißt es: nach 1516. gab es griechische Abdrücke Erasmi; 1518. Aldi; und nachher erst wurde complutensis verkauft. Wußte man denn überall, daß in Spanien und Basel, Venedig, eben an einem Abdrucke gearbeitet werden würde? Freilich, nachdem diese Ausgaben da waren, hat wol niemand weiter sich Abschriften gemacht, Gelerte ausgenommen zu kritischen Gebrauche, aber noch von 1490 bis 1511 konten gar viel Copeien geschrie-

Seculo 16; Jacob Faber hat seculo 16 einen codic. abgeschrieben, s. Wetstein prolegom. p. 148. Zwinglius hatte sich auch eine Abschrift gemacht mit eignen Händen; und es war zu Melanchthons Zeit gar gewönlich, daß Auditores aus einem daseienden exemplar sich mehrere Abschriften machten, weil der Druck nicht so leicht zu bezalen war. Man siehet doch selbst unter Wetsteins codicibus noch manche zu Ende des 15ten Jahrhunderts geschrieben; und ist es nicht a priori wahrscheinlich, daß man ein exemplar genommen, das von der noch damalen gewönlichen griechischen Schreibart nicht sehr abwiche? Die Hauptsache komt aber auf Inductionen an; ist es eine Kleinigkeit, daß complutensis mit Laudiano 2 über etliche 100 Stellen gemein hat? Einige ganz individuelle, die sonst bisher in gar keinem codice stehen? Wenn dieser auch an sich älter ist, so hat man eine jüngere Abschrift davon gehabt, und mit einigen andern verglichen. Die Anmerkung S. 47: "wenn Wetstein (in prolegom. pag. 314. 315.) beim Mil„ für vaticani, complutensis gelesen haben will, so irret er sich; ist ohne allen Grund. Wetstein leugnete, daß ein vaticanus (*vetustus*) hier seie abgedruckt worden: complutensis stimt aber

geschrieben werden, die man ins 16te Jahrhundert rechnen muß; und also konte man ja von da an bis 1510: 11 junge Abschriften ergreifen, und zum Grunde des Drucks legen, weil diese leichter zu lesen waren.

aber genau mit Laudiano 2 überein; daher sagte Mil, Laudianus seie wol gemellus istius vaticani. Nun giebt Werstein blos wieder sein Urtheil von sich: es solle wol eher und besser gesagt werden, gemellus complutensis. Wie kann man hier sagen, Werstein irre sich? Er wiederholet seine Meinung, nicht aber will er den Druck im Mil corrigiren. Der Herr Senior verwechselt einen wahren Satz mit einem unwahren, wenn er schreibt, S. 48, es ist wahrscheinlich, daß Laudian. 2 eine Copey des alten vaticani sey ꝛc. Wenn ein vaticanus die Lesearten hat, welche Laudianus 2 hat, so kann er auf keine Weise alt heissen; und man ist selbst wegen Mils Urtheil daß Laudian. 2 möge 400 Jahr alt seyn, nicht sicher, daß er nicht noch jünger sey. Wenn aber zu Mils Zeit Laudian. 2 etwa 400 Jahr alt ist, und Mil schrieb dieses Urtheil nach dem Jahr 1700, wie alt war er wol nach dem Jahre 1500? Ist es nicht wahr, etwa 200 Jahre? Also müßte man erweisen, es seie ein vaticanus dagewesen, der eben diese, oft individuelle Lesearten habe, und damalen älter als 200 Jahr gewesen seyn, wenn man ferner davon reden will, die complutenses hätten nach alten Abschriften, nicht aber nach jüngern, deren Züge noch gewönlich waren, ihren Text eingerichtet. Vielleicht entdeckt man noch was, von codice montfortii, der einem Franciscaner gehört hat, und vielleicht aus Spanien nach England gelegentlich geschaft oder da besorgt wor-

den (42), um doch nun Einen codex zu haben, der sonst alte und gute Lesearten nicht wenig, aber auch 1 Joh. 5, 7 (und zwar ἐν τῃ γῃ, damit es nicht ganz mit complut. hier einstimmete,) hatte. Wenigstens ist diese Vermutung viel natürlicher, und der damaligen Lage der Sachen gemäßer, als, daß Papisten ihre alten und ächten codices vaticanos vorsetzlich bis auf diesen Tag versteckt hätten, um vulgatam bey Ehren zu halten.

Ohn-

(42) Ich will es blos anmerken, daß Leser gelegentlich achtung geben, im Mil oder Wetstein, auf Lesearten, die complutensis und montfortensis haben; dergleichen ich einige beobachtet, obgleich nicht angezeichnet habe; jetzt habe ich die Zeit nicht. Um es aber einigermassen erheblich zu machen, melde ich, daß Apostelgesch. 19, 24 codex *Montfortii*, und Laudianus 2 das Scholion haben, ἰσως χιλιαρια μικρα; Baroccianus und Lincoln. haben, τεττερι, κ. μ. Die Gleichheit, daß Montfort. und Laud. überein haben, komt gar sehr oft wieder vor; und ist nicht ganz unerheblich. Lincoln. aber hat V. 37 am Rande τον θεον, welche Leseart auch Montfortii hat; dagegen complut. mit laudiano 2. lincoln. (im Texte selbst) und andre την, im feminino haben. V. 40 weiter, steht die negation ἐ δυνησομεθα, in laud. 2. Lincoln. Montfortii. Mit *Lincoln.* (der acta und epp. enthält) stimt complut. zuweilen überein; 1 Thessal. 3, 3. το μηδενα, für τῳ; dagegen *Montfortensis* zuweilen, in manchen Büchern, immer den gemeinsten Text, ohne sonderliche Abweichung, hat. Ueberhaupt sind Linc. N. 1. *Montfortii*, auch Bodlej. 3. gar sehr oft beisammen in den Evangelisten.

Ohnerachtet ich wenig Zeit habe, und diese Abhandlung ohnehin weitläuftiger wird, als ich mir vorgesetzt hatte; so will doch einige Lesearten ex Laudiano 2 mittheilen, weil ich einige andre Anmerkungen etwa beibringen kann, die nicht unerheblich seyn werden. Matth. 26, 60, nach ἐχ ἑυρον merkt Stephanus an, und steht im complutensi weiter, πολλων προσελθοντων ψευδομαρτυρων. ὑστερον &c. (43). Es ist aber nicht an dem, daß dieses in α, oder complutensi stünde; denn και steht bey πολλων, und noch einmal ἐχ ἑυρον, wie in dem gemeinen Text. Es findet sich aber diese Leseart, welche auf andrer Construction beruhet, in codice *Laudiano* 2. oder Wetsteins 51. Wie hat nun Stephanus die Nota α, oder complutensem zeichnen können? Und wie komt es, daß die Leseart, wie er sie anzeigt, in codice Laudiano 2 sich wirklich findet? Ich weis keine andre Auflösung, als Stephanus hatte aus Spanien Auszüge bekommen, (so vielleicht am Rande in ein gedrucktes Exemplar gezeichnet worden) aus einer von den Handschriften, die man in Spanien gebraucht hatte; und er nent α, weil wirklich sonst complutensis sich nach diesem codice am meisten zu richten pflegte. Wetstein hat zwar noch cod. 1. und 102 angefürt, die eben so lesen, aber 1. ist der basel-

(43) Von dieser Stelle, welche nach einer zwiefachen Recension übrig ist, vergleiche man, was ich im dritten Stück hermeneutischer Vorbereitung, bey codice D, Seite 108 folgl. beigebracht habe.

sche codex, den Reuchlin gehabt (44) und 102 sind nur variantes ex cod. *Medicaeo*, wie es heist, in Wetsteins prolegom. pag. 152 hiesiger Ausgabe. Codex *Medicaeus* könte ja aber auch des Cardinals von Medicis heissen, ehe er Pabst Leo hiesse; und so wäre dis einer von codicibus die Leo geschickt, aber nicht ex vaticana, wenn sie von seiner Privatbibliothek unterschieden ist. Es ist noch eine Merkwürdigkeit da; Mil beschreibet *Laudianum* 2: er enthält das ganze N. Testament ohne Offenbarung Joh. partium ordinem turbauit *bibliopegus;* primo loco posita sunt *Acta* apost. tum Epistolae *Paulinae* et *catholicae*, ac demum Euangelia. Actis praemissus est lectionum ecclesiasticarum indiculus, tum vero libri argumentum ex editione *Euthaliana*. - - Genug schon; Wetstein beschreibt seinen codicem *primum:* N. T. integrum praeter apocalypsin; *bibliopegus* imprudens praemisit Euangeliis *Acta* et *Epistolas* quibus praefiguntur singulis prologi *Euthalii* &c. ich will nur das anmerken. Wie cod. 1. ist deswegen zerschnitten gewesen, und nach-

(44) Ich habe noch eine Nachricht gefunden, in parte postrema Explicationum *Melanchthonianarum* in Euangelia dominicalia Hanouiae 1595. 8. pag. 437. Memini ego, sagt Melanchthon, de *Capnione*, cum in Inspruck esset in legatione ad Imperatorem Maximilianum, habuit secum N. T. graecum, aureis litteris (Anfangsbuchstaben) scriptum. Hodie est Basileae ille liber, quia pertinebat ad illam scholam. Erasmus etiam facit mentionem illius libri, quia ipse quoque vsus est eo libro, in emendatione N. T.

nachher wieder hat eingebunden oder in den alten Band geheftet werden müssen, weil ihn der Setzer zum Abdruck in die Hände bekam: eben so ist vielleicht Laudianus 2 in Spanien zum Druck zerschnitten, und eben so verkehrt wieder geheftet worden. Weiter, da der Cardinal von Ragusa den cod. 1. mit aufs Concilium nach Basel gebracht hat: so ist wol in Italien vorher eine Abschrift davon genommen worden, welche endlich der Cardinal von Medicis oder Leo der 10te hergegeben zu diesem Druck, wo sie ebenfals neben einigen andern, ist gebraucht worden; Laud. 2. ist vielleicht mit des Bruder Froy Copey, aus Spanien nach England gekommen; das ungeschickte Binden oder Heften scheint wirklich von einerley Ursache herzukommen. Leichter aber hat Stephanus es gar dem Abdruck α angerechnet, weil er damalen unfelbar wissen konte, daß dieser codex, (so jetzt Laud. 2 heist,) in Alcala sey gebraucht worden. Der Irtum, daß er α schreibt, und doch diese Leseart trift, die in gar keinem graeco codice sonst stehet, ist sonst nicht zu begreifen.

Kap. 9, 36 steht ἐσκυλμενοι in complutensi; und so hat Laud. 2. und *Montfortii*. Marci 15, 3 nach πολλα, setzt complut. zu, er aber antwortete nichts; so hat auch Laud. 2 und Montfortii. 1 Cor. 10, 14. διο ἀδελφοι μϑ ἀγαπητοι, complut. und laud. 2 sonst hat kein codex graecus diese Leseart; denn G oder Boernerianus braucht, der Zeit wegen, nicht genent zu werden. 2 Cor. 2, 3 ἱνα μη λυπην ἐπι λυπη σχω, complut. auch laud. 2

laud. 2 (*Rhodienſis*, mit einigen andern unanſenlichen) Kap. 10, 9 ἵνα δε complut. Laud. 2. iſt wieder dabey. Epheſ. 4, 32 hat blos complutenſis, καθως και ὁ Χριστος ἐχαρ. und ſo hat auch codex *Fabri*, dauentrienſis, der eben ſeculo 16 noch abgeſchrieben worden, aus Magiſtri *Weſſeli* codice, der ſeine Abſchrift ex *vaticana* dono Sixti IV (der vornemlich als Stifter vaticanae biblioth. angeſehen wird,) bekommen hatte, welches Geſchenk etwa 200 Jahr alt war; daß alſo nicht lauter alte codices im vaticano (45) geweſen. Philip. 2, 14 wird am Ende και ἐριγης zugeſetzt in complutenſi und laudiano 2. Mil haſt ſonſt keinen graecum gefunden; bey patribus iſt es auch nicht. (Sind dis nicht alles neue und junge Leſearten?) 1 Theſſal. 5, 24, nach ποιησει wird in complutenſi zugeſetzt, την ἐλπιδα ὑμων βεβαιαν, und ſo hat Laud.

(45) Man pflegt ſich überhaupt unrichtig vorzuſtellen, als wenn der nachherige Reichthum der Vaticanae ſchon zu Anfang ſeculi 16 ſtatt gefunden hätte; man kann aber etwas genauere Nachrichten leicht ſamlen, ſogar aus Jacobi Middendorpii libris VIII academiarum celebrium; libro III redet er von Vaticana; und meldet p. 619, daß Leo X. den Joh. Lascaris in die Türkey geſchickt, qui excuſſis omnibus ibi bibliothecis Romanam repleuit; pag. 604 ſeq. ſteht Leonis Brief, an den Marcus Muſurus, cretenſis, worin er verlangt, er ſolle 10-12 liberalis ingenii, indolisque pueros ſchicken, vnde latinis hominibus linguae eius verus germanusque vſus - et tamquam *ſeminarium* quoddam bonorum ſtudiorum conſici poſſit; Joh. Laſcarus ſcribet ad te pluribus verbis; dis iſt im Auguſt 1513 geſchrieben.

Laud. 2. und Couelli 25; niemand aber findet es in alten codicibus. Hebr. 11, 11 σειρά, zugesetzt, ἐσα, complut. laud. 2. 1 Petr. 5, an stat ὁ συμπρεσβυτερος, steht ὡς συμπρεσβυτ. in complutensi, laud. 2. couel. 2. und einem Seideliano, aber diese beiden letzten hatte man gewis damalen nicht. 2 Petr. 2, 18 für ὀντως steht ὀλιγον in complut. und laud. 2. (auch *Seideliano*) so hat auch vulgata. Apostgesch. 10, 17 wird zu διερωτησαντες noch gesetzt, και μαθοντες, in complut. Laud. 2 (auch Seidel.) V. 21, nach εἰπεν, nach προς αὐτους, complut. Laud. 2. (Seidel.) V. 25, für εἰσελθειν steht ἐλθειν, in eben diesen Kap. 11, 22 für ἑως Αντωχειας, steht εἰς την Αντωχειαν, in complut. und Laudiano 2. (Seidel. läst την aus.) Kap. 13, 42, wird αὐτων nach δε zugesetzt, in complut. und Laud. 2. Kap. 14, 10 heist es nach φωνη, weiter, ἐν τῳ ὀνομ. τϐ Κυρ. Ιησϐ Χριϛϐ ἀναϛηθι, in complut. auch Laud. 2. und mehrern andern; so ist auch diese Veränderung da, V. 19, διατριϐοντων δε αὐτων και διδασκοντων ἐπηλθον τινες Ιϐδαιοι ἀπο Αντ. in complut. Laud. 2. und andern. Kap. 15, lautet V. 18 so, in complutensi, ἀ ἐϛι γνωϛα ἀπ αἰωνος αὐτῳ, so hat auch Laud. 2. und Seidel. (denn Barber. 1. anzufüren, ist der Mühe so wenig weiter wehrt, als Velesianus.) Wir müssen hier merken 1) daß dis auch, so wenig als andere eine alte ächte Leseart ist; 2) daß sonst kein codex damalen dageweſen, worin so stünde, als Laudianus 2. wenn zu solchen ganz individuellen Lesearten nun mehr Umstände verglichen werden, so ist es gewis wahrscheinlich

lich genug, daß dieser codex mit gebraucht worden. V. 24. ἐξ ἡμων felt in complut. und Laudiano 2. V. 29 ist der Zusatz, (und was ihr nicht wolt ꝛc.) auch in complut. laud. 2. Wenn nun gleich auch mehr codices dis haben, so muß man doch die Stellen dazu nemen, wo laud. 2. allein manches lieset, das in complutensi auch ist; so gehören folglich jene andern codices niemalen her. Kap. 16, 4 blos diese beide, ἐπορευοντο. V. 12 wird κολωνεια, mit ω und ει in beiden geschrieben; V. 37, δηραντες, η für ει. Kap. 17, 6 ist die Veränderung, προσλαβομενοι δε &c. in complut. auch laud. 2. Kap. 17, 7 felt εἰναι in complut. Es felet auch in Uffenbachiano 1. der sonst zu Rom dem Joh. Ciampini gehört hat; auf Papier geschrieben und sehr interpolirt ist. Kap. 20, 15 wird Τρογγυλιω geschrieben, in complut. Laud. 2. und N. 2. (noui collegii) V. 26 διοτε και, hat blos laud. 2. und complut. V. 25 merke ich an, weil man es vielleicht zu einer weitern Entdeckung brauchen kann. Complut. lieset im accusat. τον λογον. Küster hat Seidel. zugesetzt; man kann aber von keiner bekanten Handschrift vermuten, daß complut. es daraus habe; und ist wol ein zufälliger latinismus. Aber nun ist nach V. 38 eine erhebliche Anmerkung: προεπεμπον δε αὐτον εἰς το πλοιον, felet in complut. Es felet bis jetzt in keinem codice, als Laudiano 2. Kap. 22, 20 πρωτομαρ. complut. laud. 2. Ausser vielen andern, V. 24, 8 και (zugesetzt) τῆς κατ. α. ε. ohne ἐπι σε, complut. laud. 2. V. 24, Ἰδιᾳ γυναικι, auch diese. V. 25

λαβων

λαβων für μεταλ. beide Kap. 25, 2 ἐνεφανισαν (so solte complut. lesen, für ἀνεφ.) ὁ τε ἀρχ. mit τε, complut. laud. 2. V. ὠκτο, stat zehen laud. 2 und complut. Ich müßte mehr als noch einen Bogen voll anzeichnen, wenn ich alles anfüren wolte; ich habe auch in diesem Buche noch nicht alles angemerkt. Je gewisser man davon werden kann, daß Laud. 2. hier vornemlich gebraucht worden, desto mehr kann man sich überzeugen, daß auch Röm. 14 zu Ende die Verse aus Kap. 16 zu Ende sind geschrieben gewesen, (Laud. 2. hat sie auch so,) und daß Stephani Versicherung, daß παντα ἀντιγραφα dieses so hätten, einschließt, er hat gewust, daß complutenses um der lateinischen Ordnung willen, abgewichen sind. Ich leugne nicht, daß man wol noch 1 oder 2 codices bey dem Abdruck möge gehabt haben (46); aber ich leugne mit Werstein, daß sie

(46) Aus Laud. 2 ist Apostelgesch. und die Briefe ganz vorzüglich gedruckt worden; in den Euangeliis, wenigstens Johannis, welches ich schon nachgesehen, ist weniger, doch aber auch manche Einstimmung mit Laud. 2. Man hat wahrscheinlich Mori 1. auch gehabt, (woraus Apocalypsis meist allein gedruckt worden, welche Abschrift hier ganz neu ist, wenn gleich 4 Euangelia älter sind;) bey mäßiger Untersuchung wird man auch in Euangeliis entdecken, was für ein codex vornemlich, (ohne noch ein oder andern ganz auszuschlüssen,) gebraucht worden. Denn *Mori* codex hatte Epistolam ad *Carpianum* mit den tabulis oder canonibus; daraus hat man den Brief also hier drucken lassen; ohne einige Anzeige von den canonibus, wozu er gehört;

sie alt gewesen, und daß complut. vorzüglich alte und gute Lesearten habe. Manche finden sich ohnehin in gar keiner Handschrift bis jetzt; ich will nur einige solche Stellen aufsuchen oder anfüren. Luc. 1, 64 wird nach ἡ γλωσσα αὐτου, zugesetzt in complutensi, διηνοιχθη. Mil schreibt zwar auch vienn. (als wenn der kaiserliche codex so hätte) aber Mastricht hat dis nicht angezeigt, weiset auch zurück blos auf can. 9, *vnus* codex non facit variantem lectionem. Sabatier schreibt zwar auch, *quaedam* MSta addunt διηνοιχθη, es ist aber unerweislich, daß ausser complutensi, irgend eine Handschrift dis habe; es ist eine griechische neue Ausbesserung der Redensart, wie man bey manchen latinis findet, *resoluta* est lingua eius, wozu sich ἀνεῳχθη nicht gut zu schicken schiene. Ich habe sehr viel nachgesucht, einige Spur zu finden, wo dieses her seyn möge; aber habe noch nichts entdecken können. Arias Montanus hat eben so nachgedruckt,

gehört; dagegen die Einrichtung z. E. in Vogelischen Ausgaben zu Leipzig vernünftiger ist, Quo minore negotio disquisitionis, *quid quisque Euangelista* cum alio commune habeat, inspecto loco protinus constet, *tabula illa Eusebiana omissa*, in marginibus, ea, quae conueniunt, adscribuntur. M. Matthaeum, R. Marcum, L. Lucam, I. Iohannem significabit. Hätte man die Sache selbst verstanden, so hätte man dergleichen Einrichtung zu Alcala unfelbar gemacht, da ohnehin an den Rand theils allegata (aus vorigen Ausgaben der vulgata meist,) theils kleine Noten, für unverständigere Leser, gesetzt worden.

gedruckt, und in interlineari es gegeben, afformabatur; In lexico *complutenſi* ſtehet, διηρθρωθην (fälſchlich prima perſona) in membra compoſitus, formatus ſum, wobey man gewis den Text nicht nachgeſehen. Aloyſius Novarinus (47) fürt an: *Cerda:* lingua eius efformata eſt; im Indice auctorum ſagte er: de la *Cerda* in ſuis adverſariis verſiones nobis aliquas obtulit, quas paſſim dedimus. Iſt nun hiebey es der Mühe werth, dennoch unſern Text mit dieſem fremden und ungewiſſen Worte zu vermehren, weil es complutenſis hat? Apoſtelg. 13, 42 für τα ρηματα ταυτα, ſteht hier τα αυτα ρηματα. Im codice Laudiano 2 felte ταυτα, man fand es wol in einem andern, und nun macht man eine ſolche Leſeart, die kein codex hat. Kap. 17, 11 wird ἀλλων noch vor die Beſchreibung ἐν Θεσσαλονικη geſetzt. Im lat. nobiliores *eorum*, qui &c. hier hat der Graecus *aliorum* in die Gedanken bekommen, und um ſein Geſchick bey dieſem Werk zu zeigen, ἀλλων eingeſchoben. Matth. 13, 32 für ἐλθειν, weil man dachte, Vögel kommen herunter, ſetzte man jetzt eigenmächtig κατελθειν. Matth. 28, 10 für ἀδελφοις μου, ſtehet in complutenſi, μαθηταις μου; Wetſtein hat ſich verſchrieben, codex *vnus* Stephani; es ſoll α, i. e. primus, oder complutenſis heiſſen. Dis war aber eine unnötige Aenderung; kein einziger codex,

(47) Aloyſii Novarini Matthaeus et Marcus expenſi &c. *Lion* 1642 fol. Lucas (Euangel. et act.) expenſus &c. 1643.

dex, weder graecus noch latinus, lieset so (28); zu einer Probe ist es hier genug; ich hoffe, ich habe ganz unwiderleglich bewiesen, daß man diese Ausgabe nicht den besten Handschriften gleich halten darf, oder lauter, oder doch vorzüglich alte Lesearten darin suchen darf; alle, die ich angefürt habe, sind neu und schlecht, und unrichtig. Wer nun blos auf Mills Auszüge achtung geben will, kann leicht noch mehr sich zeichnen; und doch hat Mil noch nicht so genau verglichen, wie Wetstein; und auch dieser hat nicht alle Druckfeler angezeigt.

Nun färt der Herr Senior fort §. 11 es zu widerlegen, daß Wetstein schlüssen will, qui semel mala fide deprehensus, semper praesumitur; ich finde es nicht nötig, vieles zu antworten; Wetstein siehet vorzüglich auf 1 Joh. 5, 7; hievon

(48) Offenb. Joh. 3, 12 επ' αυτκ, alle andre αυτον. V. 18 felt και. Es wird κολλυριον, hier allein, geschrieben. Kap. 6, 7 την τεταρτην σφρ. Kap. 7, 3, αδικησατε, für η, α. V. 6. Μανασση Kap. 9, 7. ητοιμασμενα v. 15. και ημεραν felt. Kap. 13, 15 ποιει τας μη προσκυνκντας τη εικονι τε θηριε. Kap. 22, 2, εκαστον αποδιδες. Alle diese Lesearten hat complutensis, blos in apocalypsi, ganz allein, ohne daß ein einziger codex beistimmete; können sie also alt, ächt und vorzüglich heissen? Es ist fast unwidersprechlich, daß man Mori cod. hier gebraucht, aber man ist entweder, aus Nachläßigkeit, oder aus Vorsatz zuweilen abgewichen, um desto mehr sich die Gestalt zu geben: es müsse ein ganz sonderbarer codex seyn, worin 1 Joh. 5, 7, und auch so viel andre Lesearten wären.

von ist die Rede, wo man es herhabe; weil nun complutenses das griechische im alten Testament (vom hebreischen wird niemand denken,) nach der vulgata und nach hebraico, wider die Handschriften, und ohne es anzuzeigen, de facto geändert haben, wie unleugbar ist: so schließt Wetstein, daß ihre variantes im N. T. auch unsicher und ohne Wehrt sind, wenn wir sie nicht wirklich noch in codicibus finden. Wer anders urtheilen will, dem steht es frey; er wird aber hiedurch, daß er anders urtheilt, keinen Grund schaffen, daß er richtiger geurtheilt habe, als Wetstein und ich urtheile. Da der Herr Senior S. 51 noch schreiben kann, eben so ungerecht und unerweislich ist dieser Ausspruch: editionem complutensem V. T. graecam omnium *doctorum* consensu, esse *deprauatissimam*: so ist es vergeblich, hier mehr zu sagen; ich dächte, Gelerte, zumal Protestanten, zweifelten nicht dran; es steht aber frey, zu denken, was jeder will; nur nicht dieses, es mir und Wetstein zur Sünde zu machen, daß wir anders urtheilen, und gemeine Vorurtheile tilgen helfen. Es ist aber wol ungründlich und untauglich, daß dennoch gesagt wird: „Gesetzt, es „wäre wahr, daß sie sich bey der griechischen „Dolmetschung etwas zu viel Freyheit genom„men: kann man daher sicher schliessen, daß sie „für das Wort GOttes eben so wenig Hochach„tung gehabt, als für die Worte der Menschen?„ Dis ist gar zu untauglich; 1) halten Papisten vulgatam für textum *authenticum*, daher behal-

ten sie Genes. 3, *ipsa* &c.; also bringt es bey ihnen die Hochachtung gegen den wahren Text mit sich, den unrichtigen Text bey graecis zu corrigiren; man lese oben, was Sepulveda sagte, und was ich in der folgenden Abtheilung aus Emsers annotationibus u. a. m. noch samlen will. 2). Ist der Unterschied, daß LXX Dolmetscher Menschenworte wären, und daher complutenses möchten Hochachtung für Gottes Worte (graecum textum N. T.) behalten und nichts geändert haben: sehr unrecht ausgedruckt und übel angebracht; auf die Weise hat die ganze alte und neue griechische Kirche im A. T. nur Menschenworte; und die Aenderungen, welche Marcion in latino textu gemacht, sind an Menschenworten vorgenommen worden; und wenn man Luthers Ausgabe der Bibel ändert, so ändert man Menschenworte. Ist dis nicht offenbar eine Wirkung des Vorurtheils und Vorsatzes, 1 Joh. 5, 7, und den Credit der spanischen Ausgabe zu vertheidigen, die fernern Uebungen aber in der Critik des Textes, wozu ich durch Wetsteins prolegomena und libellos helfen will, widrig zu beschreiben? wenn man auch so gar in grösten Schaden auf der andern Seite geraten solte? Ist denn das Wort GOttes an das hebreische und griechische gebunden?

§. 12. Kommen die Antworten auf Wetsteins angefürte Stellen. Diese Ausgabe hat die Doxologie nicht, Matth. 6, 13; Wetstein schreibt noch dazu, cum ipsi in nota margini apposita fateantur, *facile condonari ipsis* potest.

Wet-

Wetstein ist also nicht unbillig; es entdeckt sich doch aber unleugbar, daß sie nicht den griechischen Text ächt, so wie er ist in Handschriften, sondern nach ihrer Beurtheilung, nach dem Maasstab der bewärten und allein ächten vulgata, geliefert haben; also hat man folglich nicht einen Text, der den Handschriften gleich ist. Man kann dis vergeben oder übersehen, weil sie am Rande (49) es sagen; aber Wetstein

(49) So lautet die ganze Anmerkung, die ich auch abschreiben will, damit man alles habe, was nur einigermassen Einfluß haben kann, zur eigenen Untersuchung. In exemplaribus Graecorum post haec verba orationis dominicae (sed libera nos a malo) statim sequitur, ὅτι σου ἐστιν ἡ βασιλεια καὶ ἡ δυναμις, καὶ ἡ δοξα εἰς τους αἰωνας. i. e. quoniam tuum est regnum et potentia et gloria in secula. Sed aduertendum, quod in missa Graecorum, postquam chorus dicit illa verba orationis dominicae, (libera nos a malo:) sacerdos respondet ista verba supra dicta sc. quoniam tuum est regnum &c. Et dicunt Graeci, quod solus sacerdos potest pronuntiare illa verba et non alius. Et sic magis credibile videtur, quod ista verba non sunt de integritate orationis dominicae, sed quod vitio aliquorum scriptorum fuerunt hic inserta. Nam videntes quod publice dicerentur in missa, crediderunt esse de textu. Et licet beatus Chrisostomus in suis commentariis super Matth. Homil. 20 exponat ista verba, tamquam si essent de textu: verisimilius tamen praesumitur, iam suis temporibus *originalia* in isto passu *fuisse corrupta* ex quo nullus latinorum etiam ex antiquissimis interpretibus siue tractatoribus legatur de his verbis

stein meint, sie hätten folglich 1 Joh. 5, 7 es auch deutlicher sagen sollen, daß es in graecis codicibus zwar nicht stünde (wie sie dort sagen, daß es darin

aliquam feciſſe mentionem. Dis iſt dieſe Anmerkung; ihr Inhalt beſtätigt ſonnenklar, daß latinus textus für den ächten Text gehalten, und demnach im griechiſchen Druck das gleich ausgeausgelaſſen worden, was, wie ſie meinten, aus *corruptis originalibus* hinzugekommen. Iſt dis nicht umgekehrt bey 1 Joh. 5, 7 der Fall, wo graeci, die in der Dreifaltigkeit nicht richtig ſind, wie Emſer nachher ſagen wird, aus dem Text was haben verloren gehen laſſen, das man ex latino erſetzen müſſen; weil graeci codices falſch ſind? Salmeron kann dis weiter beſtätigen, Prolegom. XXXIII. Euang. codices incorruptos eſſe, pag. 420. Multa inſuper, quae aut *omiſſa* aut *addita* exiſtimantur (omiſſa bey Matth. 6. addita, bey 1 Joh. 5, 7) propter codices graecos, tamen reuera nec omiſſa nec addita judicari debent; quoniam ipſi *graeci codices* plerumque *variant*, et B. Hieronymos pluries latinis codicibus magis fidendum eſſe, *quam graecis incorrectis* teſtatur. Ad dei quoque prouidentiam ſpectabat, vt ſcripturam incorruptam ſeruaret in eccleſia. Cum autem eccleſia dei illa ſit, quae ſub Romano pontifice - - *a qua pluries* Graeca eccleſia defeciſſe agnoſcitur: videtur *plus fidei tribuendum* eſſe *latinis codicibus*, quam graecis. Ich dächte, ich hätte genug erwieſen, daß man keine graecos codices bey 1 Joh. 5, 7 ie gehabt, oder zu bekommen ſich getraue. Es ſtehet einem jeden frey, ſich dennoch eine andre Vorſtellung ſelbſt zu machen; aber ich habe die wahre Idee, welche dieſe Editores vom griechiſchen Texte haben, (daß er verfälſcht ſeie, wo er in erheblichen Stücken abgehet von latina,) hiſtoriſch vollſtändig erwieſen.

darin stehe;) so wäre freilich weiter ihnen nichts anzurechnen; aber dis ist eben der Fall, wo ihre Ehrlichkeit bis jetzt aus Handschriften, (welche die ältesten und besten wären,) noch nicht hat dargethan werden können; wenn man gleich ihren Eifer gar wol siehet, vulgatam wider codices graecorum aufzustellen.

Ich übergehe Kleinigkeiten; Belzebub, einmal für Belzebul (in interpretatione über nomina in Euangeliis und der nominum hebraicorum steht auch belzebub); es kann ein Feler im Druck seyn, es kann auch ein für allemal nach dem in der lateinischen Kirche gewönlichen Klange, hier geändert seyn. Luc. 2, 22 ist richtig, was Bengel sagt, daß τε καθαρισμε ohne weiteres pronomen die rechte Leseart ist. Αυτης ist kein klar Merkmal einer Aenderung, nach latino. 1 Cor. 13, 3 haben sie im Text, ινα καυθησωμαι, am Rande stehet: in aliis exemplaribus graecis habetur, καυχησωμαι, i. e. glorier, vt ait b. Hieronymus super epistola ad Galatas caput 5, vide ibi: Da es nun keinen einzigen codicem graecum giebt, ausser alexandrinum, der spät genug aus dem Orient erst zu uns gekommen: so ist ja klar, daß sie keinen andern Grund zu solcher Anmerkung haben können, als den Vorzug der vulgata zu zeigen, welche im Occident nach Hieronymi Zeit, (der καυχησωμαι für einen *errorem* ausdrücklich erklärt hatte,) stets so lese. Darum wird ganz unnötig auf Hieronymi noch kaum im Druck zu erscheinen anfangende Bücher verwiesen, weil er doctor latinae ecclesiae primarius

ist. Sie sagen, *vt ait* Hieronymus; niemand kann hieraus schliessen, daß sie auch selbst diese Lesearт jetzt in codicibus vor sich gefunden. Kap. 15, 51 steht bey ihrem Texte πάντες μεν δ (hier hat der Buchstab δ einen Punct unter sich, anzuzeigen, daß im lat. Text anders stehe) diese Anzeige: alia littera graeca habet, πάντες μεν ὐ κοιμηθησομεθα, ἀλλ' δ πάντες ἀλλαγησομεθα. Id est - - - Vide de hoc beatum Hieronymum in Epistola ad Minerium et Alexandrum de resurrectione carnis. Es ist doch wol gewis, daß man hieraus sich nicht überzeugen kann, daß sie selbst einen codicem gehabt, der so gelesen hätte, wie sie hier melden; zumal es nur den einzigen colbertinum, (Wetsteins 17) giebt, von dem wir wissen, daß er so lese; der gewis nicht in Spanien gewesen ist; sonst hätte man vielmehr Lesearten anzuzeigen gehabt. Die wahre Absicht dieser Note, ist wieder der Vorzug der vulgata); (50) Hieronymus sagt, in graecis voluminibus non haberi, (omnes quidem *resur-*

(50) Ich will es weiter bestätigen, daß man so gedacht hat. Jegerus in seinen Anmerkungen über diese Stelle: cum scriptores omnium vetustissimi *Tertullianus*, *Origenes* et post hos *Hilarius* et *Ambrosius* idem legant, quod *vulgatus noster vertit* interpres: hinc certam sumo coniecturam, *Graecorum lectionem*, etiam Chrysostomi et Hieronymi aetate, a sciolis aut haereticis fuisse *corruptam* &c. Gagnäius zieht auch latinam der jetzigen graecae vor, und bestätigt sie durch *Cyrillum*.

resurgemus, auf dis Wort komt es an;) vulgata aber hat stets, resurgemus, wie hier gedruckt ist; also hat sie hier einen Text, den graeci nicht haben. Denn, obgleich Hieronymus haben will, man solle lesen, omnes quidem *dormiemus*, so gesteht er doch, daß er andern nichts vorschreibe; und freilich muß die lange Zeit bis ins 16te Jahrhundert, mit resurgemus recht behalten. An Critik haben diese guten Leute nicht gedacht; aber sie beweisen den Vorzug der vulgata durch Hieronymi Zeugnis; wie 1 Joh. 5, 7, durch Thomam von Aquino. Ich will aber doch noch was merkwürdiges anfüren, woraus man nachher von Stephani ganzer Lage und Stellung hinlänglich urtheilen kann, was 1 Joh. 5, 7 betrift, daß er so hat drucken lassen. In der lesenswürdigen und sehr wichtigen **Verantwortung** wider censuras theologorum parisiensium (51) schreibt er pag. 35. Dum hae conticescunt turbae, pergo in excudendo N. T. *graeco*, maiore forma (oder in fol. 1550.) er redet also ausdrücklich von diesem Testament;) Absolutum opus D. *Castellano* defero. Is, quod Theologis non ostendissem *examinandum*, acriter obiurgat, et superbum (me esse) clamat.

(51) Ad censuras Theologorum Parisiensium, quibus biblia a Roberto *Stephano*, typographo regio, excusa calumniose notarunt, eiusdem Rob. *Stephani* responsio. MDLII. gros 8. Diese kleine Schrift enthält viel merkwürdiges; und wäre werth, daß sie wieder gedruckt würde, da sie so gar selten und theuer worden ist.

Defendo, cum, quod in ea lingua nihil aut parum nossent seniores horum iudices (diese Theologi verstünden sich wenig aufs griechische) tum, quod haereseos suspectus esse non poterat sacrosanctus ille vitae liber. *Addo*, (dis gehört vornemlich zu der Frage, ob damalige Papisten den Grundtext oder vulgatam vorgezogen wissen wollen, auch im Drucke,) me quoque fuisse absterritum, *quod ex illis quidam consuluissent*, vt *mutarem* locum 1 Cor. 15, 51, non omnes quidem dormiemus, (so steht im griechischen Texte) non omnes tamen immutabimur. Rursum obiurgat, *quod non obtemperassem*, (warum Stephanus hier nicht ihren Willen gethan,) variam esse lectionem dicens. Nego me posse adduci, vt vnquam contra fidem omnium codicum (52) quicquam mutarem, atque ita falsarius deprehenderer. Ilico velut nescio qua furia exagitatus in praedam exponit Theologis &c. Man hatte dem Stephanus also wirklich zugemutet, und an Hand gegeben, er solte den griechischen Text 1 Cor. 15, 51 nach dem lateinischen ändern; er that es nicht, hat auch daher seinen Druck nicht vorher in ihre censur gegeben; durfte wol unter diesen Umständen Stephanus 1 Joh. 5, 7 wieder aus dem schon gedruckten Texte weglassen, wenn es gleich nicht in Handschriften stunde?

(52) Codicum, nicht blos scriptorum, sondern auch excusorum. Also hat Stephanus 1 Joh. 5, 7 nicht wider diese hier versicherte Ehrlichkeit gehandelt; es stund schon in codicibus excusis, Complutensi, Erasmi &c.

de? Ist nicht begreiflich, daß man daher mit dem *Circellus* eine bedächtige Verwirrung gemacht hat? Diese Geschichte erläutert uns zugleich die Ursache, warum Erasmus 1 Joh. 5, 7 im dritten Druck angenommen hat. Die gewesenen Lehrer dieser nachherigen pariſiſchen Theologen hatten wol eben den Eifer für die Ehre der vulgata, daß der Text nach ihr müsse in wichtigen und erheblichen Stellen gerichtet werden; damit es nicht hiesse, sie weiche vom Grundtext ab; er war unrichtig, daher solte man ihn corrigiren. Uebrigens hat Werstein so wenig als ich behauptet, daß man in dieser spaniſchen Ausgabe überall den griechiſchen Druck nach dem lat. Text geändert habe. Die Hauptfrage ist von 1 Joh. 5, 7, in dem übrigen Abdruck aber siehet man überall Merkmale davon, daß man schon vorausgesetzt habe, vulgata seie ächter und richtiger, in allen wichtigen Stücken, (z. E. Matth. 6. 1 Cor. 13. und 15.) als dieses griechische; deswegen hat man auch Puncte unter die kleinen Buchstaben gesetzt, um gleich zu wissen, daß hier das griechische abgehet vom lateiniſchen; aber nur bey etlichen wichtigen Stellen hat man solche schlechte Randgloſſen gemacht, zur Bestätigung des lat. Textes.

Bey 2 Korinth. 5, 10 hat Werstein nicht so leicht zu verlieren, als der Herr Senior meint. In complutenſi stehet unleugbar, ἵνα κομίσηται (welches kein Druckfeler ist, denn es stehet gedruckt, ᵇκομίσηᶜται, wodurch es zu ganz verschiedenen Worten ist gemacht worden;) ἕκαστος τὰ ἰδία

ἰδίᾳ (das ε ist also mit allem Bedacht vor ι gesetzt, und man kann es nicht für Druckfeler ausgeben,) τὸ σωματος. Jenes ε bey ἰδίᾳ hat im lateinischen auch e bey propria. Wenn nun ἰδίᾳ den Accent auf der mittern Silbe hat, so weis ich nicht, wie der Herr Senior beweisen kann, daß dieser *Accent* ein Fehler des Druckers sey; dem man doch das Exemplar so geben mußte, daß alle Worte schon die kleinen Buchstaben bey sich hatten. Es ist ein Feler desjenigen, der das Exemplar machte, der τε, so zur Endung gehörte, (κομισητε) als ein neues Wort mit ε abgetheilt hat. Nun komt erst die Hauptsache. Kein codex scriptus hat dis Wort ἰδίᾳ. Es ist aber gewis, daß sich schon der lat. alte Uebersetzer versehen, und διᾳ, für ἰδίᾳ genommen, also propria übersetzt hat. Der Herr Senior meint, es sey gar wol möglich, daß complutenses es in einem codice gefunden haben. An der Möglichkeit des Findens zweifle ich auch nicht; nur ob es in einem codice scripto gestanden habe, da sich in der jetzigen Welt keiner findet. Ich will Kleinigkeiten zwar gern übergehen; aber Fehler nicht. Wetstein urtheilt, weil graeci codices, zumal alte, am meisten am Ende ein ν schreiben, Beliar, im complutensi aber Βελιαλ, mit λ stehet: so hätten sie hierin sich nach dem lat. gerichtet. Nun will der Herr Senior antworten: „Und Wetstein hat selbst solche Leseart (Belial „nemlich) in seinem N. T. beibehalten;„ (dis ist falsch; seine Meinung steht klar unter dem Texte, mit einem besondern Zeichen, wider die

Schreibart

Schreibart Belial, die im Texte ist;) "und in den V. L. solche mit vielen codicibus und patribus bestätiget." (Wetstein redet zur Bestätigung Belial, mit l, kein Wort; seine variantes sind, Belian, in 7 codicibus; Beliab, ein b, in etlichen graecolatinis, und Syra secunda; Beliar, in 18 codicibus und sehr vielen graecis patribus. Die folgenden Worte des Herrn Senior: siehet man nicht augenscheinlich, daß er alles zusammenraffen müssen, um nur den Schein zu gewinnen, daß er etwas gesagt habe? Haben also keinen Gegenstand. Der Herr Senior hat sich hier völlig versehen.

2 Cor. 13, 5, wird αρα zugesetzt, εἰ μη τι αρα, in complutensi; dis sey wider eine elende Kleinigkeit; Wetstein habe selbst angezeigt, daß 2 codices αρα haben. Der Herr Senior macht es zu gering; cod. 38, ist Laud. 2. (wovon ich eben vermute, daß er hier gebraucht worden;) und 47 ist Roe; beide sind neu; und die Frage ist immer, wo die Beweise sind, daß complutensis alte Lesearten habe, wenn sie abweicht von andern? Stets neue; also hat man keine alten codices gehabt; und also ist dieser Druck nicht den besten Handschriften gleich zu schätzen. Galat. 3, 19, νομος διαταγεισα. Kein Vernünftiger könne glauben, daß die Gelerten von Alcala so unwissend gewesen, oder daß sie hiedurch der vulgata hätten ein Ansehen schaffen wollen; der Corrector habe bey Ausbesserung des Bogens lex im Sinne gehabt, daher komme dieser Schnitzer. Ich antworte: Wetstein ist auch

nicht

nicht der Meinung, daß man zu Alcala nicht gewust habe, cuius generis νομος seie, (aber man kann auch nach dem lexico graeco nicht viel Sprachkentnis oder doch Aufsicht ihnen zutrauen); er wußte auch wol, daß hiemit man der vulgatae nicht aufhelfen konte. Aber es ist doch ein Beweis, daß bey dieser Ausgabe kein Fleis und Sorgfalt angewendet worden, und daß die Hauptidee vom Vorzug des lateinischen diese Abweichung ohngefär veranlasset habe. Eben weil νομος weit voran stund, und man durch Buchstaben die griechischen und lateinischen Worte anzeigte, die zusammen gehörten, so hat man durch ordinata sich verfüren lassen, auch διαταξεισα zu machen.

Nun komt S. 56 auf 1 Joh. 5. Wetstein sagt, dieser 7te Vers ist nicht nach Masgebung auch nur eines einigen griechischen codicis, eingerückt worden; sondern auf Credit des prologus Hieronymi und des Thomas von Aqvino. Der Herr Senior antwortet: „dis seie gesagt, „aber nicht erwiesen; es beruhe auf dem unerweislichen Vorgeben, daß man gar keine alten „codices graecos bey dieser Ausgabe gehabt. — „Diese schwere Beschuldigung müßte erst besser „erwiesen werden; sie sey noch gar nicht erwiesen, das Gegentheil habe einen sehr überwiegenden Grad der Wahrscheinlichkeit.„ Ich will alle Leser in den Stand setzen, selbst zu urtheilen. Bey dieser Stelle schreibt man an dem Rande nichts weiter: S. Thomas in expositione secundae decretalis de summa trinitate et fide catholica

lica tractans istum *passum* (ein gelert theologisch Wort) contra Abbatem Ioachim, (scil. tres sunt, qui testimon —— spir. sanctus) dicit ad litteram verba sequentia: et ad insinuandam vnitatem trium personarum subditur et hi tres vnum sunt. Quod quidem dicitur propter essentiae vnitatem, sed hoc Ioachim peruerse trahere volens ad vnitatem charitatis et consensus, inducebat *consequentem* auctoritatem. (aus dem 8ten Vers). Nam subditur *ibidem*, vt tres sunt qui testimonium dant in terra, S. Spiritus, aqua et sanguis: Et in quibusdam libris additur, (auch im 8ten Vers) et hi tres vnum sunt. Sed hoc in veris exemplaribus non habetur, sed dicitur esse appositum (ad v. 8) ab haereticis arianis, ad peruertendum intellectum sanum auctoritatis praemisse (v. 7) de vnitate essentiae trium personarum. Haec beatus *Thomas*, vbi supra. Ich will blos meine Meinung sagen, ohne zu entscheiden. Diese Editores fänden diesen 7 V. nicht in codicibus graecis, sie wollen einen Beweis füren, daß vulgata hier richtig seie; sie citiren also Thomam, der den 7ten Vers so wol als den achten auch hatte, (ohne abermaligen Zusatz, diese 3 sind eins) und eben die Auslegung der Worte beim 7ten Vers et hi tres vnum sunt, wider des Abt Joachim Instanz aus dem 8ten Verse retten will. Thomas sagt, die Arianer hätten diese Worte, hi tres vnum sunt, bey dem 8ten Vers dazu gesetzt, um die Erklärung im 7ten Vers zu schwächen. Diese Stelle, worin der Arianer gedacht wird, soll nun von selbst an Hand geben: wenn also der 7te ganze Vers

felet

felet in (graecis) codicibus, so komme dis folglich auch von Arianern. Ob aber diese Editores hiedurch zu erkennen geben, daß sie den 7ten Vers aus alten codicibus graecis hier haben eindrucken lassen: mögen die Leser entscheiden. Wenn bisher, auch durch meine Zusätze, es noch nicht erwiesen worden ist, daß complutensis graecus überall neue und schlechte Lesearten habe, aus jungen codicibus: so weis ich nicht wie man weiter erweisen soll. Der Herr Senior müßte wenigstens zeigen, daß complutensis nicht neue, jüngere und unächte, sondern vorzüglich alte lectiones habe; und diese Arbeit würde, wenn sie gelingt, eine Vertheidigung der complut. heissen. Es komt hier allemal auf die Stellen an, wo complut. abgehet von den meisten codicibus; hier ist sie allemal jüngern codicibus gefolgt, oder hat selbst Text gemacht; wie sie V. 8. ausläst, drey sind eins; so in graecis codicibus stehet.

Judä V. 5 steht in complutensi: τον μονον θεον και δεσποτην, τον κυριον ἡμων Ιησουν Χριστον. In Laud. 2 stehet, τον μονον θεον δεσποτην, και κυριον ——. *Complutensis* aber nimt sich die Freiheit noch και einzurücken vor δεσποτην, läst aber και aussen bey κυριον, und setzt τον dazu, ohne Handschriften. Nun ist die Rede gar nicht davon, daß dieses nach der *vulgata* geschehen seie; sondern, daß man sich zu Alcala an griechische Handschriften nicht genau und getreulich gehalten, weil sie doch nicht richtig seien; und das ist ganz richtig. Die Frage des Herrn Senioris, S. 57: was konte sie dazu bewegen,

dieses

dieses Wort θεον hinzufügen? Nichts anders, als weil sie solches in ihren codicibus fanden, und von der Zuverläßigkeit derselben versichert waren, hilft gar nichts; ist die petitio principii. Es giebt nirgend eine Handschrift die so läse; sie haben auch nicht Handschriften mit einander verglichen, sie konten gar nicht die Frage thun, welche griechische Handschriften sind die zuverläßigsten; vulgata allein war der zuverläßige Text; sie haben sich daher am wenigsten davon versichern wollen, daß dis oder jenes die zuverläßigsten griechischen Handschriften wären. Es ist aber unrecht, daß wir solchen unsichern Text ferner nachdrucken, und also hier Christum nennen lassen, τον μονον θεον (dis Wort θεος hat ehedem gar nicht hier gestanden, und ist nicht ächt) oder μονον δεσποτην, welche Beschreibung hier auf GOtt, den Vater, gehen soll, woneben besonders wieder stehet, και κυριον. Ich habe aber nicht zur Absicht, die Stelle selbst zu critisiren; genung, complutenses haben hier keinen alten codicem graecum gehabt, sondern es nach ihrem Gutdünken gesetzt.

§. 13.

Kann ich übergehen; der Herr Senior bezeugt seine Verwunderung, daß ich mich durch so schlechte Gründe hätte bewegen lassen; dem Werstein beizutreten; ich hoffe aber, daß ich nun viel mehr Gründe von mir gegeben habe, welche viel mehr Einsicht veranlassen und erleichtern werden.

§. 14.

Wird auf Mils vortrefliche Abbildung gewiesen, welche er von complutensi editione gegeben in seinen prolegomenis. Ich brauche nichts zuzusetzen; Wetstein hatte dis alles auch gewust; und es ist dis nicht die erste und einzige Sache, worin man von Mils Urtheile wieder abgehet. Für die Wahrheit ist es offenbar zuträglich, daß man nicht blos nachsaget, was andre vorher sagten, nach ihren ehemaligen Umständen und Einsichten.

§. 15. seqq.

Komt nun der versprochene Beweis, daß die Editores im Grossen getreu gewesen; es seie das griechische von dem dabey stehenden lateinischen gar sehr verschieden. Dis übergehe ich alles, weil man einen Beweis von dem nicht verlanget hat, was man mit Augen sehen kann, wenn man auch es nicht a priori als notwendig voraussetzte, daß griechische phrases und Beschreibungen häufig von lateinischen abweichen mußten; und daß graeci codices bald mehr bald weniger haben müßten, als latini, wegen der grössern Freiheiten, die man sich in den erstern Zeiten zu nemen pflegte, den Text leichter oder ansenlicher einzurichten. Ich will blos kurz dazu setzen, daß dieser griechische Text nicht aus alten codicibus ist. Meist stimt Laud. 2 damit ein; und vulgata hat häufig den richtigen Text wider die sämtlichen jüngern graecos, die wir jetzt haben. Matth. 10, 8 Todte aufwecken, felt

auch

auch in laud. 2; überall folgt dieser Text laudiano 2; aber dis ist also kein Beweis, daß man alte codices zu Alcala gehabt habe.

§. 17.

Meint der Herr Senior, schon dieses könne hinreichen, einzusehen, daß man nicht die Absicht gehabt habe, das griechische nach der vulgata (überall) zu ändern; welches, wie gesagt, niemand je behauptet hat. Daher übergehe ich auch §. 18, 19. wo noch mehr Stellen angefürt werden, vom Unterschied des griechischen Textes, auch da, wo die Feler der vulgata dadurch sichtbar werden; Eo, für Ego &c. Diese Critick ist den editoribus nicht eingefallen; ihr Eo, war ihnen lieber, und war recht; nachher mußte man freilich manches corrigiren.

§. 20.

Sol nun untersuchen, was ich im ersten Stück der historischen Samlung, über 1 Joh. 5, 7. gesagt habe. S. 70, ich hätte mich eben des Vorwurfs schuldig gemacht, den ich dem sel. Gerhard gemacht, daß er 1 Joh. 5, 7 vertheidige, ohne Stephani Ausgabe gesehen zu haben; ich hätte complutensem nicht gesehen.

Antwort.

Ich gestehe es, daß ich damalen complutensem noch nicht selbst in Händen gehabt habe; aber der Unterschied des Verhältnisses ist doch wol sichtbar. Ich habe nichts entbert von

Gründen; denn es wird niemalen darin von Handschriften geredet; Gerhard aber schrieb eine ausdrückliche Vertheidigung von 1 Joh. 5, 7, wo es auf Stephani Testament hauptsächlich ankomt, wenn man sagen soll, in wie viel codicibus sich diese ganze Stelle (im Himmel ausgenommen, wie man damalen es meinte) befunden habe; und ob Stephanus, ausser α, noch 15 codices gehabt, in welchen canonicae epistolae abgeschrieben gewesen. Hier gerät man in einen nachtheiligen Irtum, und fürt 7 oder 9 codices an, die doch alle nicht hergehören; daß ich aber complutensem nicht gesehen, hat mir nichts helfen und schaden können; ausser daß ich ἐν τῇ γῇ darin angenommen, und es stehet doch wirklich ἐπι τῆς γῆς. Es konte auch im vorigen seculo Stephani Ausgabe so rar nicht heissen, als jetzt complutensis ist; die in vielen grossen Städten und Bibliothecken nicht angetroffen wird; und von priuatis kaum bezalet werden kann, wenn sie auch ja wo vorkäme; aber Stephani Ausgabe ist im vorigen seculo so theuer nicht gewesen, da ich sie jetzt für 5 Thaler aus der baumgartischen Auction bekommen können.

§. 41.

S. 71. Ich habe geschrieben: Erasmus habe die Ehre, daß er das erste N. T. griechisch drucken lassen; da ich nun auch sage, complut. seie schon 1514 fertig gewesen: so ist wol leicht zu sehen, daß ich meine, man hat viel eher Erasmi Druck in die Hände bekommen; da

der

der spanische über 8-10 Jahre liegen blieben, und nicht ausgegeben worden; wahrscheinlich, weil man über Erasmi Testament stutzig worden, wobey man vielmehr einsahe, was man versehen hatte, (in epistola ad Carpianum, in prologis, lexico, und 1 Joh. 5, 7); man weis auch aus Erasmi Briefen, daß Ximenes selbst sein Testament sehr wohl aufgenommen habe. Hier ist wahrscheinlich vornemlich der Grund zu suchen, warum man dieses Werk nicht eher ausgetheilet. Vielleicht hat man erst codicem *montfortensem* zurechte machen lassen, um ja 1 Joh. 5, 7 zu retten; er ist wenigstens eben um diese Zeit geschrieben, und recht artig so gleich dem Erasmus bekant gemacht worden; die Franciscaner, von denen auch Standitius wider Erasmi Testament geschrieben, werden gewis gern allen Vorschub gethan haben.

S. 72. Ich schreibe: Stunica mochte wol merken, daß die spanische Arbeit durch Erasmi Einrichtung sehr übertroffen worden; Der Herr Senior spricht, meine Mutmassung beruhe auf schwachem Grunde. Die Leser müssen es beurtheilen, wo mehr Grund ist. Aber es ist falsch, daß Erasmi erste Ausgabe noch mehr und gröbere Feler habe, als complutensis, es ist auch falsch, daß Erasmus sorgfältig seine vierte Ausgabe nach complutensi ausgebessert habe; er hat nicht einmal ἐπιτης γης daraus angenommen. Ex hoc codice britannico *reposuimus* &c. und in seinen Noten fürt er zwar den spanischen Druck am Ende zuweilen an, aber im Texte

ist er nicht; er hat nichts danach ausgebessert. Man lese nur die Ausgabe der Anmerkungen von 1527. Ich habe übrigens mich darin geirret, daß ich glaubte, ἐν τῃ γῃ stünde auch im spanischen; es steht aber ἐπι της γης, wie so viele mal das N. T. diesen Ausdruck hat (53). Weiter

(53) Der Herr Senior will mir doch ἐν τῃ γῃ weisen, so gar im Luca, K. 12, 51. Diese für ungeschickt erklärte Redensart fände sich hier in dem Munde des Erlösers, wenigstens in der Feder eines Evangelisten, der unter den übrigen das reinste griechische geschrieben habe; und alle mögliche codices bestätigten die Richtigkeit des ἐν τῃ γῃ in dieser Stelle. Es gehört diese ganz unnötige Anmerkung zu den Beweisen, daß der Herr Senior mir gar zu gern entgegen schreiben, und mich widerlegen wollen. 1) Heist die Redensart gar nichts, in dem Munde des Erlösers; indem niemand behaupten kann, es bringe es die Stelle und Verhältniß Christi mit sich, lauter gut griechisch zu reden. Eben so wenig hilft es was, daß Lucas sonst rein griechisch schreibe. Es ist aber falsch, daß alle mögliche codices so hätten; Wetstein fürt Evangel. 13, 17 an, die haben, ἐπι την γην, welches zeigt, man hat es ausbessern wollen; wie viele alte *latini* haben, dare, mittere, pacem, *in terram*, εἰς την γην oder ἐπι. 2) Gehört diese Stelle nicht her; indem der Himmel nicht opponirt wird, wie 1 Joh. 5, 7 und τῃ zunächst heisset ἐν ταυτῃ τῃ γῃ, Palästina, wo die Juden neben ihm wonen, und Sieg über alle Heiden erwarten; wodurch, mit eben denselben Worten, als Levit. 26, 6 verheissen wurde, δωσω εἰρηνην ἐν τῃ γῃ ὑμων, die alte Einbildung und Hofnung des rohen Volkes aufgehoben werden soll. Die Rede ist aber von der Redens-

Weiter habe ich nichts gefelt oder geirret; ich hatte vielmalen Allegata gelesen, zumal in bibliis *tigurinis*, da habe es confundirt.

§. 22.

Folgt eine weitläuftige Vorhaltung wider mich, welche der Herr Senior nicht würde haben drucken lassen, wenn er daran gedacht hätte, die Liebe denket nicht gleich das Aergste. Meine Worte, (Gerhard, ohnerachtet er ein ansenlicher Gottesgelerter heissen muß), will der Herr Senior für eine Ironie ansehen; Gerhard verdiene nemlich diesen Namen nicht; wenn ich es aber nicht ironisch meine, so wolle er das folgende, (sehr derbe Vorstellung von Gerhardi Verdienste) zurück nemen: nachdem er schon vorher geschrieben, er sähe sich genötigt, eine Vertheidigung des grossen Gerhards anzubringen. Hätte der Herr Senior nicht etliche andre sanftere Leser, oder mich selbst fragen lassen können, ob dis wol der natürlichste Sin seie. Ich hege eine schuldige aber edle und freie Hochachtung gegen verdiente Männer; also auch gegen Gerhardum; und ich bin vielleicht mehr im stande, zu seiner Vertheidigung, als durch solche mäßige Ausruffungen geschicht: Mußte Gerhard nur so heissen? War er es nicht ꝛc. dis ist gar nicht vertheidigt; und es war

densart: es sind τρεις μαρτυρουντες im Himmel, und drey ἐν τῃ γῃ, dis ist und bleibt eine ungeschickte neue Wortfügung.

noch dazu gar nicht nötig. Er muß, in Vergleichung anderer, ein ansenlicher Gottesgelerter heissen; und dennoch hat er viel Mängel; man kann an diese menschliche und gemeine Einschränkung nicht lebendig genug denken. Ich muß auch Chemnitium und Gerhardum noch recommandiren, wie der sel. Baumgarten dem Herrn Senior Gerhardum anempfolen hat; aber deswegen ist es unsre Schuldigkeit, alles erst wider zu untersuchen, weil Menschen nach ihrer Zeit eingeschränkt sind.

Die Betrachtung S. 76. 77, es sey dem Gerhard nicht zur Last zu legen, daß er sich auf das Zeugniß andrer verlassen, ist unnötig; ich habe gar nichts davon gesagt; aber man muß dazu helfen, daß nicht immer die Schüler sich auf die Lehrer, als auf untrügliche Männer, und jetzige Gelerten auf ehemalige Bücher, verlassen; wie es unleugbar ist, daß man sich geradehin auf Gerhards Disputation wieder verlassen hat, bey dieser Stelle. Es sagt aber gar zu viel, es würde dem Gerhard vielleicht in damaligen Zeiten unmöglich gewesen seyn, ein Exemplar von Stephani dritter Ausgabe aufzutreiben, des frankfurter Nachdrucks ohnerachtet; mir aber wäre es leicht gewesen, ein Exemplar des spanischen Drucks, aus Wolfenbüttel, Jena, Berlin, Hannover, (warum nicht auch Hamburg?) zu erhalten, oder nachsehen zu lassen, wegen εν τη γη. Dis ist übertrieben; meiner ganzen Untersuchung geht nichts ab, daß in diesem Druck επι της γης stehet; aber die

ger-

gerhardischen Gründe, daß diese Stelle in Stephani 7 Handschriften stehe, fallen gar weg, worauf man doch vornemlich alles hauete.

S. 79. 80. Macht der Herr Senior eine mühsame Anmerkung, ob ich wol des Stunica Worte, recht ausgelegt hätte; ob nicht nostros codices qui a prima origine traducti sunt, heissen möge, die, deren wir uns in Alcala bedient haben; hierauf brauche ich nichts zu antworten; *traducti* sunt ist schon genug; graecorum codices, in diesem Contexte, ist das Gegentheil von codicibus vulgatae (54). So gewaltthätig wird

(54) Weil es eigensinnige Leute giebt, welche es wol gar zur christlichen Lehre und zum Glauben rechnen, daß 1 Joh. 5, 7 ja behalten werde: so muß ich einen andern Gewärsman bringen, der die Stelle des Stunica auslege. Bengel ist es, der im Apparatu ad h. l. §. III schreibt: *Complutenses*, Erasmi dubitationem de hoc dicto refutantes, *non graecos ei codices, sed latinos oppofuere.* Sciendum est, inquit Iac. Lopis *Stunica*, hoc loco Graecorum codices apertissime esse corruptos, *nostros* vero veritatem ipsam —— continere; quod ex Prologo B. Hieronymi manifeste apparet. —— Aperta *Stunicae* confessio, setzt Bengel hinzu, de *latinis* codicibus hic adhibitis, potior est omni suspicione de duobus codicibus Vaticanis &c. so gar sagt er auch, Si *Amelotus* postea in *Vaticano* codice Dictum legit, videndum, ne hic *latinizet.* Was würde er gesagt haben, zu der wunderlichen Erfindung, die graeci vaticani codices wären gleich darauf versteckt worden? Graecorum codices werden, (wie Matth. 6,) als schlechte von Latinorum codicibus geradehin unterschie-

wird 1 Joh. 5, 7 vertheidigt. S. 80 aber ist unerträglich; "Stunica gründet seinen Beweis nicht hierauf (auf prologum Hier.); er hatte vielleicht Staatsursachen, lieber diesen prologum zum Zeugen anzuführen, als von den bey dieser Ausgabe gebrauchten alten codicibus laut zu reden; von welchen man nun einsahe, daß sie dem Ansehen der vulgata nachtheilig wären, und dieselben vermutlich (warum soll ich dis vermuten?) schon sorgfältig verborgen hatte. Ich traue allen Lesern zu, daß sie nicht erwarten, daß ich es ihnen erst sagen soll, dis heisse gar nichts zur Sache, und zur Gründlichkeit gehöriges vorgebracht.

S. 84 soll geantwortet werden, auf 1 Joh. 2, 14, wo der Satz, ich schreibe euch Vätern ꝛc. nicht in complutensi graeco stehet; ich habe dieses wenigstens aufs neue und zuerst vorgebracht, ehe ich fande, daß Bengel bey 1 Joh. 5, 7 dis auch anfürte. Der Herr Senior sucht doch eine Möglichkeit hervor, daß dis nicht um der vulgata willen möge ausgelassen heissen. Erstlich es fele dieser Spruch in Basilienſi *tertio*; dieser codex enthält acta et epistolas; er ist non admodum vetustus, wie Mil sagt; und Johann Bartier hat die Vergleichung davon dem Mil mit-

terschieden; so theilte auch Emser, Sepulveda, Canus und andre, geradehin ab; niemand rechnet es zum Verdienst, wenn man sich nach solchen codicibus Graecorum richten wolte; es war so gar unrecht, und unkatholisch gehandelt, wenn man es thun wolte.

mitgetheilt. Ich kann nicht anders, als dafür halten, dieser basil. 3. ist wol eine Abschrift von complutensi; daher ist er freilich non admodum vetustus. Bengel schreibt bey dieser Stelle: basil. 3. *lat.* et *inde* complut. nemlich omittunt; wie dis inde zu verstehen ist, kann man leicht einsehen; indem Bengel von 1 Joh. 5, 7 selbst (im apparatu) sagt, complutensis habet, sed non ex graecis codicibus, folglich ex latinis. Die Möglichkeit aber zum andern, daß aus Versehen des Setzers oder Correctors dieser Satz ausgeblieben wäre, fält darum weg: weil alle Worte vorher mit kleinen lat. Buchstaben sind bezeichnet worden, ehe man das Exemplar in den Druck gegeben hat. Es ist also mit Vorsatz weggelassen worden; bey dem grossen Fleis, alle Worte mit Buchstaben zu zeichnen, kann man nicht so leicht so viele Worte überhüpfen. Erasmus hat in seinen Anmerkungen: constanter habetur in graecis codicibus; Ioh. *Gagnaeius* (55) hat auch ausdrücklich: eandem sententiam bis ponit iisdem

(55) Breuissima et facillima in omnes diui Pauli epistolas scholia, vltra priores editiones ex antiquissimis graecorum auctoribus abunde locupletata. Itidem in septem canonicas epistolas et D. Ioannis Apocalypsin, breuissima scholia recens edita. Authore Ioanne *Gagnaeio*, parisino theologo, Christianissimi Francorum regis Ecclesiasta ac primo Eleemosynario. Parisiis apud Simonem Colinaeum 1543. cum priuilegio ad quinquennium. 8. Ich habe den ganzen Tittel mitgetheilt, weil es eine vortrefliche Samlung ist.

iisdem verbis, liefert auch den lat. Text also. Joh. Hentenius liefert es im Texte (56); sagt aber weder in der Erklärung was, noch auch vorne in dem Verzeichnis, loca quaedam, in quibus noſtrum exemplar alio modo habet, quam ea, quae vulgo circumferuntur graeca exemplaria; er iſt ſo vorſichtig, daß er gar nichts vom erſten Briefe Johannis meldet, um nicht genötigt zu ſeyn, die Untreue der Complutenſis zu berüren. Emſer hat es an Luthero getadelt, daß er 2 mal redet von den Vätern, ſo in unſerm bewärten (und allein richtigen lateiniſchen,) Texte nicht ſtehe. Die Notae louanienſium geſtehen es: *Graeci*, *Syri* und *Antiqui* latini codices, Auguſtinus, Beda, Oecumenius haben dis V. 14. *Vna* eſt complutenſis *editio* graeca, (*regia* namque, oder antwerp. eadem eſt) quae non repetat. Sie ſagen nicht, daß es recht ſeie, oder daß irgend ein graecus codex es nicht habe; denn in allen graecis ſtehet es. *Caietanus* behält es auch; Jacobus Faber liefert es auch im lateiniſchen, ohne die geringſte Anzeige, auſſer ἐγραψα; folglich fande er es auch in ſeinen codicibus graecis. Man hat alſo vorſetzlich der vulgata hier gefolget. Wie ſchickt ſich aber die Ver-

(56) Auch dieſe Catena iſt wehrt, ſie bekanter zu machen: Enarrationes veruſtiſſimorum Theologorum, in Acta quidem Apoſtolorum, et in omnes D. Pauli ac catholicas epiſtolas, ab Oecumenio; in Apocalypſin vero ab *Arethae* caeſareae cappadociae epiſcopo, magna cura collectae *Ioh. Hentenio* interprete. Pariſiis 1547. 8.

Vergleichung S. 58, man konte also auch sagen, Stephanus habe seine Ausgabe nach der vulgata gerichtet, weil er ευρον im Texte hat, Matth. 2, 11? Wie schickt sich dis? Stephanus hat es aus Erasmo, und merkt am Rande an, ganz ausdrücklich, in seinen Handschriften stehe εἶδον. Haben denn complutenses hingegen eine Handschrift angezeigt, wo 1 Joh. 2, 14 fele?

§. 25.

Soll geantwortet werden auf meine Anmerkung: Bellarminus berufe sich nicht auf die angeblichen Handschriften zu Alcala, bey Vertheidigung 1 Joh. 5, 7. Der Herr Senior sagt: Eben diese Staatsursachen, welche die Vorsteher der römischen Kirche veranlasseten, diese Handschriften, nach ausgebrochner Reformation, sorgfältig zu verbergen, konten auch den Bellarminus bewegen. – – – Dis könne man auch als den Grund ansehen, warum die spanische Bibel in der römischen Kirche niemals eine besondre Achtung erhalten hat, ja anfänglich eine Zeitlang unterdrückt worden ist.

Antwort.

Ich habe schon oben einmal dis dilemma vorgelegt, das jeder Leser gleich anbringen wird, der nur etwas nachdenkt. Entweder hat man hier ehrlich und redlich im Abdruck die griechischen Handschriften geliefert; und wenn dis ist, so ist es lächerlich, die Handschriften selbst verbergen zu wollen, wenn der gleich gute ächte

Ab-

Abdruck allen Leuten in die Hände gegeben wurde. Oder aber es ist eine unleugbare Unredlichkeit in diesen Stellen begangen worden; und daher will man die indiuidua der Handschriften nicht nennen, damit man noch immer sich einbilden soll, in jenen unbekanten Handschriften möge es so stehen. Ob aber dieses, (weil dieser Text vom lat. abweicht) solle die Ursache seyn, warum man in der röm. Kirche diesen Abdruck nicht geachtet, und gar anfänglich unterdrückt habe: mag jeder Leser selbst beurtheilen. Man hat in Antwerpen bey Philippi 2 Bibel, den griechischen Text vollkommen so wieder abgedruckt, wie hier zu Alcala; Montani interlinearis ist auch besonders eben so, nach allen Worten, abgedruckt worden; in den variis lectionibus, so Canteri Namen füren, ist nichts bey solchen Stellen angefürt worden, wo vulgata anders hat, als die graeci codices; z. E. eben 1 Joh. 2, 14. Kap. 5, 7. Und man hat dennoch diesen Druck nicht geachtet? Vielmehr, weil alle Papisten der vulgatae ein für allemal den Vorzug geben, hat man sich um die Ungleichheit des griechischen gar nicht bekümmert; und in richtigen Stellen es aus einer Unrichtigkeit eo ipso hergeleitet, so bald es im griechischen anders lautet. Selbst Canteri Lectiones sind so gesamlet, daß man weggelassen, was der vulgatae eigentlich im Wege seyn konte (57).

§. 26.

(57) Guil. *Canteri* variarum lectionum N. T. libellus bey dem antwerpischen Bibelwerk sind eine

§. 26.

Beschließt der Herr Senior diese Vertheidigung, mit einer Stelle Richard Simons; es seie

eine besondere Erscheinung, und ebenfals noch nicht genauer angesehen worden. In der Vorrede, welche vor var. lect. über die 70 Dolmetscher stehet, wird gemeldet: libris duobus in hac collatione vsi sumus; quorum vnus *octateuchum* manu satis antiqua descriptum continebat, a doctiss. viro D. *Clemente*, Anglo, suppeditatus; alteram conficiebat editio *bibliorum* graecorum *germanica* (Alt und N. T. also) cum duobus *vaticanis bibliorum* (biblia heissen A. und N. T.) codicibus collata, notisque inde collectis ad margines insignita; quae tamen permultis in locis *non tam scripturam* variam exprimerent, quam errata typographica, quibus illa scatebat editio, tollerent. Qui quidem liber (mit eben diesen an dem Rande stehenden lectionibus duorum Vaticanorum) ex illustriss. *Cardinalis Granvellani* bibliotheca depromtus fuit. Ich habe ausser andern Versuchen, jetzt wider die lectiones durchgegangen, welche über Matthäum hier sind angezeigt worden; sie stehen alle in Stephani Ausgabe, nur stehen noch viel mehrere daselbst, als hier sind ausgezeichnet worden. Daneben ist sonderbar, daß in Matthäo zum Exempel Lesearten aus Stephani octauo, quarto, quinto, 14, 9 auch viele aus ß, und manche, wo Stephanus א, oder alle schreibt; ja endlich auch Kap. 28, 10 τοις μαθηταις angezeichnet worden, welche letzte Leseart doch ganz allein in complutensi stehet, und in keinem codice graeco gefunden wird. So stehen Marci 6, 5 Joh. 6, 56 auch aus der Apostelgeschichte grosse Stücke aus cod. ß oder cantabrig. Es ist also ganz und gar unmöglich, daß diese lectiones solten

nur

seie merkwürdig, daß ein Papist behaupte, daß die

nur aus einem oder nur aus 2 codicibus vaticanis seyn, indem sie wenigstens aus 8-10 verschiedenen einzelnen Exemplarien genommen worden waren. Und wie komt es, daß Matth. 28, 10; K. 8, 8. K. 22, 7. K. 23, 25. K. 27, 41 angezeichnet werden, da eben diese lectiones sich in *Complutensi*, (und dieser antwerpiensi) schon befanden? Kap. 18, 26 ist das Wort παρεκαλε gar aus Wecheliana edit. auch K. 19, 24 aus Wechel. των εθνων, nicht aber aus vaticanis genommen. Ich getraue mich fast zu vermuten, es ist dis ein ähnlicher Griff, wodurch man dem spanischen Texte wider Stephani Ausgabe hat beistehen wollen. Bey den Lesearten aus dem A. T. ist zuweilen C. oder V. (Clement. Vatic.) beigezeichnet; aber im N. T. gar niemalen. Gleichwol läßt man die Leser in völliger Ungewisheit, was diese Aufschrift über N. T. sagen soll: Variarum N. T. lectionum libellus a Guil. *Cantero* concinnatus; ich habe es hiemit bekant gemacht; man hat oben hin einige Lesearten aus Stephani Ausgabe entlehnet, ohne es zu sagen; und man soll nun eben so, wie bey Complutensi, selbst nachdenken, *Canterus* möge wol auch eine collation von alten vaticanis gehabt haben. Warum ist die Wahl aber so schlecht vorgenommen, und nicht bessere oder alle Lesearten abgeschrieben worden? Wenn man das velesianische Spielwerk, und Caryophili angebliche Collation dazu nimt: so findet sich gewis aller Grund, zu zweifeln an der Ehrlichkeit der ganzen Sache; denn man hätte doch wahrhaftig variantes lectiones sehr leicht mittheilen können, wenn man unparteiisch gewesen wäre. Ich glaube aber, daß die genante teutsche Ausgabe, so mit vaticanis verglichen worden, eben das Exemplar seie, das *Lucas* brugensis zuweilen citirt: *argentin.* ad vatic. collatus.

die vulgata (im A. T. zu merken) nach dem Grundtexte eingerichtet worden; da im Gegentheil Protestanten behaupten wollen, daß der Grundtext dieser Bibel, und zwar durch und durch, nach der vulgata, und zwar, mit einer wissentlichen Untreue verdrehet sey. Wer hat nun recht?

Es ist leicht zu antworten; Simon redet vom A. T. wo es einige unverzeihliche Feler der vulgata gab; die man freilich ändern mußte, wenn gleich 1 Mos. 3, *ipsa* geblieben ist; dis kann aber nichts helfen zur Beurtheilung des N. T. wo man schon lange voraus setzte, und ein Bündnis vor sich hatte, daß graeci ihren Text des N. T. müssen nach der vulgata, (wo sie nemlich mehr hat, als 1 Joh. 5, 7) corrigiren lassen; das vorige ist deutlich genug, was ich vom Sepulveda abgeschrieben habe. Aber warum hat der Herr Senior sich überredet, man seie so übereilt, zu behaupten, daß dieser griechische Text im N. T. durch und durch nach der vulgata geändert seie? Es war freilich leichter, auf diese Art, eine Vertheidigung zu schreiben; aber desto weniger kann sie nun diesen Namen mit Recht haben, da der Herr Senior von einer fremden Sache handelt.

Die Beylagen

Des Herrn Senior gehen mich weiter nicht an; Gomez selbst schreibt hier S. 90: nouum teſtamentum graecum *lectionem* quam *emendatiſſimam* — habet. Dis gehet ja darauf, man hat

graecos codices emendirt, nach den lateinischen; dis ist lectio *emendatissima*; eine andre Erklärung kann niemand mit Recht geben. Ximenes hatte diesen Demetrium aus Creta zum Professor an seiner Academie zu Alcala gemacht; (ex *Italia* accersitum, sagt *Gomez* in tomo I. hispaniae illustratae Frankfurt 1603. p 1008.) es ist also gewis, daß er sich mit der lateinischen Kirche vereinigt gehabt, und also das griechische N. T. emendiren müssen, ad latinum textum. Der Herr Senior macht aus der niedersächsischen Ausgabe des N. T. 1523. zu Hamburg, eine grosse Seltenheit; sie ist es auch; aber 1 Joh. 5, 7 ist aus der vulgata; und mögen einige wol dieses eingeschoben haben, weil Emser und andre Lutheri dis hochaufgerückt hatten.

III. Abtheilung.

Neue Beobachtungen und Samlungen über diesen griechischen Druck des neuen Testaments zu Alcala.

§. 1.

Es ist ausnemend schwer, historische Nachrichten aufzutreiben, welche die Handschriften angiengen, so man zu Alcala gebraucht habe; man muß daher alles zusammen nemen, was nur einigermassen etwas erläutern kann; da man vorsetzlich uns in einer Dunkelheit hat erhalten wollen. Ich hoffe einige erhebliche Beobachtungen hier mitzutheilen, ob ich gleich die Zeit nicht gehabt habe, sie umständlich zu erweitern und zu unterstützen; ein und anderer Zufall wird aufmerksame Leser immer mehr auf etwas bringen, das im Ganzen übereinstimmig ist, mit dem gegründeten Vorurtheil, daß man zu Alcala nicht rechtschaffen gehandelt, und daher das Licht gescheuet habe.

Es ist gar nicht zu verwundern, daß Protestanten im 16 Jahrhundert, zumal anfänglich, viel aus dieser Ausgabe gemacht haben, welche sich so grossen Schein des Alters gab, durch Ab-

wesenheit der gemeinen Accente. Franciscus Lambertus, von Avignon, hat libros 7 Exegeseos in venerandam D. Iohannis apocalypsin geschrieben, wovon ich die Ausgabe 1528 zu Marpurg in 8 habe; zu Ende seiner Vorrede schreibt er: de illius authore cum Iustino M. et Origene sentimus, quod a Ioh. Apostolo conscripta sit. *Persuasi quoque ad id sumus*, et spiritu scribentis, et vetustissimo exemplari *graeco*, *sine consuetis spiritibus* scripto, *ex quo* apud inclytam Hispaniarum academiam *complutensem*, plurima sunt exscripta; e quibus *vnum habeo*, in quo sic ad verbum &c. Der verdiente, redliche Lambert, braucht dis mit zu einem Ueberzeugungsgrunde, weil es alte Exemplare vom neuen Testament ohne Accente oder Spiritus giebt, woraus eben complutensis gedruckt worden, so seie auch dieses Buch von Johanne. Im Prooemio fol. 2. b. schreibt er von 1 Joh. 5, 7, quem locum palam est quidem non sic ad verbum esse in quibusdam exemplaribus, (Erasmi nemlich und andern) verum in graecis *vetustissimis*, (so dachte er bona fide,) est, et ego ipse in meo *vetustiori* habeo. Ich merke dis an, damit nicht wieder jemand seinen grossen Eifer wafne, wenn er dis lieset, und es auslege von einem graeco codice scripto, den Lambertus gehabt hätte. Zu Ende der Vorrede steht: porro quoties leges in hoc opere aliquid, de *vetustiori* aut vetustioribus exemplaribus, *de praescriptis* (in acad. complutensi cusis) intellige. Man siehet, wozu die falsche Pralerey von alten Handschriften Leser verleiten kann, die sich nicht ein-

einfallen lassen, daß auch hier gelte, prüfet alles. Lambertus hat sich aber dennoch mehr ans Lateinische (zum Exempel, datae sunt illis *Stolae* &c.) als an diesen Text gehalten.

Man muß hiemit vergleichen, wie kaltsinnig alle übrigen Nachrichten selbst der papistischen Gelerten lauten, wenn sie noch so viel Gelegenheit haben von dieser Ausgabe des N. T. zu reden. Es ist völlig so, als würden sie zurück gehalten, durch etwas, daß sie gar wenig Werks daraus machen, wenn sie auch davon etwas gedenken müssen. Eben die lange Zeit, daß man seit 1515 bis nach dem Jahr 1522-1524, dieses Werk zurück gehalten, scheint eine sehr erhebliche Sache voraus zu setzen. Erasmi Testament wurde indes 2 mal gedruckt, Aldi ganze griechische Bibel, Gerbelii und andre Ausgaben kamen zum Vorschein; und dennoch hält man mit der Verkaufung dieses Werks so lange zurück. Erasmus redet gar nichts davon; in seinen Anmerkungen vom Jahr 1527 thut er, als wenn er diesen Druck eher nicht habe zu sehen bekommen, als bis er schon an die catholischen Briefe gewesen (58), und da sagt er kein Wort

(58) Eher wird hispaniensis aeditio nicht citirt in dieser schönen Ausgabe der annotationum; und zwar ohne alle, auch nur einige Beschreibung; als wenn dieses grosse Werk, woran so lange war gearbeitet worden, gar nicht werth wäre, bey kritischer Arbeit mit gebraucht zu werden. Dis setzt voraus, daß Erasmus es gewust hat, was Richard Simon auch sagte, man habe vornemlich

Wort, von Wichtigkeit dieses Werks, kein einzig Wort zur Empfelung; er fürt kaum ein Dutzend Lesearten noch an, recht obenhin und beiläufig. Das allersonderbarste aber scheint mir dieses zu seyn, und ich weis nicht, ob Gelerte schon darauf achtung gegeben haben. Stunica schrieb 3 Jahr nach Erasmi erster Ausgabe, seine Anmerkungen wider den Erasmus; in der Vorrede beurtheilt er den Erasmus, er habe aus heidnischer Gelersamkeit ein Recht hergeleitet, über das N. T. zu schreiben. Stunica sagt aber kein Wort, von opere *complutensi*, ohnerachtet das N. T. schon 1515 fertig war. Er citirt nicht ein einzig mal diesen gedruckten griechischen Text. Erasmus antwortete; seine Apologien wurden 1522 fol. zusammengedruckt; bey 1 Joh. 5, 7 redet er blos von dem britannischen codice: *repertus est* apud Anglos. Erst in der Ausgabe der Anmerkungen, welche im Februar 1527 geendigt worden, erzält er wieder 1) daß er aus britannico codice diese Stelle griechisch habe drucken lassen. 2) Nachher schreibt er, interea *perlata est* ad nos aeditio *Hispanienſis*, quae dissidebat ab omnibus. Ist es begreiflich, daß Stunica niemalen selbst sich auf diesen Druck beruft? Er sagt blos, er habe viele Jahre zugebracht in Vergleichung der hebr.

vulgatam als den zuverläßigsten Text aufstellen wollen, hospitium Petri et Pauli, oder ihr ächter Text ist hier anzutreffen; und man habe daher das Ansehen alter griechischen Handschriften hintangesetzt.

Hebr. griechischen und lat. codicum; seie also im Stande, von der vorzüglichen Beschaffenheit der lat. Uebersetzung zu urtheilen.

Ich glaube, daß ich nicht der einzige bin, welcher urtheilt, man habe in Spanien deswegen so lange den Druck ihrer Bibel zurückgehalten, damit erst Erasmi Druck in Miscredit gesetzt würde; und Stunica habe wol gewust, wie unredlich man bey 1 Joh. 5, 7 gehandelt habe; darum habe er sich nicht getrauet, die spanische Ausgabe zu citiren. In einigen Jahren konte man indessen in England einen codicem aufstellen lassen, der 1 Joh. 5, 7 hätte.

§. 2.

Wir wollen nun sehen, was man aus den löwenschen kritischen Anmerkungen gebrauchen kann. Ueber Matth. 5, 39 *Augustinus* quoque et *Anselmus* Graecis libris non addi (ἐκεῖ) testantur; quibus hodie consentit *Vaticanus*, ad quem castigatus fuit *codex* quondam doctissimi — viri D. *Vuerneri*, *Neomagi*, S. Theol. licentiati et et atrebat. collegii praesidis, *quo usi* et mirum in modum adiuti fuimus. Ueber Luc. 10, 1 et 17 wird wieder dieses codicis gedacht: Notatum invenimus in D. *Vuerneri* exemplari, bibliothecae *vaticanae* graecum apographum priori huius capitis loco, 72 legere. Joh. 12, 7 —— quibus nostra *ad Vaticana castigatio*, et vnus eorum graecorum codicum, qui ex regis Francorum bibliotheca communicati fuere, plane respondent. Matth. 11, 23 nostrum exemplar graecum *ad vatica-*

ticanum collatum und so öfter. Dis ist wol eben jene Vergleichung. Hingegen wird auch complutensis neben vaticanum, (ohne Bestimmung) hier gesetzt, als wenn bey complutensi an vaticanum nicht pflege gedacht zu werden. Joh. 1, 28 Bethania, consentientibus Syris, et inter graeca, quae hodie sunt, exemplaria, *vaticano*, *complutensi*, regio, et parisiensium omnibus. 2 Timoth. 4, 19. Prisca, so steht in den besten und meisten lat. Handschriften, sed et in graecis omnibus; quotquot vidimus, *ex Complutensi* non oriundis. 1 Joh. 2, 14 graeci, Syri et antiqui codices latini, adstipulantibus Augustino, Beda, Oecumenio, repetunt, — — vobis patres &c. *Vna est complutensis editio* graeca, (regia namque eadem est) quae non repetat- 1 Joh. 5, 7 cui (Prologo Hieron.) complutensis *editio*, et quae ex ea sunt — consonant. *Editio* heißt es, der Abdruck; ohne Anzeige oder Bestätigung, daß es ganz genau nach alten griechischen Handschriften gedruckt seie. Nicht ein einziges Wort komt vor, von Empfelung dieses Werks (59).

§. 3.

(59) Wenn man hier collationem graeci vaticani codicis, ja so gar implurali, *vaticana* exemplaria, einige mal anfüret, so wäre ja hier Gelegenheit gewesen, zu sagen, daß man in complutensi ebenfals vaticanos codices gebraucht habe. So gar heißt es, bey 1 Joh. 2. vna est complutensis *editio*, quae non repetat; also sie wusten es, daß man contra graecos codices es weggelassen habe. Bey 1 Joh. 5, 7 ist man [illegible] so, sehrlich, daß

§. 3.

Vielleicht kommen wir Stuffenweise weiter. Offenbarung 6, 11 steht in complutensi, nach της γης, Και ἐδοθη αὐτοις, ἱνα ἀναπαυσωνται ἐτι &c. es wird also der Satz ausgelassen, weisse Kleider, und es wurde gesagt zu ihnen, ἱνα ἀναπ. Mill hat dis nicht angemerkt; aber Wetstein und Bengel. Ich finde aber hier einige ganz sonderbare Umstände. Erasmus vergleicht in den spätern Ausgaben der Anmerkungen, den spanischen Druck, zuweilen, zumal in Apocalypsi; in eben diesem Kapitel hat er ihn beim 9ten Vers angefürt, als stünde ἐσφραγισμενων, (so er auch übersetzt, signatorum, ob gleich er sich versehen hat; es heißt ἐσφαγισμενων) aber, daß V. 11 dieses felet, meldet er nicht. In den variis lectionibus *Canteri*, so bey bibliis *antwerpiensibus* beigebracht worden, wird nicht angezeigt, daß diese Worte anderwärts zugesetzt wären. *Zegerus* nent zwar niemalen ausdrücklich *complutensem* editionem, kehrt sich

 auch

daß man zweifelt, ob der circellus recht stehe; freilich solte er in sein Gebiet auch die Worte ἐν τη γη. mit allen vorhergehenden einschliessen. Durften aber wol diese Gelerten zweifeln, wenn sie nicht wußten, man habe sich in Spanien damalen eben nicht aufrichtig und allein an Handschriften gehalten; sonst müßten sie ja voraussetzen, es habe in Spanien einen oder etliche codices graecos gegeben, worin dis gestanden. Und war es etwa der Mühe nicht wehrt, nachzufragen? Und lieber die verscharreten codices noch einmal heimlich nachzusehen?

auch wenig daran; hat aber auch hier nicht angezeigt, daß dieses fele. Stephanus hat am Rande es nicht gemeldet, daß diese Worte in α. oder complutensi felen; Joh. Gagnäus gab 1543 bey dem Simon Colinäus (wie oben S. 139. angezeigt worden,) die Scholia wieder heraus über Pauli Briefe, bey welcher Ausgabe er auch über die canonischen Briefe und über apocalypsin scholia hinzugethan: aber er schweigt auch stille. Joh. Hentenius lies 1547 zu Paris die Enarrationes über die Briefe der Apostel und Offenbarung Joh. drucken (oben S. 140); hat auch bey cap. 6 manches von Verschiedenheit der complutensis gemeldet; so gar bey dem Satz, *dictumque* est eis vt requiescerent adhuc ad tempus, meldet er, non additur μικρον i. e. modicum, nec *in editione complutensi*; sagt aber nicht, daß ἐδόθη und vorher, weisse Kleider, in complutensi ausgelassen worden (60). Nun lasse ich alle Leser urtheilen, ob dis wol von ungefär so eintreffe, daß alle diese Gelerte hier durchaus nichts sagen, von dieser Auslassung? Es ist gewis ein Versehen des Abschreibers; wozu cod. *Mori*, (den man in apocalypsi vornemlich gebraucht zu haben scheinet,) die Gelegenheit geben können. Er lieset: καὶ ἐδόθη [αὐτοις ἑκαστῳ στολη

(60) Man hat eben dieses Verzeichnis *Hentenii*, von variantibus lectionibus dieser catenae gegen *Complutensem*, wieder abdrucken lassen, in der parisischen Ausgabe des Oecumenius und Arethas, vom Jahr 1630 in 2 fol. Bänden; aber es ist auch hier nichts hievon weiter angezeigt worden.

στολη λευκη και ἐρρεθη] αὐτοις, ἱνα &c. Das eingeschlossene felet in complutensi; der Abschreiber kam aus einem αυτοις in das andre. Weil man aber das Original nicht mehr bey der Hand hatte, wovon dis die Copey war, so konte man es auch nicht wieder ausbessern; und man rechnete es desto leichter unter die sonstigen Mängel des griechischen Textes. Alle diese Gelerten aber wolten es lieber mit Stillschweigen übergehen, als einen Abdruck und Text straffen, der bey 1 Joh. 5, 7 über Erasmum gewonnen hatte, und der aus erzkatholischen Händen kam.

§. 4.

Ich muß dis weiter bestätigen, daß man den lateinischen Text geradehin dem griechischen in dieser Zeit vorgezogen, also nicht nötig gehabt habe, codices graecos zu verstecken oder zu begraben. Ich will aus Emsers annotationibus über Luthers naw Testament gebessert und emendirt, Dresda MDXXIII. 8 einige Stellen abschreiben, damit man die wahre papistische Idee vom griechischen Texte besser einsehe. Ueber Matth. 6 — Luther verkert das Vater unser, und schreibt unser Vater - - zum 4ten thut er ein Clausel am End hinzu, die unser Text nicht hat, und bey uns nie in Uebung gewest ist, nemlich, denn dein ist das ꝛc. wo bleibt hier der Spruch Mosi, deuter. 4, nemlich das man dem Wort GOttes nichts zu noch abthun soll? Kap. 14 zu End, do unser alter und bewarter Text (er meint latinum) hat, ein jegli-

jeglicher Schriftgelerter im Himmelreich — verteutschet Luther — der zum Himmelreich gelert ist ꝛc. Dieweil aber Chrysostomus, Origenes, und die andern krichischen Doctores den Text des Orts nicht anders lesen, dann unser lat. Text inhält, ist (daraus) gut abzunemen, daß das krichische, daraus Luther diese Stel verdolmetschet hat, von den Ketzern gefälschet sey (61). Ueber Apostelgesch. 14, in dem andern paragrapho, folget - - - et commota est omnis multitudo in doctrina eorum, welche Worte alle in Luthers Translation ausgelassen worden; daß sie aber in dem krichischen Text auch nit stehen, ziehet Leus ein Argument daraus, daß dem krichischen Text nicht allenthalben zu glauben sey, darum, daß er an so viel Orten verstumpft und verkürzt befunden wird. (Man darf hier nur an 1 Joh. 5, 7 denken; da hies

(61) Eben dieses setzt Stunica oft voraus. Daher Erasmus in der Apologie auf 1 Cor. XII schreibt: *Stunica* colligit *in vetustis* graecorum *codicibus* adscriptum fuisse, quod *in horum temporum* libris deest. Atqui, cum *Stunica* codices habeat προσελληνικὰς, (er siehet auf das gerümt Altertum) —— proferat ex illis *si potest*, et adiiciemus, *quod deest*. Man mus diese römische Kirchensprache erst lernen; daher sagt nachher Segerus so vielmalen, in graecis *hodie* desunt, - - non liquet, an *olim*, haec lectio (graeca) fuerit vsitata. Es geht alles darauf, daß graeci codices nicht mehr ächt wären. Daher sagt Erasmus contra *Leum*: posthac non clamabit: quicquid discrepat in graecis a latinis, *ab haereticis* fuisse deprauatum.

hies es auch, das griechische ist verkürzt, man muß es ausbessern) K. 16, in dem andern Unterschied, do Luther teutscht, — aber der Geist lies inen nit zu — Allda unser bewärter Text hat, — der Geyst JEsu lies ihnen das nit zu. Daß aber das Wörtlein JEsu auch im griechischen Text ausgewischt worden, hat diese Ursache, daß ezliche Kriechen nit glewten, daß der h. Geist auch sey der Geist JEsu, oder daß er von JEsu ausgehe. Derhalben, und dieweil dieser ordentliche Text wider sie, haben sie das Wörtlein JEsu, (als zu vermuten) in ihren Büchern ausgelöscht; und Luther als einer, der nicht nur ihrer Sprachen, sondern auch ihren Irthumben anhängt, nachgevolget, wie er auch 1 Joh. 5, 7 ausgelassen (nemlich, da er den Griechen oder codicibus graecis, folgete, und lateinische Correctur nicht gelten lies.) Emser nent häufig unsern (lat.) bewärten, glaubwürdigen Text, im Unterscheid des graeci; 1 Joh. 2, 14 tadelt er, daß Luther noch einmal hat, ich schreibe euch Vätern ꝛc. 1 Joh. 5, 7 Luther bricht dem Text ab, und läst aus die nachfolgende Wort, drey sind ꝛc. welches, wie der heilige Hieronymus sagt, von den Griechen, die nichts von der Dreifaltigkeit halten, aus dem Text gestolen worden ist (so geradehin gestund man, in graecis fände sich dieser Text nicht;) — Erasmus tamen — restituit. Am Ende von der Offenbarung: nec accipitur, si Lutherus dicat, se hic aut alibi graecum secutum esse. Quoniam haeretici,

retici, vt Erasmus ipse fatetur in cap. primum 1 ad Timoth. textum *apud graecos saepius mutarunt.*

Man wird hier die Sprache der römischen damaligen Kirche deutlich genug gehört haben. Man vergleiche Ioh. *Hentenii* Verzeichnis, loca quaedam, in quibus nostrum exemplar alio modo habet, quam ea, quae vulgo circumferuntur graeca exemplaria; welches ich schon oben angefürt habe; worin überal, als was vorzügliches gesagt wird, facit nobiscum et *complutensis* editio et vulgata; (*Hentenius* rechnet also vulgatum und complutensem als eine Bestätigung; alsdenn ist der griechische Text recht, wenn er hiemit einstimt.) Dis komt sehr oft. Seltener aber, complutensis editio cuncta hoc loco legit paulo immutata, Apoc. 6. Complutense exemplar horum loco nihil habet, cap. 14. complut. habet modo paululum diuerso, c. 17. Am Ende aber dieses Verzeichnisses stehet: Kap. 21, 26 wird zugesetzt, ἵνα εἰσελθωσιν. Porro id non addit *complutense.* Mirum itaque est, vnde id acciderit, vt nunc habeamus hunc librum omnium, qui in sacris continentur litteris, *mendosissimum* — — siquidem multa sunt, quae nostrum exemplar (seine catena) habet simul cum complutensi, non autem cum reliquis exemplaribus graecis; quaedam vero ne cum *complutensi* quidem, (nemlich, obgleich complutensis sonst die wenigste Verschiedenheit hat;) interdum tamen haec (nemlich graeca complut.) communia habet cum editione vulgata. Rursum *complutense* nonnulla habet sibi soli propria, quaedam vero cum communibus exemplaribus, et non nobiscum.

§. 5.

§. 5.

Ich habe einigemal Nic. Zegeri Noten oben angefürt; hier schickt es sich, sie etwas näher bekant zu machen, zumal sie selten genung sind. Pars prima hat die Aufschrift: Scholion in omnes N. T. libros, quo loci difficiles, aut etiam ambigui iuxta originariam scripturae phrasin ac vetustissimorum Theologorum citationem, doctissime ac exquisite sunt explicati. Opus omnibus recte diuinam scripturam secare volentibus longe vtiliss. Autore *Tacito Nic. Zegero*, minorita. Colon. agripp. 1553. 8. Mein Exemplar ist ehedem *Cartusianorum* Campensium in Sonneberg gewesen. In der Vorrede an den Leser, (auch in Apocal.) sticht er Erasmum an, wie man merkt —— maxime cum multorum exemplarium paucis abhinc annis emulgatorum prohoemia ac tituli magna *fidei persuasione* id ipsum (depravata loca restituta esse) nobis pollicerentur. Verum, dum in ipso operis progressu deprehendimus, castigatores ipsos *plus satis graecorum tribuisse exemplaribus*, ad quae mox, vbi discrepare videbantur nostra, *restituenda* putarunt - - Er ist also damit nicht zufrieden, daß man das lateinische nach dem griechischen Text im Abdruck beurtheilt und einrichtet. Erasmus lies 1 Joh. 5, 7 auch in der lat. Uebersetzung aus, weil er es nicht im Texte hatte. Er habe also vornemlich sich Mühe gegeben, vulgati interpretis versionem *pristinae fidei atque integritati* restituere. Im griechischen habe er nicht codices graecos hinlänglich gehabt, und wolle er hier andern Gelegenheit geben, *quae adulterata etiam in graecis sunt.*

sunt, restituendi. Daher beschreibt er immer graecos codices so, *nostrae aetatis* codices, ita *hodie* legitur &c. weil er vorausseţt, ehedem seie ein ächterer griechischer Text da gewesen; ist auch sonst sehr furchtsam, als Apostelg. 22, 24 graecis (vorher sagte er wieder, *hodie* in graeco) *caedendi* verbum abest et additur εἰπων, an recte, ignoro. *Pars secunda* ist über die Briefe der Apostel. Röm. 13, 5, necessitate subditi estote; seţt er hinzu, *id sentit*, (um vulgatum zu retten) quod in graecis simplicius legitur, ἀναγκη ὑποτασσεσθαι, geht also von complutensi hier ab, welche schreibt ὑποτασσεσθε, imperative. Kap. 15, 20 wo vulgatus hat, sic autem praedicaui; id monendum, graecis *amplius* aliquid haberi, ἐτως δε φιλοτιμουμενον ευαγγελιζεσθαι. Non liquet tamen aperte, (blos zur Entschuldigung der vulgata) an haec lectio fuerit *olim* vitiata. 1 Cor. 4, 6 ἱνα μη εἰς ὑπερ τυ ἑνος μη φυσ. 2 mal μη, worin er nicht complutensem, sondern Aldi oder Erasmi Ausgabe anfürt. Kap. 7, 35, verrät er, daß er Stephani grosse Ausgabe gebraucht habe; er citirt im griechischen εὐπροσδεκτον, und erklärt doch, als stünde da, εὐπροσεδρον, oder εὐπαρεδρον, wie complut. hat; jenes Wort steht aber in 2 Stephanicis. Bey 1 Cor. 15, 51 habe ich schon angefürt, daß er vermutet, der griechische Text seie corruptus. Eben so vertheidigt er Galat. 2, ad horam cessimus, ohne negation, für die ehemalige wahre Leseart, (aus Vorzug des alten lat. Textes,) welches Urtheil man beifügen mus, zu dem, was ich hievon gesagt habe, in Specim. 1. antiquit.

antiquit. hermeneuticarum e *Tertulliano;* da ich diese Leseart auch als die wahre vorgezogen habe, ob gleich nicht aus Vorurtheil der alten latina; sondern nach Gründen. 2 Thessal. 2, 1 fürt er eine Leseart an, welche unbekant ist, si cui forte haec conferre libeat cum archetypo, vt ad manum sint ipsius apostoli verba – καὶ ἡμῶν ἐπισυναγωγὴν ἐπ' αὐτὴν —— quod si vero pro ἐπ' αὐτὴν legatur ἐπ' αὐτὸν, vt *moderni* habent codices, referet non παρουσιαν, sed christum. Auch vorne in der Erklärung zieht er zusammen, in ipsum aduentum, als hiesse es ἐπ' αὐτὴν, τὴν παρουσιαν. Apoc. 6, graece aliquanto secus est, si tamen *mendo vacant codices*, welches nemlich jetzt eben nicht gewönlich ist bey Graecis. Stolas albas erklärt er, wie schon gesagt; aber schweigt stille, daß das griechische in complutensi felet; eben so vorsichtig war er auch bey 1 Joh. 2.

§. 6.

Jacobus Faber, stapulensis, hat im Jahr 1520 seine commentarios initiatorios über die 4 Evangelia geschrieben, deren Unterschrift zu Meaux 1521 gezeichnet ist. Es ist der Mühe wehrt, einige Vergleichungen seiner variantium lectionum gegen complutensem anzustellen, zumal er zugleich die damalige alte vulgatam mit anfüret. Matth. 1, 11 fürt er an, (den Joakim, Joakim aber zeugte,) welches in complut. und Erasmi Ausgaben felet; er hat aber ohne Zweifel Erasmi 1. oder auch Aldi schon gesehen, wahrscheinlich aber complutensem noch nicht; er

hätte sonst Gelegenheit gehabt mehr zu sagen, zumal latina schon oft darin ausgebessert worden war; er hat selbst einen oder etliche codices graecos gehabt. Matth. 6, hat er die doxologie, und schreibt, quam orationis coronidem, *omnes codices graeci* retinent, et e latinis aliquot, sed *antiquissimi;* etiam *Annianus* &c. Kap. 8, 14, hat er den Zusatz, και υποστρεψας ὁ ἑκατονταρχος &c. den *complutensis* und Erasmus nicht hatte. Kap. 9, 13 hatte die alte vulgata den Zusatz nicht, ad poenitentiam; der in complutensi vtroque stehet; in der Sixtinoclementina steht er auch nicht. Er felet auch in den alten editionen aus dem 15ten Jahrhundert, und zwar ganz recht. Es ist also eine jüngere Lesart. Kap. 10, 3 felte in der alten vulgata vorher, Lebbaeus, qui cognominatus est; aber in *complut.* vtroque stehet es. In Sixtina Clem. ist es wieder weggelassen; es ist aus neuern codicibus. Kap. 11, 23 liest er auch ἡ ὑψωθ. nicht μη. Kap. 12, 6 bemerkt er, daß μειζον im neutro stünde, (codices graeci, etiam *antiquiores;*) V. 10, setzt er ἐκει zu, ἡν ἐκει, welches in Complut. und Erasmo nicht ist. V. 31 hies vulgata ehedem, spiritus autem blasphe*miae*, im genit. In complutensi hat man es geändert, mit der Anzeige am Rande: in graeco *li* (ist eine scholastische Schönheit, die ehedem wol aus το entstanden, worüber Erasmus zuweilen spottet,) Spiritus, est genitiui casus, et blasphemia nominatiuus; welches auch *Fulgentius* schon corrigirt hatte, obgleich Ambrosius es ohne Anstos behalten hat. Faber sucht blasphemiae dem Sinne

ne nach zu vereinigen. Kap. 13, 14 hies es ehedem in vulgata, *vt* adimpleatur, aber im complutenſi hat man es nach dem griechiſchen geandert, wie auch Faber es ändert; ſo auch V. 28 hat man igitur eingerückt. V. 32, corrigirt Faber, und läſt omnium weg, weil es in ſeinem graeco ſo nicht ſtunde; in complut. aber iſt es. V. 36 felete Ieſus in der alten vulgata; in complut. hat man es jetzt eingerückt. V. 44, hat ehedem rurſus gefelet. Kap. 14, 3 hatte Philippi in der alten vulgata gefelet, in complutenſi vtroque ſtehet es; man hat es aber in romana correctione wieder weggelaſſen. V. 26 wird diſcipuli wider die alte vulgatam eingerückt; in romana correctione aber iſt es wieder ausgelaſſen; ſo auch V. 32 adſcendiſſent, in plurali; die alte hatte den ſingularem. Kap. 15, 3 hat man debiles ſanos, nach dem griechiſchen eingerückt in complutenſi; welches in romana ganz recht wieder weggelaſſen worden. Kap. 16, 11 hatte die alte vulgata, cauete, ſtatt des infinitiui, den man nun geſetzt hat, wie auch Faber alles dieſes corrigirt nach dem griechiſchen. Kap. 17, 16 fürt Faber den pluralem als die ächte griechiſche Leſeart an, προσηνεγκαν, dis kann man wol brauchen, zu entdecken, was für codices er möge gehabt haben; indem nicht viele ſo leſen. V. 18. 19 ſagt er, es müſſe illud heiſſen, nemlich daemonium; vitium fuit interpretis latini. K. 18, 26 felete in der alten vulgata, *domine*, es hies auch nur *orabat*; in complutenſi, iſt beides, adorabat, domine; in romana correctione aber

nicht. Man muß daher die alte vulgatam, die complut. und romanam Sixtinoclementinam unterscheiden. So auch V. 29, ad pedes eius, war nicht in der alten vulgata; in *complutensi* ist es; in romana aber nicht. K. 21, 28 operari in den vorigen Ausgaben; complut. aber, operare, mit einer Anzeige am Rande, imperativi modi; und V. 30, eo domine ehedem, so auch complut. am Rande aber steht, in graeco, ego domine, *i.* ecce me domine. Kap. 23 stehen die Verse, 13. 14 qui comeditis —— qui clauditis, wie in unserm gemeinen Texte; allein in alten Ausgaben der latina stund es umgekehrt, qui clauditis —— qui comeditis, und so stehen sie auch in romana correctione. Der Vers, der bald vorn bald hinten stehet, gehört gar nicht in Matthäum. V. 17 felete in alten Ausgaben, stulti, hier stehet es. Kap. 24, 31 weis Faber nichts von καὶ vor dem Wort φωνῆς, Kap. 26 behalten complutenses *Scarioth*, im lat. Man siehet hieraus, daß man zu Alcala nur die allergröbsten Feler der vulgata geändert; und daß manche späte Lesearten oder Stücke, so man hier in den lat. Text nach dem griechischen angenommen hat, von den römischen Censoribus nachher mit recht wieder verworfen worden. Marci 3, 34 fürt Faber eine Leseart an, τὰς κυκλῳ περι αὐτον μαθητὰς καθημενὰς, welche wir bis jetzt, nach Küsters Anzeige, nur in *Parisino* 6 finden. Solte es also ein und derselbe codex seyn? Kap. 4, 8 sagt Faber auch, man fände εν, nicht ἐν, in codicibus graecis manuscriptis. Kap. 7, 24 hatte es geheis-

sen,

sen, Tyri, venit per Sidonem, in den alten Ausgaben; aber hier ist es gebessert nach dem griechischen.

In Fabers commentario ist auch der Anfang des Evangelisten Lucä ein besondrer Abschnit, praefatio, so die 4 ersten Verse begreift; weil er sich nach der lat. Ausgabe richtet, hat er freilich eben solche Abtheilung behalten müssen; man findet sie in vielen alten Ausgaben der vulgata, seit dem 15 Jahrhundort. Daß aber in complutensi auch der griechische Text so abgetheilt worden, προοιμιον τϑ ἁγιϑ λϑκα εἰς το αὐτϑ Ευαγγελιον, wie im lat. incipit prohemium beati Lucae, und nachher eine neue Aufschrift komt, το κατα λϑκαν ἁγιον Ευαγγελιον, welche über dem 5ten Vers stehet: ist eine ungeschickte Freiheit, die man aus Vorurtheil, der vulgata sich über den Text verstattet hat; niemalen haben graeci codices dergleichen Abtheilung angenommen. Kap. 3, 2 sagt Faber, in graecis manuscriptis ac vetustis haberi, in singulari, ἀρχιερεως, wie auch complut. liefet. Kap. 21, 4 setzt Faber auch hinzu, ὁ ἐχων ὠτα &c. welches nur wenige codices thun, worunter also wol seiner mit steckt. Dis ist genug zu meiner Absicht; Faber ist mit graecis codicibus wirklich viel besser und richtiger umgegangen, als complutenses; und er hat von vulgata keine solchen Gedanken gehabt.

§. 7.

Nun ist noch übrig, daß wir einige genauere Vergleichung der Lesearten der spanischen

Ausgabe vornemen, um desto eher überzeugt zu werden, daß es fast lauter gemeine schlechte, spätere Lesearten sind, wodurch sie sich unterscheidet; daß es also keine alten codices sind, die man gebraucht hat; und daß an sehr vielen Felern überdis kein Mangel ist.

Von den Lesearten der complutischen Ausgabe in Apocalypsi.

Die Aufschrift Αποκαλ. τȣ ἁγιȣ Απ. καὶ Ευαγγ. Ιωαννȣ, τȣ Θεολογȣ, ist in codice Mori und complut. überein.

Kap. 1.

V. 1. ὅσα τε. ὅσα, ohne τε, complut. oder Stephani α, und 10 codices, worunter auch M. oder *Mori* ist.

Nach εἶδε, wird zugesetzt, καὶ ἃ τινα εἰσι, καὶ ἃ χρη γενεσθαι μετα ταυτα, in α. und 3. codd. worunter M. ist. (Barberinische codices zähle ich nie mit) couelli cod. 2. Alexandr. Sinaiticus, Huntington, und Seidelii, brauche ich auch nicht zu nennen; indem sie erst später bey uns bekant worden.

V. 4. ἀπο ὁ ὢν, ohne τȣ complut. Petauiani 2, Baroc. und M. Aber Petauiani und Baroc. haben sehr viel andre Lesearten, davon keine in complut. in apoc. vorkomt.

V. 6. Βασιλεις. heißt Βασιλειαν, *Steph.* α. und einigen von jenen, die später erst zu uns gekommen; und M Das gleichfolgende καὶ felet in α. und M.

V. 8.

V. 8. wird mit Buchstaben ausgedruckt, ἀλφα, compl. oder α Barocc. und Arethas. Anfang und Ende felt in compl. M. L. Petau. 2.

ὁ κυριος heißt κυριος ὁ θεος, complut. ιε. M. vulg. Leicestr.

V. 9. ὁ και ἀδελ. es felt και in α. ιε. ις. M. vulg.

συγκοινωνος, heißt nur κοινωνος, α. ιε. ις. M. Pet. 2. einige latini; Arethas.

ἐν τῃ βασ. es felt ἐν τῃ in α. M. L. vulg. Petau. 2. Aretha.

Ιησυ Χριστυ heißt ἐν Χριστω Ιησυ, α. ιε. M. L. Petan. 2. Vulg. Areth.

V. 11. Ich bin das A und das O der erste und der letzte, και, felet alles in α. ιε. M. L. Pet. 2. Vulg. Areth.

ταις ἑπτα ἐκκλ. sieben, complut. ιε. ις. Pet. 2. M. L. vulg. Areth.

ταις ἐν Ασιᾳ, felet in Petau. 2. M. Areth. *complut.*

V. 12. wird ἐκει vor ἐπες. gesetzt, α. ιε. ις. M. Petau. 2.

ἐλαλει, für ἐλαλησε, α. ιε. Pet. 2. M. L. vulg. Areth.

V. 13. ὁμοιον υἱῳ, der accus. υἱον, steht in Pet. 2 und L. also complut. weicht davon ab.

μαστοις, wird μαζοις geschrieben, M. complut.

V. 16 felet Χειρι auch in M. und vulg. in complut. stehet es, vielleicht aber ist es aus Gewonheit zugesetzt.

V. 17. λεγων μοι, es felet μοι, compl. Petau. 2. M. L. vulg.

V. 18. τε ἀδε και τε θανατε, wird umgekehrt in compl. L. M. Pet. 2. vulg. Areth. Es hat τε θανατε anfänglich gar nicht dagestanden.

V. 19. γινεθαι, γενεθαι compl. L. Petau. 2. Es kann casu oder auch bedächtig geändert seyn.

Kap. 2. V. 1. für das lat. ἐφεσινης steht εν (dis Wort ist in complut. vergessen) Εφεσῳ, in α. ις. Pet. 2. M. L. vulg. Areth.

V. 2. κοπον σε. es felt σε, compl. M. vulg. Επειρασω, heist – σας, in compl. M. L. Pet. 2 Arethas. Φασκοντας &c. heist λεγοντας ἑαυτες ἀποστολες εἰναι, compl. M. Petau. 2. L. vulg. Areth.

V. 3. heist, και ἐβασ. κ. ὑπ. ἐχεις, δια το ὀνομα με, και ἐκ ἐκοπιασας, compl. M. Velesl. oder einige latini codd.

V. 5. ταχει, heist ταχυ, compl. und Colinaei ed. Man hat es so gebessert.

V. 7. δωσω φαγειν, ohne αὐτῳ, complut. M. vulg. ist eine spätere Lesart.
θεε με, oder με wird zugesetzt, in compl. Pet. 2. M.

V. 8. heißt es ἀγγελῳ της ἐν Σμυρνῃ ἐκκλησ. Compl. Pet. 2. M. L. vulgat. Areth.

V. 9. heißt es, ἀλλα πλουσιος εἰ, compl. M. Areth.

V. 10. ἰδε δη, es ist δη zugesetzt, compl. M. Areth.

V. 14. heißt es, ἐδιδαξε τον Βαλακ, α. με. Pet. 2. M.

V. 15.

V. 15. ὁ μισω. V. 16. Μετανοησον· εἰ δε, heißt, ὁμοιως. μετανοησον ἐν, in Pet. 2. M. Arethas; aber complut. lieset mit vulgata, und L. ὁμοιως. μετ. ohne ἐν.

V. 20. ὀλιγα, felt in compl. Petau. 2. M. dis ist recht; andre setzten πολλα, multa; keines von beiden gehört zum Text. für εας, steht ἀφεις, für ἀφιης, in α, M. L. Tertull. tenes, für finis.

V. 21. heißt es καϛ διδασκει καϛ πλανα τες ἐμες, in α. oder compl. M. ιε. in Petau. 2. aber stehen infinitiui.

weiter: μετανοηση (καϛ ϑελει) μετανοησαι ἐκ της πορνειας αὐτης, in α. ιε. ις. M. L. Pet. 2. vulg. dis ist eine Erklärung, welche latini ehedem seit Tertull. aufgebracht haben.

Kap. 3, 1 die sieben Geister, α. M. vulg.

V. 3. καϛ ἠκουσας καϛ τηρει, felt, wie Stephanus meldet in α. ις. Petau. 2. L. Aber in complut. steht es. Dieses komt nicht selten vor, daß Stephanus von α etwas anzeigt, so damit nicht eintrift, aber doch wirkliche Lesearten enthält. Ich vermute, daß Stephanus gewust, was für Handschriften man in Spanien mit gebraucht habe. Hier ist also α mit M. einstimmig. Man hat aber V. 25 bey Petauiano 2. am Rande für ἀν ἠξω, die wunderliche Leseart, ἀνοιξω angezeichnet, welche auch in Hunt. 1. Sinait. und Seidel. (auch Barber. 1) angetroffen wird; welche nicht aus griechischen Händen seyn kann. Ich übergehe einige Kleinigkeiten; V. 16 aber findet sich etwas erheblichers. Die Worte, und nicht kalt und nicht warm, felen in M. oder

Mori primo, welches Exemplar zeither fast stets mit complut. übereingekommen. Dagegen hat complutensis die umgekerten Worte, καὶ ἑζεσος ἑτε ψυχρος, welche auch Arethas hat. Aber es ist nun dis das sonderbarste, daß diese Lesearт sich befindet in einem Fragment, so in Erasmi codice, oder Reuchlins, Wetsteins I. eingeheftet ist; da es nun wirklich Lesearten giebt, in den Evangelien, welche aus diesem codice genommen sind, und in complut. sich finden: so wird meine obige Vermutung S. 107 f. hiedurch vielleicht bestätiget, daß ehedem aus Cardinalis Ragusini codice, ehe er ihn mit nach Basel genommen, möge in Italien eine Abschrift genommen worden seyn, welche man nachher zu Alcala mit gebraucht hat. Daher kann es kommen, daß V. 21. μετ' ἐμε zwar in M felet, aber in complut. doch ist; wie Kap. 4, 1 in M. λεγων stehet, für λεγσα, zumal wenn vulgata einstimmig ist mit compl. wie Kap. 4, 8, für γεμοντα, steht γεμσιν in α. M. vulg. In eben diesem 8. V. steht neunmal heilig in α- ιε. M. Pet. 2. Dis scheint sehr viel zu beweisen für die Hypothese, daß M. bey complut. vornemlich, wenn gleich mit Zuziehung andrer, gebraucht worden. Eben so deutlich ist Kap. 16, 4, μετα ταυτα, für μη ταυτα, in M. und compl. Kap. 12, 5, ἡρπαγη. Kap. 18, 7 felt καὶ πενθος. Kap. 5, 8 hat Mil unrichtig complut. genent, es steht ἐπεσον, nicht ἔπεσαν. Es hat übrigens Stephanus gar oft die Lesearten aus α nicht angezeigt, als K. 6, 5, daß felet καὶ βλεπε. in M. und complut. V. 7. die

die Versetzung der Zahl bey dem Wort Siegel; V. 9. bey ψυχας stehet ἀνθρωπων, in M. und compl. und so öfter; vielleicht wenn er es nicht in den Handschriften oder Nachrichten fande, welche gebraucht worden waren; indem freilich compl. nicht nach einem einzigen Exemplar, und nicht ohne mancherley Veränderung oder Feler, geliefert worden. V. 11. felen eben die Worte, es wurden jedem gegeben weiße Kleider; aber Stephanus zeigt es nicht an; er wußte, daß es ein Feler war; dagegen V. 12 σεληνη ὁλη, hat Stephanus α, aber ὁλη steht nicht in complut. V. 14 zeigt er an, ἑλιστομενος. α. aber α oder complut. hat das neutrum. Dis komt oft vor, daß man im Mil findet, Steph. α. (sed male, *comp.* enim habet;) als K. 7, 11 αὐτῳ addunt Steph. α. (in *comp.* non legitur αὐτῳ) so auch Kap. 18, 11. 1Cor. 7, 29. Apostelgesch. 17, 13. wo vulgata auch den Zusatz hat, daher Stephanus entweder vorausgesetzt, in α. stehe es auch, wie man sonst sich nach der vulgata oft gerichtet; oder er hatte excerpta codicis Linc. *Leicestr.* die man zu Alcala auch gehabt. Küster scheint etwas gemerkt zu haben, indem er sehr oft *compl.* noch zusetzt, wenn gleich Mil schon Steph. α. gezeichnet hatte. Als Kap. 9, 14. K. 19, 17. Jacob. 5, 11 ꝛc. Kap. 11, 1 ist deutlich, zu sehen, wie Stephanus möge auch alsdenn Lesearten mit α bezeichnet haben, wenn jetzt im Druck complut. sie nicht hat. Es liefet da complut. nach ραβδω noch weiter, και εἰστηκει ὁ ἀγγελος, so in L. oder Leicestrienſi stehet, (Mil

hat

hat zwar auch M. aber Wetstein hat blos Leicestr. oder 69;) zuweilen hat man also dieser Handschrift allein gefolget. Am öftern trift man das in Petau. 2 an, was Stephan mit α zeichnet; als Kap. 13, 11, δυο fele in α, 16, 15. Es steht in α, felt aber in Petau. 2. dagegen merkt er nicht an, V. 15, die neue Construction in complut. Fast am meisten ist petau. 2 bey complut. auch in schlechten Lesearten, als K. 20, 2, wird nach Satan, zugesetzt, der da verfürt die ganze Welt, in α. M. L. Pet. 2. hat es am Rande; dis *supponirt* wol eine *Collation*. Die allergrößte Uebereinstimmung aber ist mit M. oder *Mori* Exemplar.

§. 8.

Was andre Bücher des N. T. betrift, und welcher codex graecus wol da am meisten in compl. gebraucht seyn möge: so habe ich schon angezeigt, daß in den Briefen und Geschichten der Apostel am meisten Laud. 2. bey complut. gefunden werde. Es giebt sehr deutliche Exempel. Jacob. 3, 13 wird ει zugesetzt, τις σοφος &c. α. ι. Laud. 2. Vien. diesen letzten codex hatte man nicht damalen. Kap. 4, 2 και ουκ εχετε, Laud. 2. mit andern, valg. V. 6. für θεος, ο κυριος, Laud. 2. complut. Aldus. Kap. 5, 11. 1 Petr. 3, 12 wird zugesetzt, τα εξολοθρευσαι αυτους απ γης, compl. und Laud. 2. Dieser Zusatz ist sehr entscheidend, da er in andern Handschriften nicht gefunden wird. Kleine Verschiedenheiten, die aus Fehlern oder aus andern codicibus herzuleiten sind, heben

heben dieses nicht auf, daß man hauptsächlich laud. 2. gebraucht habe. Stephanus hat dis auch nicht angezeigt; Wetstein fand es in Syra posteriori. Sonst wird man meist laud. 2. bey complut. finden; 2 Petr. 1, 1 ist Simon, für Symeon, in complut. nach der vulgata geschrieben. V. 11 και σωτηρος felt in compl. und laudiano 2. Kap. 2, 3 νυσσει hat compl. wo laud. 2 nicht genent ist, aber es kann aus Versehen seyn, wie V. 10 der accus. κυριοτητας, dagegen V. 13 der Feler in laud. 2 ὁδηγεμενοι, für ἡγεμ. hier, nach der vulgata, leicht vermieden worden ist. 20 für εἰ γαρ, steht αἱ γαρ, in compl. Lincoln. a recentiori manu, Couelli 2. und Geneu. Es ist sonderbar, daß Linc. a recentiori manu gar sehr oft verändert worden ist. Kap. 3, 2 vom Anfang an felt fezt das übrige bis zu Ende des Briefs in laud. 2; weil vielleicht ein Blat weggerissen worden nachher.

1 Joh. 1, 1 χειρες ὑμων, comp. petau. 3 ist ein Feler. Kap. 3, 16 Θεου wird bey ἀγαπην gesezt, complut. *rhodiensis*; vulgata; es ist gewis aus vulgata. V. 17. ἀπ' αὐτυ, felt in compl. laud. 2. magdal. 1. N. I. V. 18, εν bey ἐργω, compl. magd. 1. Linc. Petau. 2. Es ist auch wol casu oder studio so zugesezt worden, wie μενει bey ἐν αὐτῳ, V. 24 in complut. und K. 4, 16 mehrere es zu sezen mit complut. Kap. 4, 2 γινοσκεται, laud. 2. complut. Linc. Petau. 2. magd. 2. 2 Joh. V. 8 ist wieder klar, nach εἰργασαμεθα, wird καλα zugesezt. Jud. V. 9 hat blos comp. ἐπιτιμησαι σε, im accus. (kein einziger codex) und

und V. 16 zeichnet Stephanus, α, habe nach πορευομενοι zugesetzt, τη ασεβειᾳ και τη παρανομιᾳ (62).

Im Briefe an die Hebräer, ist Kap. 1, 3 ἐν δεξια (τϛ θρονϛ) in laud. 2. und complut. K. 4, 8 αὐτος für αὐτες, ebenfals; V. 7, 3. ist das Stück ex capitulo Euthalii, aus Laud. 2. V. 15, ὑπερεντυγχανειν αὐτων, complut. Seidel. wäre es eine alte Lesart, so würde αὐτων nicht dabey stehen; es ist eine unnütze Aenderung. K. 10, 2, ἐπει αν,

(62) Wetstein allein hat es angemerkt, was Mil und Küster übersehen haben, daß hier α nicht eintrift, indem complutensis diesen Zusatz nicht hat. Wetstein vermutet, es solle αα heissen, oder Stephani 1ster codex; daneben fürt er noch lectiones ex codd. Medicaeis an, die man weiter nicht kennet. Das erste ist eine Vermutung, welcher ich meine mit eben dem Recht entgegen setzen kann: daß Stephanus eine collation gehabt habe, von Handschriften, die man vornemlich in Alcala gebraucht, oder doch gehabt hat, dieweil er gar oft α zeichnet, und es stehet doch nicht in complutensi; es stehet aber gemeiniglich in einer andern Handschrift. Der Fal, von cod. *Medicaeo* ist auch schon dagewesen; daß man eine collation von einer Handschrift möge gehabt haben, die ehedem dem Cardinal von Medicis, oder nachher Leo, dem 10ten gehört hat. Diese Erscheinung ist wirklich sehr merkwürdig. In dem libello variarum N. T. lectionum, so in dem opere regio antwerp. angetroffen wird, ist diese griechische Lesart auch angezeichnet; aber man hat sie, wie andre, aus Stephani Druck genommen. Ich zweifle, daß es sich in einem codice graeco, der alt wäre, finde; es ist vielleicht aus V. 18, wo ἀσεβειαν hinter eben dieser Redensart gefunden wird.

ἐπει αν, wie einige latini. V. 9. ὁ θεος (μϐ) beide. V. 18, τϐτων für ἀυτων, beide. K. 11, 13 der unächte Zusatz, και πειθεντες, in complut. laud. 2 und vulg. K. 12, 9 stund in laud. 2 τῶν πατερων für πνευματων, dis war ein Schreibfeler; und man hat es in complut. gebessert. Falsch gedruckt ist in complut. K. 3, 19 βλεπωμεν, mit ω für ο. Kap. 9, 9 wird τϐτον nach καιρον zugesetzt; V. 19 felt τῳ, bey λαω. V. 22 steht τα noch vor κατα. V. 23. ταυταις für den accusat. Kap. 10, 2 ἐπει αν, ohne ἐκ, nach vulgata. K. 11, 5, steht unrecht, μετατεθηκεν. K. 12, 13 τραχιας, α für ο. V. 19 felt μη. Dis sind alles Feler, ohne handschriftliche Gewisheit.

Im Briefe an die Römer Kap. 2, 1 ἐν ᾧ γαρ (κριματι) *complut.* Leicestr. und basil. beim Wetstein, 4. aber ex emendatione. Complut. hat viele Lesearten mit Leicestr. gemein. V. 7. das compositum, ἐπιζητϐσι, compl. laud. 2. K. 5, 13, beide ἐν (τῳ) κοσμῳ. Kap. 6, 6, steht unrecht ὑμῶν, für nos, in compl. V. 16. unrichtig, ὑπακϐσετε. Kap. 7, 4 wird ἀνδρι zu ἑτερῳ gesetzt, compl. laud. 2. basil. 1. oder Reuchlini. K. 8, 23 das compositum, συστεναζομ. compl. laud. 2. V. 26, falsch, ὑπερ ὑμων für ἡμ. Kap. 9, 29 felt και vor καθως. Kap. 10, 1 ὑπερ mit accusatiuo. Kap. 11, 14 εἰπω für εἰπως. Kap. 13, 10 τϐ πλησιον, complut. nach dem lateinischen; wenigstens ist gar kein codex da. V. 11. felt γαρ. Kap. 14, 11 wird die Stelle aus Philip. 2, eingerückt, und alles knie ꝛc.; in compl. und Laud. 2; dis

dis ist in cantuar. 3. mit späterer Hand an den Rand geschrieben ꝛc. K. 16, 9 wird θυραν hier gedruckt. Also bis hieher haben wir gar keine lectionem *vetustam* oder ingenuam, wol aber viel neue, und viel Feler, in complutensi gefunden.

1 Cor. 5, 13 ἐξαιρειτε, complut. und N. 2. Millius schätzt codicem collegii *Noui* 2, für 440-450 Jahre. (Es ist auch merkwürdig, daß N. 2. und Laud. 2. sehr oft übereinstimmen; doch so, daß N. 2 später geschrieben seyn muß; z. E. 1 Corinth. 11, 25, wo er ὀνοματι, für Blut hat,) in complut. steht die schlechte Anmerkung am Rande: in graeco *malum* accipitur pro homine, non pro re mala. Kap. 9, 8 ταυτα λεγω, für λαλω, laud. 2. compl. V. 26 δαιρων, beide für ε. K. 10, 7, wird τε zugesetzt bey φαγειν, blos in complut. V. 14 διο ἀδελφοι με ἀγαπ. compl. und Laud. 2 allein; denn Boernerianus gehört gewis nicht her. V. 28 zeichnet Mil *comp.* an, als wenn die Worte, denn des HErrn ist die Erde ꝛc. hier in compl. graeca feleten; aber sie stehen wirklich da; und ist dis auch kein Beweis, von alten ächten Lesarten. Kap. 11, 5 steht ξυρημενη in complut. für ἐξηρ. V. 14, 31, sind beide Worte beisammen, in complut. und laud. 2. da sonst nur παντες, oder ἑκαστοι einzeln gefunden wird; ehedem hat beides gefelt. K. 15, 15, δε και (ἡμεις,) jene beide. V. 30 ist der Zusatz (κατα) πασαν in complut. eine neuere Ergänzung, ohne Handschriften. Bey V. 32. 33 stehen in Laud. 2 fast eben die scholia am Rande, als in Stephani ιϛ, doch so, daß man siehet,

αε ist hier nicht eigentlich gebraucht worden, indem ἐν Θαδιᾳ, für Θαιδι, noch zugesetzt ist, so hier nicht mit abgeschrieben worden. Es ist aus dem Euthalius; bey dem hingegen p. 543. Zacagn. Δημαδε stehet, wenn es in Steph. heißt, δημωδης – παροιμια; in cryptoferrat. διομηδης, es solte δημωδης auch heissen im Euthalius. Daß auch im Esaias so geredet würde, hat Laud. 2. aus dem Oecumenius, pag. 569 der paris. Ausgabe, tom. I. 1630. Oecumenius hat auch bey V. 31. νη την ὑμετεραν κ. die Anzeige, es seie eine Betheurung; wie in complut. am Rande stehet: est modus iurandi in graeco. Zu jenem Sprichwort V. 33. gehört noch Hieronymi Anzeige, ad Tit. 1. wo er es dem Menander auch beilegt, was Clemens alex. Strom. I. pag. 299 ἰαμβειον τραγικον nent; Socrates aber hist. eccles. lib. 3, c. 16 legt es dem Euripides bey. Kap. 16 schreibt complut. 2 mal Macedonien mit ω. V. 17. φορτενατε, nach dem lateinischen, ο für ε.

Ohne Verstand ist 2 Cor. 1, 8 zu Ende ὑμας, für ἡμ. Kap. 3, 3, steht σαρκικαις. Kap. 4, 4 der Zusatz, des unsichtbaren, ist unächt genung. Kap. 5, 17 wird versetzt τα παντα καινα, allein es mag τα παντα vorne oder hinten stehen, so ist es keine alte Leseart. Kap. 7, 6 felt ὁ θεος in complut. Stephanus zeigt es aber nicht an, weil er wußte, wie unsicher dieser Druck war, wo nicht die Handschriften ihn noch jetzt bestätigen. Arias Montanus hat daher ὁ θεος wieder drucken lassen, bey seiner interlineari; aber einen obelum vorgesetzt. V. 10. die Traurigkeit

aber der Welt wirket den Tod, felt in compl. (auch in barocc. mit dessen Lesearten compl. nicht selten übereinkomt, wider und ohne Laud. 2.) aber Stephanus hat es nicht angezeigt, ohnerachtet er die Kleinigkeit gleich nachher meldet, V. 11, ἐν stehe bey ὑμῶν. Dis ist also auch keine alte gute Leseart; man ist aus einem κατεργαζ. ins andre geraten. Es kann aber dieser Feler auch aus codice basil. 1. oder Reuchlini entstanden seyn, wenn man eine ehemalige Abschrift davon aus Italien jetzt bekommen hatte. K. 8, 15 für ὁ, ὁ, steht zweimalen der datiuus; ᾧ in Laud. 2. und complut. Kap. 9, 10 γενηματα, mit Einem ν, complut. so auch in dem Evangelio. Kap. 10, 9, ἵνα δε μη, laud. 2. compl. vulg. V. 15. ὑπερεπεκεινα, compl. welches bis jetzt nur in scholio codicis 19 Wetst. oder *Coisliniani* angetroffen wird. Kap. 11, 10 ist die alte Leseart recht, φραγησεται, compl. 2. laud. 2; vulgata hat sie hier erhalten helfen; Stephanus hats aber nicht angezeigt, und seine unächte Leseart, σφραγισεται, wird noch immer gedruckt. In der herwagischen Ausgabe in Fol. ist es noch recht; aber bey *Montani* interlineari hat man σφραγισεται, wider complutensem, angenommen; weil man so wenig Gewisheit davon hatte, daß es richtig nach Handschriften wäre. Kap. 12, 12 κατειργασαι, complut. und V. 14, κατεναρκησα, beides ohne Handschriften. Das letzte Wort hat laud. 2. V. 16, für κατεβαρυσα. Eine einzige alte Leseart hat also complut. in diesem Briefe, Kap. 11, 10. aber wir wissen es erst aus andern codicibus,

cibus, daß es eine ist, und man hat vulgatam dabey zu Hülfe nemen können.

Galat. 1, 9 ὑμιν ἐυαγγελ. steht in complut. so nach dem lateinischen sich richtet, nicht nach alten graecis codicibus; eben so der Zusatz V. 14, συνηλ. μϐ, mit vulgata. Kap. 2, 13 felt και nach ὡϛε. Kap. 3, 4 felt και nach εἰγε. V. 11, wird der Artickel zugesetzt, ἐν τῳ νομῳ. V. 13, γινομ. für γεν. V. 16 felt και hinter λεγει, und σϐ, vor ὸς. V. 26 felt γαρ. V. 13 und Kap. 4, 4 steht ὑπο νομϐ, als hätte man durchaus den accusatiuus corrigiren wollen. Kap. 4, 17 ζηλϐθε, unrichtig. V. 23 και für ἀλλ'. Kap. 5, 15 μηπω, für μη. V. 21, ἁπερ λεγω, für ἁ προλεγω, dis ist eine affectirte varietas. Ephes. 3, 8 felt των ἁγιων, aber man ist nicht gewis, ob es aus Nachläßigkeit geschehen, oder wegen einer Handschrift. V. 9. ist die rechte Lesart, οικονομια, aber zugleich half vulgata, von der man nicht abweiche, wenn man die Wahl in den Lesarten hatte; (wie Philip. 4, 3, ναι ἐρωτω, nach einem codice aber auch nach vulgata; und so sehr oft.) Kap. 4, 13 in καταντησομεν ist ein ο für ω, V. 16 aber steht ποιηται für ποιειται. Phil. 2, 12 steht ηπηκϐσ. μϐ, in compl. und Laud. 2. ὡς aber felet in beiden; nach αλλα setzt complut. και zu, ohne alte codices. K. 3, 12 ὑπο τϐ κυριϐ Ιησϐ Χριϛϐ so auch eine unächte jüngere Lesart ist. Coloss. 1, 28 ist παντα ανθρωπον nicht wiederholt, wie es auch in manchen latinis ganz recht felt; aber daß τελειον felet, ist unrecht. Kap. 3, 4 εἰδοτες — ἀπολημψεσθαι, ohne ὁτι, welches auch in Laud. 2, felt; und keine alte Lesart ist. Kap. 4, 3 ἀνοιξη

καὶ, welches καὶ sonst in alten codd. nirgend vorkomt. 1 Thessal. 5, 8, ἡμέρας υἱοὶ, laud. 2. petau. 2. complut. V. 24, wird zugesetzt, eure Hofnung feste, in laud. 2. complut. und couel. 2. Dieser Zusatz macht es wieder sehr kentlich, daß laud. 2. gebraucht worden.

1 Timoth. 1, 1, ἐπιταγ. θεὸ π. καὶ σωτηρος ἡ. τ. χ. complut. laud. 2. *Seidel.* Ich habe schon angezeigt, daß Seidel. oft übereinkomme mit complutensi oder *laudiano*; es ist dis recht sehr oft, und in ganz besondern Lesearten. V. 9. οἰδοτες, in complut. zu der Uebereinstimmung complut. und laud. 2 gehört auch V. 2; K. 2, 9 τιμιᾳ für κοσμιω, compl. N. 2. welches eine neugriechische Leseart ist. K. 4, 6, ἐκτρεφομενος, compl. barocc. V. 12, γενε für γινε, compl. laud. 2. linc. K. 5, 14 wird χηρας zugesetzt, in laud. 2. compl. linc. aus Chrysostomo; es ist aber unächt. Noch deutlicher aber ist der Character, 2 Tim. 1, 4 πληθω, compl. laud. 2. für πληρωθω. V. 5. Λωιδη, für — δι verrät keine Kentnis der griechischen Sprache; und noch weniger Kap. 3, 17 ἐξηρτυμενος, (so steht auch im lexico) wie auch Tit. 2, 5, ἱνα μη βλασφημειται. Philem. 6, ist der Zusatz ἐργε neu und unächt.

§. 9.

Man wird aus dem bisherigen nun hinreichend selbst urtheilen können, ob der Herr Senior Recht habe, da er diese Ausgabe den besten Handschriften gleich machen will. Sie ist vielmehr, wegen etlicher hundert Feler, so unsicher, daß man niemalen davon gewis ist, ob eine Auslassung oder Aenderung wirklich aus und

nach

nach Handschriften, oder aber blos aus Nachlässigkeit und Mangel der Richtigkeit im Druck, sich findet. Wenn man nun vollend über alle Bücher ein genaues Verzeichnis der Feler hätte, und die vielen hundert Feler wider die Sprache aus dem griechischen lexico samlete: so würde noch mehr es klar seyn, daß man sehr eigensinnig handeln muß, wenn man solche Lobsprüche vertheidigen und weiter behaupten will (63). Die Worte in der griechischen Vorrede, wir haben nicht gemeine oder schlechte Abschriften, sondern ἀρχαιοτατα και καθ' ὁσον οἱον τε ἡν ἐπηνορθωμεια &c. gebraucht, muß ich noch etwas erläutern. Daß es so alte Handschriften gewesen, daß wenn man ihnen nicht glauben wolle, es eine verwerfliche Gesinnung an den Tag lege: ist zwar hier versichert worden; aber es ist unerweislich, daß man sie wirklich im N. T. auch verglichen und wörtlich abgedruckt habe; sondern bezieht sich wol überhaupt nur auf die Verschiedenheit mancher griechischen Abschriften von den latinis. Wenn also

(63) Schon im 16 seculo, wo man weniger Vortheile hatte, als wir anwenden sollen, schrieb Theodor Bibliander: ceterum *hodie quoque* post laborem et diligentem ac piam operam multorum virorum, *libros sacros* esse multis in locis *vitiatos*, arguit exemplarium discrepantia manifesta. Et possent *infinita loca ostendi* vel *in complutensi codice*. Er redet vornemlich vom neuen Testament, indem er nachher von ethiopischer Uebersetzung dazu setzt. Sollen wir heut zu Tage dennoch complutense N. T. so hoch schätzen?

auch graeci sich auf andre codices etwa berufen wollen: so soll es heissen, so sehr alt seien sie doch nicht, als diese, so man zu Rom habe. Der Zusatz aber, καθ' ὅσον οἷόν τε ἦν ἐπηνορθωμένας ist nicht zu übergehen; ich glaube, es solle sagen, man habe jetzt, so viel immer möglich gewesen, solche Abschriften nochmalen corrigirt, ehe der Text gedruckt worden. Was soll ἦν sonst heissen? Warum ἐπηνορθωμένα? Dieser so richtige Druck soll von nun an die Regel des Textes seyn; darum heist es weiter — — ἐκ ἐτι ἀντιγραφα διεφθαρμενα, μεταφρασεις ὑποπται, ἐκ ἀπορίαν της ἀπογραφε φρασεως ἀπορειτε. Man könne nun nicht mehr einwenden, die Abschriften seien verderbt.

Es ist sonderbar, daß man das elende Stück in dieser Bibel mit eingedruckt hat, Incipiunt interpretationes hebraeorum chaldeorum graecorumque nominum N. T, welches alle nomina propria, wenn sie auch tausendmal vorkommen, (Iesus, Christus, apostolus &c.) in allen Büchern und Capiteln wieder lateinisch erklärt. Es ist nicht nur an sich der allerelendeste Geschmack (wie Mammotrectus oder Mammothreptus,) sondern es gehört auch nicht zu diesem Abdruck, worin man die gar groben Feler der lat. Abschreiber schon gebessert hat, (Asyneretus, für asyncritus, titichus, für tychicus &c.) Die öftern kleinen Anmerkungen am Rande, est genitiuus, pluralis u. s. w. zeigen, daß man vornemlich für lateinische Leser gesorgt hat, die damalen noch weit zurück waren. Und vielleicht kann man die fast unverständliche Stelle in *Schotti* hispa-

hiſpaniae bibliotheca, claſſis antiquorum ſcriptorum tom. 2. p. 207. 208 unter dem Artickel *Franc. Ximenius* beſſer verſtehen, nachdem ſo viel von dieſer Ausgabe nun angemerkt worden. Geſſit et alia ſpe atque expectatione maiora. Nam *et Romanis*, *pace* Leonis Pont. M. in vaticanis eruditarum linguarum bibliis calamo in membranis exaratis, biblia illa complutenſia a loco dicta, magnaeque *apud pios* toto terrarum orbis (orbe) auctoritatis, incredibili ſumtu, hebraice, graece, chaldaice ac latine euulganda curauit. Warum ſagt *Schottus*, *Romanis* euulganda curauit. Es könte ja chriſtianis überhaupt heiſſen. Warum apud *pios*? In der römiſchen Kirche iſt gar bekant, wenn etwas ſonſt keinen ſichern Grund hat, ſo heißt es, *pie* creditur. Endlich muß ich auch noch ſagen, daß in der Anrede ad lectorem, welche auf der andern Seite des wiederholten Titels, mit dem rothen Wappen, ſtehet, (gleich vor dem Bogen, Incipit vocabularium hebraicum &c.) gemeldet wird: — dedimus N. T. graeco latinoque ſermone impreſſum; adiecto inſuper quam vtiliſſimo lexico graecarum omnium dictionum, quae in eo continentur; *daturi* quam primum vetus inſtrumentum, (quod iam nunc in prelo eſt) hebraica, chaldaica graecaque lingua — En praemittimus vobis veluti pro deguſtamento et preludio operis, copioſiſſimum hebreorum chaldaicorumque vocabulorum dictionarium. Hieraus ergiebt ſich klärlich, daß zwar aus Rom mögen codices graeci hergekommen ſeyn, deren Alter man auch rümet, aber man gebrauchte ſie eben jetzt, 1514. 1515 zu dem alten Teſtament; und

konte also zwar in der Vorrede zu dem N. T. (das nun eben fertig war) davon mit Recht reden, (weil sie zu dem ganzen Werk gehörten,) aber sie wurden bey dem A. T. nur eigentlich, und zwar sehr schlecht und nicht aufrichtig gebraucht; mit dem N. T. war man schon fertig. *Romanis* parabatur haec editio, wie Schottus es beschreibt; und *pii* romani, z. E. der Jesuit Goldhagen, halten sie noch in Wehrt, wegen der catholischen Absicht, das griechische in wichtigen Stellen nach der vulgata einzurichten. In Lucae Brugensis annotationibus wird sehr oft ein Exemplar von lateinischer Bibel des Cardinal Bessarion angefürt, welches correctiones und kurze kritische Noten am Rande gehabt hat; er hatte es vom Cardinal Julianus, der den Vorsiz auf concilio florentino gehabt, geschenkt bekommen. Also schon seit jener Zeit haben graeci latinizantes dergleichen lateinische correctiones in Händen gehabt. Eben dieser Gelerte ist zwar sehr vorsichtig; über Ps. 118 aber V. 147 gesteht er doch, legit quidem et regiorum bibliorum latinus textus *in immaturitate*; sed is *graeco textui accommodatus* est, occasione, quam diximus aliquando. Ich weis zwar nicht, wo er dieses weiter angezeigt habe, (wenn nicht 1 Reg. XXI, 7 etwa mit dahin gehört, wo er aber mehr überhaupt, als von complutensi redet, zumal complut. an diesem Orte richtig hat;) aber es ist wol so zugegangen, daß der griechische Text schon vorher z. E. vom Bessarion corrigirt gewesen; so hat man also hie und da das lateinische nach dem griechischen ändern können.

Anhang

Anhang,

der einige

Vermuthungen eines Gelehrten

in Saarbrück enthält.

— 1. Sind die prologi vor der Complutensischen Bibel ächt und gleich anfänglich mit dem Werke selbst abgedruckt, oder sind sie gewissermasen unächt, das ist, um 3. 4. und mehrere Jahre jünger, als das Werk selbst, und erst bey der Ausgebung oder bey dem Verkauf der Bibel hinzugekommen? Aus der Apologia Erasmi ad Stunicam gleich zu Anfang erhellet, daß nicht nur Stunica, sondern auch der Cardinal Ximenes die Erasmische erste Ausgabe vielleicht noch vor dem völligen Abdruck der alcalischen Bibel noch in Händen gehabt haben. Daß sie Eifersucht bey den Complutensischen Kritikern erwekt, lässt sich aus eben der Stelle abnehmen. 1518 kam die Aldinischgriechische und Bombergische hebräische Ausgabe heraus. Sollte sich nicht erweisen lassen, daß die prologi des Complutensischen Werks um jener Ausgabe willen so und nicht anders abgefasst seyn? Lässt sich nichts aus der Beschaffenheit des Drucks, aus den Lettern, Papier und andern Druckermerkmahlen, oder aus andern historischen Gründen schliessen, daß die prologi später gedruckt seyen? Findet sich nichts in denselben, das indirecte seine Beziehung auf gedachte Ausgabe hätte? — 2. Sind die von den Protestanten gemeiniglich angeführte Ursachen wegen Verzögerung der Ausgebung des Werks richtig und hinlänglich? Sollte die Besorgnis für das Ansehen der Vulgatae würklich eine Ursache der Zurückhaltung gewesen seyn? Bis 1520 war noch wenig oder gar kein Streit von Luthern deswegen veranlasset worden, und in Rom machte man sich, wie bekannt, damals nur gar zu wenig Sorge der teutschen Unruhen wegen. Scheinet es nicht widersinnisch, daß gewisse Le-

gata den Verkauf des Werks gleichfalls sollen verzögert haben, da doch von dem Verkauf der Abtrag der Legatorum desto eher geschehen konnte? Ist es nicht ungleich wahrscheinlicher, daß vielmehr vorgedachte, Erasmische, Aldinische und Bombergische Ausgabe den frühern Verkauf des Werks aufgehalten haben? Hat man noch vor dem Tode des Pabsts Leo diese Bibel auszugeben angefangen, oder ist es nachher erst geschehn? Und wenn dies ist, hat man vielleicht mit Fleis denselben abgewartet, um der gelehrten Welt desto eher etwas von vielen vaticanischen Handschriften vorspiegeln zu können? Kurz, was tragen alle diese Vermuthungen bey, den Verdacht gegen die prologos zu vergrössern, und ihre Glaubwürdigkeit zu vermindern? Da auch das päbstliche Erlaubnisbreve schon 1520 ertheilet worden, so ist ohnstreitig, daß die Ursache des 2 oder mehrere Jahre verzögerten Verkaufs dieses Werks nicht in Rom, sondern ganz gewis in Spanien gesucht werden müsse.

—— 3. Ad H. S. pag. 22. Der Götzischen Verth. Bekennet der Cardinal wirklich, wie H. S. Götz will, daß überhaupt den Fehlern der Vulgatae durch den Grundtext abgeholfen werden müsse; oder redet er nur von falschen Lesarten, wie es scheinet? Schadet dies dem Ansehen der Vulgatae mehr, als wann wir umgekehrt sagen, daß man bey einer verdächtigen Lesart des Originaltextes die Uebersetzung zu Rathe ziehen solle? Die Worte, welche der Cardinal, wofern der prologus von ihm herkommt, gebrauchet, sind ein päbstischer Canon, wie aus Sarpio im 2. Buch der Geschichte des Tr. C. erhellet, wo er das Votum des Catanaeys erzählet. Ich verstehe hier, was er aus den ceteris ecclesiasticis tractatoribus anführt. Es lässt sich aus diesen Worten darum nichts schliessen, weil die Römische Kirche glaubt, daß der Canon bestehen, und dennoch die Vulgata auf dem Thron sitzen könne. Ueber das weis man, daß der Cardinal sonst im Art. von der Schrift sehr gut päbstisch gedacht habe. Folglich scheinet aller Vorzug, den er dem Grundtext vor der Vulgata beilegt, auf die Fruchtbarkeit desselben anzukommen. Was er aber vor eine Fruchtbarkeit meine, erkläret Stunica in seiner Schrift wider Erasmum zu Ebr. 7, v. 2. aus dessen Worten man aber nicht die besten Gedanken von

dieser

dieser Fruchtbarkeit fassen kann, weil sie auf der unreinen mystischen Erklärungsart beruhet. —— 4. Schließt man auch richtig aus der vorgegebenen Hochachtung des Cardinals für den Grundtext, es sey unwahrscheinlich, daß dieser zum Besten der Vulgatae etwas sollte gelitten haben? Wie folgt das: Der Grundtext ist fruchtbarer als die Uebersetzung, folglich müssen die Handschriften, welche jenen enthalten, allezeit eine bessere Lesart haben als diese, oder unverfälscht seyn? und gleichwol müssen die Kritiker zu Alcala also gedacht haben, wenn man aus dieser vermeinten Hochachtung etwas schliesen wolte. Daß sie aber nicht so gesinnet gewesen seyn, ist unläugbar erweißlich, wenn man auch nur die Schrift des Stunica wider Erasmum, welche im letzten Theil der Critic. sacr. befindlich ist, ansehen will. Aus derselben lassen sich leicht mehr als ein halb Dutzend Stellen anführen, worinne Stunica wider das Ansehen aller damals bekannten Handschriften ohne den geringsten anderweitigen Grund, gemeiniglich um die Vulgata zu rechtfertigen, den Grundtext reformirt haben will. Höchstens beruft er sich auf eine ohngefähre Stelle aus einem Kirchenvater, sie mag nun ächt seyn, oder nicht. Man sehe Act. 12, 22. Röm. 5, 13. 1 Cor. 6, 20. 1 Cor. 12, 28. 2 Cor. 2, 3. 1 Joh. 3, 16. Wiewol er in manchen Stellen sich zugleich auf den bis dato nicht zum Vorschein gekommenen Codicem rhodiensem beruft, (oder auf exemplaria, quae videntur emendata) wogegen aber Erasmus hin und wieder nicht unerhebliche Einwürfe macht. —— 5. ad §. 6. pag. 25. Sollte nicht, aller Beschönigung ungeachtet die Vergleichung in dem prologo ad lectorem dennoch eine gewisse Hochachtung des Verfassers für die Vulgata zu erkennen geben, wenn er auch schon nicht unmittelbar Text mit Text, oder Original mit Uebersetzung, sondern Kirche mit Kirche vergleichet. Es ist von je her in der Römischen Kirche das Vorurtheil gewesen, daß auch ihr GOtt die Schrift in ihrer eigenen Sprache gegeben habe, so wie er den Juden und Griechen zu gefallen die Schrift in ihren Sprachen hat aufzeichnen lassen. Daher schrieben sie dem Uebersetzer wol eher eine Ohnfehlbarkeit und Eingebung des heiligen Geistes zu. Man sehe eine merkwürdige Stelle hievon im Sarpi bald hinter dem oben angeführten Orte. Es

war ein gemeiner Glaube, daß diese dreierlei Grundsprachen durch die Ueberschrift auf dem Kreuz Christi vorgestellet worden. Nimmt man nun diese Dinge zur Erklärung des Gleichnisses im prologo an, so läßt sich, wie es scheint, für Wettsteinen allerdings etwas daraus schliesen, wie auch selbst gelehrte Papisten erkannt haben. Daß das Fürwort im Grundtext Gen. 3, 15. in der Complutensischen Bibel richtig gelesen wird, beweiset nur, daß man damals noch nicht so abgeschmackt gewesen sey, oder auch nicht nöthig gehabt habe, zu Ehren der Jungfrau Maria die Schrift zu verderben. Und wie? wann man die Sache umkehrte? wenn man sagte, diese Kritiker seyen aus Handschriften und durch den natürlichen Verstand dieser Stelle von der Richtigkeit der Lesart im Grundtext überzeugt gewesen, und gleichwol hatten sie sich die blinde Hochachtung vor die heilige Vulgatam abhalten lassen, einen offenbaren und sehr gryben Fehler in derselben auszumustern? Ob sie sich übrigens an der hebraica veritate vergriffen haben, wird sich über zehen Jahre besser sagen lassen, wenn das Kennicottische Werk anders zu Stande kommt. —— 6. ad §. 7. pag. 29. Trift es auch die Streitfrage, wenn H. S. Götz sagt, er könne nicht glauben, daß der Cardinal seine Ehre und seinen guten Namen vor den Pabst und der ganzen gelehrten Welt werde auf das Spiel gesetzt haben, durch eine so kühne Versicherung, daß er Codices aus Rom erhalten, wann es doch nicht andem wäre? Mus nicht hier die Frage, ob die prologi ächt seyen, vorläufig ausgemacht werden? Läugnet denn Wettstein gerade zu und ganz und gar, daß die Complutenses Handschriften aus dem Vatican gehabt? Dies habe ich in seinen prolegomenis noch nicht finden können. Seine Hauptschwierigkeiten und Einwendungen, die er macht, betreffen das neue Testament, und in Absicht des alten Testaments sagt er, die LXX Dollmetscher seyen nicht nach dem bekannten codice vat. abgedruckt. Er giebt vielmehr zu, daß sie etwas aus Rom gehabt: hält aber für wahrscheinlich, daß es nicht die Handschriften selber, sondern nur Abschriften derselben gewesen. Sein Einwurf wegen der Zeit scheinet unwiderleglich. — Man müste längstens innerhalb 10 Monaten die Codices von Rom verlangt, nach Spanien gebracht, verglichen

glichen und das neue Testament auch abgedruckt haben, welches ganz unglaublich ist. Ey, sagt man, der Cardinal Ximenes hat diese Codices vom Leo, nicht erst, da er schon Pabst, sondern da er noch Cardinal von Medices war, verlangt. Und freilich würde diese Antwort etwas zu bedeuten haben, wann sich nur nicht aus den prologis und aus dem Gomez das Gegentheil schliessen lies. Nirgends findet sich auch nur die geringste Spur, daß Leo die Vaticanische Handschriften nur procurirt habe. Ueberall heisst es, er habe sie mit vieler Gnade dem Cardinal zukommen lassen. Man erwäge doch die Ausdrücke des Gomez, und dann urtheile man. — Vorzüglich aber, sagt er, waren die Abschriften der Vaticanischen Bibliothek von einem ausnehmendem Alter, welche der Pabst Leo X. aus groser Huld, benignissime, dem Cardinal Ximenes hat zukommen lassen, als dessen grosen Charakter oder Eigenschaften — was magnificentiam hier heissen solle, weis ich nicht — derselbe schon damals so sehr bewunderte, daß er anfieng, diesen Mann sehr hoch zu schätzen, und ihn, ob er gleich so weit von ihm entfernet war, in wichtigen Sachen, wenn es das Beste der christlichen Kirche erforderte, um seinen Rath zu befragen. — 7. Sollte wol nicht die ganze Streitigkeit dadurch eine andere Gestalt gewinnen, wann aus historischen Gründen ausgemacht würde, daß zwar wirklich einer oder mehrere Codices aus Rom nach Spanien gekommen, daß sie aber der späten Ankunft wegen nur noch bey dem alten Testament hätten gebraucht werden können? Das Zeugnis des prologi vor dem neuen Testament würde alsdann, wenn es ächt ist, nur so viel zu erkennen geben, theils, daß man damals, als er geschrieben wurde, die Römischen Codices schon wirklich bey Handen gehabt, theils, daß man selbige in der Geschwindigkeit noch so gut und so lange gebraucht, als man gekonnt habe. Der H. Hr. Michaelis muthmaset in der neuen Ausgabe seiner Einleitung auf eine ähnliche Weise. Er beobachtet mit dem ihm gewöhnlichen Scharfsinn, daß in den prologis nur versichert werde, vaticana exemplaria maximo fuisse adiumento, und hält die Aussage des Erasmus, daß ihnen die Codices deswegen von Rom zugeschickt worden, um sie zum Grunde zu legen, für nichts bes-

sers

sers als ein Mährgen. Wie? sollte es nicht eben von dem späten Empfang der Römischen Handschriften herkommen, daß die Offenb. Joh. wie H. Hr. Michaelis anmerkt, gegen die übrigen Bücher des neuen Testaments so vorzüglich gut gerathen, weil man nähmlich bey ieuer, nicht aber bey diesen die Römischen Codices gebrauchet. Wiewol das freilich nicht von dem bekannten Codice vat. herkommen könnte, als welcher die Offenb. Joh. gegenwärtig nicht mehr enthält. —— 8. ad §. 7. pag. 33. et 35. handelt H. S. Götz mehr wider, als für sich, wenn er zugiebt, daß die Complutensia nicht nach dem berufenen Codice Vaticano 1209. woraus die Sixtinischen LXX herausgegeben worden, abgedruckt seyn. Er glaubet mehr als Wetstein, oder H. Doct. Semler iemals eigentlich, so viel ich sehen kann, behauptet haben. Er glaubt nicht, daß diese Handschrift nach Spanien gekommen, oder meint wenigstens, daß sie nicht gebraucht worden sey. Kurz, er will, daß sie viel bessere und ältere Codices, als dieser ist, gehabt hätten: andere Codices, die nicht so sehr latinizirten, als der bekante, wiewol dieses Punkts wegen H. Hr. Michaelis nachzusehen ist. Zu einer solchen Versicherung wird Beweis erfordert. Der erste ist: Die Vaticanische Bibliothek sey das Archiv der abendländischen Kirche, worinne nothwendig von ieher und ursprünglich eine grose Anzahl der auserlesensten griechischen und lateinischen Handschriften vorhanden gewesen seyn müste. Aus den Anmerkungen des H. D. Semlers hätte sich eins und das andere, z. E. daß mehrmahlen zu Concilien und Unterhandlungen zwischen der griechischen und lateinischen Kirche Codices von Rom mitgebracht und gebraucht worden, zum Beweis anführen lassen. Und vielleicht hat H. S. Götz den angeführten Grund aus diesen Noten entlehnt. Allein ich weis nicht, ob er nicht zu viel daraus geschlossen habe. Vor Hieronymi Zeiten war die Vaticanische Bibliothek doch wenigstens das Archiv noch nicht, das ist, kein Behältnis solcher Handschriften, wie H. S. Götz es zu verstehen scheint, welche für alle übrige griechische und lateinische Abschriften zur Regel und Richtschnur dienen solten und konnten. Nach Hieronymi Zeiten gewann die iezt sogenannte Vulgata nach und nach ihre Form und zugleich die Oberhand, womit man

zugleich

zugleich anfieng, sich aus griechischen Handschriften wenig zu machen. So wie der Pabst nach und nach sich äuserte und in Rom empor kam, so stieg das Ansehen der Vulgata, und so suchte man von Rom aus die Richtigkeit der Lesarten von Zeit zu Zeit zu bestimmen, je nachdem es die gegenwärtigen Streitigkeiten, die angenommene Meinungen und übrige Grundsätze erforderten. Sich vorzustellen, daß man in Rom, zumal in den mittlern Zeiten, mit den Handschriften theils eben so sorgfältig, theils so gewissenhaft umgegangen, daß man sie eben so gut zu sammlen und zu bewahren gesucht habe, als heut zu Tag unter uns geschiehet, heist eben so viel, als von den Umständen der damaligen Zeiten sich irrige Begriffe machen, und träumend Dinge zu erdenken, von denen wir wachend wünschen, daß sie wahr seyn mögten. Ich glaube, ja, man hatte in Rom griechische Handschriften: man hatte stets eine Art von Kritikern, selbst in denen finstern Zeiten, die in den Verhandlungen mit den Griechen gebraucht wurden, und die beiderlei Codices vergleichen musten. Allein die Herrschsucht in Rom, der einmal angenommene Gedanke, daß die Uebersetzung der Vulgatae gleichsam eine Grundsprache sey, oder aus göttlichem Eingeben herrüre, daß die lateinische Kirche, als die vornehmste unter allen, auch die heilige Schrift am lautersten und vollkommensten in ihrer Sprache besitze und lese; das meistens nur erdichtete Geschrei von Verfälschungen durch die Ketzer u. d. gl. alle diese Dinge, sage ich, lassen schliesen, theils, was man in Rom aus den griechischen Handschriften gemacht, und wie gros der Vorrath derselben gewesen; theils, wie dieselben beschaffen gewesen, also nähmlich, daß sie der herrschenden Vulgatae zum Beweis bedient seyn konnten. Ich verwundere mich daher nicht darüber, wo die viele gute, alte, ächte Codices, die in Rom vorhanden gewesen, hingekommen seyn mögen: als darüber, daß sich noch ein einziger, der wenigstens nicht völlig und in manchen Hauptsachen gar nicht latizinirt, z. E. der bekannte Vaticanus, hat erhalten können. —— 9. Vielleicht sind die übrigen Gründe von mehrerem Gewicht. Hr. Sen. Götz sagt nähmlich zum andern, in den prologis werde ausdrücklich von mehreren Codicibus geredet. Allein könnte man nicht sagen, daß eine gewisse grammatische in solchen

chen Fällen sehr nützliche Figur den Cardinal und seine Gehülfen wenigstens nach ihren Gedanken berechtigte, aus eins zwey oder zehen zu machen? Doch es giebt noch eine andere Antwort. In den prologis nähmlich wird vom N. Test. und denen LXX zugleich geredet, sie mochten also auch wol exemplaria in der mehrern Zahl sagen, zumal, da der Vaticanus, den sie wahrscheinlich gehabt haben, wann es irgend einer gewesen ist, aus etlichen voluminibus bestehet. Dies bemerke ich noch beiläufig, daß in den verschiedenen prologis die gebrauchten Ausdrücke von alten Handschriften sich so ähnlich sehen, daß man fast auf die Vermuthung einer vorgeschriebenen Formel gerathen sollte, zumal da es gar nicht wahrscheinlich, daß alle prologi von einem Verfasser herrüreten. H. S. Götz sagt drittens: Erasmus selber rede von 2 Codicibus. Allein aus denen von Wetstein angeführten Briefen ist unwidersprechlich klar, daß ihm sowol als uns die ganze Sache von denen bey der Complutensischen Bibel gebrauchten Codicibus ein völliges Geheimnis gewesen sey. Daher redet er so zweifelhaft und wankelmüthig davon, und ändert seine Meinung so vielmal. Erst nach der dritten Ausgabe seines Testaments bekommt er das Alcalische Werk in die Hände. Man beredet ihn, daß es nach einem Codice vat. welchen der Pabst eben zu dem Ende nach Spanien geschickt, genau und gewissenhaft abgedruckt sey. Wie mochte er an den Versicherungen eines Cardinals und so vieler vornehmer Männer zweifeln? Er hielt sie wegen des Aufsehens, das sie gemacht hatten, für eben so grose Kritiker, als er selbst war. Freilich betrog er sich darinn. Allein der Entschlus war einmal gefasst. Er traute aus Gehorsam gegen den Pabst, und aus Achtung für eine päbstische Handschrift der Complutensischen Ausgabe und den Gelehrten, die sie besorgt hatten, mehr, als sich und seinen Codicibus. Er reformirte, wie man sagt, sein Testament darnach. Man versichert ihn bald darauf, daß dasselbe in etlichen 190 Stellen dem Codici vat. widerspräche. Noch setzte er kein Mistrauen in die Spanier. Was war also für ihn übrig, als den Schluß zu machen, daß zween Vaticani seyn müßten, wann derselbe auch gleich noch so falsch war. Und wie? wann man sagte, daß Erasmus in der Stelle, welche aus

den

den capitibus argumentorum der fünften Ausgabe angeführt wird, seine Gegner gewissermasen geäft habe? Warum, will er sagen, werft ihr mir diese Abweichungen vor? Warum wollt ihr mir ein Staatsverbrechen daraus machen, daß ich in 300 Stellen mehr wider die Vulgatam gesündiget habe? Haltet euch an die Herren von Alcala, die meine Führer gewesen sind. Es mag seyn, daß meine Ausgabe nicht mit eurem vorgegebenen Codice übereinstimmt; sie stimmt aber doch mit dem überein, wornach Complutensia gedruckt sind; d. i. ich weiche nicht mehr von dem Vaticano ab, als die Kritiker von Alcala, die sich zuerst diese Erlaubnis mußten genommen haben u. s. f. Eben dadurch, daß Erasmus zum Schein 2 Codices unterscheidet, macht er sowol den Complutensern, als seinen übrigen Gegnern einen spitzfindigen Vorwurf. Das veluti bonae fidei exemplar scheint wenigstens spöttisch zu klingen. Uebrigens musten der Zusammenhang und anderweitige Nachrichten noch mehrere Gründe an die Hand geben. Nur dies merke ich noch an, daß ich, je mehr ich die Umstände erwäge, desto mehr überzeugt werde, daß die noch vor Ausgebung des Complutensischen Werks entstandene Streitigkeit des Stunica mit Erasmo einen grosen Einflus in die prologos und andere Versicherungen oder Grossprechereien der Spanier von ihrer Ausgabe gehabt habe. Ists nicht bedenklich, daß sowol Erasmus, als seine Gegner nur immer von Einem Cod. vat. reden, der bey der Complutensischen Bibel gebraucht worden? —— 10. ad §. 7. pag. 37. Sollte auch wol eine unter den 3 Vermuthungen, wohin die in Spanien gebrauchte Codices vat. hingekommen seyn mögen, statt finden? Daß sie dem Cardinal geschenkt worden, oder in das Escurial gekommen und 1671 mitverbrannt seyen, ist höchst unwahrscheinlich, weil man damals den Werth der Handschriften schon zu gut kannte, als daß man, wie H. Götz will, mit einem ganzen Vorrath derselben und zwar der ältesten und besten Geschenke gemacht hätte. Es hat sich auch bis dato keine Schenkungsacte oder andere Nachricht in der Vaticanischen Bibliothek gefunden, dergleichen doch vorhanden seyn muste. Wenigstens schweigen alle Schriftsteller seit 250 Jahren. Daß sie in die Bibliothek von Alcala gekom-

 men,

men, kann ich darum nicht glauben, weil Stunica, der den Codex rhodiensis so oft anführt, sich niemalen darauf beruft, welches doch natürlicher Weise hätte geschehen können und müssen. Indessen ist dies eine Vermuthung selbst des H. Hr. Michaelis. Soll es aber wahrscheinlich seyn, daß diese Codices nach Rom gekommen und dort versteckt worden? Ich kanns nicht einsehen, daß iemalen in Rom viele solche griechische Codices vorhanden gewesen, die gar zu sehr, oder mehr als der bekannte Vaticanus der Vulgatae widersprachen. Und dann möchte ich wissen, ob die in den Complutensibus abgedruckte Uebersetzung der LXX, oder die Sixtinische Ausgabe der Vulgatae mehr zuwider sey. In der Vorrede der Sixtinischen LXX wird ausdrücklich versichert, daß man nicht Willens gewesen sey, diese Ausgabe mit der Vulgata einstimmig zu machen. Sollte das nicht auf die Complutensia zielen? Denn die Aldinische Ausgabe ist dieses Fehlers nie beschuldiget worden. Warum sollte man sich in Rom so sehr fürchten, wenn eine Abweichung der Vulgatae von gegenwärtigen griechischen Handschriften entdeckt wird. Warum hat man dann den ietzigen Vaticanum nicht auch unterdrückt, der doch gewis in Hauptsachen von der Vulgata abweicht, z. E. 1 Joh. 5, 7. Eine solche Stelle ist beträchtlicher, und gibt mehr Ursache, ihn zu unterdrücken, als 300 andere wenig oder nichts bedeutende Uebereinstimmungen ihn zu erhalten geben können. Aus eben der Vorrede scheint sonnenklar zu erhellen, daß man damals nur von einem, wenigstens beträchtlichen Codice der LXX in der Vaticanischen Bibliothek etwas gewusst, obgleich vorher Canterus in libello variarum lectionum, welcher in der Antwerper Polyglotten stehet, von 2 solchen Codicibus Nachricht haben wollte. Man sieht hieraus offenbar, daß das Archiv der abendländischen Kirche mit griechischen Handschriften eben nicht sonderlich versehen seyn müsse. Jedoch H. S. Götz bringt noch einen neuen Grund seines theils Verdachts, theils Vermuthung bey, daß im Vatican eine Menge Handschriften vorhanden gewesen, aber nunmehr der Vulgatae wegen in eine ewige Finsternis vergraben worden. Caryophilus hatte auf Befehl Urbans VIII. 22 Handschriften des N. T. verglichen, und er versichert selbst, daß die vornehmsten

sten ex bibl. vat. gewesen. — Aus der Ausgabe aber ist nichts geworden. Folglich, schliesst H. S. Götz, sind mehrere Handschriften vorhanden gewesen, und der Druck ist um der Vulgata willen unterblieben. Ich weis nicht, ob ich glauben soll, daß dieser verdiente Hamburgische Gelehrte dasjenige gelesen habe, was Wetstein von Caryophili Arbeit gesagt hat. Dieser macht dieselbe fast noch verdächtiger, als die sogenannte Lectiones Velesianas, welchen doch selbst Hr. Götz keinen Glauben zustellt. Wie kommts dann, daß er hier einen so verdächtigen Zeugen aufstellet. Selbst Herrn Hr. Michaelis, der doch gewissermassen Caryophilum vertheidigt, kommen die Umstände bedenklich vor. Jedoch, gesetzt es wäre dieser Zeuge auch nicht verdächtig; sollte sich dann das Geheimnis nicht besser auf die Weise erklären lassen Die Heydelbergische Bibliothek ward 1622 Gregorio XV. verehrt. Das Jahr hernach ward Urban Pabst. Man kan leicht ermessen, daß sich die Römischen Kritiker über einen so grosen Schatz werden erfreut und denselben zu nutzen gesucht haben. Sie erhielten anfänglich die Erlaubniss; als man aber nachdachte, daß es die Protestanten zu bald merken würden, wann man sich mit fremden und geraubten Federn putzte, so ward die Ausgabe unterdrückt. Gruter, Bibliothekar der Heydelberger Bibliothek, sagte, sie hätte an hebräischen, griechischen und lateinischen Codicibus maxima sui parte authenticis ganz Europa ausfordern können. Damit hat man also freilich das Archiv der lateinischen Kirche ausfüllen können. Allein hat man doch nie von Heydelbergischen Codicibus des A. und N. T. etwas reden hören? Antw. Diese Bibliothek ward um 1560 erst angelegt, ohngefähr um 1585 erhielt sie einen Zuwachs von mehr als etlichen 1000 Handschriften durch das Vermächtnis Ulrich Fuggers, und kam dadurch zu ihrer Vollkommenheit. 40 Jahr hernach war sie im Vatican schon aufgestellt. Uebrigens ist bekannt, daß um diese Zeit die Kritik der h. Schrift wenigstens in Teutschland in erbärmlichen Umständen war. Wortkrieger gabs genug, aber wenige wahrhaftige Ausleger der göttlichen Bücher. Es wäre zu wünschen, daß wir diese Bibliothek etwas genauer kennten. Dies würde uns dienen, die Beschaffenheit der Vaticanischen Bibliothek wenig-

stens zum Theil genauer einzusehen. Ist gleich manches daraus nach München gekommen, woran doch andere zweifeln; so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß es hebräische und griechische Codices des A. und N. T. gewesen, weil dies schwerlich damals der Geschmack der Baiern gewesen ist. —— 11. Unter dieser Numer will ich eine ganze Menge von Vermuthungen und Aufgaben anführen. Ist pag. 39. vom Rob. Stephano nicht eben das zu sagen, was von Erasmo gesagt worden? Die guten Männer musten Versicherungen glauben, weil sie weniger data hatten, das Aechte derselben zu untersuchen, als wir heut zu Tag. pag. 45. Bestärkt nicht der Umstand des verschiedenen Typi im A. und N. T. meine obige Muthmassung, daß zwar zum Alten, aber nicht zum Neuen Testament ein Codex vaticanus gebraucht worden. Die Beschaffenheit des typi, welche ohnstreitig junge Codices verräth, wird dadurch desto verdächtiger, daß sich die Verfasser wegen Auslassung der Accente und Hauchzeichen nicht auf ihre Handschriften, sondern auf Kallimachs Gedichte, und auf die Sibyllischen Weissagungen berufen, wie H. Hr. Michaelis angemerkt hat. pag. 46. Kann man auch zweifeln, daß im sec. XV. noch Codices abgeschrieben worden? War nicht schon im Anfang dieses Jahrhunderts, fast ein halb seculum vorher, ehe die Druckerei bekannt, und in einen ordentlichen Stand gebracht wurde, Italien voller Flüchtlinge aus Griechenland, die bekanntermasen Geschmack und Wissenschaften mit sich gebracht hatten. Und ist es nicht unläugbar, daß man damals, so wie allezeit, in Italien wegen der Verbindung mit päbstischgriechischen Gemeinden, oder wegen der Herrschaft der Venetianer, oder wegen der beständigen Unterhandlungen zwischen Rom und der griechischen Kirche, Leute haben konnte und muste, die griechische Handschriften zu copiren fähig waren. Zu sagen, daß damals niemand griechisch verstanden, heisst einen gemeinen und sonst wahren historischen Satz sehr übel verstehen und noch schlimmer anwenden. Wann Wetstein sagt, Complutenses hätten Codices aus sec. XVI. gebraucht, so ist mir unbegreiflich, wie H. S. Götz dies läugnen könne. Wetsteins Gedanken sind, der Cardinal habe mit grosen Kosten Abschriften von manchen Codicibus nehmen lassen, und glaubt dies

auch

auch so muthmaslich vom Vaticano. Dies wird ausdrücklich in dem prologo von Stücken aus dem Codice des Card. Bessarions versichert. Will dann S. S. Götz solche Abschriften für keine Codices sec. XVI. gelten lassen? Sollen sie völligen fidem der Handschriften haben, wovon sie copirt sind? pag. 47. Aus Mills Worttn scheint wirklich etwas zu fliesen. Nur mus man sich mit H. S. Götz nicht darinn irren, daß man gemellum Vaticani durch Copei des Vaticanischen übersetzt. Dies würde sonst nicht genugsame Kenntnis der Sprache der Kritiker anzeigen. Pag. 49. not. Codices latini bedeuten in der angeführten Stelle Wetsteins eben nicht latinizantes, sondern von der Vulgata. Ob sich sich Wetstein übrigens widerspreche, will ich gleich sagen. Die juristische Regel, welche Wetstein anführt, gilt allerdings in dieser Sache. Ob er aber recht gehabt, so allgemein zu sprechen, daß es auf den hebräischen Text selber gedeutet werden kann, wird Kennicott mit der Zeit vielleicht entscheiden. Gesetzt aber auch sie hätten diesen Grundtext in Ruhe gelassen, kann dann eine kritische Verderbung der LXX und Vulgatae, die ohnstreitig ist, keine Verderbung des alten Testaments heissen? pag. Aus denen von Wetstein angeführten Stellen schliessen n. 3. 5. 8. 9. allerdings etwas. Ad n. 3. fides eines Herausgebers beruht darauf, daß er seine Codices genau abdrucke, oder, wann ers nicht thut, seine Abweichung anzeige. Atqui dies haben Complutenses nicht gethan. Denn kein einziger Codex ließt αὐτης. E. ad n. 5. zu sagen, vielleicht hats in ihren Codicibus, wie in den Patribus, gestanden, ist, dünkt mich, eine unkritische Vermuthung. Das aber ist sonderbar, daß iust auf diesem Wörtchen der Accent so schändlich verdruckt seyn mus. Das Stunicä ἐλλογειτο, welches Erasmus in seiner Apologie zu Röm. 5, 13. belachet, gehöret ohne Zweifel auch zu diesen Druckfehlern. Ad n. 9. Bei diesen pomo eridos lege ich folgende Frage vor: Ists wahrscheinlicher, zu glauben, daß sich Complutenses wider das Ansehen der griechischen Handschriften durch die einzige Vulgata haben bewegen lassen; oder daß sie gute, alte, ächte, nicht latinizirende Codices gehabt, worinne sie dieselbe gefunden; obgleich diese Codices heut zu Tage nicht mehr

ausfindig zu machen; keine Spur derselben aufzutreiben, und starker Verdacht vorhanden ist, daß sie gar keine solche Codices gebraucht haben, und alle übrige Codices, nur einen sehr jungen latinizirenden ausgenommen, diese Stelle nicht lesen? Nach dem Zeugnis der Kirchenväter und anderer Uebersetzungen hat man hier nicht zu fragen, pag. 58. Die Worte des Heylandes sind hier nicht misbraucht. In der Kritik ist keine richtigere Regel, als die, welche in den Worten Christi liegt. Es ist unläugbar, daß Complutenses die LXX und Vulgatam mishandelt haben. Ein höhnisches Geschrei über den so rechtmäßigen Gebrauch einer biblischen Regel bei einer so wichtigen Sache zu erheben, scheint mir untheologisch zu seyn, pag. 59. Warum hat H. S. Götz nichts aus denen lectionibus singularibus, welche die Complutensia nach Mills Zeugnis haben sollen, geschlossen? Der Schlus hätte also lauten können: Sie haben so viele singularia: E. haben sie ganz besondere, jetzt nicht mehr vorhandene Codices gehabt: sie haben so viele vortrefliche Lesarten: E. müssen die Codices von gutem Schrot und Korn gewesen seyn. Ein herrlicher Schlus! —— 12. ad pag. 60. seqq. Hier fängt H. S. Götz seinen eigenen Beweis an, daß sich Complutenses nicht nach der Vulgata gerichtet hätten, und führt deswegen 2 Arten von Stellen, 51 zusammen an, worinne Grundtext und Vulgata nicht übereinstimmen: versichert aber, deren noch mehr als dreimal so viel ausfinden zu können. Hier lege ich meine Hauptaufgabe vor. Hat auch der H. S. Götz die Streitfrage recht eingesehen und bestimt? Antw. Nein. Was ist natürlicher, als zu glauben, daß Wetstein, der die Lesarten der Complutensischen Bibel selber ausgezogen hat, auch die Verschiedenheit ihrer Vulgatae von ihrem Grundtexte wahrgenommen habe. Er müste blind gewesen seyn, wann er diese Verschiedenheit nicht gemerket hätte, da er doch diese Polyglotten so oft in Händen hatte, und nach dem eigenen Zeugnis des H. S. Götzens die mehresten von diesen angeführten Lesarten selber schon in seinem N. T. ausgezeichnet hat. H. S. Götz beschuldiget Wetsteinen pag. 49. er widerspreche sich. Allein diese Beschuldigung ist ungegründet. Wetstein sagt nicht an den angeführten Orten, daß es Complu-

tenses

tenses zur Regel angenommen hätten, den Grundtext durchgängig nach der Vulgata zu ändern. Am ersten Orte sagt er nichts weiter, als Complutenses haben sich in einigen Stellen nach der Vulgata gerichtet: am andern Orte Complutenses haben den Grundtext nach eben derselben zuweilen gemeistert. Kann dann dies beides nicht beisammen bestehen? Als ob nicht die vorsetzliche Verderbung einer einzigen Stelle hinreichte, einen Kritiker treulos zu schelten? Zehenmal so viele Stellen, als H. S. Götz angeführet hat, wo Complutenses den Grundtext nicht nach der Vulgata reformirt haben, reichen nicht hin, sie zu rechtfertigen, oder von der Wetsteinischen Beschuldigung loszusprechen, wann überwiegende Gründe vorhanden sind, daß sie auch nur in etlichen wichtigen Stellen, z. E. 1 Joh. 5, 7. gewaltsame Hände an das Original gelegt haben. Wetstein will nichts weiter, als dies, 1) Complutenses haben in ihren prologis die Unwahrheit gesagt: sie haben junge Handschriften gebraucht, so gros sie auch von denselben zu sprechen pflegen. 2.) sie sind treulos mit den Handschriften umgegangen. Denn, sagt er, sie haben sich unläugbar an den LXX im A. T. vergriffen, und auch die Vulgata hat leiden müssen, nach R. Simons Geständnis: im neuen Testament haben sie es zuweilen selbst im Grundtext gegen ihre Handschriften gewagt, wie er mit einigen wahrscheinlichen Exempeln belegt. Wie kann man dann nun die Treue dieser Spanischen Kritiker gros achten. Alles, was Hr. Götz in Ansehung des ersten Puncts zu ihrer Vertheidigung sagt, ist unstatthaft: und in Ansehung des letztern hat er offenbar die Streitfrage verändert. pag. 71. prolegg. ed. Seml. sagt Wetstein pro materia substrata: in N. T. *vix tria quatuorue loca*, i. e. pauca, ad latinos codices effinxerunt. pag. 315. istud plane non ferendum, quod citra ullius codicis graeci autoritatem *subinde nonnulla* mutarunt, atque graecum textum ad latinam versionem detorserunt. Widerspricht sich auch tria quatuorue loca und subinde nonnulla einander? Hrn. S. Götzens Vorgeben, pag. 71. daß der Complutensische Grundtext weit weniger mit der Vulgata übereinstimme, als irgend ein anderer Codex, ist theils eher gesagt, als erwiesen, theils ist die wirkli-

che Verschiedenheit beider in der Alcalischen Bibel aus einem ganz andern Grunde herzuleiten. Man kann solche Verschiedenheit im höchsten Grade zugeben, und dennoch Wetsteins Meinung behaupten. Freilich bedarf dies Geheimnis einer Erklärung. Schon allein der Umstand, daß sich Complutenses die Mühe nahmen, Wort für Wort im Grundtext zu bezeichnen, und die correspondirende Worte in der Uebersetzung mit eben den Buchstaben zu bemerken, erwecket einen Verdacht, daß sie gewählt haben, was sich am besten zusammen schickte, und gleichwol ist nach H. S. Götzens Beweis eine so häufige Verschiedenheit zwischen Original und Uebersetzung. Wie ist dies möglich? Wie kann beides beisammen bestehen? —— 13. Ich vermuthe nähmlich, daß die wirkliche und von Wetstein selber ohne Zweifel eingesehene Verschiedenheit daher rühre, weil bei Ausfertigung dieses Bibelwerks, die Arbeit unter die vielen Mitarbeiter vertheilt gewesen ist. Etliche hatten den Ebräischen Grundtext zu besorgen, andere den griechischen des N. T. noch andere die Vulgatam u. s. f. So meldet z. E. Ant, Nebriss. in seinen Quinquagenis Kap. 45. Paulum Coronellum praefuisse codicibus Ebraeis. Stunica sagt selber annotatt. contra Erasmum im prologo, er habe viele Jahre ebräische und griechische Exemplare cum antiquissimis latinorum codicibus fleißig verglichen. Ich schliese daraus und aus andern Dingen in seinen annotationibus, daß er die lateinischen Codices zu besorgen gehabt, und das praesidium unter seinen Gehülfen geführt habe. So wie entweder Demetrius aus Creta oder Pincianus nach einer Stelle des Gomez in der Beilage A. die griechischen Codices des A. und N. T. als director unter Händen gehabt zu haben scheinet; doch ist es mir von Pinciano wahrscheinlicher. Ant. Nebrissensis meldet ferner l. c. cap. 20. beiläufig: Discussionem sub praesulis Cardinalis Hispani censura propemodum quotidie fieri in pensitandis interpretum variis translationibus. Ferner meldet er cap. 30. sibi non contigisse videre codices graecos cet. Und gleichwol war Anton von Nebrissa einer der gelehrtesten Mitarbeiter. Wie? der bezeugt selbst, er habe wenigstens bei einer gewissen Stelle, oder wie ich aus seinem Tractat fast schlüßen mögte, nirgends griechische Handschriften zu Rathe

ziehen

ziehen können. Hieraus mache ich mir folgende Vorstellung, wie diese Gelehrten etwa zu Werk gegangen seyn mögten. Coronellus mit seinen Gehülfen hat die hebräischen Handschriften, er untersucht, vergleicht und berichtiget sie, indem er immer ein Auge auf die Vulgatam gerichtet hat, und Lesarten wählt, die mit dieser nach der Handschrift, welcher er sich bediente, am besten übereinstimmten. Pincianus und seine Mitarbeiter haben die griechischen Handschriften; sie untersuchen, vergleichen, berichtigen sie nach ihren Gedanken, indem sie Lesarten wählen, die sie in ihrem Exemplar oder Handschrift von der Vulgata antreffen. Stunica mit seinen Gehülfen hat die lateinischen Haupt-Codices, er vergleicht diese, wählt bald aus diesem, bald aus jenem eine Lesart, sieht dabey immer auf den Grundtext, aber NB. nicht auf den von seinen Mitarbeitern berichtigten, sondern auf den, welchen er in einer ihm überlassenen Handschrift vorfand. Nun kommen die Herren unter dem Vorsitz des Cardinals zusammen. Sie vergleichen ihre Texte, sie vertheidigen ihre Lesarten, denn wer wolte seine eigene Erfindungen nicht vertheidigen — Der Hebräer hat auf die griechische und lateinische Uebersetzungen gesehen; der Lateiner und Grieche auf den Grundtext und Uebersetzung: allein alles nach verschiedenen Exemplaren, nicht nach den von andern berichtigten Texten. So litte das Original von der Uebersetzung: und diese hinwiederum von jenem, um sie beiderseits übereinstimmig zu machen, und gleichwol würde es ein wahrhaftes Miracul seyn, wann sich nicht beide hernach im Abdruck in unzälichen Stellen hätten widersprechen sollen. Uebrigens lässt sich, dünkt mich, aus einer Stelle in der Beilage A, wo von der Arbeit des Io. Vergera an diesem Werke geredet wird, schliesen, daß die Mitarbeiter ieder Classe, welche einen besondern Text zu berichtigen hatte, sich in die biblischen Bücher vertheilt haben, welches vielleicht einen Grund einer verschiedenen Güte in verschiedenen Theilen dieses Werks abgeben möchte, wenn es genauer geprüft würde, als bisher geschehen ist. Aus diesen Vermuthungen, dünkt mich, wird die Aussage des Blanchini und Toinards noch mehr bestätigt, daß die Complutensia nicht allein nach der Vaticanischen Handschrift, sondern auch nach der lateinischen Uebersetzung herausgegeben seyen. Und solten

nicht diese zween einheimische Zeugen gegen alle Ausflüchte und Einwendungen zu gros seyn? —— 14. Des Stunica Bekenntnis gegen Erasmum pag. 79. ist in der That merkwürdig, und ich weis nicht, wie ich die Vertheidigung des H. S. Götzens gegen den Schlus, welcher daraus gezogen wird, nennen soll. Die Erklärung von den Worten, Codices graecorum, Codices nostros, ist gar zu unkritisch gerathen, als daß sie nur irgend auf einige Weise statt finden könne, oder widerlegt werden dürfte. Die Vermuthung, Stunica habe vielleicht Staatsursachen gehabt, die Codices zu verschweigen, und den unächten prologum Hieronymi lieber anzuführen, ist noch weniger erträglich. Als ob nicht eben dadurch Stunica seine Sache schlimmer gemacht und den Schein der Betrügerei auf sich und seine Mitarbeiter geladen hätte. Warum hätte er sich nicht mit eben so guter Zuversicht auf die Codices berufen können, da diese schon nach H. S. G. Meinung zu Rom im finstern oder in Sicherheit waren, wo man ihnen nicht nachspüren konnte? Es ist nur unbegreiflich, so oft es auch pflegt gesagt zu werden, daß um päbstischer Staatsursachen willen damals solte verboten worden seyn, sich auf die gebrauchten Handschriften zu berufen, wann dergleichen aus Rom beihanden gewesen sind. Warum beruft sich Stunica auf den Codicem rhodiensem? Warum auf diesen allein? Warum war ihm nicht auch dies verboten? Warum dürfen sie nicht diese gute, alte, ächte Codices bei solchen Stellen, z. E. bei 1. Joh. 5, 7. anführen, wo es doch das Ansehen der Vulgatae erfoderte, sie durch solche vielgültige Zeugen zu vertheidigen? Stunica Anmerkungen wider Erasmum waren mit dem Abdruck des Complutensischen Werks noch bei Lebzeiten des Cardinals und zu einer Zeit fertig, da Luther seine Theses noch nicht einmal angeschlagen hatte, wie ists möglich zu sagen, daß man für die Vulgatam hätte besorgt seyn müssen? Doch vielleicht war man es nicht der Reformation, sondern der Griechen wegen? Aber ist es nicht noch ungereimter, dies letztere zu behaupten? Kurz, der Schlus ist mir unbegreiflich, man mus die Lesarten der Vulgatae vertheidigen: ergo durften sich Complutenses nicht auf die alten und guten Codices, welche sie gebraucht hatten, bei Hauptstellen, welche doch die Grundverschiedenheit zwischen den lateinischen und griechischen

Hand-

Handschriften ausmachen, z. E. 1 Joh. 5, 7. berufen, warum, weil man wahrnahm, daß diese Codices in viel unwichtigern Stellen der Vulgatae nicht vortheilhaft waren? Nach solchen ungereimten Schlüssen sorgt man in Rom nicht für die Vulgatam, um ihr Ansehen zu behaupten. Gesetzt Complutenses haben solche gute uralte Codices gehabt, ergo haben sie selbe entweder genau und gewissenhaft abgedruckt, oder nicht. Ist dies, so sind sie vorsetzliche Betrüger: Ist jenes, so schaden die Codices dem Ansehen der Vulgatae nicht mehr, als die Ausgabe derselben; man müste diese, wie jene, unterdrückt, und längst in indicem expurgatorium gebracht haben. 10 bis 12 hundert Jahre vorher waren Streitigkeiten zwischen der griechischen und lateinischen Kirche wegen der Richtigkeit der Lesarten, und man hat in Rom Codices graecos, die von der lateinischen Uebersetzung abwichen, genug kennen lernen. Man war derselben gewohnt, und lies sich dadurch nicht irre machen, geschweige daß man sich ao. 1500 dafür hätte fürchten sollen: zu einer Zeit, da es genug war, wann der Pabst nur schlecht weg sagte, die griechischen Handschriften sind von den Kätzern verfälscht, ohne daß ein Kritiker auch nur hätte mucken dürfen. Freilich war es 30 oder 40 Jahre hernach ganz anders. Genug! Es ist eine Sage; nichts weiter, als eine gemeine sehr ungelehrte Sage, daß der Pabst aus Furcht wegen der Vulgatae diese Codices, wo nicht unterdruckt, doch wenigstens versteckt habe. Ich wette, wann man ehemals die Frage aufgeworfen hätte, wo doch die Codices der uralten lateinischen Uebersetzung hingekommen seyn mögten, so würde man geantwortet haben, der Pabst habe sie um der gemeinen jetzt autorisirten Vulgata willen unterdrückt. Man würde darauf geschworen haben, daß nie ein Blanchini das Herz haben würde, fünf Codices solcher alten Uebersetzung auf einmal an des Tages Licht zu bringen. — Dies mögen für einmal Vermuthungen genug seyn. Nur dieses merke ich noch an: H. S. Götz hat ohngefehr 50 Verschiedenheiten zwischen Grundtext und der Vulgata gesammlet, und macht sich anheischig, deren noch 3mal so viel zu liefern; wolte er künftig die Mühe übernehmen, diese Verschiedenheiten alle zu sammlen, welches zu Entscheidung des Streits fast nöthig scheint, so wird er doch zugeben, daß von der gefundenen Zahl

abge-

abgezogen werden 1. diejenigen, in welchen die Verschiedenheit, weil sie eine gar zu grose Kleinigkeit betrift, nicht wahrgenommen, oder nicht geachtet worden. 2. Worinne sie die Lesart des Grundtextes und der Vulgatae für zweifelhaft gehalten, weil sich Codices latini selbst widersprechen, und daher mit Fleis die Verschiedenheit einrückten, um ihren Zweifel auszudrücken. Vielleicht würde nach dieser Anmerkung bei genauerer Untersuchung der lateinischen Codicum die Helfte der Götzischen Sammlung zum Beweise untüchtig. Ich zweifle aber nicht, wann H. S. Götz sich an diese Arbeit machte, daß nicht ein anderer geschickter Kritiker, der die Complutensia beihanden hat, diejenigen Stellen sammlen würde, welche zum Behuf des Wetsteinischen grosen Verdachts dienen könnten. Dann Wetstein hat nur Exempel angeführet, schwerlich aber eine vollständige Samulung gemacht. Nach diesem allen endlich lege ich mein Bekenntnis öffentlich ab, daß Complutenses in den prologis zur Ungebühr geprahlt, daß sie den bekannten Cod. vat. entweder im Original, oder wie Wetstein will, in Abschrift nur bei dem alten Testament, die Vulgatam aber überall gebraucht und zugleich misbraucht haben, so wie sie überhaupt mit den Originalen und Uebersetzungen zugleich, wo nicht untreu, doch wenigstens unkritisch umgegangen sind. Uebrigens wird Gerhard, auch in Hrn. D. Semlers Augen iederzeit ein groser Gottesgelehrter seyn und heissen müssen. H. S. Götz rühmt sich, und er hat Recht dazu, daß er ein Schüler des grosen Baumgartens und ein Verehrer des eben so grosen Gerhards sey. Allein aus den Vorwürfen, welche er Hrn. Dokt. Semlern macht, schliese ich, daß er die Formeln in der Baumgartenschen und Semlerischen Sprache nicht genug kennen, und überhaupt nicht die beste Sache vertheidigen muß, weil er sich mit verhaßten Argumenten behelfen muß. Was soll der mit einer vielbedeutenden Miene angeführte Dam in der Vorrede einer Streitschrift wider Hr. Doktor Semler? es liese sich noch manches, z. E. zu pag. 84. wegen der Stelle 1 Joh. 2. und zu dem, was pag. 85. von Bellarmin gesagt wird, anführen. Allein H. D. Semler wird sich selbst besser vertheidigen, als H. S. Götz oder ich vermuthen mag.

Nachricht,

Nachricht,

zu der Vergleichung

des

zu Alcala gedruckten griechischen Textes

mit der

neuen catholischen Ausgabe

zu Mainz 1753.

In der Vorrede zu diesem neuen Abdruck meldet der Herausgeber, daß er aus griechischen Handschriften und ihrer Beistimmung habe zeigen wollen, daß allein der *vulgatae latinae* zukomme, diuinum ecclesiae oraculum, legitimum venerandae antiquitatis testimonium, ac mirabile graecorum codicum suffragium. Es ist nun verständlich, was es heissen soll, wenn num. XI. gesagt wird, complutensis editio *facta* est quasi cynosura reliquarum editionum; welche Ausgabe eben der Herausgeber hier in diesem Druck wiederholt hat, mit den Verbesserungen der gröbsten Fehler, welche in dem Druck zu Antwerpen und interlineari, schon vorgenommen worden. Es ist hier der Ort nicht, die schlechte Beschaffenheit dieser mainzischen catholischen Ausgabe zu zeigen; da aber selbst Protestanten noch so viel aus der complutischen griechischen Ausgabe zu machen pflegen: so ist es der Mühe wehrt, an dem

Ver-

Verhalten der römischen Gelerten es klärlich zu zeigen, daß dieser spanische Druck nichts weniger als eine solche Beschaffenheit habe, daß er könte und müßte den besten Handschriften gleichgeachtet werden; oder daß man, ohne Beistimmung andrer Handschriften, auf seine Lesearten sicher sich verlassen könne. Der Jesuit Goldhagen hat selbst sehr viele Feler wider die griechische Sprachart, nach andern Ausgaben, hier bessern müssen; in sehr viel Stellen aber, welche, wie wir jetzt wissen, nicht ohne Beistand der Handschriften sind, hat er dennoch ganz andere Lesearten gesetzt, und sich von dem Text zu Alcala entfernt, auch wenn er, nach unsrer Beurtheilung, ganz gewis eine bessere Leseart hatte, als die gemeinen nachherigen Ausgaben. Wenn nun die römische Kirche es als recht und billig muß geschehen lassen, daß man hie und da den Druck zu Alcala nachher faren läst, weil er freilich oft ohne handschriftlich Ansehen ist und bleibt: so ist wol gewis, daß Protestanten gegen diese spanische Ausgabe nicht eine abergläubische Hochachtung behalten dürfen. Man wird aber auch aus dieser Vergleichung desto mehr die sehr schlechte und unsichere Beschaffenheit der complutischen Ausgabe einsehen können.

Complutensis Editio.	*Goldhagen.*
Matth. 1, 1. Δαυιδ, welches recht ist.	Δαβιδ
1, 2. εγεννησεν τον, solche Kleinigkeiten will aber nicht anzeigen.	ἐγεννησε τον, mit mehr Zierlichkeit.

Com-

Complutensis Editio.	*Goldhagen.*
Matth. 1, 6. Σολομωνα, ohne τ, in obliquis, welches besser ist.	Σολομωντα.
= = 15. Mattha*m*, mit *m*, unrichtig;	*Matthan*, mit *n*.
= 2, 2. τον αϛερα αυτȣ, welche Ordnung ohne Handschriften ist.	αυτȣ τον αϛ.
= 3, 5 πασα Ιȣδαια, ohne articul; diese Nachlässigkeit ist sehr häufig.	ἡ Ιȣδ. mit Artickel.
= = 11. αγιω, ohne Zusatz, (den doch interlinearis schon hat, και πυρι.)	wird noch zugesetzt, και πυρι; welches ein späterer Zusatz ist, der nur in manchen Provinzen ehedem statt gefunden, und auf Apostelgeschicht 1. gehet; oder man hat den Gegensatz auf Wasser moch mehr ausdrücken wollen.
= = 13. εις τον Ιορδαν; alle codices haben επι.	behält εις; nach einigen latinis.
= 4, 18. δε παρα, ohne Jesus; welches ächter ist.	δε ὁ Ιησȣς π. so auch Interlinear.
= 5, 27. felte, den alten; welches besser ist.	ist eingerückt, den alten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-733490-p0231-9

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Matth. 5, 45. ἐν (τοις) ἐρανν. ohne Handſchriften.	der Artickel iſt wieder weggelaſſen; in Interlineari ſteht er.
47 φιλες.	ἀδελφες, ſteht in Interlineari am Rande.
6, 15. ὁ ἐρανιος ἀφησει.	ἀφησει, ohne jenen Zuſatz, der nur in neuen Handſchriften ſtehet: er felt auch in Interlineari.
18. dir widergeben; ohne den Zuſatz, öffentlich.	mit dem Zuſatz, öffentlich.
29. der Artickel ὁ Σολομ, findet ſich nur im 61 oder Montfortii.	ὁ Σολομ,
7, 12. ἑτως γαρ, welches wol ächter iſt.	ἑτος γαρ, daß es auf νομος gehet. Interlin. hat am Rande, haec, (lex.)
8, 14. εἰσελθων, ſo haben nur 2 codices, 27. 71, alle andre ἐλθων.	εἰσελθων.
9, 35. μαλακιαν, ohne Zuſatz.	μαλακ. ἐν τω λαω ſo auch Interlin.
10, 25. Belzebub.	Belzebul.
11, 8. βασιλειων.	τ. βασιλεων.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Matth. 12, 7. μειζον.	μειζων, auch Interl.
" " 13. τω ἀνθρωπω, mit dem Zuſatz, der die verdorrete Hand hatte; welches 4 neuere codices haben.	eben ſo auch Interlinearis.
" " 36. περι αὐτȣ, ohne codd.	ὑπερ αὐτȣ; ſo auch interlin.
" " 38. θελωμεν, mit ω, ſo unrecht iſt.	θελομεν.
" " 50. ποιησει, unrecht.	ποιηση.
" 13, 15 συνωσι, -ἰασόμαι, ſo falſch iſt.	συνιωσι, ἰασωμαι.
" " 20. συλλεξομεν.	beſſer, mit ω.
" " 32. κατελθειν, ohne codices.	eben ſo.
" 14, 12. ἐξελθοντες, ohne codices; cod. 64. hat ἀπελθοντες, gekünſtelt.	ἐλθοντες, nach andern.
" 15, 22. γυνη τις, kein codex hat τις.	eben ſo.
" " 23. αὐτω οἱ μαθ. unächt.	ohne αὐτω.
" " 31. τȣ Ισραηλ, der Artickel ſteht nicht in codd.	eben ſo.
" " 34. εἰπον αὐτω.	ohne αὐτω, ſo ächter iſt.
" " 39. ἀνεβη.	ἐνεβη, wie viele andere.
" 16, 1. ὑποδειξαι, ohne codices, welche ἐπιδειξαι haben.	ὑποδειξαι; auch Interlin.

Complutensis Editio.	*Goldhagen.*
Matth. 16, 28. γευσονται, unrichtig.	γευσωνται.
" 18, 1. ταπεινωσει, unrichtig.	- σῃ.
" " 19. παλιν ἀμην.	ohne ἀμην, auch Interlin.
" " 25. - δε αὐτω, man hat sich mit der lat. construct. geirret.	αὐτε, richtiger.
" 19, 12. ἐγενηθησαν, in diesem Wort und γεννημα hat man fast immer sich um ein ν versehen.	ἐγενηθ.
" 20, 15. εἰ ὁ ὀφθ. so auch interlin. und manche codd.	ἢ ὁ ὀφθ.
" " 27. 28. ἐσαι.	ἐσω, auch Interlin.
" 21, 1 wird Berbsphage, mit ſ dazwiſchen gedruckt; nach alter Ausſprache.	Berbphage; auch Interlin.
" " 2. δεδεμενον, falſch.	- μενην.
" " 39. ἐξεβ. αὐτον, ohne codd.	umgekehrt.
" 22, 7. και ἀκθσας.	ἀκθσας δε
" " 39. αὐτη, haec.	αὐτῇ, illi auch Interlin.
" 23, 30. λεγετε ὁτι, mit 4 codicibus.	ohne ὁτι, wie in den meiſten.
" 25, 9. ἀρκεσει, der gewönliche Feler.	ἀρκεσῃ.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Matth. 26, 35. ἀπαρνησομαι, gewönlicher Feler.	— ωμαι.
" " 71. αὐτοις, ἐκει.	τοις ἐκει, auch Interlin.
" 27, 16. δεσμιον, τῳ ὀχλῳ, welche Folge der Worte nur in D noch iſt.	τ. ο. δεσμ. ἑνα.
" " 17. Baraban.	Barabban.
" " 22. λεγει ἀν, ſo auch Interlin.	ohne ἀν.
" " 33. ὁ ἐστι.	ὁς ἐστι, auch Interlin.
" 27, 35. (ἱνα πληρωθη -- ἐβαλον κληρον,) felet; wie es ehedem meiſt gefelet hat.	iſt eingerückt worden; auch ſchon in Interlineari.
" " 46. Lima.	Lama; auch Interl.
" 28, 10. meinen Jüngern, blos in dieſem Druck, ohne codices.	meinen Brüdern; ſo auch in Interlineari.
" " 19. πορευθ. ohne ἀν.	ἀν iſt eingerückt worden; auch Interlineari.

Marci.

Marci 1, 33. συνηγμενη, wie cod. *Wetſten.* 64, oder Vsherii 2 hat.	ἐπιτυνηγμενη; auch Interlin.
" " 38. ἱνα ἐκει, ohne codd.	ἱνα κακει.
" " 45. ἐξωθεν, ſolus; auch Interlin.	ἐξω. Καὶ π. ἐισ. auch Interlin.
" 2, 1. Καὶ εἰσηλθ. παλιν.	

Complutenſis Editio.	Goldhagen.
Marci 2, 9. σου αἱ.	σοι αἱ, auch Interl.
〃 3, 27. διαρπασει	— σῃ.
〃 4, 30. παραβαλωμεν, ohne codd.	— λωμεν.
〃 5, 19. πεποιηκε.	ἐποιησε.
〃 6, 9. ἐνδυσηθε.	ἐνδυσηθαι, falſch.
〃 〃 16. Ηρωδης, ohne Articfel.	mit dem Artickel, ὁ Ηρ.
〃 〃 17. ἐν φυλακῃ ohne Articfel.	mit dem Artickel, ἐν τῃ φυλ.
〃 〃 33. καὶ ἠλθον, ohne codd.	καὶ ἠλθον, für συνηλθ.
〃 7, 32. μογγιλαλον, mit wenig codd.	μογιλαλ.
〃 8, 22. Bethſaidan, auch Interlin.	Bethſaida.
〃 8, 38. ὁς γαρ ἐπαισ.	ὁς γαρ ἀν ἐπαισ. auch Interlin.
〃 9, 6. λαλησει.	— σῃ, beſſer.
〃 〃 37. παιδιων τοιȣτων, ohne codd.	umgekehrt.
〃 〃 42. μικρων τȣτων των.	ohne τȣτων, auch Interlin.
〃 10, 32. προαγων ἀυτων, ohne codices, alle haben ἀυτȣς.	ἀυτων, auch Interlinearis.
〃 〃 Rabbuni.	ραββονὶ.
〃 11, 3. ἀποστελλει.	— ελει.
〃 〃 5. ἑστωτων.	ἑστηκωτων, ſo iſt die gemeine Leſeart.
〃 12, 5. δαιροντες.	δερροντες, auch Interl.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Marci 12, 25. ἐκγαμισκ.	γαμισκ. auch Interl.
" " 27. ἀλλα ζωντων, ohne θεος, welches recht iſt.	θεος wird eingerückt, wie Interl.
" " 28. καλως ἀπεκρ. ohne αὐτοις, cod. 61 (montfort.) 63 und 72.	wird eingerückt, αὐτοις απεκρ. auch in Interlineari.
" " 32. εἰς ἐστι, ohne θεος, welches ächter iſt.	wird θεος zugeſetzt; auch in Interlin.
" " 39. πρωτοκλησιας, η für ι.	iſt ausgebeſſert.
" 13, 15. εἰς οικειαν.	der Artickel wird zugeſetzt, εἰς την.
" " 28. ὁταν δη, unrichtig.	ὁταν ἠδη, gebeſſert, auch ſchon Interl.
" 14, 15. ἀνωγαιον, ſo auch Interlin.	ἀνωγεον, die gemeine Schreibart.
" " 28. προαξω ὑμων, auch Interlin.	ὑμων, ohne codic. welche ὑμας leſen.
" " 29. σκανδαλ. (ἐν σοι,) welche 2 Worte nur in cod. 60 und vulg. ſind.	eben ſo; auch in Interlin.
" " 31. ἀπαρνησομαι, ſo auch v. 32, προσευξομαι.	gebeſſert - ωμαι.
" " 34. wird zugeſetzt, mit mir, aus cod. 1. oder 61.	auch zugeſetzt, in Interlin. mit andrer Schrift im Lateiniſchen.
" " 45, χαιρε Rabbi, (wo wir 2 mal Rabbi haben) cod. 1. 13. 59. 61. 69.	eben ſo; auch Interlin.
" " 64. ἐνοχον εἰναι, ohne codd. die es umkehren.	eben jene neue Folge.

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Marci 14, 68. ὅτε, nach cod. 1. 19. und andern, auch Interlinear.	ὅδε.
〃 15, 22. Golgothan, mit mehrern.	Golgotha, ohne *n*; auch Interlin.
〃 〃 34. ὡρᾳ ἐνατη, ohne codd.	ὡρᾳ τῃ ἐνατῃ. Interlin hat auch den Artickel.
〃 〃 43. και ſteht noch vor τολμησας, nach cod. 51. 63. 64.	eben ſo; auch Interlin.
〃 〃 44. ἤδη, wie D und ein codex, den Eraſmus nent.	παλαι, wie alle andre; ſo auch Interlin.
16, 9. ἀΦ' ἧς και, ohne codd.	και iſt wieder weggelaſſen; auch Interlin.

Lucas.

Lucas 1, 1–4 iſt als Prooemium nach dem Lat. beſonders abgetheilt worden; ohne codd.	iſt nicht mehr ſo abgetheilt. Interlinearis aber hat jene Abtheilung.
〃 〃 2. παρεδωσαν.	iſt gebeſſert, –οσαν.
〃 〃 64. ſteht διηνοιχθη, ohne codices, hinter ſeine Zunge; Interlin. hat es auch, aber im lateiniſchen andre Schrift, welche den Zuſatz entdeckt.	eben ſo; in der Anmerkung aber ſolte das griechiſche ſein lateiniſches ſeyn, und anzeigen, *deeſt* in *omnibus* aliis.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Luc. 2, 5. ἐγγυω. nach ſchlechter Ausſprache, wie εγκακειν.	εγκυω, gebeſſert.
8. φυλασσ. τας φυλ. in D. allein ſteht der Artickel.	auch ſo.
15. ἑως (εις) Βηθλ.	eben ſo; obgleich ohne codices. Interlin hat im lat. andre Buchſtaben.
22. καθαρ. (αὐτης,) ſo kein codex hat.	eben ſo; auch Interlin.
41. ἐπ. αὐτον, in Maſculino.	ἐπ' αὐτο, wie alle andre, auch Interl.
3, 1. Abilines, mit ι.	Abilenes, mit η.
19. ſeines Bruders Philippi, welche Ordnung kein codex hat.	eben ſo.
23. καὶ αὐτος ην, ohne JEſus, welches Wort auch cod. 10. und 40. auslaſſen.	mit dem Wort, JEſus; auch Interlinear.
27. Ioanan.	Ioanna; auch Interlinear.
6, 7. θεραπευσει (αὐτον,) welches Wort M. 33. 69 zuſetzen.	eben ſo; auch Interl. aber im lat. andre Buchſtaben.
7, 12. αὐτὴ χηρα, cod. 83, welcher gar ſehr oft mit complut. überein komt.	αὔτη (ἦν) χηρα, wie die meiſten. Interl. aber αὐτη χηρα.

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Luc. 7, 31. τινι ἐν &c. womit die meiſten codd. einſtimmen.	wird vorher geſetzt: Es ſagte aber der Herr, τινι ἐν &c. ſo auch Interlin.
" 8, 15. nach ὑπομονῃ, da er dis ſagte, rief er, wer Ohren hat zu hören, der höre; viel cod. worunter 1. 83. 44. 62. Es iſt ein unächter Zuſatz	ὑπομονῃ, ohne den vorigen Zuſatz; Interlinearis läßt es auch weg.
" " 18. ὁς ἐαν, ſo ſteht faſt ſtets, für ἀν.	ὁς ἀν.
" " 49. ἐτι (δε,) ohne codices, welche δε nicht haben.	wird eben ſo gedruckt; auch in Interlin. aber *autem* mit andern Buchſtaben.
" 9, 7. — ἀπο των νεκρων, cod. 44. 69. ſo auch Interlin.	ἐκ νεκρων, wie die meiſten.
" " 23. neme ſein Kreuz auf ſich, ohne καθ' ἡμεραν; wie viele codic.	καθ ἡμεραν wird eingerückt, auch in Interlin.
" " 38. ἐπιβλεψαι.	ἐπιβλεψον; auch Interlin.
" " 40. ἐκβαλλωσιν, ſo auch öfter.	ἐκβαλωσιν.
" " 47. ἐπιλαβ. παιδιον.	— παιδιε, wie die meiſten; auch Interlin.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Luc. 10, 4. βαλλαντιον, ſo immer.	βαλαντιον.
= = 19. ἀδικηση.	ἀδικησει.
= = 34. ἠγαγεν, ohne αὐτον, cod. 1. 60. vulgata.	eben ſo; ſo auch Interlin.
= = 36. πλησ. δοκει σοι.	δοκει σοι πλησ.
= = 41. ὁ Ιησ̄ς εἰπεν α. wie D.	εἰπεν α. ὁ Ιησ.
= 11, 9. ὁσον, welches beſſer iſt.	ὁσων; ſo auch Interlin.
= = 11. λιθον δωσει ohne codices.	eben ſo; auch Interlin.
= = 13. δωματα, falſch.	δοματα.
= = 17. μεριθεισα und 18. ἐμεριθη, (aus cod. 61.)	διαμεριθεισα, διεμεριθη; ſo auch Interlin.
= = 24. ἑυρισκων. 25. ἐλθων.	ἑυρισκον. ἐλθον, auch Interlinear.
= = και ἐγενετο, ohne cod.	ἐγενετο δε; auch Interlinear.
= 12, 7. πολλῳ ϛρθιων.	πολλων ϛρ. auch Interlin.
= = ἐκ ἀφ. cod. 69. und 3 andre.	ἐκ ἀν ἀφ. Interlin.
= 13, 28. ὀψεθε.	ὀψηθε.
= = 34. ὀρνις ἐπισυναγει.	falſch ἐπισυναττει. Dis verbum iſt ein unächter Zuſatz; in cod. 58. 61. ſteht er vor ὀρνις.

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Luc. 15, 4. ἐνειηκ. und ſo immer.	ἐννενηκ.
≠ 16, 4. μεταξυ, mit cod. 54. 91.	μεταξαθω, auch Interlin.
≠ ≠ 9. ἐκλειπητε.	εκλιπητε.
≠ ≠ 15. τϐ θεϐ (ἠν) dis Wort iſt in keinem codice; auch ἐϛι, felt in ſehr vielen.	— ἠν.
≠ 17, 4. ἐπιϛρεψη, ohne ἐπι σε, welches auch beſſer iſt.	ἐπι σε zugeſetzt; auch Interlin.
≠ ≠ 10. ὀφειλομ.	ὠφειλ. beſſer.
≠ ≠ 21. ἰδϐ ἐκει, auch V. 2. 3.	(ἡ) ἰδϐ ἐκει.
≠ ≠ 26. υἱϐ ἀνθρωπϐ, ohne Artickel.	— τϐ ἀνθρ. mit Artickel.
≠ 18, 5. ὑποπιαζῃ.	ὑπωπιαζ.
≠ ≠ 7. ποιηϐη.	ποιησει.
≠ ≠ 8. ναι λεγω, welches ναι nur in wenig codd. iſt; worunter 59. oder Gonuilli, der ehedem den Minoriten zu Oxford gehört.	— ναι, auch Interlin. aber etiam wird mit andern Buchſtaben gedruckt.
≠ 19, 4. συκομωρεαν, cod. 1. alii.	— ραιαν, auch Interlin.
≠ ≠ 23. ἐλθων ἐγω, wie cod. 69.	eben ſo; andre kehren es um.
≠ ≠ 29. Berhſphage.	Berhphage.
≠ ≠ 48. ποιηϐϐιν, mit 10. 83 und 4 andern.	ποιησωσιν.

Con-

	Complutensis Editio.	Goldhagen.
=	20, 19. ἐφοβηθησαν, ohne Zusatz.	wird τον λαον zugesetzt, auch in interlin. aber mit obelo.
= =	34. ἐκγαμιζονται, mit mehrern.	ἐκγαμισκονται. v. 35. steht hier εκγαμισονται, ohne cod.
=	21, 2. τινα και, mit mehrern.	umgekehrt.
= =	26. (ἐν) τῃ οικῳ. ohne codd.	eben so, auch Interlin.
= =	34. βαρηθωσιν, mit mehrern.	βαρυνθωσιν, auch Interlin.
=	22, 34. φωνηση.	φωνησει.
=	23, 1. ἠγαγον, mit vielen.	ἠγαγεν, auch Interl.
= =	8. ἠλπιζε ἐτι, aus Versehen.	– – τι.
= =	25. ἀπέλυσε δε, ohne Zusatz.	wird αὐτοις zugesetzt, auch Interl.
= =	51. ὁς προσεδ. ohne και, mit mehrern, auch vulgata.	ὁς και προς. Interlin. ὁς προσ. και.
=	24, 1. βαθεως, wie C. D. und 5 codices.	βαθεος.
= =	42. μελισσειᾳ, ohne codd.	– σιᾳ, besser, so auch Interlin.

Johannes.

Joh.	2, 5. λεγει.	λεγῃ.
= =	15. σχοινια.	σχοινιων.
= =	22. εκ (των) νεκρ. ohne Handschriften.	ohne Artickel.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Joh. 3, 36. μενει, im futuro, mit manchen cod.	μένει, praeſens.
4, 5. Συχαρ, mit υ, wie viele andre.	Σιχαρ.
〃 〃 14. διψησει.	διψηση.
〃 〃 15. ἐρχομαι, unrichtig.	— ωμαι.
〃 〃 25. Μεσιας.	Μεσσιας.
〃 〃 33. μαθηται (αυτε,) mit cod. 67 oder Huntingd. und einigen lat.	ohne αὐτε; auch Interlinear.
〃 〃 47. ἰασηται αὐτον τον υἱον ohne codices; für αὐτε.	eben ſo; auch Interlin. aber *ipſum* mit andern Buchſtaben.
〃 5, 2. ἐστη δε, ohne codices; Mil hat eine vaticaniſche Seltenheit daraus gemacht; aber man kann nach ſo vielen Druckfelern und Nachläßigkeiten dergleichen nicht gelten laſſen, ohne Beiſtand der Handſchriften. Es iſt ein Feler.	ἐστι, richtiger, auch Interlinearis.
〃 〃 35. προς ὡραν ἀγαλλ.	ἀγαλλ. πρὸσ ὡραν, auch Interlin.
〃 6, 15. παλιν, ἀνεχωρ. ohne codices.	ἀνεχωρ. παλιν, auch Interlin.
〃 〃 37. εκβαλλω, mit *laud.* 2. oder 51. 69.	ἐκβαλω.
〃 7, 32. ἀπεστειλαν ὑπηρετας οἱ ἀρχ. και οἱ Φαρ.	ἀπ. οἱ α. κ. οἱ Φ. ὑπηρετας.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Joh. 11, 45. ὅσα, wie pariſin. 4. oder cod. 11 Wetſt.	ὅσα, andre haben ὅ, oder ἃ, woraus wol dis enſtanden. Interlin. hat im lat. quae *cunque*, mit andern Buchſtaben, ᾶ alſo.
12, 31. τὸ κοσμὸ, ohne τὸ τὸ, wie D. L. 6. (Steph. 5.) Epheſinus und vulgata.	eben ſo.
17, 11. τηρησον ἐν τῷ ὀν. σὸ, ᾧ δεδωκας μοι. den datiuum, ᾧ, haben die meiſten.	τηρησον αὐτους, (ohne codices wird dis zugeſetzt) ἐν. τ. ο. ὃς δεδωκας, ſo auch Interlin.
18, 11. μαχαιραν, ohne σὸ, welches ächter iſt.	σὸ wird zugeſetzt.

Actus Apoſt.

Apoſtelg. 2, 8. ἐγενηθημεν, der gewönliche Feler.	ἐγεννηθημ. gleich nachher wird hier παρθοι unrichtig gedruckt.
10. Λιβυας, für ης.	eben ſo unrecht, auch Interlin.
4, 17. μηδενι ἀνθρωπῳ. wie cod. 13. 18.	eben ſo; alle andre den genitiuum.
5, 27. ἐπι παση; alle codices haben ἐν.	eben ſo.
40. δηραντες, petau. 1.	beſſer, δειραντες.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Apoſtg. 7, 13. Φαραω, ohne Artickel, ohne codices.	τω Φαρ.
" " 21. Μωυσης. dis υ iſt in den Briefen häufig, aber vorher felte es.	Μωσης.
" 8, 30. προσδραμων, ohne codd.	προσδραμ.
" " 32. ἀνοιγη; wie cod. 45. 46. ſind codices aus Italien.	ἀνοιγει beſſer.
" 9, 5. διωκεις, macht den Schluß, ohne Zuſatz, und folgt gleich, ἀλλα ἀναστηθι &c. welches die alte ächte Leſeart iſt.	wird zugeſetzt, es iſt dir hart wider den Stachel zu lecken, – bis V. 6. vor ἀλλα; es ſteht auch in Interlin. aber mit obelo.
" " 22. Παυλος.	Σαυλος.
" " 32. Λυδα, mit einem δ ſo auch V. 35. und 38.	Lydda, mit 2 δ.
" " 35. την Σαρωναν, ohne codd.	τον Σαρωνα.
" 10, 8. εἰς Ιοππην, ohne Artickel.	mit Artickel.
" " 17. διερ. (καὶ μαθοντες) in cod. laud. 2. und Seidel. iſt aus Chryſoſtomo.	eben dieſen Zuſatz; auch in Interlin. aber das lateiniſche hat andre Buchſtaben.
" " 18. ἐπικαλ. ohne Artick.	ὁ ἐπικ.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Apoſtg. 10, 21. εἶπεν (προς αὐτους,) in cod. laud.	eben ſo; Interlin. hat aber im lateiniſchen andre Buchſtaben.
" " 22. ὑπο ὁχλε τε ἐθνες, ohne codices.	eben ſo; für ὁλε τε, ſo auch Interlin.
" 11, 21. αὐτων, (τε ἰαθαι αὐτες) in 4 jüngern codic.	eben dis zugeſetzt; auch Interl. aber lat. andre Buchſtaben.
" " 22. εἰς Αντιοχ. (in laud. 2. εἰς την Αντιοχ. in Seidel. felt auch der Artickel.)	auch ſo; für ἑως χιας.
" 12, 11. πασης προσδ. ohne codices.	π. της προσδ.
" " 12. συνηθ. (αδελφοι) blos Laud. 2. und in der ſyr. Ueberſetzung; iſt ein Zuſatz.	eben ſo; auch Interlin. aber andre lat. Buchſtaben.
" " 19. Ηρ. τε, ohne codices, auſſer Alex.	Ηρ. δε. auch Interl
" 13, 17. ὑψωσεν, ἐν γῃ. ohne den Zuſatz ἐν τῃ παροικιᾳ.	eben ſo auch Interl. aber ohnen einen einzigen codex.
" " 34. ὑποστρεφειν αὐτον, in Laudiano ſteht αὐτον vor dem verbo, worin man ſich wol hier verſehen hat.	eben ſo; ohne codices alſo.
" " 40. ἐπελθοι, Couelli 1.	ἐπελθῃ, gebeſſert.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Apoſtg. 14, 7. περιπεπατηκει.	περιεπεπατηκει.
≠ 19. αὐτων, zum verbo, wie cod. 47, oder Iacobi Fabri.	αὐτον, ausgebeſſert, ſo auch Interlin.
15, 12. το πληθος ἅπαν.	ἅπαν το πληθος, ohne codices, nach dem gemeinen Text παν το π.
≠ 29. ὁσα αν μη.	ὁσα μη.
16, 9. Μακεδων. mit ω, einige mal.	μακεδον.
≠ 33. και οἱ αὐτου παντες, ohne παντες, wider codices.	eben ſo.
17, 7. ἑτερον, ohne εἰναι, mit cod. 45. oder Uſſenbach.	eben ſo.
≠ 11. wird ἀλλων zugeſetzt vor των ἐν Θ. ohne codices.	eben ſo; auch Interlinear.
≠ 28. καθ ἡμας ποιητ. ein offenbarer Feler; der in cod. 33. oder lincoln. auch begangen worden.	ὑμας.
≠ παρασχειν, mit Laud. 2.	παρασχων, wie wir; auch Interlin.
18, 14. ἀδικημα τι ἠν, ohne cod.	ἠν ἀδικ. τι, wie wir.
≠ 24. Απολλως ὀνομα, ohne codd.	eben ſo; auch Interlin.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Apoſtg. 19, 27. εἰς ἐθεν mit cod. 21. 46. (oder cantabrigienſ. public. und Auguſtanus.)	εἰς ἐδεν.
" 20, 5. προσελθοντες, mit mehrern.	προελθ.
" " 14. Μιτυλινην, mit A. E. unrichtig.	— ηνην.
" " Τρογγυλιω, mit 5 Cod. worunter Laud. 2.	Τρωγυλλιω.
" " 38. hört auf mit θεωρειν, wie auch cod. 32. oder Laud. 2.	wird zugeſetzt, wie in allen andern, und ſie begleiteten ihn in das Schiff; auch Interlinearis, aber cum obelo.
" 21, 2. διαπερον, mit cod. 4. (baſil.) und petau. 2.	διαπερων.
" 22, 19. δαιρων, wie Laud. 2.	δερων.
" 23, 1. Παυλοσ, ohne Artick. wie cod. 40. oder petau. 3.	ὁ Π.
" " 7. Σαδδ. καὶ φαρισ. mit cod. E. 3. 31, (oder leiceſtr.	umgekehrt.
" 11. δει σε, ohne codd.	σε δει.
" " 14. πρεσβυτεροις, ohne Artick. ohne codd.	mit Artickel.
" " 22. ἐπελυσε, ohne cod.	eben ſo, auch Interlin. für ἀπελ.

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Apoſtg. 23, 24. φηλικα, auch v. 26. mit manchen cod.	φηλικα.
" " 35. πραιτωριῳ ohne Artickel, wie manche cod.	mit Artickel.
" 24, 7. βιᾳ πολλη, wie laud. 2. ſo auch Interlin.	μετα πολλης βιας.
" " " αφειλετο και προς σε απεστειλεν, wie Laud. 2. auch Interlin. aber *et ad te miſit*, mit andern Buchſtaben.	eben ſo; wofür alle andre nur haben απηγαγεν.
" " 10. τε, mit A. E. 25. (Couelli 2.)	δε mit andern.
" " 22. ανεβαλλετο, mit colleg. nou.	ein λ.
" 25, 2. ανεφανισαν, ohne cod. Leiceſtr. aber hat ανεφαννησαν.	ενεφαν. gebeſſert.
" " 5. nach τουτῳ noch ατοπον, mit Leiceſtr.	ohne ατοπον, auch Interlin. iſt ein unächter Zuſatz.
" 26, 7. βασιλευς, ohne cod. ſo auch V. 19. Wetſtem nicht angezeigt hat.	βασιλευ.
" " " Juden, ohne Artickel.	mit Artickel.
" " 20. μετανοιαν, ohne codd.	μετανοειν, auch Interlin. wie alle.
" " 32. επικεκλητο, wie Reuchlini und 3. andre.	επεκειτο.
" 27, 2. Adramyteno, mit Einem t.	mit 2. tt.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Apoſtg. 27, 3. τε, fehlet, ohne codd.	τε ſtehet da, auch in Interlin.
" " 27. Ανδριᾳ, falſch.	Αδριᾳ.
" " 36. γενομενοι, ohne παντες wie laud. 2.	παντες eingerückt, auch Interl. aber cum obelo.
" 28, 11. ἀλεξανδρηνῳ.	— ινῳ.
" " 20. ἰδειν ὑμας, ohne cod.	ὑμας ἰδειν.
" " 29. ζητησιν, mit Couelli 2.	auch ſo; andre συζητ.

Ad Romanos.

Röm. 1, 13. τινα καρπον, mit mehrern.	umgekehrt.
" 2, 1. ἐν ᾧ γαρ κριματι, cod. *leiceſtr.* Couelli 2. Coislin. 205. und Baſil. (bey Wetſt. 4.)	κριματι iſt weggelaſſen, auch in Interlinear.
" " 7. ἐπιζητουσι, mit Laud. 2.	eben ſo, für ζητουσι.
" " 17. εἰ δε, mit manchen.	ἰδε mit den meiſten, ſo auch Interlin.
" " " καυχασῃ, ohne cod.	eben ſo, für καυχασαι.
" 3, 26. πιστεως Ιησου, mit manchen.	Ιησ.
" 4, 7. ἀφεθησαν, baſil. und andre; auch im Lexico, ἀφεθην.	ἀφεθησαν, auch Interlin.
" " 8. ᾧ μη, ohne ε, ohne codd.	ᾧ ε μη, auch Interlin
" " 12. πιστεως της ἐν τῃ ἀ. mit mehrern.	της ἐν τῃ ἀ. πιστεως.

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Röm. 5, 3. θλιψις, ohne Artickel.	ἡ θλ.
" 5 13. ἐν τῳ κοσμῳ, τῳ iſt nur in laud. 2. und Iacobi Fabri.	eben ſo.
" " 14. Μωυσεως, ſo wird nun meiſt immer gedruckt.	Μωσεως.
" 6, 6. ὑμων ἀνθ. unrecht.	ἡμων α.
" " 17. ὑπακεσατε, mit cod. 3. (corſendonc.) auch Interlin.	ὑπηκεσ.
" 7, 4. ἀνδρι ἑτερῳ, laud. 2. und 5 andre (Seid. excerpto nur 4.)	eben ſo.
" " 7. ἐρεμεν, ὁτι, laud. 2. und 3 andre. (Seidel. excepto nur 2.)	eben ſo.
" " 9. ἐζησεν, (Seidel. ſonſt kein cod.)	eben ſo, für ἀνεζησεν. Man hat die Silbe ἀν in der letzten von ἁμαρτια, verloren.
" 8, 23. συνζεναζομεν laud. 2. und D a prima manu.	ζεναζομεν, auch Interlin.
" " 26. προσευξομεθα mit andern.	— ωμεθα.
" 9, 11. προθεσις τε θεε wie viel codices.	τε θεε προθεσις, wie viele andre. Der Zuſatz τε θεε iſt unächt.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Röm. 9, 12. ἐρρεθη, mit cod. 1. und petau. 3.	eben ſo; auch v. 26.
10, 1. ὑπερ τον Ισραηλ, ohne cod. man laſe die Abbreviatur nicht recht.	ὑπερ τϐ – auch Interlin.
11, 7. τϐτο, mit einigen.	τϐτϐ, wie die meiſten, auch Interl.
= 9. Δαυιδ, richtiger, obgleich ohne codices, nach Lateiniſchen.	Δαβιδ.
= 10. συγκαψον, wie laud. 2. und etliche.	συγκαμψον, auch Interlinear.
= 14. εἰπω, unrichtig.	εἰπως.
= 21. φεισεται, auch Interlin. wie es richtiger iſt, nach vielen codicibus.	φεισηται.
= 30. ποτε και ὑμεις, ohne codices.	eben dieſe Ordnung.
13, 5. ὑποτασσεϑε.	ὑποτασσεϑαι, auch Interlin.
= 9. ἐ ψευδομαρτυρ. felet.	iſt eingerückt; Interlin. mit obelo.
= 10. τϐ πλησ. ohne cod.	auch τϐ, für τῳ.
= 14. ποιησϑε ohne codd.	ποιειϑε.
14, 3. ἀυτων προσ. ohne codd.	ἀυτον.
= 11. nach γονυ folgt, ἐπιϑρανιων, και ἐπιγειων και καταχϑ. in cod. laud. 2. Auguſtano 5.	ebenfals; ſo unleugbar unächt iſt; Interl. hat im lat. andre Buchſtaben.

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Röm. 15, 18. ἐθνων και, blos aus laud. 2.	auch ſo.
" 15, 9. Σταχην, ohne cod.	Σταχυν, gebeſſert, auch Interlin.
" " 27. ὡ ἡ ſelet blos in couelli 4.	ſelet auch; wie in Interlin.

Die Ueberſchrift iſt in Goldhagen aus complut. und Colinaei Edit. zuſammen geſetzt worden.

1. Ad Corinth.

1 Cor. 2. 5, πιϛις ἡμων, laud. 2.	ὑμων, und Interlin.
" " 12. ὀιδωμεν, unrecht.	εἰδωμεν.
" 4, 7. γυμνιτευομεν, wie einige codices, die ſchlechte Orthographie haben.	gebeſſert, -ητευομεν.
" 5, 5. zu Ende, JEſu Chriſti, mit Stephani 11, couell. 2. und *Leiceſtr.*	blos, JEſu.
" " 13. ἐξαιρειτε, colleg. noui.	ἐξαρειτε.
" 7, 33. ὁ γαμηϛ. ohne δε, mit *Leiceſtr.*	ὁ δε γαμ. auch Interlin.
" 10, 14. διο ἀδελφοι μϐ ἀγαπητοι laud. 2. wir haben, διοπερ ἀγαπητοι μϐ.	eben ſo, auch Interlin.
" 11, 19. ἐν ὑμιν αἱρεϛεις, ohne codd. bey uns umgekehrt.	eben ſo.
" 12, 26. συμπαϛχῃ, wie etliche codices.	συμπαϛχει.
" 13, 31. ἑκαϛοι παντες, laud. 2. wir haben ἑκαϛοι nicht.	παντες ἑκαϛοι, wie plantin. geneu.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
1 Cor. 13, 35. ἐν ἐκκλησιᾳ γυναικ. ohne codices.	γυναικ. ἐν ἐκ.
* 15, 27. δηλονοτι, ein Wort, land. 2.	δηλον ὁτι.
* = 30. κατα πασ. ὡραν, ohne cod. welche κατα nicht haben.	eben ſo, auch Interl.
* 16, 11. ἐξαθενησει.	— σῃ.

2 Ad Corinth.

Die Aufſchrift im goldhagenſchen Teſtament iſt nicht die vorige zu Alcala, ſondern aus Plantin. und Geneuenſi.

2 Cor. 3, 3. σαρκικαις, ohne codic. ſo eine unnötige Verbeſſerung war.	eben ſo, für σαρκινεις, welches hergehört. Interlin. σαρκίκαις, wo der Accent das andre Wort angeht.
* 5, 10. τα ἰδίᾳ, ohne cod.	ἰδια, man ſehe vorne nach, S. 123. 124. was ich wider den Herrn Senior geſagt habe; hier wird es nach plant. und geneu. abermalen gedruckt; blos daß die vulgata recht haben ſoll.
* * * κομιση τε, falſch.	κομισηται, richtig.

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
2 Cor. 7, 6. ἡμας, ohne θεος, ohne codd.	θεος iſt wieder eingerückt; in Interl. cum obelo.
" 8, 15. ᾧ zweimal, wie laud. 2.	ὁ, wie andre.
" " 18. ἐπαινος, ohne Artick.	ὁ ἐπ.
" 9, 10. κατεργαζεται, einmal; ohne weitern Zuſatz; und ſo haben 7 codices; nemlich cod. 1. oder *Reuchlini*; cod. 3. oder corſendonc. 17, colbertin. 28, barocc. tertius. 31. Couelli 2. 45. oder *Petauianus* 2. Es ſind alles Verſehen, man kam aus einem κατεργαζεται ins andre. Interlin. hat den andern Satz, aber mit obelo gezeichnet.	wird zugeſetzt, die Traurigkeit aber der Welt, wirket den Tod. Stephanus hat nichts angemerkt, indem er es für einen gewönlichen Feler und Nachläßigkeit der ſpaniſchen Ausgabe hielte. Erasmus, Juſtinianus und andre melden es auch nicht, daß was fele.
" 10, 10. παρρησια, ohne cod. aus Verſehen.	eben ſo, für παρρησια; in Interlin. andre lat. Buchſtaben.
" " 16. ὑπερεπεκεινα, wie ein Scholion bey cod. 19 oder Coislin.	ὑπερεκεινα, wie andre.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
2 Cor. 11, 10. φραγησεται, richtig, wie faſt alle codd.	σφραγισεται, aus Stephano und Plantino ꝛc. unten in der Anmerkung ſtehet falſch φραυης. Siehe vorne S. 178.
〃 〃 20. δαιρει mit laud. 2.	δερει, auch Interlin.
〃 12, 12. κατειργασαι, ohne codd.	eben ſo, für κατειργαθη.
〃 〃 14. κατεναρκησα, ohne codd.	καταναρκησω, wie alle.
〃 13, 3. δυναται, ohne codd.	δυνατει, wie andre.

Ad Galatas.

Gal. 1, 14. συνηλ. (με,) ohne cod. aber vulgata.	με iſt wieder ausgelaſſen, auch in Interlin.
〃 2, 6. ὁποιοι τε; ohne cod.	ὁπ. ποτε.
〃 〃 〃 συλλαμβανει, ohne codd.	eben ſo unrecht, auch Interlin.
〃 〃 7. περιτομης, ohne Artickel.	mit Artickel.
〃 〃 10. μονον δε, welches δε in keinem codice iſt.	eben ſo, Interlin. mit andern latein. Buchſtaben.
〃 3, 1. ἀληθειᾳ, ohne Artickel.	eben ſo, der ganze Satz, der Wahrheit nicht zu gehorchen, iſt unächt.

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Gal. 3, 11. ἐν τῷ νομῷ, der Artickel findet ſich nur in baſil. vno.	eben ſo.
= 15. felt ἀδελφοι, wie in codd. 39. oder lincoln. 2.	felt auch, wie in Interlin.
= 23. ὑπο νομε, ohne cod.	eben ſo auch Interl. für ὑ. νομον.
= 29. τε Χριϛε, ohne cod.	ohne Artickel.
= = ἐϛε, κατ. wie einige codd. ſo man latinizantes nent; vulgata &c.	ἐϛε καϛ κατ'.
4, 6. ὁτε, ohne codices.	ὁτι, auch Interlin.
= 17. ζηλεωθε, ohne cod. alle ζηλετε.	ζηλεωθε, ſo wol θε hat heiſſen ſollen.
= 23. καϛ ὁ μεν, ohne cod.	eben ſo, auch Interl. im lat. Sed. alle andre, ἀλλ' ὁ μεν.
= 30. ἐκβαλλε, wie cod. colleg. Emman.	ἐκβαλε, wie alle.
= 31. ſchließt mit, ἡμας ἐλευθερωϛε. Kap. 5. fängt an, Στηκετε. —	eben ſo, auch Interl. allein alsdenn müßte ἐν nicht ſeyn behalten worden.
5, 3. νομον ποιησας, ohne codd.	eben ſo, auch Interl. für ποιησαϛ; ohne Sinn.
= 15. μηπω, ohne cod.	μη, auch Interlin. wie alle.
= 18. ἀπο νομε, ohne cod. aus Irtum der Abkürzung.	eben ſo unrichtig, auch Interlinear.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Gal. 5, 21. ἅπερ λεγω, ohne codices, aus Irtum.	eben ſo, auch Interl. für ἃ προλεγω.
〃 〃 25. στιχωμεν, falſch.	στοιχωμεν, auch Interlin.
〃 〃 26. προσκαλ.	προκαλεμ. auch Interlin.
〃 6, 1. προσληφθη, Laud. 2.	προληφ. wie die meiſten und beſten. Interlin. auch; aber am Rande doch προσλαμβανω.

Ad Epheſ.

Eph. 3, 1. των ἐθνων felet, ohne codices.	eben ſo, und Interlinearis.
〃 〃 2. εἰγε (και) Laud. 2.	και wieder ausgelaſſen, auch Int.
〃 〃 8. των ἁγιων felet, ohne codices, aus Verſehen.	felet, auch Interlin.
〃 4, 27. μηδε, mit manchen codd.	μητε, auch Interlin.
〃 6, 5. καρδιας, ohne Articfel, wie cod. 3. (baſil.)	mit Artickel.
〃 〃 21. παντα, felt, in D. a prima, F. G. Syra, Hilar.	iſt wieder gedruckt, auch Interlin.

Ad Philip.

Phil. 1, 14. τϑ ϑεϑ λογϑ, ohne codices.	eben ſo; ϑεϑ iſt ein Zuſatz.
〃 2, 12. μη ἐν τη, ohne ὡς, laud. 2; Pelagius.	eben ſo, auch Interlinearis.
〃 〃 〃 ἀλλα και, wie cod. 1.	eben ſo; wir haben και nicht.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Phil. 3, 19. ὧν θεος, ohne cod.	ὧν ὁ θεος.
〃 4, 10. φρονειτε, unrecht.	ἐφρονειτε, auch Int.
〃 〃 15. οἰδατε και, mit etlichen wenigen codd.	— — δε και, auch Interlin.

Ad Coloſſ.

Col.	Die Aufſchrift κολασσ. im 1. V. aber ο.	ſelet κολοσσ. auch Interlin.
〃	1, 18. κεφαλη, ohne Artickel; ohne Handſchrift.	ἡ κεφ.
〃	〃 20. ἐπι της γης, ohne codd. ſo auch V. 27, μυστηρ.	mit Artickel, τα ἐπι.
〃	〃 28. τελειον, ſelet, ohne codd.	ſelet auch; wie in Interlineari.
〃	2, 4. πειθανολ. ohne cod.	eben ſo, und Interl. für πιθαν.
〃	3, 13. ἐχει, ohne cod.	ἐχῃ.
〃	〃 24. ὁτι ſelet, Laud. 2. daher man weiter den infinit. ἀπολῃψεσθαι, latino more, gedruckt, ohne codices.	εἰδοτες — ἀπολῃψεσθε, wie in Interlin. ſo falſch iſt, und ὁτι erfordert.
〃	4, 1. παρεχετε, Laud. 2.	παρεχεσθε.
〃	〃 3. ἀνοιξη και, ohne cod.	auch και.

Die Unterſchrift in Goldhagen iſt nicht aus Complutenſi.

1. Ad Theſſal.

1 Theſſ.	3, 7. ἡμων πιϛ. falſch; ſo auch Kap. 4, 6. προειπομ. ἡμιν, unrecht.	ὑμων.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
1 Theſſ. 5, 24. nach ποιησει wird zugeſetzt, την ἐλπιδα ὑμων βεβαιαν, Laud. 2.	eben dieſer unächte Zuſatz, auch Interlin. aber mit andern latein. Buchſtaben.

2. Ad Theſſal.

2 Theſſ. 2, 16. διδες, ohne cod. für δες.	ῥιδες.

1. Timoth.

1 Tim. 1, 9. οἰδως ohne cod. welcher Feler oft vorkomt.	εἰδως.
2, 9. ἀργυρῳ ἡ χρυσῳ, nach Laud. 2.	eben ſo, auch Interl. iſt ein unächter Zuſatz.
4, 6. ἐκτρεφομ.	ἐντρεφ.
5, 10. ἡ ἁγιων, Druckfeler.	εἰ.
6, 7. δηλονοτι, mit einigen.	δηλον ὁτι.
15. δειξη, Conelli 2.	δειξει.

2. Timoth.

2 Tim. 1, 1. felet, ΙΥ Χυ iſt eingerückt; in Chriſti, Laud. 2.	Interl. cum obelo.
3, 16. ἐξηρτυμενος, wie Wetſt. 4. noch hat.	eben ſo; auch Interlin.

Ad Titum.

Tit. 1, 11. οἰκες ὁλες, ohne codices.	umgekehrt.
2. 5. βλασφημηται, falſch.	— ειται richtiger.

Ad

Ad Hebraeos.

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Hebr. 3, 13. ἐξ ὑμων τις, mit wenig cod. worunter petau. 3.	τις ἐξ ὑμ.
" " 19. βλεπωμεν, falſch.	βλεπομεν.
" 4, 2. ἐκεινοι ohne codices.	κακεινοι.
" " 8. αὐτος ὁ, Laud. 2. und etliche.	αὐτες ὁ. Interlin. αὐτες Ιησες.
" 7, 4. δηνεκες. (ἐν ᾧ ὁτι και τε Αβρααμ προετιμηθη,) aus capitulo Euthalii, ſo am Rande ſtund.	Dieſes grobe Verſehen iſt nun wieder ausgebeſſert worden; in der Interlineari aber hat man es gleichwol mit (*) an dem Rand geſetzt. Pater Goldhagen hat aber nicht für gut erachtet, davon was zu melden.
" 9, 8. πεφανωθαι, aus Verſehen.	eben ſo, auch Interl.
" " 9. εις τον καιρον τετον ἐνες. τετον hat kein cod.	εις τετον καιρον τον ἐν, auch Interlin.
" " 19. λαῳ. ohne Artickel.	mit Artickel.
" " 23. παρα ταυταις, unrecht.	π. ταυτας, auch Interlin.
" 10, 39. felt ψυχης, ohne codd. und doch nam es Mil an.	iſt ψυχης wieder gedruckt. Interl. hat es auch, aber mit obelo.
" 11, 8. ἐξελθων, ohne cod. für — θειν.	eben ſo; auch Interlinearis, am Rande aber exire.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
Hebr. 12, 1. ἀπερισατον, aber im Lexico ἐυπεριϛ. dennoch hat Interlinearis es beibehalten.	wieder ἀπερισατον, im Lexico aber ἐυπερισατον.
* 13. τραχιας, ein Druckfeler; auch plantin. in Interlin.	eben ſo, für τροχιας.
* 13, 14. μενϑσαν, auch cod. 1. in Interlin. iſt es auch gebeſſert.	μελλϑσαν.

Iacobi.

Jac. 1, 26. ἐν ὑμιν εἰναι, ohne codices.	εἰναι ἐν ὑμ.
* 2, 6. ἡτοιμασατε, ein grober Fehler.	ἡτιμασ, ſo auch in Interlineari.
* 3, 12. ἀλικον, mit etlichen.	ἀλυκον.
* * 17. καρπων, ohne και; ohne codd. *Interlin.* hat am Rande et gezeichnet.	eben ſo.

1. Epiſtola Petri.

1 Pet. 3, 12. nach κακα, wird zugeſetzt, ſie auszurotten von der Erde; Laud. 2.	iſt wieder weggelaſſen worden. In Interlin. ſteht es am Rande.
* = 14. πασχετε, Laud. 2. alle andre πασχοιτε.	auch ſo.
* = 22. ἀποταγεντων, ein Druckfeler.	ὑποταγεντων, auch ſchon in Interlin.
* 5, 5. ἐγκομπωσαϑε, auch die Interlin. Im Lexi-	eben ſo, π. für β.

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
1 Pet. 5, 9. felt ἐπιτελειθαι, ohne codd. blos aus Nachläßigkeit.	iſt wieder gedruckt; in Interl. hat man obelum vorgeſetzt.

2. Epiſtola Petri.

2 Pet. 1, 2. Χριϛȣ Ιησȣ, Laud. 2. hat mit andern das Wort Chriſtus hinter Ιησȣ, in complut. aber hat man es unrecht vorher geſetzt.	eben ſo unrecht.
〃 〃 11. felet, καὶ σωτηρος, Laud. 2.	felet auch; wie auch in Interlineari.
〃 〃 16. γεννηθεντες, ohne codices.	γενηθεντες.
〃 2, 10. κυριοτητας, cod. 30. 45. oder Hunting. und *Uffenbach.*	eben ſo; andre beſſer κυριοτητος.
〃 〃 20. οἱ γαρ, cod. 27. 29. oder Couelli 4. Geneu.	auch ſo, für εἰ γαρ.
〃 3, 13. κατα το ἀυτȣ ἐπαγγελμα, welche Ordnung codices nicht haben.	eben ſo.

1. Iohann.

1 Joh. 1, 1. ὑμων ἐψηλ. ſehr unrecht; wie ein codex petau.	ἡμων, gebeſſert.
〃 〃 2. ἐπαγγελλ. ohne cod.	eben ſo, für ἀπ.

Com-

Complutenſis Editio.	*Goldhagen.*
1 Joh. 2, 14. felet der Satz noch einmal, ich ſchreibe euch Väter ꝛc. welcher doch in keinem einzigen codice felet; blos durch vulgatam hat man ſich verfüren laſſen.	wird auch weggelaſſen, ohne die geringſte Nachricht, von dieſer wichtigen Verſchiedenheit. ſiehe vorhin S. 138. Es felt auch in Interlineari.
= 3, 16. die Liebe (GOttes,) blos complut. und cod. rhodienſis. Zum Text gehört es nicht.	hat auch GOttes zugeſetzt, wie auch Interlinearis.
= 5, 4. ἡ πιστις ἡμων, mit etlichen codd.	auch ſo; für ἡμων.
= = 6. καὶ αἱματι, ohne τῳ, wie Laud. 2.	eben ſo.
= 8. und dieſe drey ſind das Eine, felet blos in Montfort. und complut.	felet auch.
= = 10. ἐν ἀυτῳ, mit mehrern.	ἐν ἀυτῳ, für ἑαυτῳ.

2. Iohann.

2 Joh. 3, 10. ὑπομινησων, affectatus error, ohne cod.	corrigirt, ohne ν.
= = 15. Amen, mit cod. 15, 26 oder Couelli 1. latinis quibusd.	ohne Amen; ſo auch in Interlineari weggelaſſen wird.

Iudae.

Judä v. 9. ἐπιτιμ. σε, ohne codd.	σοι.
= = 20. ἡμων πιστει, mit cod. 6. 7.	eben ſo, andre ὑμων.

Apocalyps.

Complutensis Editio.	*Goldhagen.*
Apocal. 2, 1. Εφεσῳ, ohne ἐν, unrichtig.	ἐν Εφ.
" " 7. ὁ μη ὁ ἀνοιγων, ohne codd.	eben so, auch Interl. für εἰ μη.
" " 9. ἥξωσι, mit 4 andern.	ἥξωσι.
" " 12. γραψω ἐπ' αὐτα, ohne codd.	eben so, für ἐπ' αὐτον.
" " 12. κολλυριον —— ἐπι, mit cod. 10. oder *Mori*; sola complut. aus Unwissenheit der Abbreviatur.	κολλυρ. —— ἐπι.
" " 4. και felt bey ἐπι.	ist corrigirt, auch schon in Interl.
" " 6. ὑελινη, cod. 9. 10. (Mori.)	auch so; andre ὑαλ.
" " 9. δωσει, im singuli, mit cod. 27, oder *Wakii*;	auch so; andre δωσουσι, so solte auch in der goldhagischen Anmerkung es heissen, für δωσι.
" 5, 6. und 12. ἐσφαγισμενων, ohne codd.	eben so; andre ἐσφαγμενον.
" " 8. και εἰκοσι, ohne Artickel, ohne codd.	eben so.
" 6, 9. ἐσφαγισμενων, complut. ohne codd.	ἐσφαγμενων, auch Interlinear.
" " 11. ἐδοθη αὐτοις, ἱνα ἀναπ. Siehe vorhin S. 153 folg.	eben so; Interl. aber setzt am Rande aus vulgata zu, stolae albae &c.
" 7, 3. μη ἀδικησωτε, ohne cod.	eben so.
" " 4. των ἀριθμων, wie 28 oder Barocc.	τον — μον, corrigirt; auch schon Interl.
" " 6. Manase, mit Einem ſ.	Manasse, auch Interlinear.

Com-

Complutensis Editio.	*Goldhagen.*
Apocal. 9, 4 αὐτοις mit cod. Leicestr. für αὐταις.	eben so, auch Interl.
= = 7. ἡτοιμασμενα, ohne cod.	eben so.
= = 11. (ὁ) Απολ. mit Artickel, ohne codd.	eben so.
= = 15. wird Tag ausgelassen, ohne codd.	eben so.
= = 21 Φαρμακιων, ohne codd.	—— ειων, gebessert.
= 11, 2. μετρησεις, Couelli 2.	—— σης, corrigirt.
= 12, 5. ποιμανειν, ohne codd. unrecht, wegen μελλει.	ποιμαινειν.
= 13, 15. και ἱνα λαλησῃ εικων, wie vulgata.	eben so, für ἱνα και λ. ἡ εἰκων.
= = = ποιει ohne codd.	eben so, für ποιησῃ.
= = = τȣς μη προσκυνȣντας, ohne codd.	eben so, für ὁσοι ἀν μη προσκυνησωσι.
= 15, 6. ἐκ τȣ ȣ̓ρανȣ, mit *Mori*.	eben so; andre ναȣ.
= 20, 12. ἀνεωχθη, ἀνεωχθησαν.	eben so; alle andre ἠνεωχ.
= 21, 20. σαρδωνυξ.	ist gebessert, wie auch schon Interlin. ein klein ο hat.
= = = ὑακινθινος.	gebessert, auch schon in Interl.
= 22, 2. ἑκαστον ἀποδιδȣς, ohne codd. andre 4. 18. 26. ἀποδιδȣς ἑκαστον.	eben so; wir ἀποδιδȣν.
= = 8. δειγνυντος, ohne codd. γ für κ, nach neuerer Aussprache.	δεικνυοντος.

E N D E.

Nachfolgende Bücher sind bey einen den Verleger um beigesetzte Preise zu bekommen.

Der Christ am Sonntage. Eine moralische Wochenschrift zur Beförderung des innerlichen Gottesdienstes am Tage des HErrn. 4. Theile. med. 8. 3 Rthlr. 8 Ggr.

J. G. R. Ode auf den Frieden. 4to 1763. 1 Gr.

D. Io. Sal. Semleri Institutio breuior ad liberalem eruditionem theologicam. Liber primus. med. 8. 10 Ggr.

Joh. Sal. Semlers Versuch einer Erläuterung einer alten Spur der Gothischen Uebersetzung. 4t. 2 Ggr.

Ioannis Gottofredi Tauftii Carmen Saeculare votivum in memoriam Iubilaei seculi Gymnasii Hallensis. 4t. 2 Ggr.

Johann Friedrich Tiede Rede, welche nach erfochtenen Siege bey Liegnitz im Lager bey Neumark gehalten worden, 4t. 1 Ggr.

" " " Dankrede, über den durch GOttes Gnade erlebten Frieden. 4t. 1 Ggr.

Ioh. Iac. Wetstenii Libelli ad crisin atque interpretationem N. T. adiecta est recensio introductionis Bengelii ad crisin N. T. atque Glocesteri Ridley Dissertatio de Syriacarum noui foederis versionum indole atque vsu. E Bibliotheca et cum quibusdam notis viri cel. I. D. Michaelis in Academicorum vsus edidit et pleraque observationibus illustrauit. D. Io. Salomo Semler. med. 8. 20. Ggr.

AB: 122895

Dc 4332 a

VD 18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-733490-p0270-6

D. Joh. Sal. Semlers genauere Untersuchung

der schlechten Beschaffenheit

des zu Alcala gedruckten griechischen neuen Testaments.

Zur Widerlegung

des Herrn Senior Götzens.

Nebst kurzer

Vergleichung des katholischen Drucks zu Mainz 1753.

HALLE,

Verlegts Johann Gottfried Trampe

1766.